

## Alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis

Von welchem Unterstützungsangebot machen alleinerziehende  
erwerbstätige Mütter im Oberwallis Gebrauch und wie bewerten sie dies?



**Erarbeitet von:**

Jasmine Abgottspon und  
Mirem Ameti

**Studienanfang:** Bachelor 07

**Unter der Betreuung von:** Ursula Christen

Naters, 29. Februar 2012

## Eidesstattliche Erklärung

„Hiermit versichern wir, dass wir die Bachelor Thesis selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt haben. Alle Ausführungen, die anderen Texten wörtlich oder sinngemäss entnommen wurden, sind kenntlich gemacht. Die Arbeit war noch nie in gleicher oder ähnlicher Fassung Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung.“

Unterschriften der Verfasserinnen:

## Danksagung

An dieser Stelle danken wir allen, die uns während dem Verfassen unserer Bachelor Thesis geholfen haben.

Von Herzen danken wir:

Unseren Familien, die uns mit viel Verständnis und Geduld entgegengekommen sind und uns immer wieder motiviert haben.

Saray Elmas, für die Gestaltung des Titelblattes und ihr Verständnis dafür, dass ihre Mami viel Freizeit für diese Arbeit investierte.

Dominik Frankiny, für seine emotionale Unterstützung und seine PC-Kenntnisse, die uns während der Arbeit zu Gute kamen.

Ursula Christen, für ihren wertvollen fachlichen Beistand, ihre Bereitschaft, uns bei Fragen kompetent und rasch zu beraten und für ihre kritischen Anmerkungen, die es uns ermöglichten, unsere Arbeit immer wieder zu reflektieren.

Astrid Mattig, für die Hilfe bei der Gewinnung der Probandinnen und das zur Verfügung stellen der Broschüre „Schwanger! ...und jetzt?“.

Anna Hausherr, für ihre Bereitschaft, uns als Expertin zur Verfügung zu stehen und dass sie uns mit ihren professionellen Erfahrungen bereichert hat.

Unseren fünf Probandinnen, die uns einen Einblick in ihre Lebenswelt gewährt haben und mit ihren persönlichen Erfahrungen einen wesentlichen Beitrag zu unserer Arbeit geleistet haben.

Der Tagesstätte Naters von Insieme Oberwallis, für das zur Verfügung stellen der Räumlichkeiten und das Entgegenkommen bei der Einsatzplanung am Arbeitsplatz.

Der Tagesstätte Visp von Insieme Oberwallis, für das Entgegenkommen bei der Einsatzplanung am Arbeitsplatz.

Wolfgang Eggel, für das Interesse gegenüber unserer Arbeit, das Durchlesen und die Korrekturen.

Unseren Freunden, für das Verständnis und die Geduld während dem Prozess der Bachelor Thesis.

**Danke!**

## Zusammenfassung

Diese Bachelor Thesis befasst sich mit dem vorhandenen Unterstützungsangebot für alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis. Weiter versucht sie, den Zusammenhang des Unterstützungsangebots und Stress aufzuzeigen.

Die Ergebnisse basieren auf Interviews mit fünf alleinerziehenden erwerbstätigen Müttern, die im Raum Oberwallis wohnhaft sind. Die Forschungsergebnisse widerspiegeln die persönliche Sicht der Befragten.

Der Rahmen dieser Arbeit ermöglichte es nicht, auf weiterführende Fragestellungen, beispielsweise wie die Oberwalliser Bevölkerung gegenüber Alleinerziehenden eingestellt ist, einzugehen.

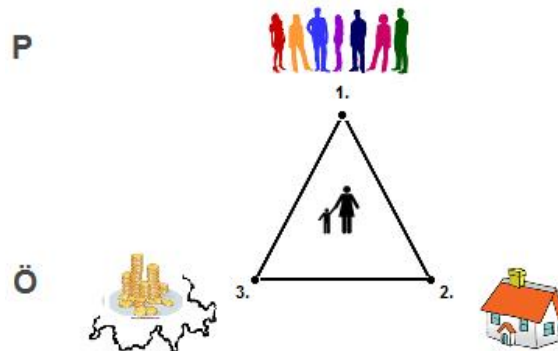
Die gesamte Datenanalyse bezieht sich auf folgende Fragen:

- Was gibt es für ein Unterstützungsangebot für alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis?
- Was davon wird von den alleinerziehenden erwerbstätigen Müttern genutzt?
- Wie ist die Zufriedenheit mit dem genutzten Unterstützungsangebot?
- Besteht ein Zusammenhang zwischen dem vorhandenen Unterstützungsangebot und dem Stressempfinden der alleinerziehenden erwerbstätigen Mütter?

Das vorhandene Unterstützungsangebot wird in drei Pole gegliedert:

1. Unterstützung im privaten Bereich von **Personen (P)**
2. Unterstützung in Form von **Betreuung und Beratung** im institutionellen Bereich (**Ö**)
3. Unterstützung in Form von **finanzieller Hilfe** aus dem öffentlichen Bereich (**Ö**)

Zur Veranschaulichung dieser drei Pole des Unterstützungsangebots dient das eigens entworfene Dreiecksmodell:



Aufgrund der Recherchen zu dieser Bachelor Thesis ist eine Liste der Unterstützungsangebote für Alleinerziehende im Oberwallis entstanden.

Ausserdem wird die Wichtigkeit des Vorhandenseins von Unterstützungsangeboten für alleinerziehende erwerbstätige Mütter aufgezeigt.

Abschliessend zeigt diese Arbeit Handlungsvorschläge auf, welche auf den Ergebnissen der Untersuchung basieren.

### Schlüsselwörter:

Alleinerziehende Mütter – Familienformen – Unterstützungsangebot im Oberwallis – Soziales Netzwerk – Sozioökonomische Lage – Erwerbssituation – Stress und Stressbewältigung

# 1 Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Inhaltsverzeichnis.....</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>4</b>
2.1	Motivation und Begründung der Themenwahl.....	4
2.2	Eingrenzung des Themas .....	5
2.3	Ziele.....	6
2.3.1	Theorieziele .....	6
2.3.2	Feldziele .....	6
2.3.3	Praxisziele .....	6
2.4	Bezug zur Sozialen Arbeit.....	6
2.5	Aufbau der Arbeit.....	7
<b>3</b>	<b>Theoretischer Rahmen .....</b>	<b>8</b>
3.1	Der soziale Wandel von Familienformen.....	8
3.2	Die Diskussion zur Definition Alleinerziehender .....	10
3.3	Die Anzahl Alleinerziehende in der Schweiz .....	12
3.4	Die Erwerbssituation alleinerziehender Mütter .....	12
3.5	Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung .....	14
3.5.1	Die Definition von Netzwerken .....	14
3.5.2	Soziale Unterstützung und soziale Integration .....	14
3.5.3	Der Einfluss sozialer Unterstützung auf das Wohlbefinden .....	16
3.5.4	Die Mobilisierung von Unterstützung.....	16
3.5.5	Die Reziprozität: Wie du mir – so ich dir .....	17
3.5.6	Veränderungen in der Netzwerkstruktur.....	17
3.5.7	Das private soziale Netz Alleinerziehender .....	18
3.5.8	Das öffentliche soziale Netz Alleinerziehender .....	19
3.5.9	Belastungen und negative Aspekte von Unterstützungsleistungen .....	21
3.6	Stress .....	23
3.6.1	Die Definition von Stress.....	23
3.6.2	Belastungsfaktoren und Stressoren .....	23
3.6.3	Der Zusammenhang von Stress und dem Alleinerziehen.....	24
3.6.4	Die Kognitiv-transaktionale Stresstheorie von Lazarus .....	26
3.6.5	Bewältigungsstrategien und Coping-Prozesse .....	27
3.6.6	Ressourcen für eine erfolgreiche Stressbewältigung .....	28

3.7	Der Zusammenhang von sozialer Unterstützung und Stress.....	29
3.8	Die sozioökonomische Lage alleinerziehender Mütter .....	29
3.8.1	Transferleistungen alleinerziehender erwerbstätiger Mütter .....	31
3.8.2	Die Bedarfsleistungen.....	32
3.8.3	Alimentenzahlungen in der föderalistischen Schweiz.....	35
3.8.4	Kinderkosten, Steuern und Krippentarife .....	38
3.8.5	Die Sozialhilfe.....	40
3.8.6	Working Poor.....	42
3.8.7	Aktuelle Themen der Schweizer Familienpolitik .....	43
3.9	Fazit.....	44
<b>4</b>	<b>Eingrenzung der Fragestellung und Hypothesen.....</b>	<b>46</b>
4.1	Forschungsfrage.....	46
4.2	Hypothesen .....	46
4.2.1	Erste Hypothese: Nutzung des Unterstützungsangebots .....	47
4.2.2	Zweite Hypothese: Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung .....	47
4.2.3	Dritte Hypothese: Stress trotz Unterstützung .....	48
<b>5</b>	<b>Methode.....</b>	<b>49</b>
5.1	Beschreibung des Forschungsvorgehens .....	49
5.2	Begründung der gewählten Forschungsmethode.....	50
5.3	Die Vor- und Nachteile des Leitfadeninterviews .....	50
5.4	Die Befragung.....	51
5.5	Das Experteninterview .....	53
5.6	Die Entwicklung des Forschungsinstruments.....	53
5.7	Das Untersuchungsfeld.....	53
5.8	Die Methode zur Auswertung der Interviews.....	54
5.9	Die Risiken der Forschung.....	55
5.10	Forschungsethik .....	55
<b>6</b>	<b>Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung.....</b>	<b>56</b>
6.1	Die Portraits der Probandinnen.....	56
6.2	Datenanalyse.....	56
6.2.1	Diskussion der ersten Hypothese: Nutzung des Unterstützungsangebots .....	57
6.2.2	Diskussion der zweiten Hypothese: Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung .....	64
6.2.3	Diskussion der dritten Hypothese: Stress trotz Unterstützung.....	72
6.3	Synthese.....	76

<b>7</b>	<b>Schlussfolgerungen .....</b>	<b>78</b>
7.1	Grenzen der Forschung .....	78
7.2	Handlungsvorschläge für die Praxis der Sozialen Arbeit .....	78
7.3	Weiterführende Fragestellungen .....	80
7.4	Persönliche Stellungnahme zu der Forschungsfrage .....	81
7.5	Persönliche Stellungnahme zu den Zielen der Forschung .....	82
7.6	Persönliche Bilanz .....	82
<b>8</b>	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>85</b>
8.1	Literarische Quellen .....	85
8.2	Elektronische Quellen .....	87
8.3	Abbildungen.....	88
8.4	Abbildungen Dreiecksmodell.....	89
<b>9</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>90</b>

## 2 Einleitung

### 2.1 Motivation und Begründung der Themenwahl

#### **Jasmine:**

Im ersten Studienjahr meiner Ausbildung zur Sozialpädagogin habe ich mich, im Rahmen einer POL-Arbeit<sup>1</sup>, mit dem „Spagat zwischen Kinder, Küche und Existenzsicherung alleinerziehender Mütter“, auseinandergesetzt. Mein Interesse, zum Thema alleinerziehende Mütter zu recherchieren, war gross und ich bedauerte, dass nur so wenig Zeit blieb, um mich mit einem so komplexen Thema zu beschäftigen. Während dem Literaturstudium für diese POL-Arbeit geriet ich an verschiedene Statistiken, die aufzeigten, dass die Lebensform „Alleinerziehend“ immer häufiger wird.

Zudem besagt das Bundesamt für Statistik (BFS, 2010), dass mehr als vier Fünftel der Alleinerziehenden in der Schweiz Frauen sind und dass ein grosser Teil der Alleinerziehenden in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten, weil Erwerbsarbeit und Betreuung der Kinder die Kräfte und Möglichkeiten einer Einzelperson übersteigen würden.

Diese und weitere Statistiken zeigten mir die Aktualität der Thematik auf und waren gleichzeitig Anlass dafür, mich zu fragen, wie es den alleinerziehenden, berufstätigen Müttern im ländlichen Oberwallis geht.

Einen weiteren Impuls für meine Themenwahl sehe ich in meinem persönlichen Hintergrund. Meine Eltern trennten sich im Jahre 1990. Mein Bruder und ich lebten fortan in einer Ein-Eltern-Familie bei der Mutter. Sie war und ist, selbständig erwerbend, als Kosmetikerin, tätig. Damals, nach der Trennung, wurde meine Mutter von ihrem Umfeld beschimpft und diskriminiert. Es wurde ihr angedichtet, sie sei beziehungsunfähig und egoistisch. Die Gesellschaft war der Meinung, dass sie ihre Kinder ohne Mann nun nicht mehr wunschgemäss und gut erziehen könne.

Trotz all den Vorwürfen und Unterstellungen hat meine Mutter es geschafft, ihrem Umfeld das Gegenteil zu beweisen und hat Arbeit, Erziehung und Haushalt unter einen Hut gebracht.

In der Zwischenzeit unterlagen die Familienformen und damit auch die Rolle der Frau einem Wandel. Neue Familienformen werden zunehmend von der Gesellschaft akzeptiert und gelebt, Frauen sind emanzipierter, selbstbestimmter und konnten sich von ihrer bisherigen Rolle (in der Familie und Gesellschaft) etwas lösen.

Mittlerweile gibt es für Alleinerziehende Angebote und Unterstützung in Form von Kinderkrippen, Mittagstisch, Angebote für Hausaufgabenhilfe und Nachschulbetreuung, Sozialhilfe, professionelle Beratung oder flexible Arbeitszeiten. Ich frage mich aber, ob diese Unterstützungsleistungen ausreichen und wie die Situation im Oberwallis aussieht.

#### **Mirem:**

Als alleinerziehende erwerbstätige Mutter einer siebenjährigen Tochter und Studentin erlebe ich tagtäglich, wie herausfordernd und kräfteraubend die Bewältigung mehrerer Belastungsfaktoren sein kann.

---

<sup>1</sup> POL bedeutet Problemorientiertes Lernen. Das ist ein Lehrverfahren zur Erarbeitung von Themen in Kleingruppen. Es ist ein strukturiertes Verfahren und beinhaltet 8 Schritte (online, Sabine Marx, 25.11.2003, S.1)

Die Balance trotz der mehreren ausgeübten Rollen zu wahren, stellte vor allem in der Anfangszeit meiner Erwerbstätigkeit und meines Studiums eine riesige Herausforderung dar. Aus diesen Gründen habe ich im Rahmen des Studiums in der ersten Praxisausbildungsperiode ein persönliches Ziel formuliert, was mich während des Studiums begleitete und mich daran erinnerte, mich nicht nur als Mutter, berufstätige Frau und Studentin wahrzunehmen, sondern als Individuum mit Bedürfnissen und Wünschen. Mein persönlicher Hintergrund war der entscheidendste Einflussfaktor für die Themenwahl. Ich habe mich immer gefragt, wie es wohl anderen erwerbstätigen Müttern mit der Einzelternschaft geht, mit welchen Belastungen sie konfrontiert werden und wie sie ihre Lebenssituation bewältigen.

Aus meiner subjektiven Wahrnehmung sind nebst den persönlichen Ressourcen wie Belastbarkeit, Ausdauer, Flexibilität und Organisationsfähigkeit vor allem die soziale und finanzielle Unterstützung von Bedeutung, um die genannten Mehrfachbelastungen zu bewältigen. Ich hatte und habe das Glück, die nötige soziale Unterstützung von meinem Umfeld zu erhalten. Dennoch stellte die finanzielle Situation immer ein belastendes Problem dar, welches sich bis heute noch nicht gelöst hat. Ich bin jedoch zuversichtlich, denn in absehbarer Zukunft kann ich mein Arbeitspensum ausweiten und ich hoffe somit, dass sich die finanziellen Probleme damit grösstenteils lösen.

Neben der alltäglichen persönlichen Erfahrung mit diesem Thema, möchte ich mich während der Bachelorarbeit auch mit dem theoretischen Teil intensiv auseinandersetzen, um mir eine objektive Meinung zu bilden, mit dem Ziel, etwas Positives für uns Betroffene zu bewirken.

## 2.2 Eingrenzung des Themas

In der Auseinandersetzung mit der Fragestellung haben wir uns gefragt, ob wir den Fokus auf die Ressourcen oder die Lebenslage der alleinerziehenden, erwerbstätigen Mütter richten sollen. Jedoch denken wir, dass beide Begriffe entweder zu eingeschränkt (Ressourcen) oder zu weitläufig (Lebenslage) sind, um die aktuelle Thematik Alleinerziehender zu beschreiben.

Vorübergehend sind wir beim Begriff „Herausforderungen“ angelangt; Er ist weder negativ noch positiv behaftet und schränkt nicht sehr ein.

Weitere Überlegungen brachten uns jedoch die Einsicht, dass es interessanter und nützlicher wäre, herauszufinden, wie alleinerziehende erwerbstätige Mütter die Herausforderungen, die ihre Lebensform mit sich bringt, meistern. Welche Formen von Unterstützung erhalten sie? Bewerten Alleinerziehende das Ausmass an erhaltener Unterstützung als ausreichend? Welches Unterstützungsangebot gibt es überhaupt im Oberwallis? Und worin sehen die Betroffenen noch Handlungsbedarf?



## 2.3 Ziele

Aus unserer Forschungsfrage haben sich verschiedene Ziele ergeben. Wir unterscheiden dabei zwischen Theoriezielen, Feldzielen und Praxiszielen.

### 2.3.1 Theorieziele

- Definition der Schlüsselbegriffe
- Mit Hilfe der Fachliteratur und den aktuellen Forschungsergebnissen das Unterstützungsangebot alleinerziehender erwerbstätiger Mütter im Raum Oberwallis aufzeigen
- Den Zusammenhang zwischen dem Unterstützungsangebot Alleinerziehender und Stress erklären
- Ein Experteninterview durchführen

### 2.3.2 Feldziele

- Das Unterstützungsangebot der von uns befragten alleinerziehender erwerbstätiger Mütter aus der Sicht der Betroffenen mittels Interview erfassen
- Aufzeigen, wie die von uns befragten alleinerziehenden erwerbstätigen Mütter das Unterstützungsangebot bewerten
- Herausfinden, was es aus der Sicht der Betroffenen hinsichtlich des Unterstützungsangebotes noch braucht, damit die Lebenssituation besser bewältigt werden kann.

### 2.3.3 Praxisziele

- Die Öffentlichkeit und Fachleute für das Thema „Unterstützung Alleinerziehender“ sensibilisieren.
- Der Interessengruppe in Form eines Interviews die Möglichkeit geben, ihre persönlichen Anliegen anzubringen.
- Das bestehende Unterstützungsangebot für Alleinerziehende im Oberwallis aufzeigen.
- Konkrete Handlungsvorschläge/Möglichkeiten für die Praxis aufzeigen.

## 2.4 Bezug zur Sozialen Arbeit

Gemäss IFWS, International Federation of Social Workers (online, 27.08.2010), lautet die Definition der Sozialen Arbeit des 21. Jahrhunderts in deutscher Sprache wie folgt:

*„Soziale Arbeit als Beruf fördert den sozialen Wandel und die Lösung von Problemen in zwischenmenschlichen Beziehungen, und sie befähigt die Menschen, in freier Entscheidung ihr Leben besser zu gestalten. Gestützt auf wissenschaftliche Erkenntnisse über menschliches Verhalten und soziale Systeme greift soziale Arbeit dort ein, wo Menschen mit ihrer Umwelt in Interaktion treten. Grundlagen der Sozialen Arbeit sind die Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit.“*

Professionelle Soziale Arbeit beschäftigt sich mit den Grenzen, der Ungleichheit und Ungerechtigkeit in der Gesellschaft.

Krisen, Gefahren und alltägliche persönliche und soziale Probleme gehören ebenso zur Praxis Sozialer Arbeit.

Auch Alleinerziehende werden oftmals ungerecht von der Gesellschaft behandelt, beispielsweise durch Vorurteile oder Stigmata. Die Trennung von ihrem Ehepartner und die neue Situation stellt für Alleinerziehende eine zusätzliche Belastung dar. Soziale Arbeit kann, mit Präventiv- und Aufklärungsmassnahmen, die Öffentlichkeit sensibilisieren, oder etwa in der sozialpädagogischen Familienbegleitung, in Ein-Eltern-Familien die beratende und unterstützende Funktion übernehmen.

Alleinerziehende, berufstätige Frauen sehen sich oftmals mit vielschichtigen Problemlagen konfrontiert. Sie sollen arbeiten, um die nötigen finanziellen Mittel aufzutreiben die es braucht, um eine Familie zu unterhalten. Dann sollen sie für die Kinder kochen, ihnen bei den Hausaufgaben behilflich sein und auch sonst mit Liebe und Fürsorge für sie da sein und den Haushalt erledigen. Wo bleibt da noch die Zeit, den eigenen Interessen und Vorlieben nachzugehen oder sich auch einmal zu entspannen und nichts zu tun?

Es ist Teil der Sozialen Arbeit, diese Frauen über ihre Rechte und Möglichkeiten aufzuklären. In Tageseinrichtungen sind unter anderem Sozialarbeitende dafür zuständig, die Kinder zu betreuen, damit die Alleinerziehenden den Lebensunterhalt für die Familie (alleine) verdienen können.

Zusammengefasst können wir sagen, dass die Soziale Arbeit alleinerziehende, berufstätige Mütter in vielen Belangen darin unterstützt, ein selbständiges, würdevolles Leben führen zu können.

## 2.5 Aufbau der Arbeit

Mit dem nachfolgenden theoretischen Rahmen begründen wir unsere Forschungsfrage. Der Inhalt ist unterteilt in eine Beschreibung der Situation Alleinerziehender im Allgemeinen. Danach erläutern wir die Bedeutung der sozialen Netzwerke und sozialen Unterstützung Alleinerziehender und den Zusammenhang mit Stress. Den theoretischen Teil abschliessend legen wir die finanzielle Seite der Betroffenen dar, im Besonderen für den Kanton Wallis.

In einem weiteren Kapitel grenzen wir unsere Fragestellung ein und leiten daraus unsere Hypothesen ab.

Im methodischen Teil wird im Allgemeinen unser Forschungsvorgehen erklärt und kritisch beleuchtet.

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung werden nachfolgend dargelegt, analysiert und ausgewertet.

Nach der Auswertung diskutieren wir unsere Hypothesen und Ergebnisse.

Wir schliessen unsere Arbeit mit einer persönlichen Stellungnahme ab. Zudem erarbeiten wir Handlungsvorschläge für die Praxis, welche ebenfalls in diesem Teil zu finden sind.

Im Literaturverzeichnis listen wir sämtliche Quellen, die wir für unsere Arbeit verwendet haben, auf.

Zu allerletzt folgt der Anhang mit allen relevanten Zusatzdokumenten zur unserer Arbeit.

## 3 Theoretischer Rahmen

### 3.1 Der soziale Wandel von Familienformen

Das Thema Familie begleitet uns ständig im Alltag. Familienbeziehungen und -konstellationen beschäftigen uns und sind Teil unserer Lebenswirklichkeit. Was heute unter dem Begriff Familie verstanden wird, kann nicht einfach beantwortet werden. Denn die „Standardfamilie“ Ehepaar mit Kind oder Kindern ist in der heutigen Gesellschaft nicht die einzige Familienform, wenn man an Patchwork-Familien, Einelternfamilien und Stieffamilien denkt.

Auch die Wissenschaft setzt sich in den verschiedenen Disziplinen, wie beispielsweise in der Familiensoziologie, der Familienpsychologie, Familienmedizin oder Sozialgeschichte der Familie, mit dem „Phänomen“ Familie auseinander und beleuchtet sie aus den verschiedenen Fachperspektiven (Schneewind, 2010, S. 35-36).

Was aber nun unter dem Begriff Familie verstanden wird und wie er definiert wird, hängt von der jeweiligen Disziplin ab. Auf diese Heterogenität in den Familienformen geht eine Definition aus der Familienpsychologie ein:

*„Familien sind biologisch, sozial oder rechtlich miteinander verbundene Einheiten von Personen, die – in welcher Zusammensetzung auch immer – mindestens zwei Generationen umfassen und bestimmte Zwecke verfolgen. Familien qualifizieren sich dabei als Produzenten gemeinsamer, u.a. auch gesellschaftlich relevanter Güter (wie z. B. die Entscheidung für Kinder und deren Pflege, Erziehung und Bildung) sowie als Produzenten privater Güter, die auf die Befriedigung individueller und gemeinschaftlicher Bedürfnisse (wie z. B. Geborgenheit und Intimität) abzielen. Als Einheiten, die mehrere Personen und mehrere Generationen umfassen, bestehen Familien in der zeitlichen Abfolge von jeweils Generationen aus Paar-, Eltern-Kind- und gegebenenfalls Geschwister-Konstellationen, die sich aus leiblichen, Adoptiv-, Pflege- oder Stiefeltern (Parentalgenerationen) sowie leiblichen, Adoptiv-, Pflege- oder Stiefkindern (Filialgenerationen) zusammensetzen können“ (Schneewind, 2010, S. 35).*

Die begriffliche Klärung in Schneewind (2010, S. 52/53) umfasst die verschiedenen Konstellationen und deren Ziel und Zweck, wie sie in der gegenwärtigen Lebenswelt vorzufinden sind. Der Autor geht auf den sozialen Wandel der Familie in Europa, spezifisch in Deutschland, ein. Er weist darauf hin, dass sich das Verständnis von Familie mit der strukturellen und funktionellen Entwicklung seit dem 18. und 19. Jahrhundert verändert hat. In der vorindustriellen Zeit war das Familienleben durch ein strukturelles Muster geprägt. Familien umfassten nicht nur Eltern und deren Kinder, sondern das „ganze Haus“, mit dem neben den Blutsverwandten auch andere Personen wie beispielsweise Knechte, Lakaien, Mägde usw., gemeint war. Diese Gemeinschaft bildete eine ökonomische Einheit, deren Aufgabe es war, sich um die körperlichen und geistigen Bedürfnisse der einzelnen Mitglieder zu kümmern. Nebst dieser ökonomischen Einheit gewährleistete die Familie auch die Reproduktion. Die hierarchische Strukturierung dieser Gemeinschaft umfasste den Vater als autoritäre Oberhauptperson. Diese Familienstruktur herrschte in aristokratischen, aber auch in bäuerlichen und handwerklichen Haushalten.

Erst durch die industrielle Revolution mit den dramatischen Veränderungen in Politik, Wirtschaft und Technologie, begann sich diese klare Rollentrennung langsam zu verändern. Die Entwicklungen hatten Einfluss auf das strukturelle und funktionelle Familienleben. Die Industrialisierung und Urbanisierung bewirkten eine örtliche Trennung von Ar-

beits- und Wohnort. Davon waren sowohl bürgerliche Familien, aber auch die Arbeiterklasse betroffen.

Durch diese Veränderung entstanden die Kleinfamilien, die sogenannten „*isolierten Kernfamilien*“ (Parson, 1956, zit. in Schneewind, 2010, S. 53).

Dieses Modell des Familienlebens, welches Kleingruppen von Personen über die Heirat und Elternschaft definiert, setzte sich zu Beginn in der Mittelschicht durch und breitete sich dann auf allen anderen sozialen Schichten aus. Die bürgerliche Kleinfamilie zeichnete sich durch folgende Merkmale aus (Schneewind, 2010, S. 53/54):

- Emotionalisierung und Intimisierung der Ehe, der Eltern und der Eltern – Kind – Beziehung
- Grössere Beachtung und familiäre Unterstützung der kindlichen Verhaltensentwicklung
- Rollenteilung: Der Vater hat die Rolle des Ernährers und die Mutter die Rolle der Familienbetreuung, Kinderbetreuung
- Privatisierung des Familienlebens; Berufswelt, Politik oder Kirche mischen sich nicht ein (Peuckert, 2005; Rosenbaum, 1982, zit. in Schneewind, 2010, S. 54).

Die bürgerliche Kleinfamilie bildete die Mehrheit und wurde wegen ihrer Stabilität als anerkanntes Modell für Familienleben übernommen. Diese Stabilität herrschte nach Schneewind in Deutschland bis in die 70er Jahre, zugleich aber passte sie sich den politischen und historischen Umständen an. In den letzten 30 bis 40 Jahren wurden Veränderungen der Familienbeziehungen und Familienstruktur festgestellt. Schneewind hat diesen Wandel durch Untersuchungsbefunde an zehn Indikatoren belegt (Schneewind, 2010, S. 54 - 80):

1. Heiratsneigung
2. Nichteheliches Zusammenleben
3. Alleinleben
4. Geburtenzahl
5. Scheidungshäufigkeit
6. Lebenssituation von Alleinerziehenden
7. Bedeutung von Stieffamilien
8. Gesellschaftlicher Status der Frauen
9. Kindererziehung
10. Ökonomische Situation von Familien

Der Umfang dieser Arbeit macht es nicht möglich auf all diese Indikatoren einzugehen. Im Übrigen ist übergeordnet vor allem der 6. Indikator für unsere Fragestellung von Bedeutung. Doch bevor wir zur Lebenssituation Alleinerziehender kommen, welche wir in unserer Arbeit hauptsächlich auf die sozialen Netzwerke, soziale Unterstützung und sozioökonomische Situation einschränken, gehen wir noch kurz auf die Erklärungs- und Veränderungsansätze des familialen Wandels ein.

Etliche soziologische Theorieansätze versuchen diesen Wandel der Familienformen zu erklären. Die bekannte These von Ulrich Beck deutet diesen Wandel als Resultat eines „Modernisierungs- und Individualisierungsprozesses“ (Peuckert, 2008, S. 326).

In Schneewind (2010, S.80) wird diese Gesellschaft durch „*Liberalismus, repräsentative Demokratie, ökonomischer Wohlstand, pluralistisches Wertesystem, individuelle Aktivität und Selbstverantwortlichkeit mit all ihren Risiken*“, charakterisiert.

Nach Ulrich Beck (1986, zit. in Peuckert, 2008, S. 328) dürfen Individualisierungsprozesse nicht gleichgesetzt werden mit der Entscheidungsfreiheit der Individuen. Eher sind Widersprüche und Ambivalenzen festzustellen. Individualisierung bedeutet zwar Handlungsspielräume/Optionen, Wahlmöglichkeiten, Mobilität, jedoch auch „*einen tendenziellen Geltungsverlust der Sicherheit und Handlungswissen garantierenden sozialen Normen*“. Das Individuum kann sich nicht mehr an Familienmodellen oder Berufsmodellen orientieren. Vielmehr ist es eine individuelle Entscheidung, die Lebenskarriere zu definieren. Das moderne Leben mutet dem Individuum viele Entscheidungen zu. Auf der anderen Seite werden die Persönlichkeiten in institutionelle Anforderungen, Kontrollen und Zwänge eingebunden. Eine Abhängigkeit seitens des Individuums durch Arbeitsmarkt, Konsum, sozialrechtlichen Regelungen und Versorgungen entsteht. Individualisierung heisst „*Wahl unter Restriktionen*“ und „*Entscheidungsdilemmata und biographische Unsicherheiten*“ zeichnen sie aus (Wohlrab-Sahr, 1993, zit. in Peuckert, 2008, S. 329). Ein wichtiges Merkmal der institutionellen Anforderungen und Vorgaben ist auf dem Arbeitsmarkt feststellbar. Er ist auf das Individuum abgestimmt und orientiert sich am Markt und nicht an den Bedürfnissen des Ehe- und Familienlebens.

In dem Sinne fördert dieses beschriebene System nicht gerade die Familienbildung. Die Individuen sind ständig bestrebt, sich freiwillig oder erzwungenermassen („*Wahl der Restriktionen*“) nach Beruf und sozialem Status zu definieren. In dieser komplizierten Welt, in der sich das Individuum nach dem Markt, Konsum, der Mode und den sozialen und rechtlichen Anforderungen richtet, um sich selbst zu verwirklichen, wird es wohl nicht einfach sein, die Rolle des aufmerksamen, liebevollen und engagierten Partner- und Elternteil zu spielen. Die Struktur dieses Systems würde demzufolge das Familien- und Eheleben belasten, wenn nicht sogar verhindern. Kaufmann (1995, zit. in Peuckert, 2008, S. 329) spricht von „*struktureller Rücksichtslosigkeit der Gesellschaft gegenüber Familien*“.

### 3.2 Die Diskussion zur Definition Alleinerziehender

Auf der Suche nach einer Definition für alleinerziehende Mütter stellten wir fest, dass die Begrifflichkeit bezüglich dieser Thematik sehr unterschiedlich ausfällt. Aus der Literatur geht hervor, dass es die Alleinerziehende per se nicht gibt. In Fachkreisen wird die Begrifflichkeit heftig diskutiert, da Alleinerziehende keine homogene Gruppe bilden (vgl. Niepel, 1994; Peuckert, 2008). Je nach Fachkreisen und Zielgruppen wird diese Haushaltsform anders benannt, wie beispielsweise Alleinerziehende, Ein-Eltern-Familien, Ein-Elternhaushalt, usw.

Um diese Diskussion etwas zu veranschaulichen, haben wir einige Definitionen ausgewählt:

- ...“Familien, in denen ein Elternteil (Mutter oder Vater) die alltäglichen Erziehungsverantwortung für ein Kind (bzw. für mehrere) besitzt, mit dem es in einer Haushaltsgemeinschaft wohnt (Nave-Herz, 2002, S. 96).

- ...*„Haushaltsgemeinschaft eines Erwachsenen mit mindestens einem (leiblichen) Kind unter 27 Jahren ..., wobei keine weitere erwachsene Person mit zum Haushalt gehören darf“* (Schneider et al., 2001, S. 16).

In Brand/Hammer (2002, S. 38) wird unterschieden zwischen:

- **Statistischer Definition**

*„Alleinerziehende sind ledige, verheiratet getrennt lebende, geschiedene oder verwitwete Mütter und Väter, die in haushaltsgebundenen Eltern-Kind-Gemeinschaften mit mindestens einem unverheirateten leiblichen, Adoptiv-, Stief- oder Pflegekind zusammenleben.“*

- **Selbstdefinition**

*„Alleinerziehend ist, wer sich unter Zugrundelegung dieser statistischen Definition zusätzlich selbst als alleinerziehend definiert.“*

- **Sozialer Definition**

*„Alleinerziehende konstituieren sich zusätzlich zur statistischen oder zur Selbstdefinition als Familienform mittels einiger typischer sozialer, situativer Merkmale.“*

- Im Diskussionspapier 18, Caritas Schweiz (2007, S. 10) definiert BEVNAT (2000) in BFS, diese Familienform folgendermassen:

*„Einelternerhaushalt ist ein weiterer Begriff...er dient dazu, Einelternerfamilien statistisch zu erfassen. Einelternerhaushalte sind Haushalte, in denen eine erwachsene Person mit einem oder mehreren Kindern zusammenwohnt (. . .).“*

Bach (2002, zit. in Peuckert, 2008, S. 186), weist auf diese begriffliche Diskussion hin und erklärt, dass Ein-Elternfamilien kein Phänomen des gegenwärtigen Zeitgeistes darstellen. Schon in der vorindustriellen Zeit gab es Witwen oder ledige Frauen, die als *„Inwohner“* im Personenregister erfasst worden sind. Sie lebten als Gesinde oder Familienmitglieder ohne eigenen Haushalt und halfen in der Haushaltsgemeinschaft mit. Diese *„Inwohnerinnen“* waren hauptsächlich in den unteren sozialen Schichten verbreitet. Eine Ehe wurde ihnen aus Gründen wie beispielsweise Armut, Wohnungsnot oder Standesbarrieren verweigert.

Die betroffenen Frauen waren einer Ehe nicht würdig. Sie mussten sich als Anhängsel in einer Haushaltsgemeinschaft erzwungenermassen integrieren.

Auch nach der industriellen Revolution blieb dieser Begriff negativ behaftet. Bis in die 80er Jahre wurden Begriffe wie *„broken home“* oder *„unvollständige Familien“* verwendet. Der defizitäre Begriff wurde von den Sozialwissenschaften durch Ein-Eltern-Familien abgelöst. Die negative Betrachtungsweise führte Probleme in der Familie mit den Kindern auf die Ein-Elternschaft zurück. Verhaltensauffälligkeiten, psychische Erkrankungen und Kriminalität erklärte man mit dem Fehlen des einen Elternteils (vgl. Niepel, 1994, S. 44-45; Peuckert, 2008, S. 186).

Der neu verwendete Begriff bringt aber auch Fehldeutungen und Missverständnisse hervor. Er suggeriert, dass die Kinder nur einen Elternteil haben. In der Wirklichkeit besitzen die Kinder meistens beide Elternteile (ausser bei Halbwaisen). Diese leben aber nicht in einem gemeinsamen Haushalt. Des Weiteren ist dieser Terminus auch irreführend, da nichts über die Beziehung zu den Vätern und Müttern ausgesagt werden kann. Die Tatsache, dass die Kinder in den meisten Fällen zwei Elternteile haben, führt dazu, dass Ein-Eltern-Haushalte der passende Begriff für die Betroffenen wäre (Peuckert, 2008, S. 186).

Im Übrigen entsteht mit dem Begriff Ein-Eltern-Familie die falsche Vorstellung, dass der Elternteil alleine mit dem Kind oder den Kindern in einem Haushalt lebt.

Dabei werden diejenigen Haushalte ausgeschlossen, in denen der Elternteil mit einem Partner, den eigenen Eltern, Verwandten oder anderen nahestehenden Personen zusammenlebt (Peuckert, 2008, S. 187).

Ein weiterer Faktor, der noch zu berücksichtigen ist, wäre, dass die alleinerziehenden Mütter ihre Kinder eher selten wirklich ganz allein erziehen. Oftmals erhalten sie Unterstützung bei der Kindererziehung von ihrem sozialen Netzwerk, beispielsweise von der eigenen Mutter, den Freunden oder auch von Fachpersonen in Betreuungseinrichtungen.

Für unsere Fragestellung einigen wir uns auf die Definition „alleinerziehende Mütter“, wohlwissend, dass dieser Begriff defizitorientiert und nicht umfassend ist. Mit Ein-Elternhaushalte oder Ein-Elternfamilien sind sowohl alleinerziehende Mütter und auch Väter gemeint. Wir beschränken uns nur auf die Mütter, welche mit Kind / Kinder ohne weitere erwachsene Personen im Haushalt wohnen und erwerbstätig sind. Jedoch lassen sich in unserer Arbeit Begriffe wie Einelternhaushalte oder Ein-Elternfamilie nicht vermeiden, weil wir zur Erarbeitung unserer Fragestellung auf Statistiken angewiesen sind, welche diese Begriffe verwenden.

### 3.3 Die Anzahl Alleinerziehende in der Schweiz

Alleinerziehende sind in der Schweiz zwar eine Minderheit, die Anzahl steigt jedoch stetig. Das Bundesamt für Statistik stellt eine hohe Wachstumsrate der Einelternfamilien mit Kindern unter 16 Jahren fest. Von 1970 bis 2000 hat die Anzahl der Einelternfamilien von rund 36'000 auf rund 90'000 zugenommen. Vor allem stark verbreitet sind sie in den städtischen Regionen (BFS 1, 2011).

Unter den Einelternfamilien gehören alleinerziehende Mütter zu der starken Mehrheit. *„Im betrachteten Zeitraum zwischen 1970 und 2000 war sogar eine geringe Erhöhung des Frauenanteils an den allein Erziehenden von 86 % auf 89 % zu verzeichnen“* (BFS 2, 2011).

Viele Alleinerziehende geraten in finanzielle Schwierigkeiten, unter anderem weil die Erwerbsarbeit und Betreuung der Kinder sich nicht so gut vereinbaren lassen.

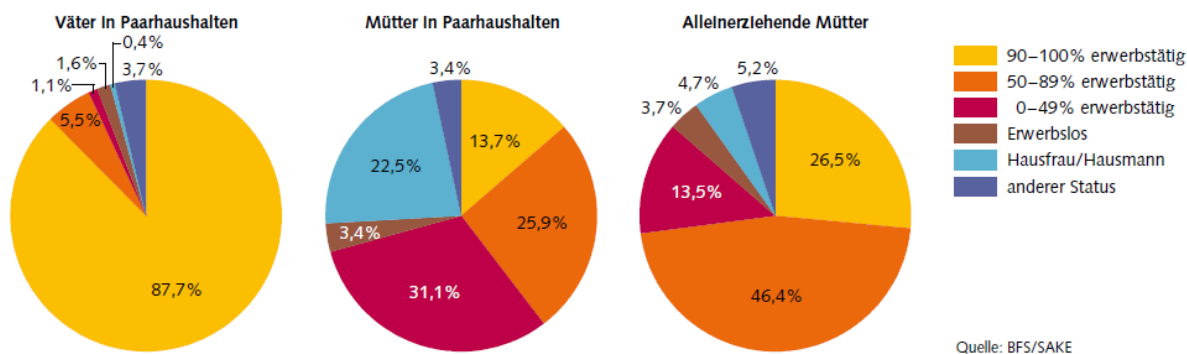
### 3.4 Die Erwerbssituation alleinerziehender Mütter

Wie bei Schneider et al. (2001) von einer dynamischen Entwicklung der Lebenslage und der damit einhergehenden finanziellen Situation die Rede ist, werden auch im Diskussionsblatt 18 der Caritas Schweiz (Arnold & Knöpfel, 2007) die unterschiedlichen Lebens- und Erwerbsbiographien angesprochen. So wie in Deutschland haben alleinerziehende Mütter auch in der Schweiz eine hohe Erwerbsorientierung. Dennoch sind sie materiellen Risiken ausgesetzt.

Laut der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung des BFS (2008, S. 66/67) sind im Jahr 2007, 26,5 Prozent der alleinerziehenden Mütter Vollzeit und 59,9 Prozent Teilzeit berufstätig. Niedrige Pensen bis zu 50 % üben lediglich 13,5 % der Alleinerziehenden aus. Die meisten alleinerziehenden Mütter mit 46,4 % arbeiten von 50 % bis zu 89 %. Nicht im Berufsleben integriert sind Hausfrauen mit 4,7 % und Erwerbslose mit 3,7 %.

Die Darstellung auf der nachfolgenden Seite dient zur Veranschaulichung dieser Zahlen.





(Abb.1: Erwerbsintegration der Eltern. BFS,SAKE 2008, S.67)

Die Erwerbsbiographien von Müttern verlaufen in diesem Sinne nicht linear. Die familiäre Situation, wie beispielsweise das Alter des jüngsten Kindes, hat besonders grossen Einfluss auf die Erwerbstätigkeit der alleinerziehenden Mütter.

Das Bundesamt für Statistik hat anhand von Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung aus den 90er Jahren untersucht, welchen Einfluss Scheidung, Trennung, Verwitwung, Alter des jüngsten Kindes und Schuleintritt des jüngsten Kindes auf die Erwerbstätigkeit hat. Aus den Untersuchungen geht hervor, dass nach einer Scheidung gleich viele Mütter erwerbstätig sind wie vor der Scheidung. Einzig das Arbeitspensum verändert sich. Das Arbeitsvolumen nimmt zu, indem sie beispielsweise ihr Teilzeitpensum zu einem Vollzeitpensum ausbauen. Mit dem Alter der Kinder steigt auch das Arbeitspensum. Den grössten Einfluss hat der Schuleintritt der Kinder. Wenn die Kinder im Vorschulalter sind, arbeitet jede siebte Mutter Vollzeit und nach dem Schuleintritt der Kinder schon jede Fünfte Vollzeit. Nach dem 15. Lebensjahr der Kinder arbeiten sogar mehr als zwei Fünftel Vollzeit (Arnold & Knöpfel, 2007, S. 25/26).

Laut Arnold & Knöpfel (2007, S. 25/26) sind folgende Faktoren für die Bewältigung und Bewertung der Lebenssituation Alleinerziehender, in sozioökonomischer Hinsicht, entscheidend:

- Die Voraussetzung am Arbeitsplatz
- Die Verfügbarkeit von Krippenplätzen
- Die Unterstützung durch das soziale Netz

Das Zusammenspiel dieser drei Faktoren entscheidet, wie gut diese Mütter ihre Lebenslage bewältigen können. Die Rahmenbedingungen wie Arbeitszeiten, Arbeitsort, Kinderbetreuung und soziale Unterstützung haben unter anderem einen grossen Einfluss auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und folglich auf die materielle Situation. Im Gegensatz zu Schneider et al. (2001) werden personale Ressourcen, wie der Bildungsabschluss, die Berufsausbildung und das Qualifizierungsniveau im Diskussionsblatt 18 der Caritas (Arnold & Knöpfel, 2007) nicht explizit erwähnt. Es wird lediglich angemerkt, dass Berufe im pflegerischen und pädagogischen Bereich, im Verkauf, in der Gastronomie und in der Raumpflege häufig besetzt sind. Jedoch ist das nicht nur bei den Alleinerziehenden der Fall. Frauen sind im Allgemeinen oft in Dienstleistungsberufen tätig.

Aus älteren Studien, wie die des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV, 1996, zit. in Arnold & Knöpfel, 2007, S. 29) geht hervor, dass besonders alleinerziehende Frauen häufig wenig qualifizierte Arbeiten ausüben.



Diese Frauen sind auf flexible Arbeitszeiten und einen Arbeitsort in ihrer Wohnnähe angewiesen. Folglich nehmen sie auch Stellen in Anspruch, für welche sie überqualifiziert sind.

### 3.5 Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung

Es interagieren mehrere Faktoren miteinander, damit Alleinerziehende ihre Lebenslage bewältigen und positiv bewerten können.

Während unseres Literaturstudiums wurde uns ersichtlich, dass vor allem die finanzielle und soziale Unterstützung im Umfeld Alleinerziehender einen entscheidenden Einfluss auf die Bewältigung ihrer Lebenslage hat.

Aus diesem Grund gehen wir nachfolgend zuerst auf die sozialen Netzwerke und die soziale Unterstützung ein und in einem weiteren Punkt auf die Unterstützung in Form von finanzieller Hilfe aus öffentlicher Hand.

Weiter ist uns aufgefallen, dass die Forschung sich vor allem in den 80er und 90er Jahren verstärkt mit dem Thema Alleinerziehen beschäftigt. Heute werden die Alleinerziehenden oft in Statistiken erwähnt in dem Zusammenhang, dass sie einer gesellschaftlichen Randgruppe angehören.

Für unsere Arbeit greifen wir aus diesen Gründen auf aktuelle Statistiken und Fachbücher, aber auch auf ältere Literatur, zurück.

#### 3.5.1 Die Definition von Netzwerken

In unserer Arbeit gehen wir auf unterschiedliche Unterstützungsleistungen aus dem sozialen Netzwerk alleinerziehender erwerbstätiger Mütter ein.

Soziale Netzwerke sieht Niepel (1994, S. 110) als die „*verwobene Gesamtheit der sozialen Beziehungen einer Person*“.

Für die Erarbeitung unserer Fragestellung unterscheiden wir zwischen dem privaten und dem öffentlichen sozialen Netzwerk:

- **Das private soziale Netzwerk**

Es setzt sich zusammen aus Herkunftsfamilie und Verwandtschaft, Freunden, Arbeitskollegen, Nachbarn und Bekannten in der Umgebung alleinerziehender erwerbstätiger Mütter.

- **Das öffentliche soziale Netzwerk**

Es beinhaltet alle Beziehungen zu öffentlichen Einrichtungen/Institutionen und Angeboten wie beispielsweise das Kinderbetreuungsangebot in der Wohn- und Arbeitsumgebung (Familienergänzende Angebote), professionelle Dienstleistungsangebote und Beratungsstellen, Interessengemeinschaften (wie beispielsweise ein Verband) und ähnliche Angebote.

#### 3.5.2 Soziale Unterstützung und soziale Integration

Soziale Unterstützung ist klar abzugrenzen von dem Begriff der sozialen Integration, welcher die Einbettung in ein soziales Netzwerk meint.

Die soziale Integration gibt also Aufschluss über die quantitativen und strukturellen Aspekte von Sozialbeziehungen.

Von engen Sozialbeziehungen kann man wohl profitieren, man wird aber auch mit negativen Aspekten wie Konflikten und Spannungen konfrontiert. Somit ist die soziale Integration weder gut noch schlecht und stellt trotzdem eine wichtige Voraussetzung für den Bezug sozialer Unterstützung dar:

*„Wer niemanden kennt, wird sich allein durchschlagen müssen und wenig Chancen auf eine helfende Hand bei der Bewältigung von Lebensstress haben (Schwarzer, 2004, S. 176/177).“*

Schwarzer (2004, S. 177) definiert soziale Unterstützung wie folgt:

*„Soziale Unterstützung(. . .) umfasst die Interaktion zwischen zwei oder mehr Menschen, bei der es darum geht, einen Problemzustand, der bei einem Betroffenen Leid erzeugt, zu verändern, oder zumindest das Ertragen dieses Zustands zu erleichtern, wenn sich objektiv nichts ändern lässt. Es geht bei der sozialen Unterstützung also um den mehr qualitativen oder funktionalen Aspekt von Sozialbeziehungen.“*

Schwarzer (2004, S. 177) unterscheidet zwischen wahrgenommener und erhaltener sozialer Unterstützung.

Die wahrgenommene Unterstützung wird mittels Fragebögen erfasst.

Darin wird *„die Überzeugung von der Verfügbarkeit des sozialen Rückhalts“* erfragt, wie zum Beispiel: *„Wenn du krank bist und Pflege brauchst, wer würde dir dann zur Seite stehen?“* Und weiter: *„Wie zufrieden wärest du mit dieser Art von Hilfe?“*.

Die erhaltene Unterstützung richtet sich auf das Verhalten. *„Hier geht es darum, wie oft und wie wirksam hilfreiche Handlungen ausgeführt wurden, während die Befragten sich in Not befanden“*. Man geht vom tatsächlich Geschehenen aus, es wird aber subjektiv interpretiert und bewertet.

Laut Kulik & Maler (1989, zit. in Schwarzer, 2004, S. 177) lässt sich erhaltene Unterstützung deshalb auch aus neutraler, objektiver Perspektive beobachten und beschreiben.

Wir nehmen als Interviewer demnach in unserer Forschung eine neutrale und objektive Perspektive ein, während unsere Probandinnen aus eigener Erfahrung, also ihrer subjektiven Wahrnehmung heraus, antworten.

Soziale Unterstützung wird von unterschiedlichen Quellen in mehreren Formen geleistet (Niepel, 1994, S. 111/112):

- **Praktische Unterstützung**  
Hilfe bei der Erledigung von Einkäufen, Haushalt und Kinderbetreuung.
- **Finanzielle und materielle Unterstützung**  
Beispielsweise die Gewährung zinsloser Darlehen, das Schenken von nicht mehr gebrauchten Kinderspielsachen und Kleidung, sonstige finanzielle Zuwendungen oder Schenkungen materieller Art.
- **Informatorische Unterstützung**  
Hilfe und Rat bei der Wohnungssuche, in Scheidungsfragen (RechtsanwältInnen), Information über Rechte und Ansprüche, beispielsweise über Transferleistungen oder Alimente.
- **Wertschätzende Unterstützung**  
Nach einer Trennung/Scheidung leidet meist das Selbstwertgefühl der Betroffenen. Stigmatisierungen seitens der Öffentlichkeit gegenüber der deprivierten Le-

bensform Alleinerziehend kommen ebenfalls noch hinzu. Aufgrund dessen besteht ein erhöhter Bedarf nach Wertschätzung und Anerkennung ihrer Leistungen.

- **Emotionale Unterstützung**

Beispielsweise in helfenden Gesprächen bei Problemen, um Trost zu spenden, aufzuheitern oder Verständnis zu zeigen. Das Gefühl des angenommen Seins und dass man sich in der Not auf andere verlassen kann sind Bedürfnisse jedes Menschen.

- **Institutionelle Unterstützung**

Institutionelle Beratungs- und Unterstützungsleistungen, beispielsweise Kinderbetreuungsangebote mit bedarfsgerechten Betreuungszeiten (Krippe, Hort, Tagesbetreuung usw.) (Schneider et al., 2001, S. 310).

*„Die Netzwerkforschung belegt, dass die Verfügbarkeit quantitativ ausreichender und qualitativ zufriedenstellender sozialer Unterstützung eine wichtige Schlüsselstellung zur positiven Bewältigung des Alleinerziehens darstellt“, so in Schneider et al (2001, S. 261). Zentral bleibt jedoch immer die Frage nach der Unterstützung in der Kinderbetreuung, besonders bei jenen, die berufstätig sind.*

In unserer Arbeit richten wir den Fokus vor allem darauf, welche Personen und Institutionen aus der Sicht der Betroffenen soziale Unterstützung leisten und in welcher Form diese geschieht und wie sie bewertet wird.

### 3.5.3 Der Einfluss sozialer Unterstützung auf das Wohlbefinden

Laut Niepel (1994, S. 110) hat der Erhalt sozialer Unterstützung einen direkten Einfluss auf das Wohlbefinden der Betroffenen:

*„Soziale Unterstützung ist ein wesentlicher Faktor in der Genese, Bewahrung und Wiederherstellung physischen und psychischen Wohlbefindens. Ihr Fehlen stellt einen entscheidenden Risikofaktor für eine Beeinträchtigung der seelischen wie körperlichen Gesundheit dar“.*

Weiter meint Niepel (1994, S. 120), dass neben dem Umfang an Unterstützung auch die Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung und die Verfügbarkeit derselben eine entscheidende Rolle im Bezug auf das Wohlbefinden spielen:

*„Jene Alleinerziehenden berichten über das höchste psychische Wohlbefinden, die zufrieden mit Umfang und Qualität der erhaltenen Unterstützung sind, die verschiedene Arten von Unterstützungsleistungen erhalten, die vielfältige Quellen der Unterstützung an-geben, und die zudem das Gefühl haben, in einer Austauschbeziehung des Gebens und Nehmens zu stehen“.*

Man kann im Allgemeinen wohl sagen, dass Alleinerziehende soziale Unterstützung erfahren. Welche Leistungen davon jedoch am hilfreichsten eingeschätzt werden, ist individuell und nicht eindeutig (Niepel, 1994).

### 3.5.4 Die Mobilisierung von Unterstützung

Damit die Alleinerziehenden die Unterstützung erhalten, die sie benötigen, entwickeln sie Strategien. Gemäss Schneider et al. (2001, S. 273) haben sich vorwiegend drei unterschiedliche Strategien zur Mobilisierung von Unterstützung herauskristallisiert:

### 1. Passive Haltung

Die Alleinerziehenden warten, bis ihnen Unterstützung angeboten wird.

### 2. Aktive Haltung

Sie bitten selbst um Hilfe.

### 3. Geben und Nehmen

Sie fordern nicht nur Hilfe, sondern bieten selbst auch Unterstützung an.

Oftmals ist es so, dass Alleinerziehende nicht nur eine Strategie verfolgen, sondern mehrere Strategien miteinander kombinieren.

Zu der ersten Strategie zählen vorwiegend diejenigen, die mehr Unterstützung benötigen, als sie aktuell erhalten.

Die zweite Strategie unterscheidet sich von der ersten darin, dass sie ihre Wünsche klar an unterstützungsleistende Quellen formulieren.

Alleinerziehende, die nach der dritten Strategie handeln, erhalten Hilfe genau in dem Ausmass, wie sie es benötigen, indem sie nicht nur Hilfe beanspruchen, sondern selber auch Unterstützung anbieten.

Es liess sich eindeutig feststellen, dass man mit klar formulierten Unterstützungsanliegen mehr positive als negative Erfahrungen macht. Es berichten wenige Alleinerziehende über eine Verweigerung der Hilfeleistung oder eine ablehnende, gar abschätzende Haltung.

Negativ daran bleibt das Gefühl, jemandem etwas schuldig zu sein, wenn man um Hilfe bittet.

## 3.5.5 Die Reziprozität: Wie du mir – so ich dir

Wie bereits in den vorhergehenden Abschnitten erwähnt, hat auch das Gefühl der Reziprozität im Geben und Nehmen einen entscheidenden Einfluss auf das Wohlbefinden Alleinerziehender bei Erhalt von Unterstützungsleistungen. Weniger Abhängigkeit bedeutet ein höheres Selbstwertgefühl der Betroffenen. Die Schwierigkeit bei Alleinerziehenden liegt jedoch darin, dass in ihrer Lage der Bedarf an Unterstützungsleistungen steigt, während die Ressourcen für Gegenleistungen geringer werden. Somit ist es für einige Alleinerziehende schwer oder gar unmöglich, reziproke Beziehungen zu gestalten (Niepel, 1994, S. 153/154).

Paradoxerweise zeigen Studien (vgl. Leslie & Grady, 1988; Lindblad-Goldberg & Dukes, 1985; Baker-Miller, 1982, zit. in Niepel, 1994), dass Alleinerziehende zum Teil sogar mehr Unterstützung leisten, als sie selbst beanspruchen. Diese Asymmetrie wird gemäss Niepel (1994, S. 127) von Alleinerziehenden als wesentlicher Belastungsfaktor wahrgenommen:

*„Alleinerziehende müssen häufig für ihre erhaltene Unterstützung bezahlen mit einer Einschränkung ihrer Freiheit, einer Kontrolle über ihr Leben, einem verminderten Selbstwertgefühl und einer Überlastung mit zu erbringenden Unterstützungsleistungen“.*

## 3.5.6 Veränderungen in der Netzwerkstruktur

Nach einer Trennung wurden meist erhebliche Veränderungen im Netzwerk beobachtet.

Gemäss einer Reihe von Studien zeigen sich zwei gegensätzliche Richtungen:

Im einen Fall wird gesagt, dass sich die Netzwerke Alleinerziehender verkleinern, die Anzahl der Kontakte zu Verwandten jedoch zunehmen.

Im anderen, dass sich die Netzwerke Alleinerziehender nach einer Übergangsphase vergrössern. Dabei haben Freundschaftsbeziehungen einen hohen Stellenwert, wobei sich hier gleichzeitig die grössten Veränderungen ergeben (Gongola & Thompson, 1987, zit. in Niepel, 1994).

Die Zentralsekretärin des Schweizerischen Verbandes alleinerziehender Mütter und Väter (SVAMV), Frau Anna Hausherr (Experteinterview, Anhang E, 00:25:13-4), berichtete darüber, dass laut ihren Erfahrungen Alleinerziehende *„ein grösseres, vielfältigeres Netz haben als Paarfamilien“*.

Dies begründet Frau Hausherr mit der Familienideologie: Paarfamilien schotten sich an den Wochenenden oft ab, da das Wochenende der Familie gehört. Bei Alleinerziehenden sieht das anders aus: Sie suchen den Kontakt zu Gleichgesinnten oder Freunden, um an den Wochenenden Abwechslung und Geselligkeit zu erleben.

In einer Studie von Leslie und Grady (1988, zit. in Niepel, 1994, S.116) haben die Frauen durchschnittlich drei neue Beziehungen geknüpft. Bei einem Drittel der Frauen hat eine Veränderung der Netzwerkmitglieder stattgefunden: Eine Hälfte der bestehenden Beziehungen wurde aufrecht erhalten, die andere Hälfte der Beziehungen gingen auseinander und wurden durch neue Beziehungen ersetzt.

Die Beziehungen, welche sich als dauerhaft erweisen, bestehen bereits langjährig. *„Oder wenn man lange zusammenwohnt, in denen häufige Kontakte stattfinden und in denen von einem hohen Grad der Unterstützung berichtet wird“* (Niepel, 1994, S. 117).

Betreffend Schliessung neuer Beziehungen ähneln diese den alten, sind also homogen und leisten hohe Unterstützung auf allen Gebieten.

### 3.5.7 Das private soziale Netz Alleinerziehender

Gegenwärtig existieren keine statistischen Daten über die Grösse und Zusammensetzung des privaten sozialen Netzes Alleinerziehender in der Schweiz. Aus diesem Grund stützen wir uns auf die Ergebnisse einer Analyse in Schneider et al. (2001) zu diesem Sachverhalt. Die Ergebnisse beziehen sich auf die Grösse und Zusammensetzung des sozialen Netzes alleinerziehender Mütter und Väter in Ost- und Westdeutschland. Hauptdatenquelle hierfür sind Ergebnisse von qualitativen Interviews. Diese wurde ergänzt durch Ergebnisse einer Telefonbefragung.

In der Analyse von Schneider et al. (2001, S. 263) wird ersichtlich, dass sich das soziale Netz mit steigendem Einkommen der Alleinerziehenden vergrössert:

*„Alleinerziehende in (sehr) guter finanzieller Situation<sup>2</sup> geben häufiger sechs bis zehn Unterstützungspersonen an, während Alleinerziehende in (sehr) schlechter ökonomischer Lage überwiegend drei bis fünf Personen benennen. Berufstätige verfügen über ein grösseres soziales Netz als Nicht-Berufstätige.“*

Weiter ergibt die Analyse, dass ein Zusammenhang zwischen der Dauer des Alleinerziehens und der Anzahl Unterstützungspersonen besteht: *„Je länger die Phase des Alleinerziehens andauert, desto mehr Unterstützungspersonen werden benannt“*.

Zur Frage, wer die hilfeleistenden Personen im privaten sozialen Netzwerk Alleinerziehender sind, ist auf dem ersten Platz ganz eindeutig die Mutter der Alleinerziehenden. Sie wird mit 36 Nennungen von 130 Befragten am meisten genannt. Darauf folgt die Freun-

---

<sup>2</sup> Die Bewertung der ökonomischen Situation beruht auf der Selbsteinschätzung der Betroffenen.

din/Nachbarin/weibliche Bekannte und an dritter Stelle die Kategorie „eigene Eltern“; Es wird in dieser Kategorie nicht zwischen Mutter oder Vater unterschieden. Schliesslich kommt noch die Schwester an vierter Stelle.

Betrachtet man die Rangfolge, wird deutlich, dass es sich mit Ausnahme der Kategorie „eigene Eltern“ um weibliche Helferinnen handelt. Männliche unterstützungsleistende Personen stehen deutlich am Ende der Rangfolge.

Schlussfolgerung: Das private soziale Netz Alleinerziehender ist vorwiegend weiblich (Schneider et al., 2001, S. 264).

### 3.5.8 Das öffentliche soziale Netz Alleinerziehender

Das öffentliche soziale Netz Alleinerziehender leistet vor allem Unterstützung in der Kinderbetreuung, der Beratung oder im finanziellen Bereich. Aus der Literatur geht hervor, dass diese Dienstleistungen zunehmend eine wichtige Rolle übernehmen, da der Bedarf an Unterstützung nicht alleine mit dem privaten Umfeld gedeckt werden kann. Persönliche Erfahrungen von Alleinerziehenden mit öffentlichen Institutionen und Beratungsangeboten wurden bislang kaum dokumentiert (Schneider et al., 2001, S. 309).

Schneider et al. (2001) differenzieren vier verschiedene Kategorien der Beratungsangebote in öffentlicher Trägerschaft:

- Die finanziellen Hilfen bzw. Beratung über den gesetzlichen Anspruch von finanziellen Hilfen wie Unterhaltsbeiträge, Alimenterborschussung oder Ergänzungsleistungen
- Trennungs-, Scheidungs-, oder Partnerschaftsberatung
- Angebote zur Erziehungsberatung
- Allgemeine Informationsfragen und Beratung zu Erwerbsmöglichkeiten wie etwa die Berufsberatung.

Wie bereits erwähnt, übernehmen die Unterstützungsleistungen des öffentlichen Netzes nicht nur die beratende Funktion, sondern dienen auch zur Betreuung der Kinder, während die Mutter der Erwerbstätigkeit nachgeht.

Weiter können öffentliche Stellen wie das Sozialamt als letzte Instanz auch in finanziellen Belangen behilflich sein. Die sozioökonomische Situation von Alleinerziehenden in der Schweiz wird in einem eigenen Kapitel dargelegt.

Familienergänzende Angebote können für alleinerziehende Mütter bei der Erziehung und Betreuung der Kinder sehr unterstützend sein. Aber nicht nur Alleinerziehende profitieren von diesen Angeboten, auch Paarhaushalte mit Kindern greifen häufig auf familienergänzende Angebote zurück.

Gemäss der UNESCO-Kommission für Frühkindliche Bildung in der Schweiz (online, 11.10.2011) lautet die Definition von Familienergänzender Kinderbetreuung wie folgt:

*„Familienergänzende Kinderbetreuung umfasst sämtliche Betreuungssituationen, in denen die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung eines Kindes von anderen Personen als den Erziehungsberechtigten geleistet wird. Diese Betreuung kann informell durch Privatpersonen oder Verwandte erfolgen, wird aber auch formell durch öffentliche als auch privat finanzierte Dienstleistungsangebote wie beispielsweise Kindertagesstätten oder Spielgruppen ermöglicht. Für diese Angebote bestehen auf Bundesebene weder Bildungspläne noch Qualitätsrichtlinien.“*

Alleinerziehende, deren jüngstes Kind das fünfte Lebensjahr noch nicht überschritten hat, sind bei der Kinderbetreuung besonders auf Hilfe von Aussen angewiesen.

Es betrifft sie, laut statistischem Bericht „Familien in der Schweiz“ (BFS, 2008, S. 22), sogar zu 71,4 %, während es bei den Paarhaushalten lediglich 49.8 % sind. Je älter die Kinder dann werden, desto mehr sinkt der Betreuungsbedarf. Da Alleinerziehende jedoch meist höhere Erwerbspensen ausfüllen müssen, sind sie weiterhin in ähnlichem Masse auf Unterstützung in der Kinderbetreuung angewiesen, selbst wenn die Kinder älter werden.

Wenn der Betreuungsbedarf noch klein ist, das heisst, bis zu einem Tag in der Woche, werden allgemein für die Betreuung vor allem Verwandte, insbesondere die Grossmutter der Kinder, herangezogen.

Erst bei erhöhtem Betreuungsbedarf werden vermehrt institutionalisierte Angebote genutzt. Konkret geben 43 % an, die Kinder bei ihrer Abwesenheit durch Verwandte betreuen zu lassen und 46 % lassen ihre Kinder durch Institutionen betreuen (BFS, 2008, S. 22).

Die Anzahl Kindertagesstätten hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Im Jahr 1985 zählte man im Wallis gerade mal eine Kindertagesstätte. Die Anzahl Kindertagesstätten erhöhten sich im Jahr 2001 bereits auf 17 Stück (EDI, 2004, S. 60) und im Jahr 2005 wurden für den Kanton Wallis 32 Kindertagesstätten gezählt (BFS, 2008, S.23).

Auch in den Schulen fand eine Entwicklung statt; Blockzeiten setzen sich durch und Mittagstische sind zunehmend im Kommen.

In der Primarschule wurde bereits in den meisten Kantonen Blockzeiten eingeführt. Die Blockzeiten setzen sich üblicherweise zusammen aus fünf Vormittagen à mindestens 3.5 Stunden und einem bis vier Nachmittagen. In den Kindergärten sind Blockzeiten ebenfalls präsent, jedoch mit weniger zeitlicher Abdeckung.

Mittagstische sind im Gegensatz zu den Blockzeiten noch etwas weniger verbreitet. Unter dem Angebot Mittagstisch versteht man die betreute Mittagsverpflegung. Generell kann gesagt werden, dass in der Schweiz die Sekundarstufe besser mit Mittagstischen abgedeckt ist als der Kindergarten und die Primarschule (BFS, 2008, S. 24/25). Für das Oberwallis sieht das erfahrungsgemäss andersherum aus: Sekundarstufen sind weniger gut abgedeckt als die Kindergärten und Primarschulen.

Grundsätzlich sind familienergänzende Angebote als Unterstützung für Alleinerziehende, als auch für Paare mit Kindern gedacht. Trotzdem treten auch Schwierigkeiten und Probleme auf: Es kann sein, dass die Kosten der Betreuungseinrichtungen zu hoch sind, oder dass das Betreuungsangebot nicht oder ungenügend vorhanden ist. Oftmals wird auch bemängelt, dass die Betreuungseinrichtungen zu wenig flexibel sind, was Öffnungszeiten anbelangt. Oder aber dass die Qualität der Einrichtungen bemängelt wird (BFS, 2008, S. 74).

Zum privaten Unterstützungsangebot im Oberwallis existieren keine relevanten Informationen, deshalb erläutern wir dazu nur die Unterstützung des öffentlichen Netzwerks.

Wir haben uns im Laufe der Arbeit erkundigt, wo sich Alleinerziehende im Oberwallis Unterstützung holen können. Den schulischen Teil, das heisst Erziehung und Betreuung im Kindergarten, in der Primarschule und in der Orientierungsschule haben wir nicht berücksichtigt, weil dies der Rahmen dieser Arbeit überschreiten würde. Ausserdem ist es von Ort zu Ort unterschiedlich, wie Blockzeiten gehandhabt werden und ob es das Angebot des Mittagstisches gibt.



Im Rahmen der Ausbildung zur Sozialpädagogin hat eine von uns in Gruppenarbeit eine Informationsbroschüre für schwangere Frauen im Oberwallis erstellt. Diese Broschüre mit dem Titel „Schwanger! ...und jetzt?“ enthält Angaben zu den Rechten und Pflichten von Schwangeren, aber auch Kontaktadressen und Kursangebote.

Die Institution SIPE<sup>3</sup> gibt die Broschüre derzeit zur Aufklärung an schwangere Frauen ab. Aus den Kontaktadressen der Broschüre lassen sich einige gleichermassen für Alleinerziehende verwenden. Um den Lesefluss nicht zu stoppen, haben wir eine Liste mit öffentlichen Unterstützungsangeboten für Alleinerziehende im Oberwallis im Anhang (Anhang G) angefügt.

### 3.5.9 Belastungen und negative Aspekte von Unterstützungsleistungen

Bisher haben wir vorwiegend die Notwendigkeit und die positiven Aspekte von sozialen Netzwerken und sozialer Unterstützung betont.

Immer wieder werden aber in der Literatur auch negative Aspekte sozialer Unterstützung genannt. Besonders die Unterstützung von Verwandten wird in Studien häufig als belastend für Alleinerziehende bezeichnet, beispielsweise durch Ärger mit Verwandten (Gongola & Thompson, 1987, zit. in Niepel, 1994)), die Einmischung Anderer in die eigenen Lebensbelange (Isaacs & Leon, 1986, zit. in Niepel, 1994) und Abhängigkeitsgefühlen oder Gefühlen der Verpflichtung gegenüber anderen (Gongola & Thompson, 1987, zit. in Niepel, 1994). Auch die Gefährdung der Autonomie (Leslie & Grady, 1988, zit. in Niepel, 1994), wenn Alleinerziehende versuchen, sich eine neue Identität aufzubauen und andere Wege zu gehen, wird in diesem Zusammenhang genannt.

Frau Anna Hausherr des SVAMV erwähnt zusätzlich die negativen Aspekte des Unterstützungsangebotes im institutionellen Bereich wie beispielsweise das Verhalten der Behörden von den Sozialdiensten, der Vormundschaftsbehörde und des Amtes für Inkasso gegenüber Alleinerziehenden. Sie berichtet von Druck seitens der Behörden, welche die Entscheidungsfreiheit der Betroffenen einschränkt. Dazu brachte Frau Hausherr (Experteninterview, Anhang E, 00:37:19-9) ein Beispiel aus ihrer Berufspraxis:

*„(. . .) ich mag mich besinnen an eine Frau, die mal angerufen und gesagt hat, der Sozialdienst verlange jetzt von ihr, dass sie 60 % arbeiten geht und die Vormundschaftsbehörde drohte ihr eine Massnahme an, weil die Kinder zu wenig gut betreut seien... ja irgendetwas ist man zwischen Hammer und Amboss.“*

Soziale Unterstützung bringt die Tatsache mit sich, dass derjenige, der sie erhält, meist hilfsbedürftig ist. Hilfsbedürftigkeit bedeutet immer Stress, beziehungsweise erlebter Stress ist eine Voraussetzung von Hilfsbedürftigkeit. Nach Lazarus (1999) entsteht Stress, wenn nicht genügend eigene Ressourcen vorhanden sind, um eine Situation auf Dauer zu meistern.

---

<sup>3</sup> Das Kürzel SIPE bedeutet: **S**exualität, **I**nformation, **P**rävention, **E**rziehung.

Die SIPE ist ein Beratungszentrum in den Fachgebieten Sexuelle Gesundheit und Familienplanung, Sexualpädagogik, Paar- und Eheberatung, Schwangerschaft,



Für alleinerziehende, erwerbstätige Mütter bedeutet dies, dass sie aufgrund ihrer Lage zwingend auf soziale Unterstützung angewiesen sind. Die eigenen Ressourcen reichen oftmals nicht aus, um den Anforderungen als berufstätige, alleinerziehende Mutter gerecht zu werden – es kann Stress entstehen.

## 3.6 Stress

In der Alltagssprache ist Stress ein schwammiger Begriff, den wir oft beliebig anwenden. Der Stress ist ein zentrales Thema in unserer Gesellschaft und viele streben danach, die Belastungen in den verschiedensten Lebensbereichen bestmöglich zu bewältigen.

### 3.6.1 Die Definition von Stress

Verschiedene Forscher haben Stress unterschiedlich definiert, es gibt also keine einheitliche Definition von Stress.

*„One thing that all stress researchers agree on is that there is no consensus about definition of stress“* (Skinner, 1995, S. 80).

Nach Richard S. Lazarus ist *„Stress ein transaktionaler Prozess zwischen Person und Umwelt, bei dem die Person vor dem Hintergrund eigener Ressourcen die Anforderungen der Umwelt einschätzt. Dies geschieht vor allem in den Kategorien Herausforderung, Bedrohung, Schaden/Verlust“* (Pawlik, 2006, S. 674).

Aus der Sicht der Gesundheitspsychologie ist Stress ein potenziell krankmachender Prozess.

Hans Seyle (Fedrigotti, 2002, S. 17) ist der sogenannte Vater der modernen Stressforschung und definiert Stress wie folgt: *„Stress ist die nichtspezifische Reaktion des Körpers auf jegliche Anforderungen, die an ihn gestellt werden, sei nun die Anforderung angenehm oder nicht.“* Mit einer *„nichtspezifischen Reaktion des Körpers“* meint Seyle (Hurrelmann, 2006, S. 107) rein physische Reaktionen wie beispielsweise die Adrenalinausschüttung, die Erhöhung des Muskeltonus oder die Produktion von Enzymen.

Aus den ob genannten, unterschiedlichen Definitionen und Auffassungen von Stress lässt sich ableiten, dass man Stress als einen aus der Umwelt wirkenden, belastenden Stimulus, oder als ein bestimmtes Reaktionsmuster eines Organismus, verstehen kann.

Der Mensch kann Stress auf zwei Arten wahrnehmen. Wenn jemand glaubt, die stressauslösende Situation nicht meistern zu können, reagiert er mit körperlichen Stresssymptomen. Dieser Vorgang wird Negativstress, auch „Distress“ (altgriechische Wortsilbe „di“ = auseinander) genannt.

Wer sich hingegen einer Situation gewachsen fühlt, erfährt Stress positiv als Anregung, „Eustress“ (altgriechisches Wort „eu“ = gut) genannt. In der wissenschaftlichen Psychologie wird dieser positive Begriff jedoch nicht mehr gebraucht, weil Stress immer mit einer Beeinträchtigung des Wohlbefindens einhergeht (Steden, 2004, S. 221).

### 3.6.2 Belastungsfaktoren und Stressoren

Theoretische und empirische Ansätze befassen sich mit der Analyse von Reizen, mit denen das grösste Bedrohungs- und Belastungspotential einhergeht.

*„Dies können sowohl tagtägliche Zuspitzungen und Verdichtungen im Lebensgeschehen wie auch dauerhafte Beanspruchungen durch unklare Rollenbilder und Verantwortlichkeiten und/ oder einmalige, dramatische „kritische Lebensereignisse“, also einschneidende Veränderungen im Lebenslauf sein“* (Aneshensel, 1992; Badura & Pfaff, 1996; Filip, 1991, zit. in Hurrelmann, 2006, S. 108).

Franzkowiak (2003, zit. in Schwarzer, 2004) verwendet den Begriff „Stressoren“, wenn er von Belastungen spricht. Er hat aufgrund von vorhergehenden Studien die negativen Stressoren in Gruppen eingeteilt:

- **Alltagsbelastungen und physikalisch-sensorische Stressoren**  
Hetze, zeitlicher Druck, Lärm, Reizentzug.
- **Leistungs- und soziale Stressoren**  
Über- und Unterforderung, Konkurrenz, Isolation, zwischenmenschliche Konflikte.
- **Körperliche Stressoren**  
Verletzung, Schmerz, Hunger, Behinderung.
- **Belastende und kritische Lebensereignisse**  
Verlust von Bezugspersonen, von wichtigen Rollen und dem Arbeitsplatz, plötzliche Einschränkungen von Gesundheit und Leistungsfähigkeit.
- **Chronische Spannungen und Belastungen**  
Dauerhafte „kleine“ Alltagsprobleme, Rollenkonflikte in Beruf und Familie, dauerhafte Arbeitsüberlastungen, langandauernde Krankheiten.
- **Kritische Übergänge im Lebenslauf**  
Adoleszenz und junges Erwachsenenalter, Berufseinstiege oder –ausstiege.

### 3.6.3 Der Zusammenhang von Stress und dem Alleinerziehen

Alleinerziehende, erwerbstätige Mütter werden in mehreren Bereichen mit Stressoren konfrontiert.

Alltagsbelastungen äussern sich beispielsweise in Form von Zeitdruck, wenn sie zwischen Erwerbsarbeit, Kinderbetreuung und Hausarbeit hin- und herpendeln.

Weiter wirken Leistungs- und soziale Stressoren; Viele Frauen fühlen sich in ihrer Situation überfordert, werden isoliert mangels Zeit, um Kontakte zu pflegen und geraten in zwischenmenschliche Konflikte, weil sie sich beispielsweise in Abhängigkeit begeben oder die Familie sich in ihre Angelegenheiten mischt.

Eine Scheidung/Trennung oder Tod sind kritische Lebensereignisse<sup>4</sup>, die dem Alleinerziehen zwingend vorhergehen, mit Ausnahme derjenigen, die von Beginn an ein Kind ohne einen Partner grossziehen wollen.

Körperliche Stressoren erleben Alleinerziehende beispielsweise in Form von Schmerz nach der Trennung/Scheidung. Manche klagen auch über Kopfschmerzen und Müdigkeit aufgrund der dauerhaften Arbeitsüberlastung.

Chronische Spannungen und Belastungen wie Rollenkonflikte in Beruf und Familie, dauerhafte Arbeitsüberlastungen, ständige Sorge um die Zukunft und die Familie gehören ebenfalls zu den Stressoren alleinerziehender, erwerbstätiger Mütter.

Zudem kann der Übergang von einer Ehe in die Rolle einer Alleinerziehenden durchaus auch als kritischer Übergang im Lebenslauf bezeichnet werden.

---

<sup>4</sup> „Ein Minimalkonsens besteht darin, dass kritische Lebensereignisse weit ausserhalb des normalen Erwartungs- und Erfahrungshorizonts und jenseits des Alltags von Menschen liegen und dass sie von heftigen Emotionen begleitet sind. Die Tatsache, dass es sich um einschneidende, das Leben oft gravierend verändernde und in aller Regel ausserordentlich belastende Erfahrungen handelt, rückt sie in die konzeptuelle Nähe zu Stress, auch wenn kritische Lebensereignisse in der Regel weit über das hinaus gehen, was wir in der Alltagssprache unter „Stress“ verstehen. Beispielhaft für kritische Lebensereignisse sind der Verlust geliebter Menschen durch Tod oder Trennung (. . .)“ (Sigrun-Heide & Peter, 2010, S. 16/17).

Somit kann zusammenfassend gesagt werden, dass sich in allen von Franzkowiak gebildeten Gruppen negative Stressoren befinden, mit denen Alleinerziehende in ihrer Lebenslage konfrontiert werden können.

Die Stressforschung zeigt, dass regelmässig wiederkehrende Probleme, die über einen längeren Zeitraum anhalten, sehr hohe Anforderungen stellen. Wenn das Individuum dann nicht in der Lage ist, den Stress zu vermindern, ist das schädlich. *„Zum Beispiel kann ein solcher Prozess zur Immunsuppression führen oder zu Zellveränderungen der Nerven in den für Emotionen wichtige Gehirnregionen wie dem Hypocampus“* (Knoll, Scholz & Rieckmann, 2005, S. 94.)

Auch aus der Literatur geht hervor, dass die Übernahme der Einzelternschaft mit Stress verbunden ist.

Dem Alleinerziehen geht meist eine Trennung, Scheidung oder Tod vom ehemaligen Partner voraus. Aufgrund von diesen Ereignissen befinden sich die Mütter, besonders in der Anfangsphase des Alleinerziehens, aber auch später noch, in einem *„Prozess der Neustrukturierung“* (Peuckert, 2008). Dazu gehört beispielsweise die Übernahme neuer Rollen (Niepel, 1994, S. 78, vgl. Peuckert, 2008, S. 199 – 200), was wiederum zu *„erlebtem Rollenstress“* führt wie zum Beispiel *„häufiger Umzug, Schulwechsel, der Verlust der gewohnten Umgebung, das Wegbrechen des Freundeskreises, das unfreiwillige Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt und die Überlastung durch Familie und Beruf“* (Peuckert, 2008, S. 199).

Niepel (1994, S. 78/79) erwähnt zusätzlich noch, dass es nicht nur als belastend erlebt wird, neue Rollen zu erlernen, sondern auch, dass die neuen, zu erfüllenden Rollen *„als widersprechend und schlecht miteinander vereinbar wahrgenommen werden“*. Zudem bringt die Einzelternschaft eine Übernahme *„geschlechtsfremder Rollen“* mit sich. Damit geht eine *„Veränderung der Selbstdefinition“* einher. Bei all diesen Faktoren können *„Anpassungsprobleme“* entstehen.

Peuckert (2008, S. 199) stellt diese Anpassungsprobleme in einen finanziellen Zusammenhang; Je höher der Einkommensverlust ist, desto grösser sind die Anpassungsprobleme. Zudem sind die Einkommensquellen von Bedeutung. Unsichere oder stigmatisierende Einkommensarten wie beispielsweise der Bezug von Sozialhilfe oder Unterhaltszahlungen wirken sich negativ auf das Selbstwertgefühl aus und vermitteln den Betroffenen ein Gefühl der Hilflosigkeit und des Kontrollverlustes. Dies beeinträchtigt langfristig die Anpassung.

Im Diskussionspapier 18 der Caritas (Arnold & Knöpfel, 2007, S. 55/56) wird erwähnt, dass Alleinerziehende prinzipiell mehreren Stressfaktoren ausgesetzt sind: *„Sie haben eine hohe Arbeitsbelastung, tragen sowohl finanziell wie emotional die Hauptverantwortung für ihre Familie und müssen mit der oft prekären finanziellen Lage zurechtkommen. Viele von ihnen leiden deshalb an chronischem Stress.“*

Der Zeitmangel Alleinerziehender wird auch immer wieder im Zusammenhang mit Stress erwähnt. Durch die ständige Rollenüberlastung resultiert, dass Alleinerziehende in ihrem Alltag generell zu wenig Zeit haben, um all ihre Pflichten und Rollen zu erfüllen. Nicht zu reden ist von übriger Zeit für persönliche Belange wie beispielsweise lesen, ausspannen, Konzertbesuche usw. Dieses streng strukturierte Zeitmanagement schränkt unter anderem die Möglichkeiten zur sozialen Partizipation sehr ein (Niepel, 1994, S. 79/80).

Der Zeitmangel und die daraus resultierenden Einschränkungen der Freizeitaktivitäten werden auch im Diskussionspapier 18 der Caritas (Arnold & Knöpfel, 2007, S. 55) erwähnt.

Zudem wird auch der finanzielle Aspekt besonders betont: Alleinerziehende können sich die Freizeitaktivitäten und auch Ferien oft nicht leisten.

Im Experteninterview (Anhang E) mit Frau Anna Hausherr (SVAMV) haben wir sie nach dem Zusammenhang zwischen Alleinerziehenden und Stress gefragt. Dazu hat sie verschiedene Faktoren aufgezählt.

Zum einen die finanzielle Unsicherheit, dass die Alleinerziehenden ihre Existenz jeweils knapp sichern können und dafür hart arbeiten. Weiter nannte Frau Hausherr den Faktor Zeit. Die Aufgabenvielfalt Alleinerziehender sei enorm und die Übernahme von vielen verschiedenen Rollen sei ebenfalls mit Belastungen verbunden, die sich in Form von Stress äussern.

Zum anderen thematisiert Anna Hausherr (Experteninterview, Anhang E, 00:36:12-9) die Vorurteile und Stigmata seitens der Gesellschaft, welche es den Betroffenen auch nicht vereinfachen, Stress zu bewältigen.

Wie bereits bei den Belastungen und negativen Aspekten von Unterstützungsleistungen erwähnt, erzählt die Zentralsekretärin des SVAMV (Experteninterview, Anhang E, 00:37:19-9), dass der Druck seitens der Behörden ein zusätzlicher Stressfaktor für Alleinerziehende sein kann. Das heisst, dass bereits das Aufsuchen von mehreren Behörden zeitaufwändig ist. Verstärkt wird die Belastung noch durch das fehlende Verständnis, die ungenügende Sensibilisierung und die mangelnde Interdisziplinarität der Behörden.

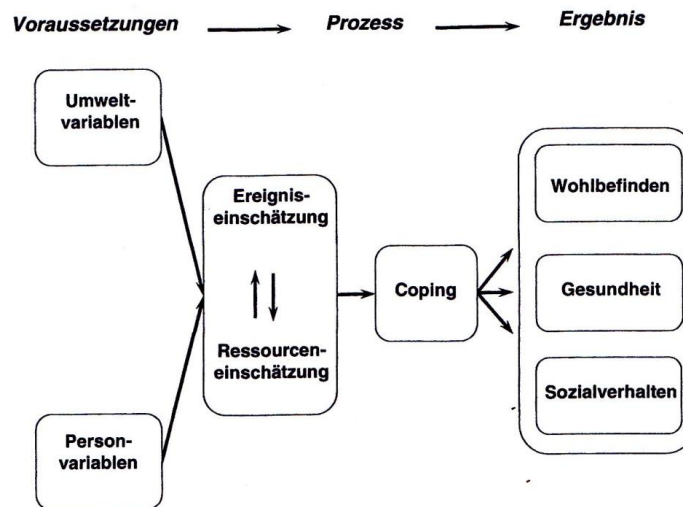
Abschliessend zum Thema Stress erwähnt Frau Hausherr (Experteninterview, Anhang E, 00:26:00-0) die fehlende Zeit, für die persönlichen Bedürfnisse und Wünsche der Alleinerziehenden. Auch die finanziellen Ressourcen lassen es nur beschränkt zu, Hobbys und Freizeitaktivitäten nachzugehen.

### 3.6.4 Die Kognitiv-transaktionale Stresstheorie von Lazarus

Richard S. Lazarus wurde 1922 geboren und verbrachte in seinem Berufsleben die meiste Zeit als Professor für Psychologie an der University of California. Er führte dort lange das ‚Berkeley Stress and Coping‘ Projekt durch, zusammen mit seiner Assistentin Susan Folkman. In seinem zweiten Werk ‚Emotion and Adaption‘ weitete er 1991 den kognitionspsychologischen Ansatz auf den Bereich der Emotionen aus. Lazarus Stresstheorie wird nun als Leitidee für die psychologische Stressforschung überhaupt bezeichnet. Im Jahre 2002 starb er (Pawlik, 2006, S. 675).

Lazarus verstand Stress als Wechselwirkung zwischen Mensch und Umfeld. Das Ausmass des Stressempfindens hängt laut ihm nicht nur davon ab, wie hoch die Anforderungen sind oder ob die handelnde Person genug Fähigkeiten und Ressourcen besitzt. Vielmehr wird das Stressempfinden dadurch negativ beeinflusst, dass die Person ihre eigenen Ressourcen angesichts der Anforderungen der Umwelt als unzureichend bewertet. Je nach kognitiver Bewertung und Bewältigung der Stresssituation wird Stress unterschiedlich wahrgenommen (Stroebe & Stroebe, 1998). Die erfolgreiche oder misslungene Stressbewältigung wirkt sich auf das persönliche Wohlbefinden, die Gesundheit und das Sozialverhalten aus.

Die nachfolgende Abbildung stellt Stress und Coping aus transaktionaler Perspektive dar:



(Abb. 2: Stress und Coping aus transaktionaler Perspektive. Schwarzer, 2004, S. 155)

### 3.6.5 Bewältigungsstrategien und Coping-Prozesse

„Die Art und Weise, wie jemand mit Stress umgeht (die sogenannte Bewältigungsstrategie), spielt eine entscheidende Rolle für das körperliche und seelische Wohlbefinden, falls ein Mensch mit belastenden Lebensereignissen konfrontiert wird“ (Endler & Parker, 1990, zit. in Stroebe & Stroebe 1998, S. 221).

Es gibt viele verschiedene Strategien der Stressbewältigung.

Als Bewältigungsprozesse bezeichnen Lazarus und Folkman alles, was die handelnde Person unternimmt, um die stressige Situation zu meistern oder sich gefühlsmässig unter Kontrolle zu haben. Dabei unterscheiden sie zwei grundlegende Arten: die gefühlsorientierte (auch Represser genannt) und die problemgerichtete Bewältigung (auch Sensitizer genannt).

Die problemgerichtete Bewältigung zielt darauf ab, eine Lösung für das stressverursachende Problem zu finden. Wir nennen dafür das Beispiel, dass sich Alleinerziehende beim Ausbleiben von Unterhaltszahlungen informieren, wie sie sonst noch zu diesem Geld kommen könnten, beispielsweise durch das Amt für Inkasso und Bevorschussung von Unterhaltsbeiträgen. In der gefühlsorientierten Bewältigung hingegen will die handelnde Person ihre Kognitionen umbewerten oder verändern, oder die Belastungssymptome lindern. Für die Alleinerziehende, bei der die Unterhaltsbeiträge des Exmannes für die Kinder ausbleiben, bedeutet dies, dass die handelnde Person sich in diesem Fall sagt, dass der Exmann dann im nächsten Monat die verpassten Unterhaltszahlungen schon nachholt (vgl. Stroebe & Stroebe, 1998, S. 205/206).

Eine weitere Ergänzung zu den früheren Copingdimensionen ist die Unterscheidung von folgenden vier Copingarten (Schwarzer, 2004, S. 160 – 162):

- **Reaktives Coping**

Unter reaktivem Coping versteht man die Bemühungen, mit einem eingetretenen Ereignis umzugehen. Dies geschieht, indem die handelnde Person (bei kri-

tischen Ereignissen, wie zum Beispiel Ehescheidungen und Unfälle) Ziele umdefiniert, Sinn sucht oder probiert, Verlorenes wiederherzustellen.

Das reaktive Coping berücksichtigt kognitive Einschätzungen über Verlust und Schädigung und ist rückwärtsgerichtet (in die Vergangenheit).

- **Antizipatorisches Coping**

Beim antizipatorischen Coping geht es um die Anstrengung, mit einem Ereignis, das noch gar nicht stattgefunden hat, umzugehen. Das unmittelbar bevorstehende Ereignis wird mit hoher Wahrscheinlichkeit eintreffen wie zum Beispiel eine Prüfung, ein Arztbesuch oder die Pensionierung. Wenn die Person sich nicht überwindet, dieses Risiko zu managen, entsteht Schaden oder Verlust.

- **Präventives Coping**

Das präventive Coping beschäftigt sich mit unbekannten Risiken in ferner Zukunft, von denen man nicht weiss, ob diese jemals eintreffen werden. Beispiele dafür sind Befürchtungen darum, seinen Arbeitsplatz zu verlieren, krank zu werden, in Armut zu enden oder Opfer eines Verbrechens zu werden.

Aus diesen Befürchtungen entsteht die Motivation, sich im Laufe seines Lebens präventiv mit Ressourcen zu wappnen. Dies kann beispielsweise in Form von Freundschaften, Kapitalanlagen oder Versicherungen geschehen.

- **Proaktives Coping**

Das proaktive Coping ist vergleichbar mit dem präventiven Coping; Es beinhaltet ebenfalls den Aufbau von Widerstandsressourcen, um erfolgreich durchs Leben zu kommen. Ein entscheidendes Merkmal des proaktiven Copings ist die positive, kognitive Einschätzung der handelnden Person. Die persönlich gesetzten Lebensziele bedeuten eine Herausforderung und werden hartnäckig verfolgt. Man ist bestrebt, seine Lebensbedingungen zu verbessern in der optimistischen Überzeugung darin, dass man selbst auch schwierige Ziele erreichen und sich gegen Widerstände verteidigen kann (Selbstwirksamkeit).

### 3.6.6 Ressourcen für eine erfolgreiche Stressbewältigung

Der amerikanisch-israelische Soziologe Antonovsky (Hurrelmann, 2006, S. 121) verwendet den Begriff „*Spannungsverarbeitung*“ synonym für Bewältigung. Er geht davon aus, dass eine wirkungsvolle Spannungsverarbeitung nur gelingt, wenn ausreichende „*Widerstandsressourcen*“ vorhanden sind:

*„Widerstandsressourcen stützen die Fähigkeit eines Individuums, zum eigenen Nutzen und zur Förderung der weiteren Entwicklung mit den gegebenen sozialen und biologischen Belastungen erfolgreich umgehen zu können. ...“*

Antonovsky teilt die Widerstandsressourcen ein in physikalische/biochemische, materielle, kognitiv/emotionale, motivationale/soziale und makrostrukturelle Ressourcen. Diese gesundheitsförderlichen Widerstandsressourcen hat die empirische Forschung mittlerweile bestätigt.

Allerdings schlägt Faltermaier (2005, S. 157 - 164) vor, aufgrund der neueren Forschungsergebnissen die Widerstandsressourcen in drei grosse Gruppen zu unterteilen:



- **Körperlich-konstitutionelle Widerstandsressourcen**

Funktionen des Organismus, welche positive Effekte für die Gesundheitsdynamik haben beispielsweise ein gutes Immunsystem, Widerstandsfähigkeit gegenüber Antigenen oder die Stabilität des vegetativen und kardiovaskulären Systems.

Die körperliche Fitness als Kombination von Beweglichkeit, Kraft und Kondition sorgen für ein organismisches Gleichgewicht.

- **Personal-psychische Widerstandsressourcen**

Dies sind Persönlichkeitsmerkmale wie Kontrollüberzeugungen, Selbstwirksamkeitsüberzeugungen und eine positive, hoffnungsvolle Lebenseinstellung, ein gutes Selbstwertgefühl und eine gesunde Ich-Identität. Es beinhaltet das Gefühl, sicher und stabil in das soziale und kulturelle Leben einbezogen zu sein. Fähigkeiten der Kommunikation und Beziehungsgestaltung gehören ebenso in diesen Bereich und schliesslich die Handlungskompetenz, rational, flexibel und vorausschauend auf Herausforderungen zu reagieren.

- **Soziale Widerstandsressourcen**

Sie beziehen sich auf Impulse aus der kulturellen und physischen Umwelt. Dies meint die soziale Unterstützung durch beispielsweise eine gute Beziehungsqualität oder vertrauenswürdige Kontakte in stabilen Netzwerken.

Soziale Widerstandsressourcen umfassen weiter den Zugriff auf materielle Ressourcen (Verfügbarkeit von Geld, Vermögen, Güter und Dienstleistungen) (Hurrelmann, 2006, S. 121/122).

### 3.7 Der Zusammenhang von sozialer Unterstützung und Stress

Wie aus der Theorie hervorgeht, ist die soziale Unterstützung unabdingbar für die Bewältigung des Alltags Alleinerziehender. Fehlt diese Unterstützung oder ist sie nur in ungenügender Masse vorhanden, haben insbesondere berufstätige Alleinerziehende zu wenig Ressourcen, um ihre Situation zu meistern. Die Folge davon ist, dass Stress entsteht.

Wenn Stress über einen längeren Zeitraum bestehen bleibt, das heisst chronisch wird, wirkt sich dies wiederum auf die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Betroffenen aus. Wenn Alleinerziehende dann durch den chronischen Stress weniger leisten können, sind sie in erhöhtem Masse auf Unterstützung angewiesen. Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung sind damit Bestandteil einer positiven Bewältigung der Ein-Elternschaft. Man könnte sogar sagen, dass sie präventiv gegen die Entstehung von (chronischem) Stress wirken.

An dieser Stelle schliesst sich nun der Kreis und der Zusammenhang von Sozialer Unterstützung, Stress und dessen Bewältigung wird ersichtlich.

### 3.8 Die sozioökonomische Lage alleinerziehender Mütter

Neben der sozialen Unterstützung und den sozialen Netzwerken, worauf wir in den vorhergehenden Punkten näher eingegangen sind, gehört die finanzielle Situation zu einem entscheidenden Faktor, der Einfluss auf die Bewältigung und die Bewertung der Lebenslage der Alleinerziehenden hat (vgl. Niepel, 1995; Peuckert, 2008; Schneider et al., 2001).



Aus der Fachliteratur rückschliessend gesagt, sind besonders Alleinerziehende materiellen Risiken ausgesetzt.

Ein hoher Anteil der Alleinerziehenden in Deutschland lebt in relativer Armut<sup>5</sup>, im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (Schneider et al., 2001, S. 111 - 130).

Der statistische Bericht „Familien in der Schweiz“ (2008, S.44) zeigt, dass Alleinerziehende und Paare mit mehreren Kindern am stärksten von Armut betroffen sind. Dabei weisen Einelternhaushalte eine Armutsquote von 26,7 auf.

Alleinerziehende zeichnen sich insgesamt durch „eine sozioökonomisch deprivierte soziale Lage“ aus (Schneider et al., 2001, zit. in Peuckert, 2008, S. 190). Jedoch darf bei dieser Familienform nicht generell von finanziellen Einschränkungen in gleichem Masse ausgegangen werden. Einelternhaushalte sind nicht per se arm, sondern sie unterscheiden sich durch „Diversität“ in finanziellen Belangen. Auch sprechen Schneider et al. (2001, S. 116) von einer „dynamischen Entwicklung der Einkommenslage“, was die wirtschaftliche Situation dieser Familienform anbelangt. Eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst die ökonomische Situation. Aus den Ergebnissen von den Telefonbefragungen und den qualitativen Interviews in Schneider et al. (2001) kristallisieren sich folgende entscheidende Einflussfaktoren zu der finanziellen Situation, sprich zu den Einkommensquellen heraus:

- Möglichkeit einer Erwerbsbeteiligung
- Alter des jüngsten Kindes
- Institutionelle Unterstützung im Bezug auf Kinderbetreuung (Voraussetzung einer Erwerbstätigkeit nachzugehen)
- Bildungsabschluss, Berufsausbildung, Qualifizierungsniveau

Besonders den Einkommensquellen schenken Schneider et al. (2001) seine Aufmerksamkeit. Das Gesamteinkommen setzt sich laut ihnen aus einer breiten Palette zusammen.

Zu den Wichtigsten gehören an erster Stelle die Kindergelder, im Sinne von Kinderzulagen, an zweiter Stelle Einkünfte aus eigener Berufstätigkeit und zuletzt Unterhaltszahlungen des anderen leiblichen Elternteils. Bei den Unterhaltszahlungen wird nicht explizit erwähnt, ob es sich um Kinderalimente oder Ehegattenalimente handelt.

Mit zunehmendem Alter der Kinder ändert sich die Zusammensetzung der Einkommensquellen: Die Mütter weiten ihre Arbeitspensen oft aus und somit gewinnen die Einkünfte aus eigener Berufstätigkeit an Bedeutung.

Dass die eigene Erwerbstätigkeit an zweiter Stelle steht, erstaunt keineswegs, wenn man bedenkt, dass alleinerziehende Mütter weit über dem Durchschnitt der weiblichen Gesamtbevölkerung in Deutschland berufstätig sind (Schneider et al., 2001, S. 114).

Zu den anderen Einkommensquellen gehören die staatlichen Unterstützungen im Rahmen der Transferleistungen. Obwohl zwei Drittel der Alleinerziehenden diese staatlichen Leistungen erhalten, erscheinen sie als nicht relevant, da sie nicht zu den Haupteinnahmequellen gehören.

Die alleinerziehenden Mütter bestreiten also den Lebensunterhalt ihrer Familie aus unterschiedlichen Einnahmequellen. Ihre Lebenslagen verändern sich phasenweise mit dem

---

<sup>5</sup> Das Deutsche Institut für Armutsbekämpfung (online, 05.11.2011) definiert relative Armut als eine Unterversorgung an materiellen und immateriellen Gütern. Weiter wird darunter eine Beschränkung der Lebenschancen im Vergleich zum Wohlstand der Gesellschaft verstanden. Wer relativ arm ist, hat erheblich weniger Güter zur Verfügung um ein annehmbares Leben führen zu können.

Alter des jüngsten Kindes. Je älter das Kind oder die Kinder sind, umso wahrscheinlicher besteht die Möglichkeit für sie, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen oder ihr Arbeitspensum auszuweiten.

Ihre finanzielle Situation verläuft aufgrund der Entwicklung der familiären Umstände dynamisch.

Daher gehen Schneider et al. (2001) davon aus, dass die Mütter durch das Aufstocken ihres Arbeitspensums, den Lebensunterhalt grösstenteils aus dem eigenen Erwerb bestreiten, da die Frauen mit der Zeit autonomer werden.

Darüber hinaus spielen auch die persönlichen Ressourcen wie beispielsweise der Bildungsstand eine wesentliche Rolle. Je besser die Frauen ausgebildet sind, desto einfacher gelingt ihnen der Einstieg ins Berufsleben, falls sie vor der Trennung, Verwitwung oder Scheidung nicht erwerbstätig waren. Auch sind die Lohnunterschiede aufgrund von Berufsausbildung und Qualifizierung nicht zu unterschätzen.

Daraus resultiert, dass bei den einkommensschwächeren Familien vor allem zwei Aspekte kumulieren: Zum ersten leben Kinder unter sechs Jahren in diesen Familien und zum zweiten sind es Mütter, welche keinen oder einen niedrigen Bildungsabschluss besitzen (Schneider et al., 2001, S. 120).

Peuckert (2008) und Schneider et al. (2001) gehen auf die finanzielle Situation der alleinerziehenden Mütter in Deutschland ein. Einiges lässt sich vielleicht auch auf die Schweiz beziehen.

Um jedoch herauszufinden, wie es in der föderalistischen Schweiz mit der materiellen Situation der alleinerziehenden Mütter genau aussieht, haben wir uns hauptsächlich auf das Bundesamt für Statistik und zur Anregung auf das Diskussionspapier 18 der Caritas Schweiz (Arnold & Knöpfel, 2007) gestützt. Dort werden Fragen über das hohe Armutsrisiko Alleinerziehender diskutiert. Das Diskussionspapier trägt vorhandene Daten und Erkenntnisse zur Armut von Alleinerziehenden in der Schweiz zusammen und erzielt damit einen Beitrag zur aktuellen sozialpolitischen Diskussion.

### 3.8.1 Transferleistungen alleinerziehender erwerbstätiger Mütter

Das Einkommen alleinerziehender Mütter setzt sich aus verschiedenen Quellen zusammen. Die gesamten Ausgaben einer Ein-Eltern-Familie können nicht alleine durch das Erwerbseinkommen einer Person gedeckt werden. Weitere Sozialtransfers verhelfen einkommensschwachen Haushalten, alleinerziehende Mütter inkludierend, ihre Ausgaben zu begleichen (vgl. Schneider et al., 2001; BFS, 2011).

Im statistischen Bericht über Familien in der Schweiz (BFS, 2008, S. 52 – 54) werden die Einkommenskomponenten aller Haushaltsformen untersucht. Laut diesem Bericht machen 20% des gesamten Einkommens von Alleinerziehenden Sozialtransfers aus. Demzufolge stellen Transferleistungen bei den alleinerziehenden Müttern einen grösseren Anteil am Haushaltseinkommen als bei anderen Haushaltsformen aus.

Dabei stehen vor allem die Alimentenzahlungen im Vordergrund.

Unter Transferleistungen werden aber nicht nur die Alimentenzahlungen verstanden. Eine Definition aus der Internetseite Socialinfo (online, 06.10.2011) erklärt Transferleistungen wie folgt:

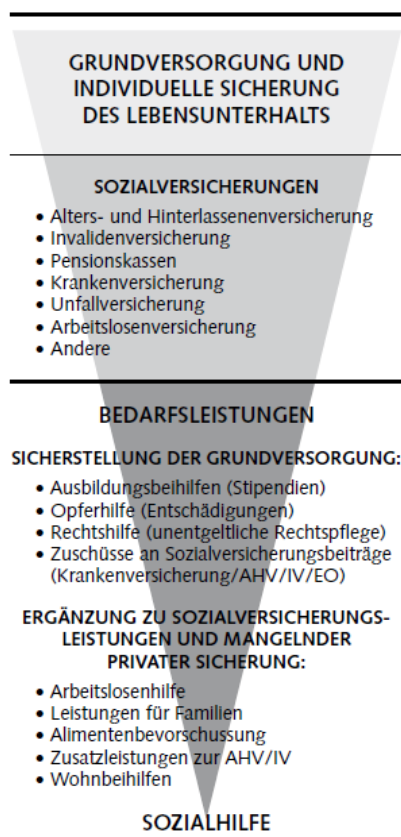
*„Als Transferleistungen werden alle Zahlungen staatlicher Organe bezeichnet, die auf eine Verminderung der Belastung der Haushalte und Privatpersonen abzielen, welche durch das Eintreten bestimmter Bedürfnisse (etwa jener, die mit der Mutterschaft oder dem Alter einhergehen) oder Risiken (etwa Invalidität, Arbeitslosigkeit) entsteht, sofern diese Bedürfnisse und Risiken in den Bereich der "Sozialpolitik" fallen. Zahlungen von privaten Institutionen oder Nichtregierungsorganisation werden einer anderen Kategorie zugerechnet, jener der Hilfe und der wohlthätigen Unterstützung (. . .).“*

Es handelt sich damit um Leistungen in Form von Zulagen oder monetären Entschädigungen. Diese Leistungen werden von Personen in einkommensschwachen Verhältnissen beansprucht. Im Gegenzug wird von Personen erwartet, welche materiell besser gestellt sind, in Form von Einkommen und Vermögen, dass sie weniger Leistungen beziehen. Diese Regelung beruht auf dem Grundsatz der Solidarität. Die Transferleistungen in der Schweiz setzen sich aus den Leistungen der Sozialversicherungen und den Bedarfsleistungen zusammen.

### 3.8.2 Die Bedarfsleistungen

Das System der sozialen Sicherheit in der Schweiz, welches in drei Stufen aufgebaut ist, verhilft dementsprechend den einkommensschwächeren Haushalten, ihren Lebensunterhalt zu bewältigen.

(Abb.3: System der sozialen Sicherheit in der Schweiz. BFS, 2007, S.6)



Die erste Ebene bildet die individuelle Sicherung des Lebensunterhalts und der allgemeinen Grundversorgung. Die allgemeine Grundversorgung wird aus allgemeinen Steuermitteln finanziert und kommt allen zugute. Zu dieser Grundversorgung zählen die Aufrechterhaltung des Bildungssystems, das System der öffentlichen Sicherheit und die Gewährleistung des Sozialversicherungsschutzes.

In der zweiten Ebene sind die Sozialversicherungen enthalten, welche beim Eintreten eines Risikos wie Alter, Invalidität, Krankheit oder Tod, Leistungen entrichten.

Die dritte Ebene umfasst alle Bedarfsleistungen. Bei den Bedarfsleistungen wird zusätzlich von bedarfsabhängigen und bedarfsunabhängigen Sozialleistungen unterschieden. Zu den wichtigsten bedarfsunabhängigen Sozialleistungen gehören die Familienzulagen, welche im Jahre 2006 vereinheitlicht wurden. Demnach ist jeder Kanton verpflichtet, mindestens 200 Franken pro Kind und Monat zu entrichten.

Die bedarfsabhängigen Leistungen auf der dritten Ebene kommen erst dann zum Zuge, wenn die Massnahmen der individuellen Grundversorgung und der Sozialversicherungen nicht greifen.

Die öffentliche Sozialhilfe wird als letztes Auffangnetz verstanden. Vorangestellt werden die Bedarfsleistungen, welche die Inanspruchnahme von Sozialhilfe verhindern sollen. Die bedarfsabhängigen Sozialleistungen werden also subsidiär und nach Bedürftigkeit ausgerichtet (BFS 1, 2007, S. 6/7).

Die Bedarfsleistungen werden zwar durch Gesetze auf der Bundesebene geregelt, die Ausführung liegt jedoch in der Kompetenz der Kantone. Die Folge daraus sind die Ungleichheiten zwischen den Kantonen. Die Bedarfsgrenze und die Höhe der Leistungen unterscheiden sich im föderalistischen System stark.

Diese Unterschiede veranschaulicht eine aktualisierte und erweiterte SKOS-Studie vom Jahr 2007 „Steuern, Transfers und Einkommen in der Schweiz“. Die Studie untersucht die Existenzsicherung von armutsgefährdeten Haushaltstypen, was so viel heisst, dass die Haushalte ein Einkommen knapp über der Armutsgrenze haben und kein Anspruch auf Sozialhilfe erheben können. In der Studie wurde das verfügbare Einkommen verschiedener Haushaltstypen untersucht, das heisst nach Abzug der Steuern, des Mietzins, der Krippengebühren, Krankenkassenprämien und nach Bezug der Bedarfsleistungen.

Laut dem Fallbeispiel, einer 30-jährigen Alleinerziehenden mit einer dreieinhalb jährigen Tochter, ein Bruttoeinkommen von 45 563 Franken jährlich erzielend, bleiben ihr in Sitten 37 942 Franken als frei verfügbares Einkommen übrig. In Schwyz jedoch bleiben nur 19 857 Franken übrig.

Demzufolge geht es den alleinerziehenden erwerbstätigen Frauen im Kanton Wallis im Vergleich zu anderen Kantonen relativ gut. Vor allem die Familienbeihilfen, welche in Zusammenhang mit der Geburt und Betreuung von Kindern ausgerichtet werden, spielen dabei eine wesentliche Rolle, da sie nicht in jedem Kanton gleich ausbezahlt werden.

Familienbeihilfen werden in zwei Gruppen unterteilt:

Die erste Gruppe bildet die Eltern- bzw. Mutterschaftsbeihilfen. Diese werden, um den Lebensbedarf von Mutter und Kind zu decken, nach der Geburt über mehrere Monate ausgerichtet. Die Kantone wie Aargau, Fribourg, Glarus, Graubünden, Luzern, St. Gallen, Zug, Zürich, Waadt und Schwyz richten diese Leistungen aus. Im Kanton Wallis werden keine Eltern- bzw. Mutterschaftsbeihilfen ausbezahlt.

Die zweite Gruppe bilden die Familienzulagen, welche die Kinderzulagen, die Ausbildungszulagen und Geburts- und Adoptionszulagen umfasst, für nicht Erwerbstätige in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen. Diese werden einzig in den Kantonen Freiburg, Genf, Schaffhausen und Wallis entrichtet. Zusätzlich kennt der Kanton Wallis jährliche Haushaltszulagen, welche vom Familienfond entrichtet werden.

Die folgende Tabelle des BFS (BFS 1, 2007, S. 15 - 17) gibt konkrete Auskunft über die Art der Familienbeihilfen, welche in den Kantonen ausgerichtet werden.

Leistungsart	Kantone																									
	AG	AI	AR	BE	BL	BS	FR	GE	GL	GR	JU	LU	NE	NW	OW	SG	SH	SO	SZ	TG	TI	UR	VD	VS	ZG	ZH
Eltern- bzw. Mutterschafts-beihilfen	x						x		x	x		x				x	x						x		x	x
<b>Familienzulagen *</b>																										
Kinderzulagen							x	x									x							x		
Ausbildungszulagen							x										x							x		
Geburts-/Adoptionszulage							x	x																x		
<b>Andere Formen der Familienbeihilfe</b>																										
Beiträge an die Betreuung in der Familie							x																			
Allocations en faveur des familles s'occupant d'un mineur handicapé à domicile																							x			
Fonds cantonal pour la famille/Allocation de ménage																								x		
Assegno integrativo u. assegno di prima infanzia																									x	

\* für Nichterwerbstätige in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen

(Abb.4: Art der Familienbeihilfen in den Kantonen der Schweiz. BFS 1, 2007, S.16)

Wie die Unterstützung für Familien im Kanton Wallis aussieht, regelt das Ausführungsgesetz des Kantons Wallis zum Bundesgesetz über die Familienzulagen (online, 11.09.2008). Dieses Gesetz umfasst einmalige oder periodische Geldleistungen, um die finanzielle Belastung durch Kinder auszugleichen. Zu diesen Geldleistungen gehören Geburtszulagen, Adoptionszulagen, Kinderzulagen, Ausbildungszulagen, Zusatzleistungen ab dem dritten Kind zur Kinderzulage oder Ausbildungszulage und die Haushaltszulage des kantonalen Familienfonds.

Nach Artikel 5 (AGFamZG) sind Geburtszahlungen eine einmalige Auszahlung im Wert von 2000 Franken pro Kind. Bei Mehrlingsgeburten beträgt diese Auszahlung 3000 Franken pro Kind.

Im Artikel 6 mit den Adoptionszulagen (AGFamZG) wird auch eine einmalige Auszahlung mit dem Betrag von 2000 Franken pro Kind ausgerichtet und bei Mehrlingsadoptionen beträgt dies 3000 Franken pro Kind.

Mit dem Artikel 7 und 8 (AGFamZG) werden die Kinderzulagen und Ausbildungszulagen geregelt. Sowohl die Kinderzulagen, so auch die Ausbildungszulagen sind monatliche Auszahlungen. Die Kinderzulage wird ab dem Geburtsmonat des Kindes bis zum Ende des Monats, in dem das Kind das 16. Altersjahr vollendet hat, erbracht.

Ist das Kind erwerbsunfähig, wird diese Zulage bis zum vollendeten 20. Altersjahr ausbezahlt. Die Kinderzulage im Kanton Wallis beträgt 275 Franken pro Kind und die Ausbildungszulage 425 Franken pro Monat.

Die Ausbildungszulage wird ab Ende des Monats, in dem das Kind das 16. Altersjahr vollendet hat, bis zum Abschluss der Ausbildung ausgerichtet. Diese Leistung wird jedoch, bis das Kind das 25. Altersjahr vollendet hat, ausbezahlt. Die Ausbildungszulage wird auch ausgerichtet, wenn das Kind die Ausbildung vor dem 16. Altersjahr beginnt.

Die Zusatzleistung zur Kinderzulage oder Ausbildungszulage ab dem dritten Kind mit dem Artikel 9 (AGFamZG) ist für kinderreiche Familien bestimmt. Die Leistung beträgt 100 Franken pro Monat ab dem dritten Kind.

Zusätzlich regelt Artikel 14 die Vorausbezahlung der Familienzulagen in schwierigen Familiensituationen wie Trennung oder Scheidung. Die Kasse des Elternteils, dessen Lohn höher ist, schiesst dem Elternteil, bei welchem die Kinder wohnen, die Zulagen vor. Die Kasse, welche bevorschusst, klärt ab, welche Kasse zuständig ist und fordert nötigenfalls den Betrag ein.

Mit Artikel 41 werden die schon obenhin erwähnten Familienzulagen für Nichterwerbstätige und Personen mit geringer Erwerbstätigkeit geregelt. Dadurch haben Bezugsberechtigte Anspruch auf Geburtszulagen, Adoptionszulagen, Kinderzulagen, Ausbildungszulagen, Zusatzleistungen ab dem dritten Kind und Haushaltszulagen des kantonalen Familienfonds.

Artikel 10 (AGFamZG) regelt die Haushaltszulagen des kantonalen Familienfonds. Dieser Fond stellt für alle alleinstehende Personen oder Ehepaare mit niedrigen Einkommen und Kinderlasten, welche im Kanton wohnen, eine finanzielle Unterstützung im Wert von 1350 Franken im Jahr dar. Dieser Betrag wird im Monat Dezember ausgerichtet. Dieser Anspruch ist abhängig vom Einkommen. Jährlich bestimmt der Staatsrat diese Einkommensgrenze. Familien, die Anspruch auf diese Auszahlung haben, werden automatisch, das heisst ohne ein Gesuch zu erstellen, durch eine schriftliche Mitteilung von der Ausgleichskasse Wallis benachrichtigt.

Die Einkommensgrenze für das Jahr 2010 wurde laut Ausgleichskasse des Kanton Wallis (online, 19.09.2011) folgendermassen bestimmt:

- |  |     |          |
|--|-----|----------|
| - Alleinstehende Person mit einem Kind | CHF | 52'781.- |
| - Zuschlag für jedes weitere Kind      | CHF | 11'570.- |
| - Ehepaar mit einem Kind               | CHF | 57'360.- |
| - Zuschlag für jedes weitere Kind      | CHF | 11'570.- |

Eine weitere wichtige bedarfsabhängige Sozialleistung für die alleinerziehenden erwerbstätigen Mütter ist die Verbilligung oder gar vollständige Übernahme der obligatorischen Krankenversicherungsprämie.

Im Kanton Wallis wird diese Leistung mit der Verordnung über die obligatorische Krankenversicherung und die kantonalen Subventionen, im 2. Abschnitt über die Subventionen mit dem Artikel 3 bis Artikel 20 geregelt.

Der Staatsrat bestimmt jährlich die Einkommensgrenze zur Subventionsberechnung und die abnehmende Tabelle. Die Berechnung basiert auf den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln, auf der Gesetzgebung über die Ergänzungsleistungen (EL), der Alters- und Hinterbliebenenversicherung (AHV) sowie der Invalidenversicherung (IV) und auf den familiären Verhältnissen der betreffenden Person. Auf der offiziellen Website des Kantons Wallis (online, 11.10.2011) kann man in die aktuellen Einkommensgrenzen zur Subventionsberechnung einsehen.

### 3.8.3 Alimentenzahlungen in der föderalistischen Schweiz

Zu den zusätzlichen Einnahmequellen gehören laut BFS (2008, S. 52 – 54), wie schon angemerkt, vor allem Transferleistungen in Form von Alimentenzahlungen im Vordergrund.

Das Recht auf Kinderalimente haben grundsätzlich ledige, getrennte und geschiedene Alleinerziehende in der Schweiz. Bei Ledigen trifft dies zu, wenn eine Vaterschaftsanerkennung und damit einhergehend der Unterhaltsvertrag vollzogen wurde.

Die Beiträge reichen meistens nicht aus, um die Kinderkosten zu decken. In einem Fünftel bleiben sie sogar ganz aus, weil der andere Elternteil dieser Pflicht nicht nachkommt (Arnold & Knöpfel, 2007, S. 41). Bemessen werden die Kinderalimente nach ZGB Art. 285 (2010) an folgenden Kriterien:

- An den Bedürfnissen des Kindes
- An der Lebensstellung und der Leistungsfähigkeit der Eltern
- An dem Vermögen und den Einkünften des Kindes
- An den Beiträgen des nicht obhutsberechtigten Elternteils an der Betreuung des Kindes.

Das Existenzminimum des unterhaltsverpflichteten Elternteils muss auf jeden Fall garantiert werden (Arnold & Knöpfel, 2007, S. 38). Demnach darf die Existenz des unterhaltsverpflichteten Elternteils nicht gefährdet sein. Der leibliche Vater oder die Mutter hat das Anrecht auf Existenz, aber das Kind hat nur ein Recht auf eine kleine oder gar keine Alimente. Falls letzteres vorfällt und die Mutter alleine die Kosten nicht decken kann, wird dieses Einkommensdefizit durch die Sozialhilfe ausgeglichen.

Unter den Alimenten wird zwischen Kinderalimenten und Ehegattenalimenten unterschieden. Die alleinerziehenden Mütter haben nur einen Anspruch auf Ehegattenalimente, sofern sie geschieden oder getrennt leben. Ledige Mütter haben keinen Anspruch auf Alimente. Bei den alimentenberechtigten Müttern setzen sich die Alimente folgendermassen zusammen:

Der Bedarf wird vom gemeinsamen Einkommen abgezogen und der Überschuss wird geteilt. Wie bei der Kinderalimente gilt auch hier, falls der unterhaltsverpflichtete Partner nicht in der Lage ist, die Lebenskosten beider Haushalte zu decken, erhält der unterhaltsberechtigte Partner weniger Geld. Wenn das Existenzminimum des unterhaltverpflichteten Partners nicht gedeckt werden kann, muss er nicht für den Unterhalt aufkommen. In solchen Fällen können alleinerziehende Mütter auf die Alimentenbevorschussung oder auf die Sozialhilfe zurückgreifen (Arnold & Knöpfel, 2007, S. 39/40).

Die Alimentenbevorschussung hilft den Berechtigten einerseits, die Alimente beim anderen Elternteil einzufordern und schiesst ihnen andererseits die ausstehenden Beiträge vor. Diese Leistungen werden vom Amt für Inkasso und Bevorschussung von Unterhaltsbeiträgen ausgeführt. Die Leistungen sind rechtlich im ZGB (2010) mit dem Artikel 293 Abs. 2 bestimmt. Wie lange und wie hoch diese Bevorschussungen ausbezahlt werden, ist kantonale geregelt. Diese Leistungen werden nach vier Methoden berechnet (Arnold & Knöpfel, 2007, S. 67):

- analog den Ergänzungsleistungen zu AHV und IV
- am steuerbaren Einkommen
- am Lohneinkommen
- ohne Bedarfsabhängigkeit.

Je nach Kanton werden die Beiträge nach der einen oder anderen Methode berechnet. Dementsprechend unterschiedlich fällt die Beitragshöhe oder -dauer aus. Vor allem auch die Leistungshöhen variieren stark zwischen den Kantonen.

Die Höchstbeiträge bei den Kinderalimenten liegen interkantonal zwischen 400 Franken pro Monat (FR) und 1190 Franken pro Monat (ZG) und bei den Erwachsenenalimenten zwischen 250 Franken pro Monat (FR) und 1590 Franken pro Monat (ZG) (BFS 1, 2007).

In den Kantonen Freiburg, Genf, Jura, Neuenburg, Waadt, Zug und Wallis werden sogar auch Ehegattenalimente bevorschusst.

Die Eintreibung von Unterhaltsbeiträgen und die Einrichtung von Vorschüssen werden mit dem Artikel 4 des Ausführungsreglements zum Gesetz im Kanton Wallis geregelt. Einen Anspruch auf Vorschüsse erhalten die Gesuchsteller laut offizieller Website des Kanton Wallis (online, 11.10.2011), wenn folgende Kriterien erfüllt werden:

- der Gesuchsteller wohnt seit einem Jahr im Kanton
- das jährlich steuerpflichtige Einkommen den Betrag von 32 248 Franken nicht übersteigt, wenn er alleine ist und dieser Betrag wird je unterstützungspflichtiges Kind um 6 753 Franken erhöht
- oder das jährlich steuerpflichtige Einkommen den Betrag von 41 560 Franken nicht übersteigt, inbegriffen das Einkommen jeder Person, mit welcher der Gesuchsteller einen gemeinsamen Haushalt führt; auch hier gilt, dieser Betrag wird je unterstützungspflichtiges Kind um 6 753 Franken erhöht
- grundsätzlich übersteigt das steuerpflichtige Vermögen den Wert von 67 535 Franken nicht (Betrag kann unter bestimmten Bedingungen verdoppelt werden).

Das Gesuch wird jährlich mit dem entsprechenden Formular, inklusive der letzten Steuererklärung, beim Amt für Inkasso und Bevorschussungen von Unterhaltsbeiträgen gestellt. Die Höhe der Vorschüsse entspricht in der Regel dem Entscheid des Gerichtes in der Scheidungskonvention. Die Ehegattenalimente können den monatlichen Betrag von 499 Franken nicht überschreiten. Die Kinderalimente werden bis höchstens 571 Franken ausgerichtet. Diese Beträge sind dem jährlichen schweizerischen Konsumentenpreis angepasst.

Die Ausführung der Alimentenbevorschussung wird in der föderalistischen Schweiz unterschiedlich gestaltet. Die Regelungen in den Kantonen führen zu einer Ungleichbehandlung der Kinder. Die Bevorschussung verfolgt nicht primär das Ziel die Einkommensausfälle der Betroffenen zu decken. Daher wird auch eine Harmonisierung von Alimentenbevorschussung und Alimenteninkasso auf Bundesebene gefordert (Arnold & Knöpfel, 2007, S. 86).

Ein weiterer diskussionsbedürftiger Punkt bei den Alimenten ist, dass dem unterhaltszahlenden Vater auf jeden Fall das Existenzminimum gesichert wird. Der Gang zum Sozialamt bleibt ihm somit erspart. Der Mutter wird mit dieser Regelung gegebenenfalls, bei einer unzureichenden oder fehlenden Alimente, der Gang zum Amt für Inkasso und Bevorschussung von Unterhaltsbeiträgen, oder sogar zur Sozialhilfe, aufgebürdet.

Eine Ungleichheit stellen auch die Steuerabzüge für die Alimente dar. Der unterhaltszahlende Vater kann die monatlichen Alimentenzahlungen von der Steuer abziehen. Die Mutter wird für die erhaltenen Unterhaltszahlungen besteuert. Die Alimentenbesteuerung führt



zu einem erhöhten steuerbaren Einkommen, was die alleinerziehenden erwerbstätigen Mütter zusätzlich belastet. Die Kinderalimente werden vom Staat zum Einkommen der Mutter gezählt. Genauer genommen stehen diese Gelder dem Kind zur Verfügung um dessen Lebensunterhalt zu decken. Die Alimente werden nämlich mit dem Wohlergehen des Kindes begründet.

Anna Hausherr des SVAMV erwähnt im Experteninterview (Anhang E, 00:11:36-1) mehrmals, dass es grundlegend und wichtig sei, die Existenz der Alleinerziehenden zu sichern. In erster Linie zum Wohle des Kindes, damit eine gesunde Entwicklung stattfinden kann und seine Zukunftschancen nicht durch die Familienform beeinträchtigt werden.

Um eben diese Existenz Alleinerziehender und deren Kinder zu sichern, braucht es laut Anna Hausherr den finanziellen Beitrag vom anderen Elternteil, sprich die Alimente.

### 3.8.4 Kinderkosten, Steuern und Krippentarife

Oft ist das Einkommen, welches sich aus Erwerbseinkommen und Transferleistungen zusammensetzt, nicht ausreichend, um die Ausgaben Alleinerziehender abzudecken. Dies bestätigt die hohe Armutsgefährdungsquote Alleinerziehender in der Schweiz. Im nachfolgenden Punkt „3.8.5. Die Sozialhilfe“ führen wir diese Thematik jedoch noch genauer aus.

Die Haushaltsausgaben setzen sich unter anderem aus Wohn-, Kleider-, Nahrungsmittel-, Krankenkassenprämienkosten zusammen. Aus der Literatur geht jedoch hervor, dass hauptsächlich über Kinderkosten, Steuern und Krippentarife debattiert wird. Darüber lässt sich am ehesten eine gesetzliche Regelung auf Bundesebene anstreben.

Alleinerziehende haben höhere Kinderkosten als Ehepaare.

Nach den Berechnungen von Streuli und Bauer (1998, zit. in BFS, 2011) kostet einem Paar ein Kind insgesamt 3400 Franken im Monat. Diese Summe lässt sich aus direkten und indirekten Kosten zusammensetzen.

Die direkten Kosten umfassen Ernährung, Bekleidung, Unterkunft, weitere Kosten und Pflege und Erziehung.

Die indirekten Kosten werden wesentlich höher berechnet, da darin der Einkommensverlust und der „*Karrierebruch*“ mit einberechnet werden. Die damit gemeinten Opportunitätskosten begründen die höher berechneten indirekten Kosten.

Je nach Alter und Anzahl Geschwister variieren die Kosten. Ein Kind kostet einer alleinerziehenden Mutter monatlich 4900 Franken. Sowohl die direkten, als auch die indirekten Kosten sind höher als bei einem Paar mit einem Einzelkind. Das hat damit zu tun, dass sie einen höheren Einkommensverlust haben, da sie die Erwerbstätigkeit reduzieren müssen wegen den familiären Verpflichtungen. Auch die direkten Kosten sind höher als bei Paaren mit Einzelkind. Denn die gemeinsamen Haushaltskosten verteilen sich auf weniger Personen bei Alleinerziehenden, somit fallen die Haushaltskosten pro Kind höher aus. Beispielsweise liegt der Pro-Kopf-Anteil bei der Miete höher (Arnold & Knöpfel, 2007, S. 36/37). Diese Berechnungen sind in den 90er Jahren entstanden.

Das BFS (2009) hat durch das Büro BASS und die Universität Bern die Kinderkosten im Jahr 2008 neu berechnet. Gemäss dieser Berechnung sind die Kinder länger in Ausbildung, was zu zusätzlichen Kosten für die Eltern führt. Die Erwerbsintegration der Mütter ist ebenfalls gestiegen. Diese Tatsachen reduzieren den kinderbedingten Erwerbsausfall, erhöhen aber die Betreuungskosten.

Die Neuberechnung kann wegen der unterschiedlichen Vorgehensweise keine Aussagen machen betreffend einer Zu- oder Abnahme der Kinderkosten. Es geht aber hervor, dass ein Kind einer alleinerziehenden Mutter mehr Kosten bereitet als einem Paar mit einem Einzelkind.

Die Besteuerung in der Schweiz wird nach der wirtschaftlichen Leistungskapazität berechnet.

Im Grunde genommen heisst das, dass je nach Haushaltstyp unterschiedlich besteuert wird, bei einem gleichen Einkommen.

In der Praxis lässt sich diese Überlegung jedoch nicht so einfach umsetzen. Nach diesem Steuersystem bezahlen Alleinstehende bei gleichem Einkommen am meisten Steuern.

Der Haushaltstyp Alleinstehend wird gefolgt vom Einverdienerpaar und vom Zweiverdienerpaar. Dieses Modell wird auch bei Familien mit Kindern angewandt.

Infolgedessen bezahlen Alleinerziehende mit einem Kind bei gleichem Einkommen mehr Steuern als ein Einverdiener-Ehepaar mit einem Kind. Die Begründung liegt darin, dass beim Einverdiener-Ehepaar zwei Erwachsene und ein Kind vom Einkommen leben müssen. Dieses Steuersystem wird vom Schweizerischen Verband für alleinerziehende Mütter und Väter (SVAMV) heftig diskutiert. Es wird davon ausgegangen, dass Alleinerziehende keine grössere Leistungskapazität als Paare bei gleichem Einkommen aufweisen. Im Gegenzug begründen sie, dass Ehepaare mit einem Kind mehr besteuert werden müssen, da sie einen gemeinsamen Haushalt führe. Damit wird nach dem Schweizerischen Verband für alleinerziehende Mütter und Väter (SVAMV) das hohe Armutsrisiko Alleinerziehender erklärt (Arnold & Knöpfel, 2007, S. 76/77).

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Besteuerung sind die Kinderkosten. Die Abzüge für die Kinderkosten sind in der Schweiz sehr tief angesetzt. Je nach Kanton variieren sie zwischen 3000 Franken (NE) und 12 000 Franken (TI) (BFS, 2008, S. 19).

Der Kinderabzug für die direkte Bundessteuer betrug 6 400 Franken im Jahre 2011. Für das Jahr 2012 sind 6 500 Franken vorgesehen. Die aktuellen Abzüge, Ansätze und Tarife für die natürlichen Personen bei der direkten Bundessteuer können auf der Website der Schweizerischen Eidgenossenschaft (online, 11.10.2011) nachgeschaut werden.

Gemäss der Wegleitung für die Steuererklärung 2011 auf der offiziellen Website des Kantons Wallis (online, 9.4.2012), wird pro Kind bis zum sechsten Lebensjahr 7510 Franken und vom sechsten bis 16. Lebensjahr 8560 Franken abgezogen. Ab dem 16. Lebensjahr sind es bereits 11410 Franken.

Auch familienergänzende Betreuung kann von den Steuern abgezogen werden. Im Kanton Wallis werden maximal 3000 Franken pro Kind bis zum 14. Lebensjahr abgerechnet.

Die Krippentarife in der Schweiz sind einkommensabhängig, zumindest diejenigen, welche von der öffentlichen Hand subventioniert werden. Es wird zwar Rücksicht auf die finanzielle Lage der Familien genommen durch die Steuerabzüge und Einkommensabhängigkeit, wie beispielsweise im Kanton Wallis, doch letztendlich müssen die Familien die Kosten für die Betreuung selber zahlen.

Falls die Haushaltsausgaben nicht beglichen werden können, weil die Betreuungskosten das verfügbare Einkommen sinken würden, bleibt der Gang zum Sozialamt nicht erspart.

Nach den SKOS-Richtlinien, Stand Januar 2011 (2005, S. 72) soll der Integration und Betreuung von Kindern und Jugendlichen besonders Beachtung geschenkt werden.

Die zusätzlichen Kosten, die für Betreuung und Integration entstehen, werden im Rahmen der Sozialhilfe übernommen, falls die Familien unter dem Existenzminimum leben. Gegebenenfalls werden die Kosten für familienergänzende Betreuungsangebote auch für nichterwerbstätige Alleinerziehende und Elternpaare übernommen, falls sie aktiv auf Arbeitssuche sind oder an einer Integrationsmassnahme teilnehmen.

Durch die Einkommensabzüge wie Kinderkosten, Steuern und Krippentarife bleibt nicht genug übrig um die Gesamtausgaben zu begleichen. Umso wichtiger sind andere Einnahmequellen der alleinerziehenden Mütter, um die Kosten ihrer Person und deren der Kinder zu decken.

### 3.8.5 Die Sozialhilfe

Wie bereits erwähnt reichen trotz den Sozialtransfers und der Erwerbsarbeit die Einnahmen der alleinerziehenden Erwerbstätigen oft nicht aus, um ihre Existenz zu sichern.

Aus der Medienmitteilung des BFS über die Lebensbedingungen in der Schweiz 2009 (BSF, 2010, Medienmitteilung 20) geht hervor, dass der Median<sup>6</sup> des verfügbaren Einkommens im Jahr 2009, 47 840 Franken pro Jahr betrug.

Die wohlhabendere Hälfte besass ein 2,3-mal höheres verfügbares Äquivalenzeinkommen<sup>7</sup> als die einkommensschwächere Hälfte.

Die Armutsgefährdungsquote in der Schweiz lag bei 14,6 Prozent. Am stärksten armutsgefährdet waren Personen in Einelternerfamilien (zu 31,7 % armutsgefährdet) oder kinderreiche Familien (27,2 %), aussereuropäische Staatsangehörige (30,5 %), Erwachsene ohne nachobligatorische Ausbildung (25,0 %), Erwerbslose (23,8 %) und Kinder von 0 bis 17 Jahren (18,3 %). Auch 65-Jährige und ältere Personen sind stark armutsgefährdet mit 26,4 %, vor allem wenn sie alleine leben (32,8 %).

Mit 31,7 % gehören alleinerziehende Mütter also zu der am stärksten armutsgefährdeten sozialen Gruppe, trotz der hohen Erwerbsorientierung. Als letztes Auffangnetz im Modell der sozialen Sicherheit in der Schweiz, gewährleistet diesen Frauen die Sozialhilfe das Existenzminimum.

Die gesamtschweizerische Sozialhilfequote<sup>8</sup> im Jahre 2009 betrug 3,0 %. Unter allen Haushaltsformen sind besonders Alleinerziehende (95,4 % davon sind Frauen, welche

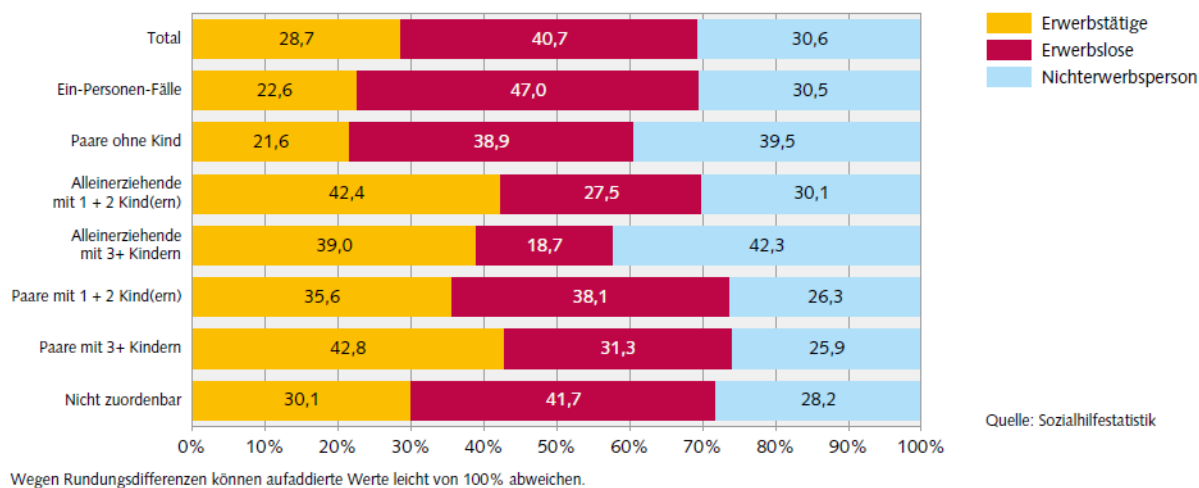
<sup>6</sup> „Der Median oder Zentralwert teilt die nach Grösse geordneten Beobachtungswerte in zwei gleich grosse Hälften. Die eine Hälfte der Werte liegt über, die andere unter dem Median. Im Gegensatz zu einem anderen häufig verwendeten Lagemass, dem → arithmetischen Mittel, wird der Median durch Extremwerte nicht beeinflusst. Bei einer streng symmetrischen Häufigkeitsverteilung fällt der Median mit dem arithmetischen Mittel zusammen. Im Fall einer asymmetrischen Verteilung, z. B. des Einkommens, mit hohen Extremwerten liegt der unter dem arithmetischen Mittel und bei tiefen Extremwerten darüber. Je deutlicher die Asymmetrie ist, desto grösser ist der Unterschied zwischen arithmetischem Mittel und Median. Der Median ist auch bei asymmetrischen Verteilungen geeignet, die Lokation der Verteilung zu beschreiben“ (BFS 2, 2007, S. 58).

<sup>7</sup> Das BSF (online, 12.01.2012) definiert das Äquivalenzeinkommen wie folgt: „Das Äquivalenzeinkommen wird ausgehend vom Haushaltseinkommen berechnet. Um den Unterschieden in Bezug auf Haushaltsgösse und -zusammensetzung Rechnung zu tragen, wird das Haushaltseinkommen auf einen Einpersonenhaushalt umgerechnet, das heisst durch die dem Haushalt entsprechende «Äquivalenzgrösse» dividiert. Diese wird ermittelt, indem die einzelnen Personen des Haushalts gewichtet werden: Die erste erwachsene Person z.B. mit 1,0, die zweite und jede weitere im Alter von 14 Jahren und mehr mit 0,5 sowie jedes Kind unter 14 Jahren mit 0,3 (entspricht der neueren oder «modifizierten» OECD-Äquivalenzskala). Die «Äquivalenzgrösse» ergibt sich aus der Summe dieser Gewichte.“

<sup>8</sup> „Eine wichtige Kennzahl der Sozialhilfestatistik ist die Sozialhilfequote. Sie misst den Anteil der unterstützten Personen an der Bevölkerung gesamthaft – oder für spezifisch soziodemografische Gruppen. Die Sozialhilfequote ist damit ein Indikator für das Risiko, von Sozialhilfe abhängig zu werden bzw. von Armut betroffen zu sein“ (BFS, 2006, S. 5).

einen Antrag auf Sozialhilfe stellen) stark betroffen. Ihre Sozialhilfequote liegt bei 16,9 % und liegt mehr als fünfmal höher als die gesamtschweizerische Sozialhilfequote, trotz ihrer Erwerbstätigkeit.

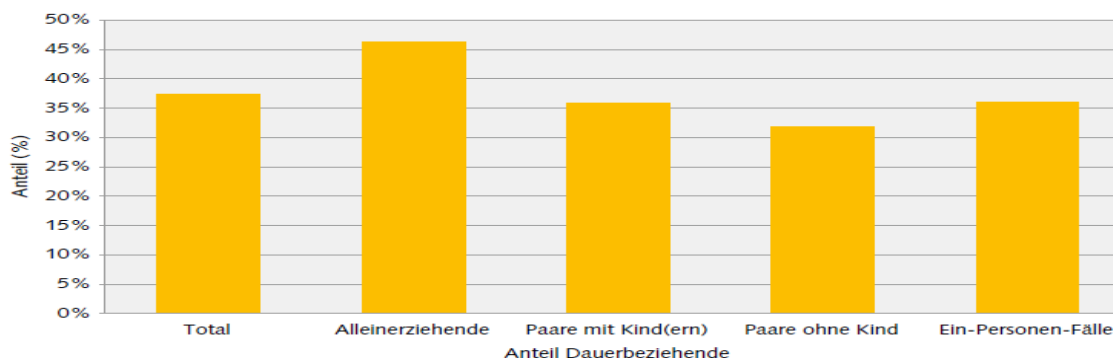
Wie aus der unten angeführten Abbildung hervorgeht, sind Alleinerziehende, welche einen Antrag auf Sozialhilfe stellen, zu einem relativ hohen Grad erwerbstätig, trotz der eingeschränkten Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt (BFS, 2011, S. 83).



(Abb.5: Antragsteller zwischen 18 und 65, Erwerbssituation und Fallstruktur Schweiz, 2009. BFS, 2011, S.83)

Im Grunde genommen stellt die Sozialhilfe eine Übergangslösung in Notsituationen dar. Die Sozialhilfe sollte so schnell wie möglich andere Ressourcen mobilisieren und den Austritt aus dieser Hilfestellung ermöglichen. In der Realität jedoch sieht es anders aus, denn 36,8% beziehen mindestens 24 Monate ununterbrochen Sozialhilfe (Dauerbezieher).

Dauerbezieher sind vor allem die Alleinerziehenden mit über 45%, wobei es sich dort grösstenteils um alleinerziehende Mütter handelt (BFS, 2011, S. 83-85).



(Abb. 6: Anteil Dauerbezieher nach Fallstruktur (Privathaushalte), Neubezüger 2005. BFS, 2011, S.85)

Die finanzielle Situation verändert sich aber mit dem Alter der Kinder. Wenn die Kinder älter sind, verringern sich damit auch die Betreuungspflichten. Somit können die alleinerziehenden erwerbstätigen Mütter ihr Arbeitspensum erhöhen, was folglich zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit führen kann.

Zusammenfassend sind Alleinerziehende stark armutsgefährdet, beziehen mit einer Sozialhilfequote von 16,9 % Sozialhilfe und sind fast zur Hälfte erwerbstätig. Rückschliessend

heisst das, dass relativ viele Alleinerziehende Working Poor sind – Armut trotz Erwerbstätigkeit.

Der Kanton Wallis hat die tiefste Sozialhilfequote der Westschweizer Kantone. Gemäss der Medienkonferenz vom 09. November 2010 über die Situation der Sozialhilfe im Kanton Wallis war die Quote im Jahre 2009 bei 1.5. Im Vergleich zu der Quote von 3.0 für die gesamte Schweiz ist diejenige vom Wallis relativ niedrig.

Ein Blick auf die Unterstützungsquote der Privathaushalte zeigt, dass unter den Personen, die im Wallis Sozialhilfe beziehen, Alleinerziehende mit einer Quote von 9.3 trotz allem an erster Stelle stehen.

Ein-Person-Fälle, alleinstehend	2.6
<b>Alleinerziehende</b>	<b>9.3</b>
Paare mit Kind(ern)	0.6
Paare ohne Kind	0.5

(Abb. 7: Unterstützungsquote der Privathaushalte. Sozialhilfestatistik 2009 (Auszug SOSTAT, BFS). Medienkonferenz vom 9. November 2010. S. 16)

### 3.8.6 Working Poor

Wie schon angemerkt sind alleinerziehende erwerbstätige Mütter stark von Working Poor betroffen. Konkret heisst das, dass trotz der Erwerbstätigkeit das verfügbare Einkommen unter der Armutsgrenze liegt.

Der statistische Sozialbericht Schweiz (2011, S. 87) definiert Working Poor folgendermassen:

*„Dieses Konzept umfasst die Teilmenge der Personen unter der Armutsgrenze, die mindestens eine Stunde pro Woche gegen Bezahlung arbeiten und in einem Haushalt mit einem Erwerbsumfang von mindestens einer Vollzeitstelle leben. Voraussetzung ist somit, dass die betreffende Person erwerbstätig ist und die Haushaltsmitglieder zusammen mindestens ein volles Erwerbspensum leisten, dass bei 36 Stunden bzw. einer 90 %-Beschäftigung angesetzt wird.“*

Nach dem statistischen Sozialbericht Schweiz (BFS, 2011, S. 87/88) sind im Allgemeinen Alleinerziehende mit einer Quote von 9,4 % stark von Working Poor betroffen, wobei die Working-Poor-Quote der Schweizerischen Gesamtbevölkerung im Erwerbsalter bei 3,8 % lag.

Zu den wichtigsten Working-Poor-Risikogruppen der Schweiz zählen auch erwerbstätige Paare mit drei und mehr Kindern mit einer Quote von 11,3 %, Erwerbstätige ohne nachobligatorische Ausbildung mit 11,2 %, Ausländerinnen und Ausländer mit 6,7 %, Selbständige und mitarbeitende Familienmitglieder mit 6,6%, Selbständige ohne Angestellte mit 9,1 %, Personen mit einer nichtdauerhaften Anstellung mit 8,2 % und Personen mit Erwerbsunterbrüche mit einer Quote von 6,0 %.

Auch Anna Hausherr der SVAMV (Anhang E, 00:18:34-8) bestätigte im Experteninterview die hohe Working-Poor-Quote bei Alleinerziehenden.

### 3.8.7 Aktuelle Themen der Schweizer Familienpolitik

Einerseits haben Familien für die Gesellschaft einen wichtigen Stellenwert, weil sie bedeutende sozialpolitische Leistungen erbringen wie beispielsweise die Übernahme der Verantwortung für die Erziehung, Ernährung und Pflege der Kinder oder die Integrationsfunktion, welche die Beziehungsgestaltung zwischen Geschlechtern und Generationen meint.

Auf der anderen Seite bedürfen Familien besonderem Schutz, Unterstützung und Förderung. Dabei geht es zum Beispiel unter anderem darum, dass man mit Massnahmen auf der politischen Ebene die Vereinbarkeit von Erziehungs-, Haus- und Erwerbsarbeit verbessert.

Die Zahl der erwerbstätigen Frauen und auch die der Einelternfamilien steigt weiter, was zur Folge hat, dass solche Massnahmen immer mehr in den Mittelpunkt sozialpolitischer Diskussionen rücken (SODK, 2009).

Die Massnahmen und Einrichtungen, die in der Familienpolitik angestrebt werden, können laut der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK, 2009) in vier Kategorien eingeteilt werden:

- **Rechtliche Massnahmen**  
Sie dienen zur Optimierung des rechtlichen Status von Familien, beispielsweise die Revisionen des Kindsrechtes oder die Rechte zur Beteiligung der Elternteile bei Ehescheidungen.
- **Ökonomische Massnahmen**  
Darunter fallen unter anderem Fragen über Familien- und Kinderabzüge in der Steuergesetzgebung.
- **Ökologische Massnahmen**  
Sie dienen zur Verbesserung der Partizipation von Familien an ihrer Umwelt, beispielsweise durch Aufbau von Institutionen in der familienergänzenden Kinderbetreuung.
- **Pädagogische Massnahmen**  
Damit soll die Handlungskompetenz von Familien verbessert werden in Form von beispielsweise Informations-, Beratungs- und Schulungsangeboten für Eltern.

Der Schweizerische Verband alleinerziehender Mütter und Väter (SVAMV) (Website des SVAMV, 18.11.2011) setzt sich mit den erwähnten familienpolitischen Themen auseinander und strebt Änderungen an, die das Armutsrisiko Alleinerziehender, vor allem zum Wohle des Kindes, vermindern oder idealerweise verhindern.

Der SVAMV verlangt, dass die Alimentenbevorschussung- und Inkassohilfe auf Bundesebene geregelt wird, damit es keine Unterschiede zwischen den Kantonen gibt, die zu Benachteiligungen führen. Ausserdem soll jedes Kind das Recht auf Bevorschussung haben. Diese Leistung sollte bedarfsunabhängig sein. Weiter soll ein einheitlicher existenzsichernder Minimalbetrag bei den Alimentenvorschüssen, sowie auch bei den Waisenrenten, eingeführt werden.

Der Verband fordert zudem mehr Engagement, vor allem auf der politischen Ebene. Dies will einerseits heissen, dass die Politiker und Politikerinnen sich für das Kindesrecht einsetzen, angemessene Unterhaltsbeiträge zu erhalten. Andererseits sollen die Väter darin



gefordert und unterstützt werden, ihrer finanziellen Verantwortung gegenüber den Kindern bewusst zu werden.

Weiter strebt der Dachverband SVAMV eine steuerliche Entlastung von Einelternfamilien an. Konkret sind damit die Alimentenbesteuerung, der Abzug der totalen Kinderbetreuungskosten und die steuerliche Benachteiligung der Einelternfamilien gegenüber den Zweielternfamilien gemeint. Es soll berücksichtigt werden, dass die Kinderkosten für Einelternfamilien höher sind als für Zweielternfamilien und dies soll bei der Bemessung von Ergänzungsleistungen, Sozialhilfe, Krankenkassensubventionen beachtet werden.

Dass die Kinderkosten für Einelternfamilien höher sind als für Zweielternfamilien, hat damit zu tun, dass die Alleinerziehenden einen höheren Einkommensverlust haben, da sie wegen den familiären Verpflichtungen die Erwerbstätigkeit reduzieren müssen (indirekte Kosten). Auch die direkten Kosten sind höher als bei Paaren mit Einzelkind.

Die gemeinsamen Haushaltskosten verteilen sich auf weniger Personen bei Alleinerziehenden, somit fallen die Haushaltskosten pro Kind höher aus (vgl. Arnold & Knöpfel, 2007, S. 36/37; BFS, 2009).

Zusätzliche Themen und Debatten, mit denen sich der SVAMV auseinandersetzt, sind die Erhöhung der Kinderzulagen von mindestens 15 Franken pro Tag und Kind, die Erhöhung des Mutterschaftsurlaubs von 14 auf 16 Wochen, der Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten, welche sich auch Einelternfamilien finanziell leisten können und dann auch noch ein besserer Zugang zu öffentlichen Ausbildungsbeiträgen.

Die oben erwähnten Forderungen werden nicht nur von dem SVAMV angestrebt. Auch die Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK, 2009) setzt sich dafür ein. Weiter engagieren sich die bundesrätlichen Parteien im Bereich Familienpolitik – jedoch gehen sie von unterschiedlichen Standpunkten und Forderungen aus. Vor allem die SP setzt sich intensiv für eine angepasste Familienpolitik ein.

Es ist uns nicht möglich, im Rahmen dieser Arbeit vertieft auf diese einzelnen politischen Forderungen der Parteien einzugehen.

### 3.9 Fazit

Zusammenfassend sind viele alleinerziehende erwerbstätige Mütter, obwohl sie Bedarfsleistungen beanspruchen, auf Sozialhilfe angewiesen. Denn nicht allen Müttern gelingt es im System der sozialen Sicherheit, autonom ihr Leben zu bestreiten.

Nach dem statistischen Sozialbericht Schweiz (BFS, 2011) sind zwei Determinanten ausschlaggebend, wieso es trotz den Bedarfsleistungen und der Erwerbstätigkeit zur Beanspruchung der Sozialhilfe kommt (nicht spezifisch für alleinerziehende erwerbstätige Mütter, sondern allgemein für Personen und Haushalte, die ein erhöhtes Risiko zur sozialen Ausgrenzung aufweisen):

- die Zeitressourcen
- der Bildungsstand

Vor allem für Familien ist es schwierig, neben Erziehungspflichten und Betreuungsaufgaben gleichzeitig einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Wegen den knappen Zeitressourcen ist es umso wichtiger, ein niederschwelliges ausserfamiliäres Betreuungsangebot anzu-



bieten, welches sich auch die Familien und die Alleinerziehenden, finanziell leisten können.

Als einer der weiteren Gründe für die schlechte finanzielle Situation der alleinerziehenden erwerbstätigen Mütter erklären Schneider et al. (2001, S. 111 – 130) den Bildungsstand der Betroffenen. Da wir aber uns hauptsächlich mit dem Unterstützungsangebot der alleinerziehenden erwerbstätigen Mütter auseinandersetzen und der Rahmen dieser BT - Arbeit und unsere zeitlichen Ressourcen es nicht zulassen, gehen wir auf die persönlichen Ressourcen wie den Bildungsstand nicht näher ein.

Die Frage, die sich nach diesen Berichten des Bundesamt für Statistik und der Fachliteratur bei uns stellt ist, wieso es einigen alleinerziehenden erwerbstätigen Müttern nicht gelingt, trotz dem Modell der sozialen Sicherheit in der Schweiz, ihren Lebensunterhalt autonom zu

bewältigen. Auch auf der politischen Ebene wird dies heftig diskutiert.

Eine Verbesserung auf die missliche finanzielle Lage der einkommensschwachen Familien hat der Kanton Tessin mit dem kantonalen Gesetz vom 11. Juni 1996 über die Familienzulagen herbeigeführt. Der Kanton hat neben den einkommensunabhängigen Kinder- und Ausbildungszulagen eine Ergänzungsleistung für Familien errichtet. Das Ziel dieses Gesetzes ist, dass das Existenzminimum aller Haushalte gewährleistet wird ohne die Beanspruchung von Sozialhilfe.

Konkret wurden Ergänzungszulagen für Kinder bis zu 14 Jahren in einkommensschwachen Familien und Kleinkinderzulagen für Kinder bis zum 3. Lebensjahr eingeführt. Durch die Ergänzungsleistungen für Familien im Kanton Tessin konnte die Armut im Kanton deutlich gesenkt werden (Webseite der SKOS, 12.10.2011).

## 4 Eingrenzung der Fragestellung und Hypothesen

### 4.1 Forschungsfrage

Beim Literaturstudium haben wir viele Studien und Berichte über die Situation Alleinerziehender in Deutschland oder gar in Amerika gelesen. Das Interesse für die Situation Alleinerziehender im Oberwallis wuchs damit stetig. Generell drängte sich bei uns die Frage auf, wie es alleinerziehenden erwerbstätigen Müttern im Oberwallis geht. Dieser Frage nachzugehen wäre jedoch zu umfassend für eine Bachelor Thesis. So mussten wir eben konkreter werden und das Thema eingrenzen. Dabei haben wir uns darauf geeinigt, den Fokus auf das vorhandene und genutzte Unterstützungsangebot von Alleinerziehenden im Oberwallis zu setzen. Was existiert für ein Unterstützungsangebot? Was davon wird genutzt? Wie ist die Zufriedenheit mit dem genutzten Unterstützungsangebot? Von diesen Fragen geleitet hat sich für uns folgende Fragestellung herauskristallisiert:

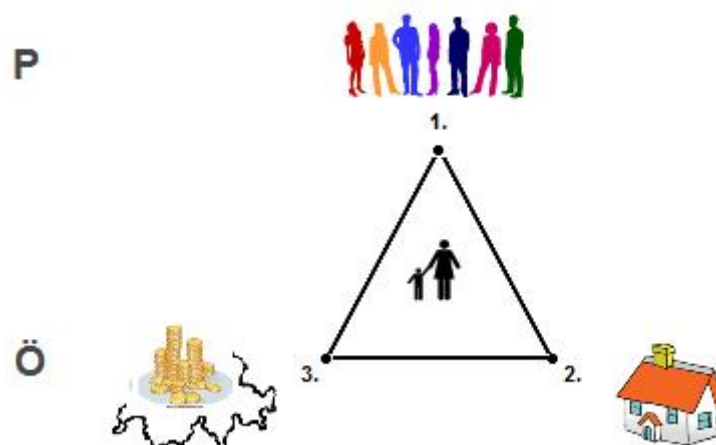
**Von welchem Unterstützungsangebot machen alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis Gebrauch und wie bewerten sie dies?**

### 4.2 Hypothesen

Das vorhandene Unterstützungsangebot haben wir in drei Pole eingeteilt:

1. Unterstützung im privaten Bereich von **Personen**
2. Unterstützung in Form von **Betreuung und Beratung** im institutionellen Bereich
3. Unterstützung in Form von **finanzieller Hilfe** aus dem öffentlichen Bereich.

Zur Veranschaulichung dieser drei Pole des Unterstützungsangebots dient das von uns entworfene Dreiecksmodell:



In der ersten und zweiten Hypothese haben wir uns vorwiegend auf dieses Dreiecksmodell gestützt.

## 4.2.1 Erste Hypothese: Nutzung des Unterstützungsangebots

**H<sup>1</sup>: Alleinerziehende erwerbstätige Mütter nutzen das Unterstützungsangebot im Oberwallis.**

**Variable:**

Das genutzte Unterstützungsangebot im Oberwallis.

**Indikatoren:**

- **Unterstützung von Personen**  
Familie, Verwandte, Freunde, Bekannte, Nachbarn, Arbeitskollegen, Partner und andere genannte Personen
- **Unterstützung in Form von Betreuung und Beratung**  
SIPE, SMRZ, Amt für Kinderschutz, Caritas, ZET, andere institutionelle Beratungs- und Informationsangebote, Angebote zur Kinderbetreuung wie Hort, Krippen, Mittagstisch, Nachschulbetreuung, Tagesschulen und andere.
- **Finanzielle Unterstützung von öffentlicher Hand**  
Bedarfsabhängige und bedarfsunabhängige Sozialleistungen wie beispielsweise Alimentenbevorschussung, Kinderzulagen, Ausbildungszulagen, Stipendien, Krankenkassensubventionen, Haushaltszulagen vom Familienfond oder Sozialhilfe.

## 4.2.2 Zweite Hypothese: Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung

**H<sup>2</sup>: Alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis sind insgesamt mit der erhaltenen Unterstützung zufrieden.**

**Variable:**

Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung.

**Indikatoren:**

**Positiv bewertende Aussagen**

- Ich bin zufrieden, mit der Unterstützung, die ich gegenwärtig erhalte
- Das finde ich gut
- Das hat mir geholfen
- Es ist eine riesige Unterstützung
- Es entlastet mich
- Ich bin dankbar dafür
- ...

**Negativ bewertende Aussagen**

- Das möchte ich auf keinen Fall
- Nie wieder
- Die haben mich unter Druck gesetzt
- Ich habe mich schlecht/ungerecht behandelt gefühlt
- Die Forderungen waren zu gross

- Grosse Abhängigkeit
- Es braucht noch mehr Unterstützung
- Es reicht knapp oder nicht
- ...

Die positiven und negativen Aussagen haben wir danach noch in die drei Pole des Dreiecksmodells unterteilt:

- Bewertende Aussagen zur Unterstützung von Personen
- Bewertende Aussagen zur Betreuung und Beratung
- Bewertende Aussagen zur finanziellen Unterstützung.

### 4.2.3 Dritte Hypothese: Stress trotz Unterstützung

**H<sup>3</sup>: Trotz der erhaltenen Unterstützung fühlen sich alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis gestresst.**

**Variable:** erlebter Stress

**Indikatoren:**

Aussagen über Zeitmangel, strukturiertes und organisiertes Zeitmanagement, ungenügende finanzielle Mittel, keine Zeit für sich, keine Zeit und Mittel für Hobbys und Freizeitaktivitäten, chronische Spannungen und Belastungen, Hektik, Stress, Strenge, Unvereinbarkeit von Beruf, Hausarbeit und Erziehung. Aussagen zu den Stressoren von Franzkowiak (2003, zit. in Hurrelmann, 2005).

## 5 Methode

Im methodischen Teil beginnen wir mit der Beschreibung unseres Vorgehens während der Forschung. Anschliessend begründen wir unsere Forschungsmethode und erläutern kurz die Vor- und Nachteile davon.

Wir erklären, wie wir zu unseren Befragten (auch Probandinnen oder Interviewteilnehmerinnen genannt) gekommen sind und gehen auf die wesentlichen Punkte des Interviews ein. Weiter werden die Instrumente zur Datenauswertung kurz vorgestellt.

Zum Schluss betrachten wir unsere Forschung kritisch und erläutern die Risiken sowie unsere Forschungsethik.

### 5.1 Beschreibung des Forschungsvorgehens

In den Modulen Bachelor Thesis 1 und 2 haben wir uns auf die uns bevorstehende Bachelorarbeit vorbereitet und erlernt, wie man eine wissenschaftliche Arbeit verfasst.

Zu Beginn recherchierten wir im Internet und in Bibliothekskatalogen nach geeigneter Literatur zu unserem Thema. Dann erkundigten wir uns nach bereits bestehenden Facharbeiten zum Thema Alleinerziehende.

Nachdem wir uns ins Thema eingeleesen hatten, folgten Gespräche und Brain-Stormings, bis sich allmählich die Frage, welcher wir während unserer Bachelor Thesis nachgehen möchten, herauskristallisierte. Daraus entstanden Vermutungen und Annahmen, die wir zu Hypothesen formuliert haben.

Anschliessend widmeten wir uns dem theoretischen Hintergrund der Fragestellung und verfassten diesen. Zeitgleich führten wir das Experteninterview mit Frau Anna Hausherr von dem SVAMV durch. Der Interviewleitfaden für das Experteninterview und das transkribierte Interview dazu ist im Anhang B und E zu finden. Nach dem Experteninterview konnten wir dann zum methodischen Teil übergehen.

Wir erstellten einen Interviewleitfaden (Anhang A) und den Informationsbrief (Anhang C) mit Einwilligungsformular (Anhang D) und kontaktierten unsere Probandinnen, unter denen wir drei von der SIPE-Mitarbeiterin Frau Mattig vermittelt bekamen. Im Anschluss daran führten wir die Interviews mit den Probandinnen durch.

Nach der Transkription der Interviews bildeten wir ein Auswertungsraster (Anhang F) mit Kategorien, um die Ergebnisse der Interviews darin einzufügen und die Daten so besser analysieren zu können.

In der darauffolgenden Datenanalyse verbanden wir die Ergebnisse unserer Forschung mit der Theorie und die Hypothesen wurden im Zusammenhang mit den Ergebnissen diskutiert.

Zum Schluss nehmen wir persönlich Stellung zur Forschungsfrage und den Forschungszielen, erstellen eine Bilanz unserer Bachelorarbeit und leiten konkrete Handlungsvorschläge für die Praxis ab.

Während dem Prozess der gesamten Arbeit wurden uns fortwährend immer mehr Unterstützungsmöglichkeiten für Alleinerziehende im Oberwallis bekannt. Daraus haben wir dann noch eine Liste über das uns bekannte, vorhandene Unterstützungsangebot für Alleinerziehende im Oberwallis (Anhang G) erstellt.

## 5.2 Begründung der gewählten Forschungsmethode

Wir haben uns im Buch „Sozialarbeitsforschung für Studium und Praxis“ von Steinert und Thiele (2000) mit den Methoden der Sozialarbeitsforschung auseinandergesetzt. Im Bezug zu unserer Fragestellung bevorzugen wir nun ganz klar die qualitative Forschungsmethode.

In der qualitativen Forschung wird das Subjekt, in unserem Falle die alleinerziehende erwerbstätige Mutter, als Konstrukteur seiner Wirklichkeit gesehen. Das Erleben und Verhalten der Probanden wird durch Verstehen und Interpretation des Interviewers sichtbar. Dass in der qualitativen Sozialforschung Hypothesen und Theorien entwickelt werden und man sich um Praxisverbesserung bemüht, spricht ebenfalls dafür, diese Methode anzuwenden. Weitere Merkmale der qualitativen Methode sind: Die Rekonstruktion von Strukturen, Mustern oder Schemata (wie zum Beispiel bei der Stressbewältigung, Beziehungsgestaltung oder Wahrnehmung der alleinerziehenden erwerbstätigen Müttern), die Subjektbezogenheit, setzt am einzelnen Fall an, ist alltagsnah, offen und kommunikativ (Steinert & Thiele, 2000, S. 45 – 59).

Für die Datenerhebung wählen wir die offene, halbstrukturierte Befragung „face-to-face“ mittels Leitfadeninterview. Der von uns entworfene Interviewleitfaden für die Befragung der Probandinnen befindet sich im Anhang A.

Ein Leitfaden kann unterschiedlich stark strukturiert werden. Unser Leitfaden für die Interviews ist offen: Die Befragte entscheidet selbst, wann sie welches Thema anspricht. Wir müssen dabei beachten, dass alle von uns festgelegten Themenbereiche während des Interviews behandelt werden.

## 5.3 Die Vor- und Nachteile des Leitfadeninterviews

Wir haben uns für das „face-to-face“ Leitfadeninterview entschieden, weil wir darin folgende Vorteile sehen:

- Körpersprache: Die non-verbalen Signale werden sichtbar
- Es besteht für die Befragten die Möglichkeit, ihre eigene Sichtweise darzulegen
- Bei Unklarheiten kann man direkt nachfragen
- Flexibilität: Es bleibt Raum für Unvorhergesehenes und zusätzliche Informationen oder Fragen
- Der Interviewer kann sich ein persönliches Bild von der Person und der Situation machen. In der beobachtenden Rolle sollte man aber dennoch darauf achten, die nötige Distanz zu wahren und objektiv zu bleiben
- Man hat die Situation unter Kontrolle
- Das Interview kann auf einem Medium aufgenommen werden. So kann es mehrmals angehört und gut transkribiert werden.

Neben den überwiegenden Vorteilen des Interviews können sich trotzdem noch Schwierigkeiten ergeben:

- Der Befragte kann durch den Interviewer bewusst oder unbewusst manipuliert werden

- Es besteht ein gewisser Druck für die Befragten, möglichst schnell zu antworten, was wiederum zur Verfälschung der Antworten führen kann
- Das Verfahren ist sehr aufwändig: Reisezeit, Dauer des Gesprächs, Transkription
- Es besteht die Gefahr der sozialen Erwünschtheit, das heisst, dass die Befragten so antworten, wie sie denken, dass es erwünscht und gut wäre. Ihre wahre Antwort, so denken sie, würde auf Ablehnung stossen
- Das Gegenüber gerät durch die gestellten Fragen nicht in den gewünschten Erzählfluss.

## 5.4 Die Befragung

In der offenen, halbstrukturierten Befragung mittels Leitfadeninterview steht der Befragte mit seinen Äusserungen im Mittelpunkt. Man erfasst damit die subjektive Wahrnehmung der Befragten. Grundsätzlich werden qualitative Interviews immer mittels Frageleitfaden geführt. Trotzdem versuchen wir, in den Interviews eine Gesprächssituation herzustellen, die dem Alltag der alleinerziehenden erwerbstätigen Mütter möglichst nahe kommt. Dies geschieht am besten in einer vertrauensvollen, bekannten Umgebung mit einer erzählgenerierenden Frage zum Einstieg. Die erzählgenerierende Frage soll das Gegenüber animieren, über einen bestimmten Sachverhalt frei zu erzählen. Sie soll alltagssprachlich, dem Gegenüber angepasst und kurz formuliert sein (Schaffer, 2009, S. 129/130).

Es kann durchaus vorkommen, dass man bei einem Thema etwas länger verweilt als geplant oder dass die Reihenfolge des Frageleitfadens nicht eingehalten werden kann. In diesem Fall gilt es, die dafür nötige Flexibilität zu zeigen und zu einem späteren Zeitpunkt offen gebliebene Fragen zu klären (Schaffer, 2009, S. 133).

Für die Durchführung unserer Interviews richten wir uns nach den „Zehn methodologischen Kriterien von qualitativen Interviews“:

- *Explikation und Prozesscharakter des qualitativen Interviews manifestieren sich im Prinzip der Reflexivität von Gegenstand und Analyse.*
- *Qualitative Interviews versuchen, den Charakter des Alltagsgesprächs zu realisieren.*
- *Prinzip der Zurückhaltung durch den Forscher. Qualitative Interviews lassen den Befragten zu Wort kommen. Er ist nicht nur Datenlieferant, sondern er determiniert als Subjekt das Gespräch qualitativ und quantitativ.*
- *Prinzip der Relevanzsysteme der Betroffenen. Es erfolgt keine Prädetermination durch den Forscher, sondern eine Wirklichkeitsdefinition durch den Befragten.*
- *Prinzip der Kommunikativität. Es gilt das kommunikative Regelsystem des Befragten; der Interviewer hat sich daran anzupassen.*
- *Prinzip der Offenheit. Das Interview ist für unerwartete Informationen zugänglich.*
- *Prinzip der Flexibilität. In der Interviewsituation reagiert der Forscher variabel auf die Bedürfnisse des Befragten.*
- *Prinzip der Prozesshaftigkeit. Das qualitative Interview ermittelt bevorzugt Deutungs- und Handlungsmuster der Befragten, die sich im Verlauf des Interviews entwickeln.*
- *Prinzip der datenbasierten Theorie. Das qualitative Interview dient eher der Genese als der Prüfung von Theorien.*



- *Prinzip der Explikation. Die Aussagen im Interview emergieren zur Theorie (Typenbildung), indem sie im Interviewprozess interpretiert werden.*

(Lamnek, 2010, S. 320/321)

Wir haben die Interviews mit einem Aufnahmegerät, das man an den Computer anschliessen kann, aufgenommen. So konnten wir uns ganz auf das Gegenüber konzentrieren und zudem war dies notwendig, damit wir das Interview danach transkribieren konnten. Mittels dem gratis Computer-Programm „f4“ wird uns das Transkribieren erleichtert; Es ist sozusagen eine Kombination aus einem Schreibprogramm und einem Programm zum Abspielen von Audiodateien. Die Geschwindigkeit des Abspielens kann auch manuell eingestellt werden.

Die Befragung verlief im Allgemeinen sehr gut. Die Dauer der Interviews unterscheidet sich nicht gross. Einzig ein Gespräch dauerte lediglich 15 Minuten, alle anderen waren ungefähr zwischen 40 und 50 Minuten lang.

Für uns beide war es eine neue Erfahrung, Interviews durchzuführen. Besonders am Anfang war es ein merkwürdiges Gefühl, unbekannten Leuten gegenüberzusitzen und private, teils intime Geschichten aus ihrem Leben anzuhören. Zugleich war es auch sehr erstaunlich, wie offen und bereit die Frauen waren, Auskunft zu geben. Während der Befragung einiger Mütter haben wir festgestellt, dass diese aus freiem Willen über Sachverhalte erzählt haben, über die wir überhaupt nichts gefragt haben.

Ausserdem sehen wir es nicht als selbstverständlich an, dass sich die alleinerziehenden erwerbstätigen Mütter neben allen ihren Tätigkeiten und Pflichten noch Zeit nehmen, uns ein Interview zu geben.

Alle Interviewpartnerinnen äusserten sich positiv dazu, dass wir beide einen persönlichen Zugang zum Thema Alleinerziehen haben. Für uns als Interviewer waren der persönliche Hintergrund und die Nähe zum Thema eine Herausforderung. Es fiel uns besonders zu Beginn nicht leicht, uns während des Interviews zurückzuhalten und persönliche Wertungen und Meinungen für uns zu behalten, damit die Befragte frei erzählen kann und nicht beeinflusst wird.

Rückblickend können wir aber sagen, dass es uns ganz gut gelungen ist, Abstand zu wahren. Dies sehen wir unter anderem daran, dass die Frauen einen guten Erzählfluss hatten und wir am Ende nur wenig nachfragen mussten, damit alle relevanten Themenbereiche abgedeckt wurden.

Drei Befragungen fanden bei den Probandinnen zu Hause statt. Dort haben wir festgestellt, dass die Wohnungen alle auffallend sauber und ordentlich gehalten sind. Weil wir bei ihnen zu Hause waren, war es für die Befragten ein Vorteil, da sie sich in einer vertrauten Umgebung befanden. Dadurch wurden wir jedoch auch mit verschiedenen Störfaktoren konfrontiert, wie beispielsweise der Piepston der Waschmaschine, Kinder, die hereinkommen, das Stillen des Kindes während der Befragung, das Klingeln des Telefons oder anderer Lärm. Vor allem beim Transkribieren waren diese Nebengeräusche hinderlich.

Weiter hatten wir es mit verschiedenen Dialekten der Schweiz zu tun. Das erforderte viel Konzentration unsererseits beim Zuhören und die Übertragung vom Dialekt in Schriftsprache bei der Transkription gestaltete sich deshalb etwas schwerfällig.

## 5.5 Das Experteninterview

Zur Unterstützung unserer Forschung haben wir ein Experteninterview (Anhang E) geführt.

Wir haben uns entschieden, die Zentralsekretärin des SVAMV, Frau Anna Hausherr, als Expertin zu befragen. Der Sitz dieses Dachverbandes ist in Bern.

Das Experteninterview nutzten wir dafür, um unsere Fragen zu klären, die sich bei der Erarbeitung des theoretischen Rahmens ergeben haben.

Wir sehen den Experten als Vertreter der Handlungs- und Sichtweisen von Alleinerziehenden. Das Experteninterview orientiert sich nach einem stark strukturierten, also geschlossenen Leitfaden (Anhang B).

## 5.6 Die Entwicklung des Forschungsinstruments

Nachdem wir den Theorie-Teil verfasst und die wichtigsten Kriterien zur Methodik festgelegt hatten, gingen wir über zur Erstellung des Frageleitfadens für die Interviews mit den Probandinnen (Anhang A).

Zu Beginn haben wir aufgrund unserer Fragestellung, den Hypothesen und der zugrunde liegenden Theorie grob Themenbereiche gebildet. Anschliessend sammelten wir in einem offenen Brainstorming viele Fragen zu den Themenbereichen. Im Sinne der SPSS-Methode der Leitfadenerstellung<sup>9</sup> haben wir die gesammelten Fragen anschliessend geprüft, nach den festgelegten Themenbereichen sortiert und zum Schluss in einem Leitfaden subsummiert.

Das erste, geführte Interview diente uns als Reflexionsinstrument. Zum einen konnten wir aufgrund dieses Pretests inhaltliche Anpassungen im Frageleitfaden vornehmen. Andererseits nutzten wir die Gelegenheit, im Nachhinein unser Verhalten während des Interviews nach formalen Kriterien zu überprüfen und gegebenenfalls auch für die weiteren Interviews anzupassen. Auf diese Weise konnten wir uns gut auf die folgenden Interviews vorbereiten.

## 5.7 Das Untersuchungsfeld

In qualitativen Interviews sollte, gemäss Steinert und Thiele (2001), die untersuchte Gruppe exemplarisch für die Grundpopulation sein. Auch unsere Probandinnen sind beispielhaft für die Gruppe der Alleinerziehenden im Oberwallis. Sie zeigen eine Tendenz auf.

Wir haben in unseren Interviews fünf alleinerziehende erwerbstätige Mütter, die im Oberwallis wohnhaft sind und deren Kinder oder mindestens eines, noch in ihrem Haushalt leben, befragt. Mindestens ein Kind sollte noch im Schulalter, also unter 16 Jahre alt, sein. Für den Ausbildungsstand der Befragten haben wir keine Kriterien festgelegt. Wie im Theorieteil bereits dargelegt, hat der Ausbildungsstand Auswirkungen auf die finanzielle Situation der Betroffenen. In unserer Arbeit beschränken wir uns aber vor allem auf die unterschiedlichen Unterstützungsleistungen.

Ausserdem haben wir darauf geachtet, dass unsere Interviewpartnerinnen möglichst unterschiedlichen Altersgruppen angehören und in verschiedenen Regionen/Orten im Ober-

<sup>9</sup> Die SPSS-Methode bewahrt das Grundprinzip der Offenheit. Dennoch gibt man dem Leitfaden die notwendige Struktur. Das theoretische Vorwissen wird darin aktiviert und expliziert. SPSS steht abkürzend für die vier methodischen Schritte ‚Sammeln‘, ‚Prüfen‘, ‚Sortieren‘ und ‚Subsummieren‘ (Helfferich, 2009, S. 182 - 186)

wallis wohnhaft sind. Bekanntlich handelt es sich bei Alleinerziehenden um eine nicht homogene Gruppe, also waren auch unsere Probandinnen nicht homogen.

Sie sind nicht verwitwet oder „aus freiem Willen“ ohne Partner alleinerziehend, sondern aufgrund einer Scheidung oder Trennung in diese Lebensform geraten. Die Trennung/Scheidung lag mindestens ein Jahr her.

Wir wollten es aus ethischen Gründen vermeiden, Frauen zu befragen, die noch mitten im Trauer- und Bewältigungsprozess sind und sich noch überhaupt nicht orientieren können in ihrer neuen Situation.

Um an unsere Probandinnen zu gelangen, wandten wir uns, wie bereits erwähnt, an die Dozentin Mattig Astrid, die bei der Institution SIPE tätig ist. Sie hat uns angeboten, bei den ihr bekannten alleinerziehenden, berufstätigen Müttern nachzufragen, ob wir sie kontaktieren dürfen. Frau Mattig konnte uns drei Kontakte vermitteln. Weitere zwei Kontakte erhielten wir durch unser persönliches Umfeld. Alle Personen waren uns zuvor unbekannt.

## 5.8 Die Methode zur Auswertung der Interviews

Für die Auswertung der Daten haben wir uns für die strukturierte Inhaltsanalyse nach Mayring (2007) entschieden. Aufgrund unserer Fragestellung, den Hypothesen und der zugrundeliegenden Theorie konnten wir Kategorien bilden. In den geschriebenen Dokumenten (Transkripte, Eckdaten und persönliche Notizen) haben wir die für unsere Arbeit relevanten Textstellen markiert und in das Kategoriensystem eingeteilt. Dies bedeutet, dass wir in unserem Falle deduktiv und theoriegeleitet vorgegangen sind.

Die Analyse mittels Kategoriensystem ist zwar sehr strukturiert, lässt aber dennoch Raum für unvorhergesehene Aussagen, die in keine der vorgegebenen Kategorien hineinpassen. Man kann also neue induktive Kategorien bilden, welche aber begründet werden müssen.

Das Verfahren der strukturierten Inhaltsanalyse hat sich bewährt und läuft in drei Schritten ab (Ulich u.a., 1985, Hauser/Mayring/Strehmel, 1982; Hausser, 1972, zit. in Mayring, 2007, S. 83):

### 1. **Definition der Kategorien**

*Es wird genau definiert, welche Textbestandteile unter eine Kategorie fallen.*

### 2. **Ankerbeispiele**

*Es werden konkrete Textstellen angeführt, die unter eine Kategorie fallen und als Beispiele für diese Kategorie gelten sollen.*

### 3. **Kodierregeln**

*Es werden dort, wo Abgrenzungsprobleme zwischen Kategorien bestehen, Regeln formuliert, um eindeutige Zuordnungen zu ermöglichen.*

In unserer Arbeit haben wir nach der Formulierung der Fragestellung Hypothesen aufgestellt. In einem zweiten Schritt haben wir die Variablen definiert, welche dann das Kategoriensystem bilden. Aus den Variablen haben wir Indikatoren erarbeitet. Diese Indikatoren beschreiben, was konkret unter der jeweiligen Variable zu verstehen ist.

## 5.9 Die Risiken der Forschung

Wenn die Institutionen und Personen, die wir kontaktierten, um zu unseren Probanden zu gelangen, nicht mit uns zusammengearbeitet hätten, wäre dies für uns sehr hinderlich gewesen. Wir hätten dann einen erschwerten Zugang zu unserer Interessengruppe „Alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis“ gehabt.

Überdies hätte es sein können, dass eben genau diese Mütter keine Zeit finden, um mit uns ein Interview zu machen.

Alleinerziehende bilden zudem keine homogene soziale Kategorie mit einheitlichen Lebensumständen. Es ist eine sehr dynamische Lebenssituation. Diese Tatsache hätte unsere Forschungsergebnisse beeinflussen können.

Ein weiterer Risikofaktor stellte unsere persönliche Nähe zum Thema dar. Wenn es uns nicht gelungen wäre, unsere persönlichen Meinungen in den Interviews zurück zu behalten, hätten wir dadurch unsere Probandinnen beeinflusst und somit die Forschungsergebnisse verfälscht.

## 5.10 Forschungsethik

Wie zuvor bereits erwähnt drängte sich bei uns die Frage auf, in wie fern es den alleinerziehenden erwerbstätigen Müttern zumutbar ist, dass sie ihre kostbare Zeit für ein Interview mit uns opfern. Andererseits erfuhren sie durch unser Interesse Anerkennung.

Wir mussten zudem berücksichtigen, dass sich alleinerziehende Frauen, die sich erst kürzlich von ihrem Partner/Ehemann getrennt oder geschieden haben, noch in einem Trauer- und Verarbeitungsprozess befinden. Es hätte der Forschungsethik widersprochen, solche Frauen zur Unterstützung Alleinerziehender zu befragen.

Unser Leitsatz „primum non nocere“, was so viel heisst wie „In allererster Linie kein Schaden anzurichten“, hielten wir stets vor Augen. Das Wohlergehen der Befragten war immer im Vordergrund.

Weiter sind wir dem Datenschutz unterstellt; Alle Angaben, die aus dem Interview hervorgehen, wurden streng vertraulich und anonym behandelt. Die Namen, Ortschaften und genannten Institutionen wurden von uns durch \*\*\* und ersetzt.

Die Interessierten wurden vorgängig mittels Brief über unser Vorhaben und das Vorgehen während des Interviews informiert. Mit dem beiliegenden Einwilligungsformular erklärten sie sich ausdrücklich bereit, an einem Interview mit uns teilzunehmen.

Ausserdem haben wir alle Probandinnen darüber informiert, dass es für sie möglich ist, Einblick in unsere Arbeit zu erhalten, wenn sie fertiggestellt ist.

Während des Interviews berücksichtigten wir stets die Intimsphäre der Befragten; heikle Fragen vermieden wir und die Befragung konnte jederzeit durch die Befragte unterbrochen oder beendet werden.

## 6 Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Nachfolgend beschäftigen wir uns mit den Ergebnissen unserer Befragungen. Uns ist bewusst, dass wir keine repräsentativen Ergebnisse liefern können. Wir können damit lediglich eine Grundtendenz der Interessengruppe aufzeigen.

### 6.1 Die Portraits der Probandinnen

Unsere fünf Interviewpartnerinnen waren zwischen 29 und 52 Jahre alt und sind entweder geschieden oder leben getrennt von ihrem Ehemann. Die Anzahl der Kinder variiert zwischen einem und sechs Kindern im Alter zwischen 2 und 28 Jahren. Die Kinder bis 16 Jahre leben alle noch im gemeinsamen Haushalt mit der Mutter.

Die Arbeitspensen der Probandinnen liegen bei mindestens 40, maximal 100 Prozent Anstellung. Drei Interviews fanden bei den Probandinnen zu Hause statt und für die anderen zwei Interviews haben wir die Räumlichkeiten organisiert.

Alle unsere Interviewpartnerinnen sind an unterschiedlichen Orten im Oberwallis wohnhaft. Die einen wohnen eher in städtischen Talregionen, während die anderen in Bergdörfern und Seitentälern wohnhaft sind.

### 6.2 Datenanalyse

Unsere Fragestellung ist so formuliert, dass alle unsere Hypothesen im Zusammenhang angeschaut werden müssen.

Die erste Hypothese „Alleinerziehende erwerbstätige Mütter nutzen das Unterstützungsangebot im Oberwallis“ geht auf das vorhandene, genutzte Unterstützungsangebot der alleinerziehenden erwerbstätigen Mütter ein. Im Auswertungsraster haben wir dafür drei grosse Kategorien „Person“, „Betreuung & Beratung“ und „finanzielle Hilfe“ gebildet, welche das gesamte vorhandene Angebot umfassen. Diesen drei Kategorien haben wir die Indikatoren wie beispielsweise „Familie“, „Kinderkrippe“ oder „Alimente“ untergeordnet.

Die zweite Hypothese „Alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis sind insgesamt mit der erhaltenen Unterstützung zufrieden“ soll abklären, wie zufrieden unsere Interessengruppe mit dem genutzten Unterstützungsangebot ist. Für die Erarbeitung der zweiten Hypothese stützen wir uns auf die Ergebnisse der ersten Hypothese, also was alles in Anspruch genommen wird.

Beim Erstellen des Auswertungsrasters haben wir gemerkt, dass die Einteilung in positive und negative Aussagen unzureichend ist. Deshalb haben wir die positiven und negativen Aussagen nochmals in die drei Kategorien „Person“, „Betreuung & Beratung“ und „finanzielle Hilfe“ wie bei der ersten Hypothese eingebettet.

Bei der Erarbeitung der Ergebnisse zur dritten Hypothese „Trotz der erhaltenen Unterstützung fühlen sich alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis gestresst“ ist uns aufgefallen, dass die negativen Punkte, welche in der zweiten Hypothese zur Zufriedenheit mit dem Unterstützungsangebot genannt werden, oft gleichzeitig auch Stressfaktoren für die Alleinerziehenden sein können.

Zudem war es manchmal schwierig, die Interviewausschnitte eindeutig in eine Kategorie einzuteilen. Wir haben jedoch darauf geachtet, dass wir es vermeiden, die gleichen Ankerbeispiele für verschiedene Kategorien zu verwenden.

Bei der Auswertung hat sich folgendes Vorgehen bewährt:

Zuerst haben wir die Transkripte der Interviews eingelesen und relevante Stellen markiert. In einem zweiten Schritt haben wir die markierten Stellen in die Kategorien des Auswertungsrasters eingefügt. Anschliessend haben wir die Ergebnisse für uns zusammengefasst und Ankerbeispiele dazu gesucht. Dann haben wir die entsprechenden Stellen im Theorieteil und Experteninterview markiert und im Zusammenhang mit den zusammengefassten Ergebnissen diskutiert. Bei der Auswertung der Interviews hat sich aus den Aussagen der Probandinnen eine neue induktive Kategorie herausgebildet, welche wir bis dahin nicht berücksichtigt haben. Darauf gehen wir nachfolgend noch genauer ein.

Das Auswertungsraster, welches wir für die Auswertung benutzt haben, befindet sich im Anhang (Anhang F).

Aus Gründen des Datenschutzes haben wir Namen, Ortschaften und Institutionen, die in den Interviewausschnitten genannt werden, mit \*\*\* ersetzt.

## 6.2.1 Diskussion der ersten Hypothese: Nutzung des Unterstützungsangebots

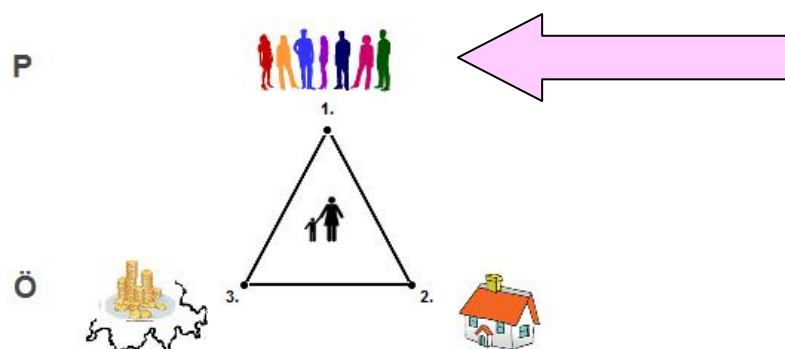
**H<sup>1</sup>: Alleinerziehende erwerbstätige Mütter nutzen das Unterstützungsangebot im Oberwallis.**

**Variable:**

Das genutzte Unterstützungsangebot im Oberwallis.

**Indikatoren zu Unterstützungsleistende Personen**

Nachbarschaft, (ältere) Kinder, Freund/in, Kollegen, Arzt, Mutter, Gotti, Eltern, Exmann, Bekannte, Geschwister, andere Alleinerziehende, Verwandtschaft, Schwiegereltern (Ex), eigene Familie.



Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die von uns befragten alleinerziehenden Mütter Unterstützung aus ihrem privaten Umfeld erhalten. Wie die in Anspruch genommene Unterstützung aussieht und von welchen Quellen diese kommen, ist jedoch unterschiedlich.

Zu den Personen, die im privaten Bereich Unterstützung leisten, gehören:

Familie, Kollegen, eigene Kinder, Nachbarschaft, Bekannte, andere Alleinerziehende, Verwandtschaft, der Exmann und dessen Eltern.

Am häufigsten gaben die Interviewpartnerinnen die eigene Familie als unterstützend an. Zur eigenen Familie zählen wir die Eltern und Geschwister. In den Interviews wird vorwiegend die Mutter alleine als unterstützungsleistende Person genannt, gefolgt von den Eltern (Mutter und Vater) und den Geschwistern. Es hat sich keine Befragte dazu geäußert, ausschliesslich Unterstützung vom eigenen Vater erhalten zu haben.

*„Ja je nachdem, wie es mir reicht, koche ich selber das Mittag oder darf eben zu meinen Eltern Mittag essen gehen.“*

*„Also, ich habe jetzt... die Eltern wohnen nicht in der Nähe, die sind...meistens kommen sie zurück wenn Ferien sind, da ich jetzt arbeite (lacht), ich muss ja da auch irgendwie eine Lösung finden, und dann geht sie vielfach, so ein paar Tage zu meinen Eltern. Und sonst habe ich die Schwester, wo in der Nähe wohnt. Wenn es sein muss, also, dann ist sie da.“*

An zweiter Stelle wird ersichtlich, dass der Freundeskreis der Alleinerziehenden einen grossen Unterstützungsbeitrag leistet. Oft wird von der Freundin der Alleinerziehenden gesprochen. Es wurden jedoch auch Aussagen gemacht, in denen nicht explizit hervorgeht, ob es sich um männliche oder weibliche Personen handelt.

*„Oder eben auch sonst Kollegen, in diesem Sinne, wo ich zurückgreifen kann, wenn es demnach ist. Wo sie (Tochter) mal bei ihnen schlafen gehen kann, oder mal Mittagessen kann.“*

Ebenfalls an zweiter Stelle als unterstützende Personen stehen die Kinder der alleinerziehenden Mütter. Kinder, so berichteten die alleinerziehenden Mütter, seien vor allem eine Hilfe bei kleineren Hausarbeiten und bei der Betreuung der jüngeren Geschwister. Dies jedoch eher in Ausnahmefällen.

*„Und nachher durch das, dass ich äh, äh viel, also schon ältere Kinder gehabt haben, haben dann einfach die Älteren auch Aufgaben übernommen, weisst du, wenn äh, ich gerade länger arbeiten musste oder so haben dann einfach die Älteren gerade geschaut, dass das Essen auf dem Tisch ist.“*

Auffallend war auch, dass der Exmann von zwei Frauen als Unterstützung wahrgenommen wurde. Auch diese Unterstützungsperson haben wir in unserem Theorieteil und auch im Kategoriensystem nicht berücksichtigt.

*„Er (Exmann) hält sich an die Zeiten, wo sie bei ihm ist und er kommt auch zwischendurch mal, wenn er Zeit hat, fragt er ihr nach und wenn wir nichts vor haben, kommt er sie abholen und macht etwas mit ihr.“*

Eine Befragte äusserte, dass sie sich gelegentlich mit anderen Alleinerziehenden austauscht und zwei weitere Befragte wünschten sich, dass es einen Rahmen geben würde, in dem sich Alleinerziehende treffen und untereinander austauschen könnten.

*„Ich habe jetzt auch in meinem Umfeld auch Frauen, wo es ähnlich oder gleich wie mir geht, und durch das, mache ich auch mal ein Programm mit ihnen und ja, dann ist man ja auch nicht wirklich alleine, in diesem Sinn. Wenn man mal ein Problem hat, kann man auch Mal sie anfragen:---Wie würdest du jetzt das lösen oder so...Ja.“*

Bei einer Interviewteilnehmerin bietet der Nachbar grosse Hilfeleistungen an. Mittlerweile aber, so die Probandin, hat sich zwischen ihr und dem Nachbarn eine richtige Freundschaft angebahnt. In ihrem Falle ist dieser Nachbar und Freund die hauptunterstützungsleistende Person. Unterstützung seitens ihrer Familie ist laut ihren Aussagen nicht vorhanden.



„Und da eben der äh, \*\*\* (Name des Nachbarn/Freund) im ersten Stock hat einfach gerne Kinder. Und dann, hat der in der Hausversammlung gesagt ähm, wir müssen da, da ist eine Familie mit Kindern hinzu gekommen, wir wechseln da mal den Sand, das ist alter Sand, dann können die Kinder dort wieder spielen gehen und äh, und so weiter und wenn die Leute gejamert haben wegen dem Krach hat er sofort uns, die Kinder in Schutz genommen -- und äh, ja ---- Die Kinder begannen, dort aus und einzugehen, Fernseh zu schauen, sogar Silvester zusammen verbracht so hat sich einfach eine Freundschaft aufgebaut, oder.“

Neben der Familie hat zum Teil auch die Verwandtschaft unserer Probandinnen Unterstützung geleistet. Bei einer Probandin übernimmt die Gotte des jüngsten Kindes auch mal die Kinderbetreuung. Hierbei ist anzumerken, dass die Gotte nicht zwingend aus der Verwandtschaft kommt, sondern von den Eltern des Kindes zum Zeitpunkt der Taufe frei ausgewählt wird.

„Das ist jetzt schon die Gotti von \*\*\* (Name d. jüngsten Tochter), die ist jetzt in jeder Sicht da, wenn etwas wäre.“

Eine andere, von uns befragte Alleinerziehende gab an, bei ihrer Tante arbeiten zu dürfen.

„Ich habe das Glück dass ich bei meiner Tante arbeite und sie das versteht.“

Weitere Angaben zu der Verwandtschaft wurden nicht gemacht.

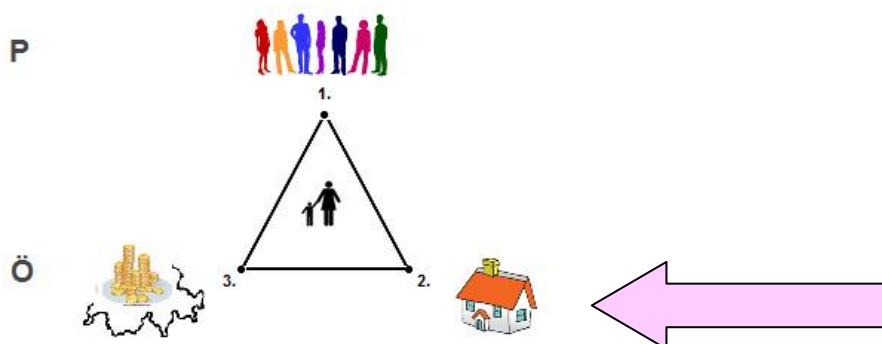
In einem Fall übernehmen die (Ex-)Schwiegereltern Teile der Kinderbetreuung.

„Mhm,- also jetzt auch vom Exmann die Eltern sind auch immer noch, also die Schwiegermutter, die schaut ihnen (den Kindern) eigentlich auch noch.“

Von Unterstützung seitens Bekannten, die nicht als Freunde deklariert wurden, war in den Interviews nie die Rede.

### Indikatoren zur Unterstützung in Form von Betreuung und Beratung

Tagesstätte/Kinderhort/Krippe, Mittagstisch, Hausaufgabenhilfe, psychologische Hilfe, Vormundschaftsbehörde, Sozialmedizinisches Zentrum, Schuldenberatung (Caritas), Amt für Kinderschutz, SIPE, Gemeinde (Siehe auch Liste des öffentlichen Unterstützungsangebots im Anhang G.)



Im Allgemeinen wurde aus den Interviews ersichtlich, dass die alleinerziehenden Mütter sich vor allem im Kinderbetreuungsangebot auskennen.

Die Beratungsangebote waren entweder ganz unbekannt, oder die Alleinerziehenden sind über das Beratungsangebot informiert, beanspruchen es aber aktuell nicht. Lediglich eine Mutter hat in der Vergangenheit vielfältige Formen von Beratungsangeboten genutzt.

Die Sozialmedizinischen Zentren bieten ein breites Angebot an Beratung und Information bis hin zur finanziellen Hilfe an.

Es könnte sein, dass die Alleinerziehenden bereits nach der Trennung/Scheidung beim Gang zum Sozialamt so umfassend informiert und beraten wurden, dass es nicht mehr nötig war, weitere Beratungsangebote zu nutzen.

*„Also am Anfang hat mir ja das Sozialamt geholfen, gäll... Und ähm, die haben mir gesagt. Die haben mir fest geholfen und - und auch wegen der Alimenterbevorschussung, ich hätte das alles nicht gewusst. Ich hätte keine Ahnung gehabt - was machen. --- Und die haben mir dann geholfen und -- und mir gesagt wo ich mich melden muss oder haben teilweise auch selber Briefe geschrieben. Und das hat mir fest, das hat mir wirklich fest geholfen. -- Das, das äh. Gäll du stehst ja auch da wie ein Esel am Berg und hast keine Ahnung was du machen musst. Und dann ist, bist du noch froh um jemand wo sich auskennt, und dir wirklich Schritt für Schritt sagen kann ähm - schau und jetzt gibt es noch das und jetzt hast du noch die Möglichkeit und von da bekommst du vielleicht noch irgendwo - ein paar Franken und hier könntest du etwas einsparen -- und äh auch so mit den Krankenkassen zum Beispiel - dass ich ähm, Rechnungen weisst du, die Arztrechnungen - abgeben kann. Das habe ich lange nicht gewusst. Ich habe die alle bezahlt, gäll. Und dann ähm haben sie gesagt 'äh, das kannst du alles abgeben, das kannst du alles (...). Und so magst du gut heraus. Die haben mir das gesagt und die haben mir geholfen.“*

Betreuungsangebote nutzen alleinerziehende Mütter in Form von Kinderhort, Krippe, Tagesstätte, Mittagstisch und Hausaufgabenhilfe.

In diesem Zusammenhang gaben alle Interviewpartnerinnen an, dass Betreuungsangebote in ihrer Wohnnähe verfügbar wären. Wohnnähe heisst dabei aber nicht zwingend, dass sich die Betreuungsangebote im Wohnort selber befinden.

*„ähm ah, zum Beispiel gibt es ja die äh -, wie heisst das da. Die Tagesstätte für Kinder wenn ich jetzt zum Beispiel am Mittag nicht nach Hause kommen könnte, wäre die Möglichkeit dass man die Kinder anmelden könnte für das Mittagessen...“*

*„Auch am Abend nach 16.00 Uhr ist die Möglichkeit, die sogenannte Aufgabenhilfe, finde ich auch sehr gut, dass die Kinder dort gehen können -- und denn gibt es noch die äh, wenn man kleinere Kinder hätte, die noch nicht in die Schule gehen, könnte man ja sogar die Kinderbetreuung in einem Kinderhort machen, da in \*\*\* ist ganz ein flotter, da kann man sie schon morgens um sechs Uhr bringen, bis ,glaube ich, am Abend um acht Uhr.“*

Zwei Frauen gaben an, überhaupt keine Unterstützung in Form von öffentlicher Betreuung zu beanspruchen. Dies aus dem Grund, weil sie für die Betreuung auf ihr privates Umfeld zurückgreifen oder weil es ihnen möglich ist, die Betreuung ausserhalb der Schulzeiten aufgrund geringen Arbeitspensums selber abzudecken.

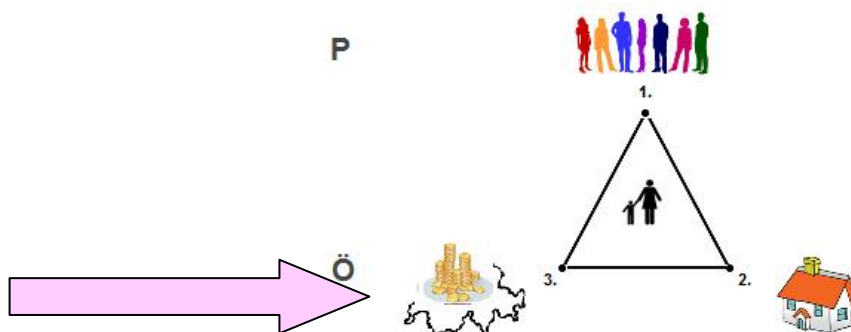
*„Von den Unterstützungen, von den öffentlichen Einrichtungen...Nein, also ich habe jetzt wirklich nie ...so etwas aufgesucht, nein. Und, eben, wie gesagt, ich arbeite jetzt wirklich so, dass ich jetzt...Und es sehe anders aus, wenn ich jetzt mehr arbeiten würde, denn wäre ich auch sicher auf Hort, oder eben auf Mittagstisch oder auf Nachschulbetreuung angewiesen.“*

Die psychologische Hilfe haben wir bis anhin in unserer Arbeit ausgeklammert. Zwei von uns befragte Frauen haben angegeben, dass sie psychologische Beratung beansprucht haben. Dies ist jedoch weniger auf die Situation „Alleinerziehend“ zurückzuführen, sondern auf andere belastende Situationen wie die Pubertät eines Kindes oder die psychische Erkrankung des damaligen Ehemannes und die daraus resultierenden Auswirkungen auf das Familienleben.

„Die können einem dort helfen; sie müssen so reagieren und machen sie doch mal so. Und einfach mal das ganze Laster loswerden. Ich habe schon Freundinnen, wo ich mit ihnen reden kann, da kann ich offen reden. Die reden auch mit mir offen, über die Probleme, die sie zuhause haben. Das tut ja immer gut. Aber der Psychologe, der hat Erfahrung, der hat das schon erlebt, der hat das schon mehrere Mals gehört und der kann dir ein wenig den Weg zeigen, er kann auch dem Kind den Weg zeigen...“

### Indikatoren zur finanziellen Hilfe

Amt für Inkasso und Bevorschussung von Unterhaltsbeiträgen (Alimente), Kinderzulagen, Kinderrenten (IV), Krankenkassensubventionen, Haushaltszulagen vom Familienfond, Nachbar in Not, SIPE, Gemeinde, Exmann (Alimente), Sozialhilfe/Sozialamt



Diejenigen finanziellen Unterstützungshilfen, welche unsere Probandinnen beanspruchen, sind vor allem Krankenkassensubventionen, Kinderzulagen und Haushaltszulagen vom Familienfond.

„Jawohl, so Kinderzulagen, Haushaltszulagen vom Familienfond, Krankenkassensubventionen, das läuft alles.“

Bis auf eine Ausnahme, in der die Kinder eine IV-Rente erhalten, beziehen alle alleinerziehenden Mütter Alimente für die bezugsberechtigten Kinder. Teils werden die Kinderalimente bevorschusst, teils bezahlen sie die Exmänner. Eine eindeutige Tendenz kann jedoch nicht festgestellt werden.

Eine Frau erhält Ehegattenalimente.

„Und ähm, und je, und für meine drei Kleinen habe ich noch eine IV-Rente (Kinderrente) weil, anstatt Alimente. Weil äh, mein Exmann der äh, hat hundert Prozent IV -- und ähm ---- jetzt hat äh, geht das einfach über äh, über die Kinderrente oder die, die Kinder können ja nichts dafür wenn der Vater äh, nicht, nicht arbeitet oder so.“

„Ja--und die Alimente--sind noch wo dazu kommen und so funktioniert das. Von der älteren Tochter werden sie bevorschusst. Vom Bub bekomme ich ja keine weil er achtzehn ist und jetzt zahlt der Vater eben auch nichts.“

„Der, ja der Exmann zahlt halt die Alimente.“

Weiter gaben mehrere Interviewteilnehmerinnen an, in der Anfangsphase des Alleinerziehens Sozialhilfe beansprucht zu haben.

Eine Person wurde von Anfang an finanziell von ihrer Familie unterstützt, so dass ihr der Gang zum Sozialamt erspart wurde. Eine weitere Frau wurde direkt nach der Trennung vom Exmann durch Alimente für sie und das Kind unterstützt.

*„Und am Anfang bin ich natürlich noch aufs Sozialamt angewiesen gewesen, wo ich äh, wo ich noch nicht habe arbeiten gehen können und wo die Kinder eine volle Betreuung gebraucht haben. Ähm ja, dann hat mich, das Sozialamt hat mich da unterstützt, dass du einfach auf das Existenzminimum kommst.“*

Ebenfalls im Bezug zur finanziellen Unterstützung genannt wurden Anlaufstellen wie Nachbar in Not und die SIPE.

Wie bereits angedeutet, hat sich neben den von uns gebildeten Indikatoren im Bezug zur ersten Hypothese ein weiterer Indikator herauskristallisiert: Der Arbeitgeber. Ob der Arbeitgeber als Unterstützungs- oder als Belastungsfaktor wahrgenommen wird, darauf gehen wir in der zweiten Hypothese zur Zufriedenheit näher ein.

### **Bezug zur Theorie: Erste Hypothese - Nutzung des Unterstützungsangebots**

Schneider et al. (2001) hat sich in seiner Analyse mit der Grösse und der Zusammensetzung der hilfeleistenden Personen aus dem privaten sozialen Netz Alleinerziehender auseinandergesetzt. Seine Ergebnisse weisen deutliche Parallelen auf zur Tendenz unserer Ergebnisse.

Die Mutter der Alleinerziehenden steht bei Schneider et al. (2001) an erster Stelle, gefolgt von der Freundin/Nachbarin/ weibliche Bekannte. An dritter Stelle steht nun bei Schneider die Kategorie „eigene Eltern“, wobei hier nicht zwischen Vater und Mutter unterschieden wird. An vierter Stelle folgt dann die Schwester.

In der Auswertung unserer Ergebnisse haben wir die Kategorien etwas anders gebildet. Wir haben unter die Kategorie „Familie“ die Eltern und Geschwister eingeteilt.

Innerhalb der Familie hat die Mutter, wie bei Schneider et al. (2001), die wichtigste Bedeutung. Anschliessend ist von Eltern und der Schwester die Rede.

Nach der Kategorie „Familie“ folgt die Freundin an zweiter Stelle als unterstützungsleistende Person, gleich wie bei Schneider et al.

In unserer Auswertung teilt die Freundin mit den Kindern der Alleinerziehenden den zweiten Platz. Dieser Punkt weicht nun von Schneiders Analyse ab, wird dort nicht erwähnt.

Wir erklären uns das damit, dass Kinder nicht fix als unterstützungsleistende Personen gezählt werden, da ihre Leistungen sich auf kleinere Alltagsaufgaben beziehen wie beispielsweise den Tisch zu decken.

Der Exmann wird bei Schneider et al. (2001) nicht explizit erwähnt, jedoch schreiben sie dort über männliche unterstützungsleistende Personen, welche deutlich am Ende der Rangfolge stehen. Wir gehen davon aus, dass unter den männlichen Personen auch der Exmann vorzufinden ist.

Niepel (1994), Schneider et al. (2001) und Peuckert (2008) zeigen in ihrer Literatur auf, dass alleinerziehende Mütter auf ein breites Unterstützungsangebot zurückgreifen. Dies spiegelt sich auch in unseren Ergebnissen wieder.

Auffallend ist, dass nur eine Interviewteilnehmerin über die Inanspruchnahme von Beratungsangeboten des öffentlichen Netzwerks berichtet. Dies, obwohl wir drei Frauen von Frau Mattig, die bei der SIPE arbeitet, vermittelt bekamen. In der Nachbesprechung hat dann eine Befragte gesagt, dass sie bei der SIPE das Trennungsgespräch geführt hat. Wir nehmen an, dass die drei Frauen das Beratungsangebot der SIPE bereits vor der Trennung/Scheidung aufgesucht haben.

Somit wurde das Beratungsangebot noch vor dem Alleinerziehen von den Frauen in Anspruch genommen. Demzufolge sind Aussagen über das genutzte Unterstützungsangebot vor dem Alleinerziehen für unsere Fragestellung nicht relevant.

Das Dienstleistungsangebot für die Kinderbetreuung nimmt einen sehr wichtigen Stellenwert ein, egal ob diese Leistung von Privatpersonen oder Institutionen erbracht wird.

Laut Bericht vom Bundesamt für Statistik „Familien in der Schweiz“ (BFS, 2008) ist der Betreuungsbedarf der institutionalisierten Angebote von den Erwerbspensen der Frauen und dem Alter der Kinder abhängig. Wenn der Betreuungsbedarf klein ist, wird die Betreuung von Privatpersonen, vor allem der Grossmutter der Kinder, herangezogen. Bei einem erhöhten Betreuungsbedarf werden vermehrt institutionalisierte Angebote in Anspruch genommen.

Unsere Ergebnisse der ausgewerteten Interviews zeigen, dass zwei Frauen gänzlich auf die institutionalisierte Kinderbetreuung verzichten.

In einem Fall deswegen, weil die Frau nur zu 40 % arbeitet und ihr Kind bereits 12 Jahre alt ist. Im anderen Fall, weil es in ihrem Wohnort keine institutionelle Betreuungsangebote gibt und die Eltern der Interviewteilnehmerin sehr präsent sind und grosse Entlastung in der Betreuung der Kinder bieten. Die restlichen Probandinnen könnten laut ihren Aussagen ihren Alltag ohne die Kinderbetreuungseinrichtungen nicht bewältigen.

Die Anzahl Kindertagesstätten hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Im Jahr 1985 zählte man im Wallis gerade mal eine Kindertagesstätte. Die Anzahl Kindertagesstätten im Wallis erhöhten sich im Jahr 2001 bereits auf 17 Stück (EDI, 2004, S. 60) und im Jahr 2005 wurden für den Kanton Wallis 32 Kindertagesstätten gezählt (BFS, 2008, S.23). Die Nachfrage nach Kinderbetreuung ist demnach auch im Wallis hoch und das Angebot könnte erweitert und optimiert werden.

Unsere Interviewpartnerinnen bestätigen die Wichtigkeit der Kinderbetreuungsangebote und fügen hinzu, dass diese Einrichtungen nicht nur für Alleinerziehende von Nutzen sind, sondern dass auch Paarhaushalte vermehrt auf sie zurückgreifen.

Bereits im Theorieteil wurde ersichtlich, dass die finanzielle Situation einen entscheidenden Einfluss auf die Bewältigung und die Bewertung der Lebenslage der Alleinerziehenden hat (vgl. Niepel, 1994; Schneider et al., 2001; Peuckert, 2008).

Den Einkommensquellen wird in Schneider et al. (2001) besondere Beachtung geschenkt. Laut ihnen setzt sich das Gesamteinkommen aus einer breiten Palette zusammen, wie beispielsweise aus Kindergeldern, dem Einkommen aus eigener Erwerbstätigkeit und Unterhaltszahlungen.

Laut statistischem Bericht „Familien in der Schweiz“ (BFS, 2008) machen 20 % des Einkommens bei Alleinerziehenden Sozialtransfers aus. Alimentenzahlungen stehen dabei im Vordergrund.

Auch in den Ergebnissen unserer Auswertung kann man davon ausgehen, dass die von uns befragten alleinerziehenden Mütter ihren Lebensunterhalt aus unterschiedlichen Einnahmequellen bestreiten. Das vorhandene finanzielle Unterstützungsangebot im Oberwallis ist den Probandinnen bekannt und sie machen davon Gebrauch. Welche Einkommensquelle jedoch die Bedeutendste und Unentbehrlichste für sie ist, geht aus ihren Aussagen nicht eindeutig hervor.

## 6.2.2 Diskussion der zweiten Hypothese: Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung

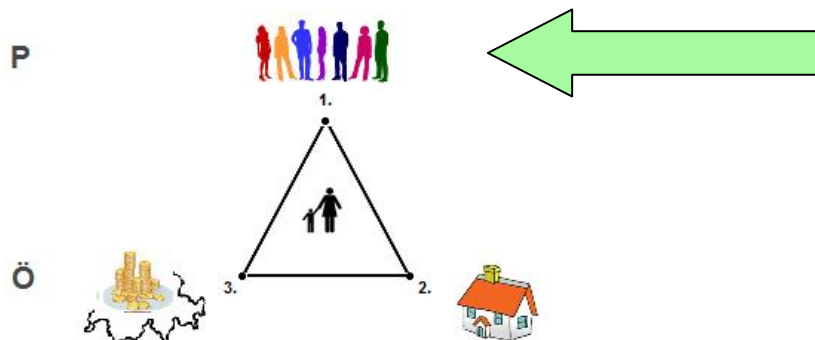
**H<sub>2</sub>: Alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis sind insgesamt mit der erhaltenen Unterstützung zufrieden.**

**Variable:**

Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung

**Indikator:**

Jegliche Aussagen über die Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung von Personen



Aufgrund unserer Datenauswertung können wir nun sagen, dass diejenigen Frauen, die Unterstützung von Personen aus ihrem privaten Umfeld erhalten, zufrieden damit sind. Eine Frau bewertet ihr privates Umfeld positiv, greift jedoch nicht auf deren Hilfsangebote zurück.

*„Aber sonst, ich habe eine gute Verwandtschaft, weisst du, die würden mir jederzeit helfen. -- Oder, oder, oder auch meine Freunde, die gäben mir jederzeit Geld wenn ich, wenn ich möchte aber - es ist einfach gut zu wissen, dass du das alleine schaffst.“*

Es sticht hervor, dass vor allem die Familie und speziell die eigene Mutter als sehr hilfreich und unterstützend wahrgenommen werden.

Die Unterstützung von der Familie vermittelt den alleinerziehenden Frauen oft das Gefühl von Sicherheit, vor allem weil die Personen in Notfällen zu jeder Zeit verfügbar sind. Die Mutter wird hauptsächlich für die Kinderbetreuung eingesetzt.

*„Also da habe ich total Halt und meine Mami, die würde sofort kommen, wenn etwas wäre. Also da habe ich eine Sicherheit - die habe ich - die Sicherheit habe ich vollkommen.“*

Weiter hat der Freundeskreis der alleinerziehenden Mütter eine wichtige Bedeutung. Die Freundin wird in diesem Zusammenhang besonders hervorgehoben. Die eigene Freundin wird für die Kinderbetreuung eingesetzt, sie spielt aber auch in der Freizeitgestaltung eine entscheidende Rolle oder bietet allgemein emotionale Unterstützung.

*„Ich breche einfach mal zwischen durch aus. Irgendein Musical oder Konzert, einfach irgendwie so Sachen und da kann man sich freuen--oder essen gehen mit Kolleginnen--einfach mal so etwas...“*

*„...Eine Freundin von mir, sie hat auch Kinder, sie hat vier Kinder, eben schon ein bisschen grösser und da weiss ich, die wäre immer da, zu jeder Zeit--Wo ich mich auch immer melden kann, wenn ich halt für die \*\*\* (Name der Tochter) nicht da sein kann. Mit den Hunden und Kinder, wo ich sie anrufen kann. Ja, und das gibt einem Kraft für alles, "gäll" wenn du jemanden hast.“*



Besonders bei einer Interviewpartnerin nimmt der persönliche Freund und gleichzeitig Nachbar eine ausserordentliche Stellung in der Einelternfamilie ein. Die erhaltene Unterstützung dieses Freundes wird von der Frau als sehr wertvoll und positiv empfunden. Dies deshalb, weil er in mehreren Bereichen Hilfe leistet und mehrere Rollen einnimmt, beziehungsweise sogar ersetzt. Laut Aussagen der Interviewten ist dieser Nachbar und Freund gleichzeitig noch Vater und Grossvater, Onkel und männliche Bezugsperson der Kinder.

*„Und da eben der äh, \*\*\* (Nachbar und Freund) im ersten Stock hat einfach gerne Kinder. Und dann, hat der in der Hausversammlung gesagt ähm, wir müssen da, da ist eine Familie mit Kindern hinzu gekommen, wir wechseln da mal den Sand, das ist alter Sand, dann können die Kinder dort wieder spielen gehen und äh, und so weiter und wenn die Leute gejamert haben wegen dem Krach hat er sofort uns, die Kinder in Schutz genommen -- und äh, ja ---- Die Kinder begannen, dort aus und einzugehen, Fernseh zu schauen, sogar Silvester zusammen verbracht so hat sich einfach eine Freundschaft aufgebaut, oder... Und auch die Kinder, mir ist sehr, sehr wichtig gewesen, dass äh, dass einfach die Kinder auch eine männliche Bezugsperson haben. Zum Beispiel äh, ja wie ein Grossvater, wie ein Vater, wie ein Onkel, gäll der ist vierundsiebzig, der hat äh, schon Lebenserfahrung und hat, hat es gut mit den Kindern können und für ihn ist es einfach auch, das ist einfach so flott aufgegangen, das ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen gewesen... Ich hatte jetzt das Glück, dass er uns auch oft gekocht hat wenn ich gearbeitet habe oder wenn ein Kind zum Doktor musste oder mal ist er sogar in die Schule jassen gegangen.“*

Lediglich eine alleinerziehende Mutter nimmt ihren Exmann als wesentliche Unterstützung wahr. Dies aus dem Grund, weil er sich über die Besuchszeiten hinaus um die Betreuung und das Wohlergehen des Kindes bemüht.

*„Also, ich muss sagen, auch da habe ich Glück (lacht)...ich höre einiges, wo es auch anders läuft (lacht). Wir verstehen uns wirklich gut. Er hält sich an die Zeiten, wo sie bei ihm ist und er kommt auch zwischendurch mal, wenn er Zeit hat, fragt er ihr nach und wenn wir nichts vor haben, kommt er sie abholen und macht etwas mit ihr--und...auch die finanzielle Unterstützung klappt alles reibungslos. Und das ist mir auch...also, ich finde es auch schön für das Kind, vor allem, dass das alles so gut läuft. --Weil, ja, er ist der Vater und bleibt der Vater und ich schätze das, dass das alles so reibungslos läuft.“*

Wie bereits in der ersten Hypothese erwähnt, gab eine Interviewte an, sich in schwierigen Situationen bei anderen Alleinerziehenden Rat und emotionale Unterstützung zu holen. Zwei weitere Interviewte wünschen sich ein Angebot, welches diesen Austausch ermöglichen würde. Diese Aussagen zeigen auch in diesem Bereich noch Entwicklungsmöglichkeiten auf.

*„Und manchmal denke ich, es wäre vielleicht auch gut, wenn es irgendetwas gäbe für alleinerziehende Mütter, wo sie sich einfach treffen können und auch austauschen. Ja.*

*Dort könnten sie sich austauschen miteinander und ich weiss nicht, ob es so etwas gibt für Alleinerziehende, wo sie sich treffen können und miteinander reden können und...*

*Nein, überhaupt nicht Selbsthilfegruppe, einfach so etwas, wo sich Alleinerziehende treffen können. Ich denk, für Alleinerziehende--sie brauchen sicher--wenn es so schwer ist alleine zu sein. Mit den Kindern etwas gemeinsam machen und etwas unternehmen. Ich denke, das wär---Und eben auch austauschen, wie es die oder die macht. An so etwas denke ich, weil hier oben gibt es schon weniger alleinerziehende Mütter. Unten ist wahrscheinlich denn schon mehr. Und so etwas, denke ich, das wäre positiv. Wo man vielleicht sagt, einmal im Monat treffen sich alleinerziehende Mütter und verbringen einen Tag miteinander, wo du dich austauschen und reden kannst. Ja, wo du die Laster von den anderen hörst und du erzählen kannst und du siehst es hat noch mehr, wo so leben und kämpfen müssen. so etwas wär sicher positiv.“*

Trotz der überwiegenden Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung von Personen wird vor allem ein negativer Aspekt, der im Unterstützungsprozess einher gehen kann, von den Probandinnen genannt. Zwei Frauen machten Aussagen über die Gefährdung der Autonomie und die damit verbundene Befürchtung, in Abhängigkeit zu geraten.



*„Und meine Mutter war da noch voll dagegen (Sozialamt) und hat gesagt 'Äh, du kommst zu uns wohnen und -- und äh du brauchst kein Geld und ich schaue für dich aber das - das geht einfach auch nicht, gäll. -- Das funktioniert nicht, du kannst da nicht als erwachsene Frau mit zwei Kindern zu deiner Mutter wohnen gehen und da alles so in Anspruch nehmen und äch, das ist einfach, ist nichts halb und nichts ganz, ja.“*

Eine Probandin erwähnt im Zusammenhang mit der Unterstützung von Personen das gegenseitige Geben und Nehmen, also die Reziprozität in Beziehungen. Aus ihrer Sicht wird diese Beziehung aus Geben und Nehmen als positiv bewertet.

*„Nachher ähm, habe ich ihm, wir haben das aber nicht geschrieben, ich habe ihm auch versprochen, wenn er einmal Pflegefall werden würde, das ich zu ihm schauen würde weisst du, weil er will auch nicht in ein Altersheim und dann, äh, ich habe ja zehn Jahre in Altersheimen gearbeitet, ich kenne das schon auch ein bisschen, äh Nachtwache gemacht früher einfach“*

Aus der Literatur geht hervor, dass die Reziprozität in Beziehungen auch ein Belastungsfaktor sein kann, wenn die Balance zwischen Geben und Nehmen nicht gehalten werden kann. Konkret heisst das, wenn die Alleinerziehende mehr gibt als in Anspruch nimmt, beispielsweise um ihr Gewissen zu beruhigen.

Wie in der Auswertung der ersten Hypothese bereits erwähnt, sprachen vier Interviewteilerinnen den Arbeitgeber an. Dieser wird sowohl als Unterstützungs- als auch als Belastungsfaktor wahrgenommen.

Unterstützungsfaktor in dem Sinne, dass der Arbeitgeber Verständnis zeigt für die Situation Alleinerziehender, indem er ihnen beispielsweise mit den Arbeitszeiten entgegenkommt.

*„Ich habe die Chance bekommen bei der Gemeinde - auszuheilen und da kann ich immer so arbeiten wie die Kinder in der Schule sind, so bin ich immer daheim wenn die Kinder daheim sind - und das ist ganz 'gäbig'.“*

Belastungsfaktor in dem Sinne, dass die Arbeitgeber den alleinerziehenden Frauen mit Vorurteilen begegnen oder dass die Frauen in der Angst sein müssen, entlassen zu werden, weil sie beispielsweise in Notsituationen (Krankheit des Kindes) ausfallen.

*„Und äh, was ich auch sehr - wichtig finde ich, dass auch die, die Arbeitgeber Verständnis haben für alleinerziehende Mütter, weil, viele haben einfach ein Vorurteil, jaa, die hat Kinder und äh, die fehlt immer, die ist krank, die ist nicht belastbar und alles so Sachen. Und das finde ich gut, wenn man äh, auch die Arbeitgeber einfach äh, informiert, dass äh --- (flüstert) Musst gerade abstellen, jetzt kommen die anderen Kinder.“*

*„Aber es ist einfach nicht gut für den Job ich habe das Glück dass ich bei meiner Tante arbeite und sie das versteht. Aber wenn das ein paar Mal vorkommt sagt die, ja heimatland, dann nehme ich aber lieber eine Angestellte wo - wo keine Kinder hat, weil die hätte 'e schuppe' Probleme weniger.“*

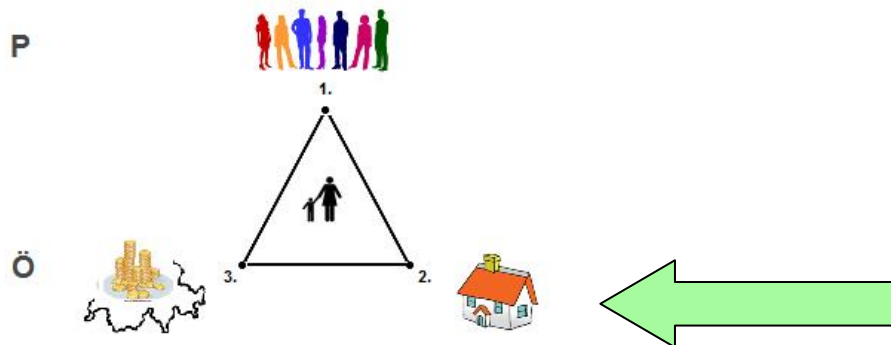
Arnold und Knöpfel (2007, S. 85) sprechen die Arbeitgeber in ihren fünf wichtigsten Forderungen und Empfehlungen an. Im Zusammenhang mit der Verbesserung von Koordination der Schul- und Arbeitszeiten geben sie Empfehlungen an den Schweizerischen Arbeitgeberverband (SAV) ab:

- Flexible Arbeitsmodelle für Eltern
- Ausbau des Angebots an firmen- und brancheneigenen Krippen

Es besteht auch in diesem Bereich Handlungsbedarf, beispielsweise in Form von Aufklärung und Sensibilisierung der Arbeitgeber.

**Indikator:**

Jegliche Aussagen über die Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung in Form von Betreuung und Beratung



Bei der Analyse der Ergebnisse kam hervor, dass vor allem die Kinderbetreuungsangebote gerne von den Interviewpartnerinnen in Anspruch genommen werden.

*„Am meisten Entlastung bietet die Kinderbetreuung ganz klar. Es ist nicht Geld und es ist nicht der Rat, aber Kinderbetreuung. Dass du selber mal für dich sein kannst.“*

Interessant ist die Feststellung, dass die Frauen im Zusammenhang mit der Kinderbetreuung erwähnen, dass die Angebote nicht nur für Alleinerziehende von Nutzen sind, sondern dass auch Zweielternfamilien vermehrt auf externe Kinderbetreuung angewiesen sind.

*„Ich finde das wirklich eine gute Sache, weil es ist nicht einmal zwingend, dass man Alleinerziehend ist, dass man das braucht. Es ist wirklich auch oft, wo beide Elternteile in der Familie wohnen und trotzdem auf so etwas angewiesen sind.“*

Grob gesagt zeigt unsere Auswertung die Tendenz an, dass alle von uns befragten Alleinerziehenden das Kinderbetreuungsangebot als sehr wichtig und unentbehrlich betrachten, unabhängig davon, ob sie vom Angebot Gebrauch machen oder nicht.

*„Und es sähe anders aus, wenn ich jetzt mehr arbeiten würde, denn wäre ich auch sicher auf Hort, oder eben auf Mittagstisch oder auf Nachschulbetreuung angewiesen. Und ich muss sagen, ich finde das auch sehr gut, dass es das gibt und wenn ich mehr arbeiten würde, würde ich das sicher auch in Anspruch nehmen.“*

Jedoch was die Qualität, die Form und die Finanzierung der Betreuungsangebote anbelangt, sehen sie noch Entwicklungsmöglichkeiten.

Was die Qualität angeht, werden in den Interviews Aussagen über die Inkompetenz des Betreuungspersonals gemacht. Beispielsweise, als eine Frau verzweifelt um Rat suchte, ihr Kind ausserhalb der Betreuungszeiten unterzubringen, wurde sie von den Fachkräften am Telefon ziemlich unhöflich abgewürgt.

*„Oder äh, die letzte Woche ist das passiert am Donnerstag, genau heute vor einer Woche, dass - die Lehrerin von \*\*\* (Name des älteren Sohnes) krank gewesen ist, vom Älteren. Und äh, und dann habe ich dem Mittagstisch angerufen und gefragt, ja kann jetzt der \*\*\* (Name des älteren Sohnes) vorbei kommen am Morgen. Und dann sagen sie nein, am Morgen haben wir nie Kinder, die sind gewöhnlich alle in der Schule, dann haben wir einfach geschlossen. Dann habe ich gesagt, ja was mache ich denn jetzt mit meinem Bub? Dann sagen sie 'jo pff, wissen wir auch nicht', sie haben mir auch keine Idee gehabt, gäll nichts - dass es irgendeine andere Möglichkeit gäbe. Und dann habe ich ihn mit ins Geschäft nehmen müssen... Ja, und dann ist das eben, dann*

*ist das eben ein bisschen blöd, muss ich sagen. Das geht gar nicht gut so und da, finde ich, könnte man sich etwas einfallen lassen. Dass ein bisschen ein, äh, ein grösseres Angebot gibt oder eben auch für so Notfälle“*

Diese Situation zeigt auf, dass die Betreuungseinrichtung aus der Sicht der Probandin nicht flexibel ist in den Betreuungszeiten und dass das Fachpersonal nicht in der Lage ist, wichtige Informationen und Rat oder Empfehlungen, weiterzugeben. Weiter zeigt es auf, dass die Betreuungsangebote im Oberwallis untereinander womöglich nicht vernetzt sind.

Eine weitere Aussage zur Qualität der Einrichtung ist, dass die Professionalität von Fachkräften in Betreuungseinrichtungen bemängelt wird.

*„Ja eben es ist die Betreuung. Es läuft immer aufs Gleiche aus. So dass ähm, gerade da oben bei der \*\*\* (Name d. Kinderbetreuungsangebots) hat sich vor einem Monat, zwei mein Sohn verletzt, weil da überall - Flaschen und Scherben umherliegen da hat er sich hier aufgeschnitten. Und ich bekomme das Telefon ins Geschäft 'Dein Sohn blutet wie ein..., wie ein (lacht) geschlachtetes Schwein quasi, wir müssen zum Doktor'. Und ich arbeite am Donnerstag, der Doktor hat zu, ich habe die Schere fallen lassen müssen ich habe der Frau sagen müssen 'Sorry aber ich kann dir die Haare nicht schneiden. Jetzt. Das geht nicht. Meinem Kind geht es nicht gut. Und dann muss ich gehen, weisst du, dann muss ich gehen. Kann ich auch nicht mehr weiterarbeiten'. Und ähm - ja das ist auch etwas Wichtiges und es ist nichts wichtiger, als wenn du deine Kinder in Sicherheit weisst. Und da sollen einfach auch Leute da sein, wo...wo...wo --- ja wo das nicht nur so hobby-mässig machen sondern wo das mit Herzblut machen so wie ich es auch mache. -- Und dann, ich bin schon x-mal da oben Scherben zusammenlesen gegangen das ist einfach nicht - wir können nicht Kaffee trinken und die Kinder sich selber überlassen da draussen.“*

Zur Form der Kinderbetreuungsangebote werden in den Interviews Aussage darüber gemacht, dass beispielsweise die Öffnungszeiten beschränkt sind. Besonders bei Notfällen seien die Öffnungszeiten und Anmeldungsformalitäten der Einrichtungen hinderlich.

Demnach wünschen sich unsere Interviewpartnerinnen, dass das Kinderbetreuungsangebot Niederschwelliger und damit besser zugänglich wird.

*„Ich habe zum Beispiel mir mal überlegt so wie ein Kinder ähm - wie hätte ich dem gesagt - Ah, eine Kinderstube! Und wenn ich meinen Beruf nicht so gerne machen würde, aber eine Kinderstube. Wo du zum Beispiel -- äh, wo du die Kinder geben könntest, so stundenweise. Wenn die Eltern einkaufen wollen oder so oder wollen gerade schnell irgendwo ein Kaffee trinken gehen. Dann können die eine Stunde oder nur zwei da sein, du musst dich nicht anmelden und nichts. Das wäre auch noch, das wäre noch so eine gute Sache.“*

Zur Finanzierung der Betreuungseinrichtungen kann gesagt werden, dass im Allgemeinen meistens Aussagen gemacht wurden, die besagen, dass die Angebote zwar nach dem Einkommen bemessen werden, jedoch trotzdem zu teuer sind.

*„Also, es ist teuer. Der Kinderhort, das merkst du schon. Manchmal denke ich, arbeite ich so viele Stunden, dass ich den Kinderhort wieder zahlen kann. Das ist immens, finde ich, finde dass wir da entlastet werden müssen. Ja, das ist halt Geld, wo du denkst, dass musst du auch noch zahlen, dabei wird's fast knapp. Also, da finde ich--ja, schon etwas zahlen, aber weniger. Wo man da etwas entlastet wäre.“*

Im Gegensatz zur Betreuung ist die Beratung eher sekundär. Diejenigen Frauen, die sich beraten haben lassen, empfanden diese Dienstleistung als unterstützend und hilfreich. Aussagen über Situationen, in denen sich die Frauen beraten haben lassen, sind sehr selten. Einzig eine Frau berichtet, in der Vergangenheit von einem breiten Beratungsangebot Gebrauch gemacht zu haben. Sie bewertet die erhaltene Unterstützung in Form von Beratung als sehr positiv und kompetent.

*„Dann ist einfach der erste Schritt aufs Sozialamt, das ist wirklich der erste Schritt und da sind Leute, die die wissen wie man beraten und die einen auch verstehen und einen weiterleiten und auch helfen, Briefe zu schreiben wenn man demnach etwas machen muss oder so. Eigentlich gut, ja.“*

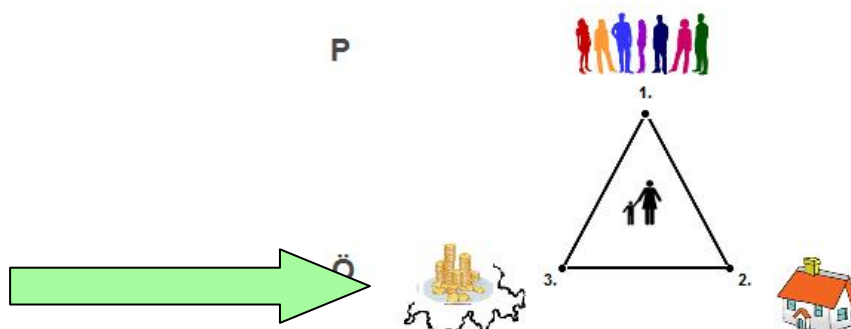
Auffallend war die Reaktion einer Interviewpartnerin, als wir sie auf die Benutzung von Beratungsangeboten ansprachen.

Sie sagte, sie würde sich gar nicht trauen, Beratung in Anspruch zu nehmen, weil es dann vielleicht heissen würde, sie sei nicht fähig als Alleinerziehende.

„Nein, öffentliche Stellen, mh - mh (meint nein). Da würde ich mich gar nicht trauen. Dann heisst es noch ich sei nicht fähig. Würde mich gar nicht trauen.“

### Indikator:

Jegliche Aussagen über die Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung in Form von finanzieller Hilfe.



Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die von uns befragten alleinerziehenden Mütter sehr froh über jede Art von finanziellen Zuwendungen sind. Finanzielle Unterstützung ist für sie alle sogar so wichtig, dass sie angeben, ohne diese Zuschüsse in Form von Subventionen, Alimente oder Haushaltszulagen, ihren Lebensunterhalt nicht finanzieren zu können.

„Jawohl, so Kinderzulagen, Haushaltszulagen vom Familienfond, Krankenkassensubventionen, das läuft alles. Also, ich muss jetzt schon sagen, dass finde ich auch eine gute Sache, also ohne das, sähe es wahrscheinlich auch wieder anders aus. Also ich muss schon sagen, das ist schon viel Wert.“

Aus den Interviews wurde ersichtlich, dass die Interviewpartnerinnen auf die Frage über den Erhalt von finanzieller Unterstützung meist nur die Alimente von sich aus nannten. Unterstützungsleistungen in Form von Krankenkassensubventionen oder Haushaltszulagen kam ihnen gar nicht in den Sinn. Erst, als wir diese Themen direkt angesprochen haben, bejahten sie, dass sie diese Leistungen beanspruchen und zudem positiv wahrnehmen.

Wir: „Und so allgemein Zusatzzulagen oder Haushaltszulagen vom Familienfond, zum Beispiel, welche jährlich...“

Interviewpartnerin: „Ja, das habe ich auch bekommen, genau.“

Wir: „Oder Krankenkasse?“

Interviewpartnerin: „Subventionen, das kommt auch dazu, das ist schon eine Stütze, das merkst du denn auch schon–wenn du solche Sachen bekommst.“

Bei der Auswertung ist uns aufgefallen, dass auf den ersten Blick alle befragten Frauen angaben, mit ihrer erhaltenen finanziellen Lage zufrieden zu sein, als wir sie direkt darauf ansprachen.

Im Verlauf des Gesprächs jedoch und vor allem gegen Ende zu haben die Interviewpartnerinnen Aussagen gemacht, die das Gegenteil aufzeigen.

*„Ich habe es einfach alleine schaffen wollen---weil nachher bist du da fast unter... alles wird dir—Zeugs--vorgeschrieben und das habe ich nicht wollen. Und so, gut ich habe halt die Familie wo mich eben auch unterstützt, wenn etwas ist. Bis jetzt habe ich es wirklich alleine—geschafft--mit den Kindern. Und ich denk, ja man verzichtet sicher auf Menge Sachen, man schaut vielleicht mehr bei den Lebensmittel, wo man gerade einkauft--Aber uns geht's gut.“*

*„In der \*\*\* (Name einer Kindertagesstätte) zum Beispiel gibt es zehn Tarifestufen. Und ich bin jetzt einfach auf der Niedrigsten. -- Ja, ich arbeite 40 %, ich äh, ich verdiene recht gut, muss ich sagen. -- Und kann mit 40 % arbeiten für meine Kinder und für mich sorgen - öhm, Miete zahlen und so weiter. Und uns bleibt einfach nicht viel übrig. Oder so für Ferien zum Beispiel sage ich jetzt. Ferien zu machen wäre ein bisschen schwierig.“*

*„...Mein finanzieller Engpass ist ja eigentlich 2003 - 2008 gewesen, ‚gäll‘.“*

Die zwei Frauen, welche von der Alimentenbevorschussung Gebrauch machen, sind sehr zufrieden darüber. Sie loben vor allem die Zuverlässigkeit und Effizienz bei der Bearbeitung der Unterlagen. Eine Frau macht sogar den Vergleich mit der Deutschschweiz; Sie sagt, im Wallis gehe das Verfahren zur Bevorschussung von Alimenten viel schneller und reibungsloser.

*„Dort habe ich auch in \*\*\* (Ort in der Deutschschweiz) ziemlich ähnlich gelebt. Was ich merke, hier im Wallis, die machen mehr. Zum Beispiel von den zwei Grossen, wo der Vater nie gezahlt hat. Hier finde ich die Walliser gehen endlich mal richtig dahinter. Der ist im Gefängnis am Schluss gelandet. Unten, da wirst du mal bevorschusst und---...Und hier finde ich, die haben irgendwie eine Linie, er muss zahlen.“*

Eine andere Frau gibt an, dass ihr Exmann die Alimente willkürlich bezahlt. Trotzdem möchte sie die Alimente aber dem Friede zuliebe nicht bevorschussen lassen.

*„Also -- eben, er zahlt manchmal, und manchmal eben auch nicht (lacht) und ich muss ihn eigentlich immer daran erinnern. Bevorschusst heisst, wie jetzt, über, auch über... Über ein Amt, nein das bin ich eben auch noch nie angangenen oder so... Nein, ich möchte das eigentlich zuerst einmal, halt privat nochmal probieren anzugehen, weil, weil ich immer denke, ja über ein Amt, dann, artet es wieder aus (lacht).“*

Eine Probandin bezieht eine IV-Kinderrente statt Alimente und ist zufrieden damit. Einzig das lange Verfahren für die Bearbeitung des IV-Antrages bemängelt sie.

*„Und ähm, und je, und für meine drei Kleinen habe ich noch eine IV-Rente (Kinderrente) weil, anstatt Alimente. Weil äh, mein Exmann der äh, hat hundert Prozent IV -- und ähm ---- jetzt hat äh, geht das einfach über äh, über die Kinderrente oder die, die Kinder können ja nichts dafür wenn der Vater äh, nicht, nicht arbeitet oder so.“*

*„Äh bis einfach die IV-Entscheidung gefällt worden ist, das geht auch zwei Jahre, ja oder? Das geht nicht von heute auf Morgen.“*

### **Bezug zur Theorie: Zweite Hypothese – Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung**

Alleinerziehende erhalten soziale Unterstützung. Wie sie bewertet wird, ist individuell (Niepel, 1994).

Die von uns befragten Interviewteilnehmerinnen bewerten die erhaltene Unterstützung von Personen im Allgemeinen positiv. Negative Aspekte wie die Gefährdung der Autonomie und die Abhängigkeit werden jedoch auch angedeutet. In der Literatur werden eben genau diese Aspekte auch erwähnt (Gongola & Thompson, 1987; Leslie & Grady, 1988,

zit. in Niepel, 1994). Eine Interviewteilnehmerin hätte zwar die Möglichkeit, auf Unterstützung aus ihrem privaten Umfeld zurückzugreifen, tut dies aber nicht.

Ihren Aussagen kann man entnehmen, dass dem so ist, weil sie sich nicht ihrer Autonomie und Entscheidungsfreiheit entziehen möchte und damit in Abhängigkeit geraten.

Die Reziprozität in Beziehungen wird sowohl in der Literatur, als auch von unseren Probandinnen angesprochen. Das Geben und Nehmen in Beziehungen wird grundsätzlich nicht als negativ bewertet, jedoch besagen Studien (vgl. Leslie & Grady; Lindblad-Goldberg & Dukes, 1985; Baker-Miller, 1982, zit. in Niepel, 1994), dass Alleinerziehende zum Teil sogar mehr Unterstützung leisten, als sie dafür erhalten. Dies stellt eine Asymmetrie dar und wird deshalb eher als Belastungs- und nicht als Entlastungsfaktor angesehen. Diejenige Interviewteilnehmerin, welche sich in unserer Befragung über die Reziprozität in Beziehungen geäußert hat, empfindet das gegenseitige Geben und Nehmen als unterstützend und positiv.

In Schneider et al. (2001, S. 309) steht, dass persönliche Erfahrungen von Alleinerziehenden mit öffentlichen Institutionen und Beratungsangeboten bislang kaum dokumentiert wurden. Auch aus unserer Datenerhebung lassen sich kaum gültige Rückschlüsse auf die Erfahrung mit öffentlichen Beratungsangeboten machen, da sich lediglich eine Person ausführlich von sich aus dazu positioniert hat. Wir haben drei Kontakte von der SIPE vermittelt bekommen. Deshalb nehmen wir an, dass auch diese drei von einem Angebot der SIPE Gebrauch gemacht haben. In der Befragung hat eine der drei Kontakte, die wir von der SIPE vermittelt bekamen, auf unserer Anfrage hin geäußert, dass sie von der SIPE finanziell unterstützt wurde. Eine Andere sagte erst in der Nachbesprechung, welche nicht mehr aufgezeichnet wurde, dass sie bei der SIPE das Trennungsgespräch geführt habe. Weiteres wurde darüber nicht mehr gesagt.

Im Bereich öffentliches Betreuungsangebot, beziehungsweise zu den familienergänzenden Angeboten werden in der Literatur neben dem positiven Nutzen für Alleinerziehende und Paarhaushalte auch negative Punkte und Entwicklungsmöglichkeiten genannt.

Unsere Ergebnisse zeigen, dass auch unsere Probandinnen mit ähnlichen Schwierigkeiten und Problemen konfrontiert werden. Bemängelt wurden in diesem Zusammenhang zum Einen das ungenügend vorhandene Betreuungsangebot und die hohen Betreuungskosten der Einrichtungen. Zum anderen machten die Probandinnen Aussagen zur mangelnden Flexibilität und Qualität der Einrichtungen.

Gemäss Schneider et al. (2001) lebt ein hoher Anteil der Alleinerziehenden Deutschlands in relativer Armut, im Vergleich zur Gesamtbevölkerung.

Der statistische Bericht „Familien in der Schweiz“ (2008, S.44) zeigt, dass Alleinerziehende und Paare mit mehreren Kindern am stärksten von Armut betroffen sind. Dabei weisen Einelternhaushalte eine Armutsquote von 26,7 auf. Daraus könnte man schliessen, dass eben dieser hohe Anteil mit der erhaltenen finanziellen Unterstützung nicht zufrieden ist.

Laut der Studie „Steuern, Transfers und Einkommen in der Schweiz. Aktualisierung und Erweiterung der Studie ‚Existenzsicherung im Föderalismus der Schweiz‘“ (2007) werden alleinerziehende Mütter im Kanton Wallis im Gegensatz zu anderen Kantonen relativ gut finanziell unterstützt. Ein Fallbeispiel veranschaulicht die immensen Unterschiede zwischen den Kantonen: Einer 30-jährigen alleinerziehenden Frau mit einer dreijährigen Tochter im Wallis bleibt bedeutend ein höheres frei verfügbares Einkommen (37 942 Franken) als derjenigen in Schwyz (19 857 Franken).

Bei der Auswertung unserer Interviews bezüglich der finanziellen Unterstützung hat sich folgende Tendenz ergeben: Alle sind mit den erhaltenen finanziellen Leistungen zufrieden



und auch glücklich darüber, dass es solche Leistungen überhaupt gibt. Beim genaueren hinhören merkt man aber, dass sie immer wieder erwähnen, knapp über die Runden zu kommen und auf vieles verzichten zu müssen. Dabei ist es wieder individuell, ob sie diesen Zustand als negativ bewerten oder ob sie es einfach hinnehmen.

Die Statistiken, welche wir in der Theorie zum Thema Sozialhilfe verwendet haben, zeigen, dass die Sozialhilfequote der Alleinerziehenden in der Schweiz und auch im Wallis hoch ist. Drei unserer Probandinnen haben ebenfalls für eine Zeitlang Sozialhilfe bezogen. Eine Frau wurde von Anfang an von ihrer Familie finanziell unterstützt. Eine weitere Frau wurde direkt nach der Trennung vom Exmann durch Alimente für sie und das Kind unterstützt, wodurch ihnen in beiden Fällen der Gang zum Sozialamt erspart wurde.

Bezüglich Alimente haben wir im Theorieteil einige Punkte diskutiert, bei denen Handlungsbedarf auf politischer Ebene besteht. In unseren Befragungen hat sich eine einzige Interviewte zu den Nachteilen der Alimentenbevorschussung geäußert. Sie bemängelte, dass das Gesuch jährlich gestellt werden muss, dass die Bevorschussung einkommensabhängig ist und dass es lediglich ein Mindestbetrag ist, den die Kinder erhalten.

### 6.2.3 Diskussion der dritten Hypothese: Stress trotz Unterstützung

**H<sup>3</sup>: Trotz der erhaltenen Unterstützung fühlen sich alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis gestresst.**

**Variable:** Stress

**Indikatoren:**

Um die Auswertung von Stress zu vereinfachen und einzugrenzen, stützen wir uns auf die Stressoren von Franzkowiak (2003, zit. in Hurrelmann, 2005) aus der Theorie. Die Aussagen aus den Interviews haben wir grob in diese Kategorien unterteilt:

- **Alltagsbelastungen**  
Hetze, zeitlicher Druck, Lärm, Reizentzug.
- **Leistungs- und soziale Stressoren**  
Über- und Unterforderung, Konkurrenz, Isolation, zwischenmenschliche Konflikte.
- **Körperliche Stressoren**  
Verletzung, Schmerz, Hunger, Behinderung.
- **Belastende und kritische Lebensereignisse**  
Verlust von Bezugspersonen, wichtigen Rollen oder Arbeitsplatz, plötzliche Einschränkungen von Gesundheit und Leistungsfähigkeit.
- **Chronische Spannungen und Belastungen**  
Dauerhafte „kleine“ Alltagsprobleme, Rollenkonflikte in Beruf und Familie, dauerhafte Arbeitsüberlastungen, langandauernde Krankheiten.
- **Kritische Übergänge im Lebenslauf**  
Adoleszenz und junges Erwachsenenalter, Berufseinstiege oder –ausstiege.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass alle Frauen, als wir sie konkret auf den Stressfaktor angesprochen haben, vehement verneint haben, Stress zu haben.



Wir: „Alles in einem fühlst du dich gestresst in deinem Alltag?“

Interviewteilnehmerin: „Äh – äh, äh - äh (meint nein, und lacht dabei). Es ist gut so, eben wir leben halt so, zack-zack, alles läuft. Man kommt nicht in den Stress, weil ich denke, dass wäre für die \*\*\* (Name der jüngsten Tochter) auch nicht gut. Das Kind bekommt auch so etwas dann über. Wenn man da im Stress drin ist, also ich — nein. Ich stehe halt jeden Tag früher auf und mach meine Sachen und dann ist das gemacht und dann habe ich die restliche Zeit für die \*\*\* (Name der jüngsten Tochter) oder wenn ich früher arbeiten gehe, stehe ich halt um halb sechs Uhr auf, dass ich mein Haushalt machen kann. Nachher habe ich Zeit für die \*\*\* (Name der jüngsten Tochter) oder Laufen gehen mit den Hunden. Und — nein, überhaupt nicht. Eben wenn du gerade zu spät bist und gerade in den Stress kommst, aber sonst nein.“

„Ich bin vielleicht ein bisschen ein nervöser Typ. Aber -- eigentlich nicht gestresst, nein. Der Stress macht man sich ja gewöhnlich selber. Kann schon sein dass ich schneller nervös werde als jemand anders aber das ist so eine Typenfrage. So eine Charaktersache. Ja. Könntest es auch gemütlicher haben. Man sollte sich viel mehr mal Zeit nehmen aber ich glaube das ist auch so eine Frauensache. Dass die Frauen, wenn sie fünf Minuten Zeit haben sagen 'Ah und jetzt mache ich noch dieses und jetzt mache ich noch jenes', anstatt dass man sich sagen würde 'So und jetzt habe ich --- ähm, jetzt hätte ich zwar noch dieses und jenes zu machen aber jetzt lehne ich mich zurück jetzt hocke ich mich und lese ein Buch'. Ja, und das tut - und das tut gut. Mhm, schon. Das - sollte ich vielleicht auch ein bisschen mehr machen.“

Trotzdem wurden aber in den Interviews bei der Auswertung ersichtlich, dass unsere Interviewpartnerinnen viele Aussagen zu den Stressoren gemacht haben, die aufzeigen, dass Stress bei ihnen im Alltag stets präsent ist.

„Also mein Alltag, der fängt sehr früh an, ich stehe regelmässig am fünf Uhr morgens auf. Und nachher -- koche ich eventuell vor oder mache so Sachen und dann um -- , Kinder wecken und nachher am halb acht, viertel vor acht auf die Arbeit, am Mittag zurück, und dann hat man meistens auch nicht lange Zeit, man muss auch schnell machen und am Abend äh, wenn man dann um fünf Uhr wieder hier ist, dann kommen die Aufgaben mit den Kindern und das Zeug, also es ist ääh-- für mich ist es sehr wichtig, einfach wie ein Stundenplan, dass man einfach wirklich --äh, am Morgen bei Zeiten aufsteht und ein Ziel vor Augen hat und, und ähm --- ja, Sachen vorbereiten, dass erleichtert einem die Arbeit schon recht.“

„Das ist - das ist wirklich ich sage dir das ist echt ähm - das ist sehr streng gewesen. Gerade in der Zeit, wo Kinder nur schreien und weinen weisst du, wenn etwas nicht funktioniert. Und du musst irgendwo musst du auftanken können. Und das ist, das ist fast nicht möglich wenn du musst einfach Abstand - du musst Abstand halten können in deinem Full-Time-Job.“

Was alle Probandinnen erwähnen, ist der Faktor Zeit. Ihre Pflichten und Aufgaben im Alltag nehmen sehr viel Zeit in Anspruch. Oft reicht es knapp, alles zu erledigen. Diese Tatsache bringt mit sich, dass die von uns befragten alleinerziehenden Frauen auch kaum Zeit für sich, Freizeitaktivitäten und Hobbys finden.

„Den ganzen Tag ist ...Zeugs...Dann muss man sagen so jetzt ist die Zeit einfach da für die \*\*\* (Name der jüngsten Tochter)...Wo man einfach mit ihr spielt. Das sind einfach zwei Stunden wo man einfach mit ihr den Abend verbringt und denn am Abend wenn sie ins Bett geht...was machst du.. da machst du einfach den Haushalt--Man kümmert sich um die grossen Zwei. Eins ist noch da, ein anderes ist nicht da. Man muss dort wieder Zeit einbringen und dann liegst du einfach am Abend sofort ins Bett--Wenn du das alles --durch hast.“

„Mhm, das ist zum Beispiel eine Sache, das ist nicht möglich also ich kann kein Hobby haben. Ich wollte anfangen, Zumba (lateinamerikanisches Tanz-Fitness-Programm) zu machen jetzt. Jetzt ist das so entweder sind die Kurse sind die ähm... und dann ist das Angebot entweder am Abend um Sieben - sind Kurse. Oder am Samstag oder über Mittag. Und dann eben nicht dann wenn ich Zeit haben (lachend) gäll? Sondern denn wenn ich nicht kann zum Beispiel am Mittwoch über Mittag. Jetzt das ist einfach - praktisch unmöglich dass ich so könnte in ein Fitnessstudio.“

Im Bezug zu den Leistungs- und sozialen Stressoren geht hervor, dass vor allem das Alleinsein für die Interviewpartnerinnen belastend ist. Die alleinige Verantwortung tragen, Entscheidungen treffen, abends alleine zuhause sein, das wird oft genannt.

„Es ist ähm - manchmal lähmend, wenn du alles alleine entscheiden musst. Du würdest gewisse Entscheidungen lieber nicht treffen. Du würdest das vielleicht manchmal lieber jemandem anderen überlassen eine Entscheidung zu treffen.“

„Man ist, mich dünkt alleine, mich dünkt, das ist das Schwerste. Für mich ist das Schwerste, wenn man alleine ist, wenn man nach Hause kommt, da habe ich am meisten Mühe. Und die Verantwortung, wenn etwas ist.“

Zwei alleinerziehende Frauen suchten psychologische Hilfe auf, weil sie mit ihrer damaligen Situation überfordert waren.

Eine Probandin spricht von Überforderung in gewissen Situationen, beispielsweise, wenn ihr Sohn in die Pubertät kam und ein schwieriges und unnahbares Verhalten an den Tag legte.

„Also ich bin dann wirklich zu einem Psychologen gegangen. Ich bin sonst schon eine Starke, aber da konnte ich einfach nicht mehr. "Gäll" wenn die Kinder machen, was sie wollen, das.. ist... da fehlt--, da fehlt der Vater. Da fehlt, kommt mir manchmal vor, wirklich der Vater. Da ist man froh, wenn der Vater ihm auch noch den Weg zeigt und so und so, dünkt mich. Wenn du so einen Extremen hast. Eben, er hat einfach das gemacht, was er wollte, nicht mit Drogen, mit so etwas hat er nie zu tun gehabt oder kriminell. Aber frech und gemacht, einmal wollte er, mal nicht, mal nicht heim kommen. Die Schule am liebsten aufschmeissen. Jetzt kann man darüber lachen (lacht), aber in der Zeit, da gehst du drauf. Lieber nochmal alles durchmachen, als die Pubertät.“

Die andere Probandin kontaktierte den Psychologen aufgrund der psychischen Erkrankung ihres Exmannes und deren Auswirkungen auf die Familie.

Im Hinblick auf die zwischenmenschlichen Beziehungen kann gesagt werden, dass diese sich verändert haben. Manche Beziehungen haben sich aufgelöst, und diejenigen, die geblieben sind, haben sich in der Regel verfestigt. Unsere Interviewpartnerinnen berichteten darüber, dass es auch schwierig ist, Kontakte zu pflegen, aufgrund des gedrängten Zeitmanagements. Auch, dass man bei Anlässen und Treffen mit Freunden oftmals absagen muss, wird als negativ empfunden.

„Es gibt schon Freundschaften, wo--- kaputt gehen. Weil ich einfach keine Zeit mehr so habe, finanziell kann ich nicht alles machen---Aber ich habe meine guten Leute und---Ja ich sage in solchen Situationen merkst du, was du für Freunde hast, wer zu dir am Schluss steht. Über den Rest muss ich sagen, ja das ist es nicht wert gewesen, in dem Sinn. Aber ich habe meine Beziehungen, wo eben auch in jeder Situation zu einem stehen und Zeugs verstehen, wenn man "nein" sagen muss oder "nein ich kann nicht", "das geht mir nicht" oder "das liegt bei mir nicht drin". Einige machen da nicht mit, "gäll", die schotten sich dann auch ab und ich schotte mich in dem Sinn auch ab, in dem ich einfach nicht mitmachen kann. Aber mir macht es nichts aus, ich sage mir, ich habe meine Leute und da weiss man wer zu einem steht und da ist.“

Körperliche Stressoren werden von unseren Probandinnen ebenfalls genannt. Eine Frau spricht von gesundheitlichen Beschwerden in Form von Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit.

„Das könnte auch gesundheitliche Folgen haben immer Stress. Das ist mir schon bewusst

Aber äh ---- wenn man einfach dann Körpersymptome spürt, müsste man einfach dann zum Arzt, dem das sagen was, was für eine Situation dass man hat, wie der Tag streng ist, und dann muss er halt dann vielleicht - ja - krankschreiben oder nur fünfzig Prozent, aber dann sind wir wieder am Anfang, dann hat doch die Mutter wieder Angst 'ja, dann verliere ich die Stelle oder so wenn ich nicht hundert Prozent Leistung bringe.

Und denn der, mich dünkt, der Druck, weisst du, die Angst, das ist ja eine gesunde Angst, die man da hat...

Die gibt dir wieder Kraft, äh, zu gehen, arbeiten zu gehen und halt, einmal das Kopfweh, das man hat oder 'z Schlächt wa der isch', dass man das einfach vergisst und trotzdem gehst, oder? Das ist eben, das ist eben noch schwierig, ähm, nicht auf eine Seite zu kippen weisst du, das ist schwierig aber da muss jedes halt schauen... Schauen wie's geht.“

Neben den körperlichen Beschwerden nennt die Probandin noch psychische Belastungen in Form von Druck und Angst.

Zu belastenden Lebensereignissen äussern sich die alleinerziehenden Mütter vielseitig. Was oftmals angesprochen wurde, ist die Regelung des Besuchsrechts. Das Besuchsrecht wird unterschiedlich, teils gar nicht ausgeübt oder oft mit Konflikten mit dem Exmann verbunden.

*„Und ähm, ich habe noch mit dem Besuchsrecht (=Vormundschaftsbehörde) Probleme gehabt, weil äh, der äh, die Kinder wollten einfach nicht mehr zum Vater gehen. Alle vierzehn Tage ist ja das ausgesprochen. Und dann gibt es ja auch äh, Sozialmedizinisches Zentrum Frauen in Not oder, dass die dir auch helfen und beraten und zum, ich habe jetzt persönlich noch den Kinderschutz einschalten müssen, äh, dass äh, ja dass, dass sie einfach nicht gehen mussten weil das ist wirklich die Gefahr gewesen dass er den Kindern etwas antut.“*

Knappe oder ungenügende finanzielle Ressourcen und der damit verbundene Gang zum Sozialamt werden von den Probandinnen ebenfalls als sehr belastend wahrgenommen.

*„Weil vielfach sind die Männer trotzend und die wollen die Alimente nicht bezahlen oder sie geben die Stellen auf und so, und dann ist einfach die Frau mit den Kindern ist einfach die "Giblaguta", weil im eh, die Gesetze sind einfach so dass zuerst der Vater das Existenzminimum erhält und nachher die Mutter und die Kinder bekommen den Rest, der da bleibt. Was muss die machen? Die muss nachher aufs Sozialamt gehen.“*

Interessant war, dass die Trennung/Scheidung als kritisches Lebensereignis von den Interviewteilernehmerinnen angesprochen wurde, ohne dass wir danach gefragt haben. Bis auf eine Frau haben alle angegeben, dass der Zeitpunkt der Trennung/Scheidung sehr schwierig, belastend und schmerzhaft für sie war. Sie mussten sich von alten, traditionellen, ideologischen Vorstellungen und Überzeugungen lösen und sich neuorientieren.

*„Ich habe das sicher anders gewollt. Ich glaube, das will niemand in diesem Sinne Alleinerziehend sein. Ich habe das auch anders vorgelebt bekommen, ich habe auch das Gefühl gehabt, ich werde es eines Tages so auch in diesem Stil machen. Es hat nicht geklappt.“*

*„Und nachher für ähm, für die, also ich habe jetzt eh, ich habe ja e .... eh ver ... ich hä eh, bin geheiratet, habe die Kinder gehabt und nachher geschieden, 2003.*

*Und natürlich eine, eine Mutter äh, die Kinder hat, die erwartet, wenn du heiratest, erwartest du nicht scheiden, dann musst du zuerst einmal das akzeptieren, die Situation analysieren und akzeptieren, eventuell sogar äh, psychologische Hilfe annehmen, weil das nützt auch sehr, wenn man die Situation akzeptiert, und nachher Lösungen suchen und es gibt ganz praktische Lösungen auch, auch jetzt äh, die erste Frage ist wenn man die Situation angenommen hat seelisch, was tue ich jetzt den Kindern fürs Essen bringen, auf den Tisch oder?“*

*„Aber äh, ja. Das kommt auch aus der Vorstellung, aus der Vorstellung dass man einfach meint 'Es gibt die ideale Familie, es gibt die ideale Partnerschaft, es -, wenn man mal verheiratet ist das ist wie eine Lebensversicherung, du äh, nachher schaut der Mann für dich, du musst nichts mehr machen', das ist auch, das möchte ich auch allen Frauen sagen, dass sie einfach, auch wenn sie heiraten und Kinder haben oder Kinder haben, dass sie einfach den Beruf nicht aufgeben. Wenn dann einfach zwanzig Prozent oder so immer arbeiten, weil man weiss ja nie, was später kommt.“*

Zur Rollenüberlastung Alleinerziehender haben unsere Interviewteilernehmerinnen mehrere Aussagen gemacht. Insgesamt empfinden sie es schwierig, die verschiedenen Rollen als Hausfrau, Erzieherin und Ernährerin/Hauptverdienerin unter einen Hut zu bringen.

*„Und sonst ja – wird's dann manchmal schon ziemlich stressig, das ist schon so (hm) alles unter einen Hut zu bekommen.“*

*„Ich find verdient hätten wir es uns schon, weil du hast, gehst nicht nur arbeiten, du bist nachher zuhause auch wieder...für das Kind musst du da sein, den Haushalt musst du machen und hast schon zu arbeiten--- Nur schon die Last, du musst immer die Kinder bringen (meint die Betreuung), die Belastung ist riesen gross, das tut dir weh, das ist etwas, was einem weh tut. Bei schönem Wetter, denke ich, könnte man mit dem Kind*

*rumspringen gehen und machen und tun und jetzt musst aber arbeiten gehen. Oder wenn das Kind weint, "gäll" und du musst arbeiten, das geht tief."*

*„Und, und die Kinder, ja, weil als alleinerziehende Mutter willst du ja, dann musst du quasi, zumindest ich, bei mir ist es so, du musst gerade Vater und Mutter für das Kind sein oder für die Kinder sein. -- Und du willst ja nicht dass sie irgendwie -- ja darunter leiden weil die können ja nichts dafür, dass die Eltern geschieden sind oder auch alleinerziehend, oder?“*

### **Bezug zur Theorie: Dritte Hypothese – Stress trotz Unterstützung**

In unserer Theorie haben wir den Zusammenhang von Stress mit dem Alleinerziehen detailliert dargelegt. Weiter haben wir zusammengetragen, was es für ein Unterstützungsangebot für alleinerziehende Mütter im Oberwallis gibt (Anhang G).

Die Auswertung der Interviews mit unseren Probandinnen hat gezeigt, dass die Frauen das Unterstützungsangebot recht gut kennen, es nutzen und in der Grundtendenz auch zufrieden damit sind. Trotzdem haben alle Frauen in den Gesprächen immer wieder Situationen geschildert, in denen Stressoren aufzufinden sind. Auffallend war dabei der Zeitfaktor, worauf die Probandinnen immer wieder zu sprechen kamen. Niepel (1994), Arnold und Knöpfel (2007) und Peuckert (2008) gehen auf die verschiedenen Stressverursacher von Alleinerziehenden ein. Neben dem Faktor Zeit erwähnen die Autoren noch den Rollenstress, den Prozess der Neustrukturierung, den Kontrollverlust oder die finanziell missliche Lage, die Einfluss auf den erlebten Stress Alleinerziehender haben.

Umso wichtiger ist es für diese Frauen, Strategien und Ressourcen für die Stressbewältigung zu haben oder zu entwickeln. Faltermaier (2005, S. 157 - 164) teilt die Widerstandsressourcen für eine erfolgreiche Bewältigung von Stress in drei grosse Gruppen ein: Körperlich-konstitutionelle Widerstandsressourcen, Personal-psychische Widerstandsressourcen und Soziale Widerstandsressourcen.

In unserer Arbeit zeigen wir die Wichtigkeit der sozialen Widerstandsressourcen auf. Diese beinhalten die soziale Unterstützung durch eine gute Beziehungsqualität, vertrauenswürdige Kontakte oder ein stabiles Netzwerk. Weiter umfassen soziale Widerstandsressourcen den Zugriff auf materielle Ressourcen, das heisst die Verfügbarkeit von Geld, Vermögen, Güter und Dienstleistungen (Hurrelmann, 2006, S. 121/122).

## **6.3 Synthese**

Aus den Ergebnissen unserer Auswertung lassen sich, wie bereits mehrmals erwähnt, keine eindeutigen Rückschlüsse ziehen.

Im Bezug zur ersten Hypothese über das genutzte Unterstützungsangebot kann gesagt werden, dass vor allem in der Kinderbetreuung Angebote genutzt werden. Dabei greifen die von uns befragten Alleinerziehenden entweder auf ihr privates Umfeld zurück oder Kinderbetreuungsangebote aus öffentlicher Hand übernehmen diese Aufgabe.

Im Allgemeinen geht aus unseren Ergebnissen im Bezug zur zweiten Hypothese hervor, dass die von uns befragten alleinerziehenden erwerbstätigen Mütter im Oberwallis mit dem vorhandenen Unterstützungsangebot zufrieden sind.

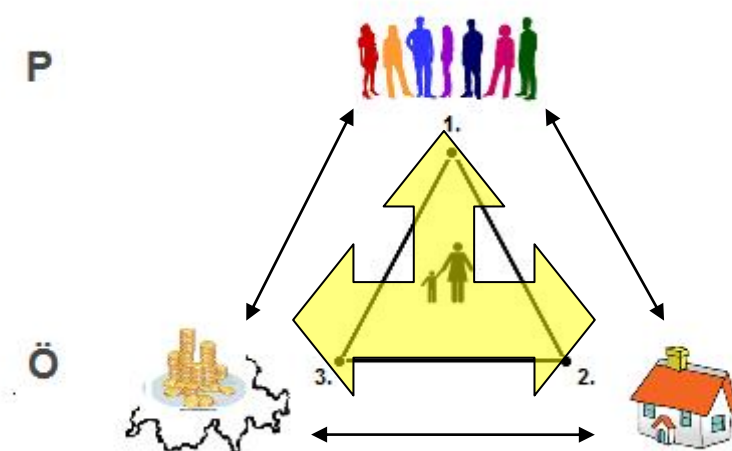
Zur dritten Hypothese kann gesagt werden, dass die Befragten trotz der tendenziellen Zufriedenheit Aussagen über Stresssituation wie beispielsweise unzureichende finanzielle Mittel, Unvereinbarkeit von Familie und Beruf und ungenügende Flexibilität der Kinderbetreuungseinrichtungen, machen.

Den Zusammenhang von Stress und dem vorhandenen Unterstützungsangebot haben wir im Theorieteil bereits erläutert.

Auch in unserer Befragung wurde ersichtlich, dass ein Zusammenhang zwischen den beiden Faktoren besteht. Insofern, dass eine Befragte, welche ihrer Meinung nach optimal unterstützt wird, darüber berichtet, dass sie aktuell mit keinerlei Stressoren konfrontiert wird, die spezifisch mit dem Alleinerziehen einhergehen. Dabei erwähnt sie explizit, dass sie keine finanziellen Schwierigkeiten und auch genügend freie Zeit für sich zur Verfügung hat. Bei den anderen Befragten, die eindeutige Stressauslöser des Alleinerziehens nennen, fällt auf, dass diese auch mit dem vorhandenen Unterstützungsangebot nicht optimal zufrieden sind. In diesem Zusammenhang nannten die Frauen auch Verbesserungsmöglichkeiten, welche wir dann zu Handlungsvorschlägen formuliert haben.

Die Auswertung und der Theorieteil bestätigen, dass das Unterstützungsangebot für alleinerziehende erwerbstätige Mütter weiterhin optimiert werden kann. Dadurch könnten Alleinerziehende ihre Widerstandsressourcen stärken und damit einhergehend würde sich ihre Lebenssituation entspannen.

Betrachten wir unser Dreiecksmodell, auf das die Arbeit aufbaut, stossen wir auf weitere Auffälligkeiten:



Die drei Pole korrelieren miteinander und ergänzen einander. Welcher Pol der bedeutendste für die Befragten ist, lässt sich nicht feststellen. Was wir jedoch bemerkt haben ist, dass wenn ein Pol weniger gewichtet wird oder gar wegfällt, dass die anderen zwei Pole diesen Wegfall oft kompensieren, in welcher Form auch immer. Wenn beispielsweise jemand keine Alimente erhält und zudem auch keine Subventionen oder andere Ergänzungsleistungen, wird sie von den eigenen Eltern finanziell unterstützt.

Daraus resultiert, dass die Unterstützung für Alleinerziehende von grosser Bedeutung ist. Auch die Frauen betonen die Wichtigkeit von Unterstützungsleistungen in den Interviews immer wieder. Sie sagen mehrmals, dass sie ohne diese Hilfestellungen ihre Lebenssituation nicht bestreiten könnten. Diese Tatsache sollte Anreiz bieten, das Unterstützungsangebot für Alleinerziehende noch weiter auszubauen und zu optimieren.



## 7 Schlussfolgerungen

### 7.1 Grenzen der Forschung

Für unsere Forschung haben wir uns auf wissenschaftliche Kriterien gestützt.

Es ist uns bewusst, dass wir keine repräsentativen Ergebnisse erzielen konnten. Mit unserer Bachelor Thesis zeigen wir „lediglich“ eine Tendenz der von uns ausgewählten Gruppe, die nicht homogen ist, an.

Aufgrund der individuellen Hintergründe und Kontexte der Probandinnen variieren die Wahrnehmungen ihrer Bedürfnisse und Lebenslage. Auch diese Tatsache zeigt, dass wir mit unseren Forschungsergebnisse nicht auf allgemeingültige Aussagen der Interessengruppe schliessen können. Hätten wir beispielsweise fünf andere alleinerziehende Mütter befragt, würde das Ergebnis womöglich eine andere Richtung anzeigen.

Wie bereits erwähnt, haben wir bei der Auswahl unserer Probandinnen darauf geachtet, dass die Trennung/Scheidung mindestens ein Jahr zurückliegt. Dies deshalb, weil wir davon ausgehen, dass die Trennungsverarbeitung eine gewisse Zeit beansprucht und Einfluss auf die Wahrnehmung und Bewertung der Lebenslage der betroffenen Person hat. Rückblickend haben wir festgestellt, dass unsere Probandinnen das Thema Trennung/Scheidung vom Expartner oder Exmann freiwillig angesprochen haben. Dabei war es ihnen jedoch anzumerken, dass ihnen dieses Kapitel immer noch zu schaffen macht. Gestik und Mimik haben sich in den Momenten entsprechend verändert.

Wir denken, dass der Umgang mit so einem kritischen Ereignis wie Trennung/Scheidung individuell verarbeitet wird und das hat wiederum Einfluss auf ihre Lebensumstände.

In den Gesprächen mit den alleinerziehenden Müttern ist uns aufgefallen, dass die Frauen vor allem beim Thema Stress inkongruente Aussagen gemacht haben. Konkret heisst das, dass sie wohl zugaben, sich in einer schweren Situation zu befinden, keine Zeit für sich und die Freizeit zu haben, aber dass sie trotzdem in keiner Hinsicht Stress empfinden würden. Fundierte Gründe dafür lassen sich mit unserer Forschung nicht aufzeigen.

Wir interpretieren jedoch daraus, dass sich die Probandinnen darum bemühen, stark, organisiert, emanzipiert und selbstbewusst zu erscheinen, um den Vorurteil behafteten Ruf Alleinerziehender zu verbessern.

Es wäre interessant, dem in einer weiteren Forschung auf den Grund zu gehen, um Aussagen im Bezug auf die Selbst- und Fremdwahrnehmung Alleinerziehender in der Gesellschaft machen zu können.

### 7.2 Handlungsvorschläge für die Praxis der Sozialen Arbeit

Anhand der geführten Gespräche, des Experteninterviews und der Datenanalyse ergeben sich Handlungsvorschläge für die Praxis.

Sie sollen als Hilfestellung für die Betroffenen und auch als Anregung für die Gesellschaft dienen.

Ein erster, unserer Meinung nach sehr entscheidender Ansatz wäre, dass das System der sozialen Sicherheit in der Schweiz angepasst werden muss.

Die Strukturen sind veraltet und richten sich nach dem traditionellen Familienideal der Gesellschaft. Alles, was dem nicht entspricht, kann durch das System durchfallen und wird dadurch zu einer Randgruppe.

Diese Anpassungen können am besten auf der politischen Ebene angestrebt werden. Der Schweizerische Dachverband Alleinerziehender Mütter und Väter (SVAMV) setzt sich bereits seit mehreren Jahren politisch aktiv für die Belange von Einelternfamilien ein und konnte dadurch bereits Änderungen auf der Gesetzesebene erreichen. Momentan laufen Bestrebungen auf Bundesebene für eine Harmonisierung von Alimentenbevorschussung und Alimenteninkasso.

Die Expertin Anna Hausherr, aber auch die von uns befragten Personen bemängeln die Zusammenarbeit der Behörden untereinander. Sie berichten von immer wiederkehrendem Papierkram, langen Bearbeitungszeiten und sogar widersprüchlichen Anforderungen, die seitens der verschiedenen Behörden an die Alleinerziehenden gestellt werden.

Im Gespräch mit den Probandinnen kam zudem hervor, dass ein Gefäss für den Austausch von Alleinerziehenden untereinander grossen Anklang finden würde. Wir nahmen an, dass dies mit einer Kontaktperson, die der SVAMV für den Raum Oberwallis stellt, möglich wäre. Leider aber fehlen auch dem Verband die nötigen finanziellen Ressourcen, um den gewünschten Bedarf an Unterstützung für Alleinerziehende in der Schweiz abzudecken.

Weiter hat sich in den Gesprächen mit alleinerziehenden Müttern, aber auch mit der Expertin Frau Hausherr herauskristallisiert, dass eine Sensibilisierung in mehreren Bereichen stattfinden müsste. Beispielsweise in der Erwerbsarbeit mit der Ausgestaltung der Arbeitszeiten. Dass diese vermehrt den Bedürfnissen der Familie angepasst werden, eventuell indem man die Arbeitspensen minimiert, ohne dass die finanzielle Einbusse gross ist oder indem die Arbeitszeiten mit den Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen harmonisiert werden. Zeit für die Familie soll wieder vermehrt in den Vordergrund rücken.

Die Arbeitgeber sollten zudem vermehrt auf die Situation Alleinerziehender sensibilisiert werden, damit sie Verständnis dafür aufbringen und Vorurteile gegenüber Alleinerziehenden abgebaut werden können.

Krippentarife werden zwar nach dem Einkommen berechnet, sind jedoch immer noch zu teuer und somit zu wenig lukrativ für Alleinerziehende und Familien. Dies bestätigten auch unsere Probandinnen. Die Erwerbsintegration würde attraktiver werden, wenn die Krippentarife gesenkt würden, so dass sich die Arbeit auch lohnt.

Im Bezug zu den Betreuungseinrichtungen wünschten sich unsere Interviewteilnehmerinnen ein erweitertes und flexibleres Betreuungsangebot mit qualifizierten Fachpersonen. Beispielsweise eine Art „Kinderstube“, wie es eine Alleinerziehende genannt hat. Dort könnte man die Kinder unangemeldet, wenn auch nur für ein paar Stunden, abgeben. Unabhängig davon, ob man arbeiten gehen muss oder mal mit jemandem ein Kaffee trinken gehen möchte, oder ob man die Zeit für sich nutzt. Dieses Angebot würde den Alleinerziehenden auch bei Notfällen dienlich sein. Vor allem dann, wenn es für die Nacht ebenfalls Betreuungsmöglichkeiten gäbe.

Allgemein ist es wichtig, dass die Unterstützungsangebote flexibel und niederschwellig, also einfach zugänglich gestaltet sind.



Wie im Theorieteil bereits erwähnt würde das Tessiner Modell eine Verbesserung auf die missliche finanzielle Lage der einkommensschwachen Haushalte herbeiführen.

Der Kanton Tessin hat Ergänzungszulagen für Kinder eingeführt, damit alle Haushalte das Existenzminimum gesichert haben, ohne Sozialhilfe beanspruchen zu müssen. Auch in den Interviews mit unseren Probandinnen wurden Aussagen gemacht, die in diese Richtung gehen. Eine Probandin erwähnte in diesem Zusammenhang einen „Zustupf“ des Staates für Familien.

Abschliessend wünschen sich die Alleinerziehenden, dass die Kinderkosten bei der Steuerberechnung stärker berücksichtigt werden und sie damit einhergehend weniger Steuern bezahlen müssten. Auch sollte bei der Besteuerung die Familienform „Alleinerziehend“ gegenüber den Paarfamilien nicht benachteiligt werden.

In der Literatur (vgl. Arnold & Knöpfel, 2007) sind wir auf weitere Handlungsvorschläge gestossen. Wir möchten diese aber nicht in unsere Arbeit integrieren, weil unsere Handlungsvorschläge auf den Ergebnissen unserer eigenen Forschung basieren. Unsere Handlungsvorschläge schlagen aber interessanterweise zum Teil dieselben Richtungen ein, wie die aus der Literatur.

### 7.3 Weiterführende Fragestellungen

Insgesamt waren die Aussagen der alleinerziehenden erwerbstätigen Mütter in unseren Interviews sehr aufschlussreich und klar. Dennoch gab es hin und wieder Aussagen oder Mimik und Gestik, die nicht kongruent waren und somit Interpretationsspielraum zulies- sen.

Wir wollten nicht irgendwelche Vermutungen aufstellen, auf welche wir nicht fundiert ein- gehen können. Das würde unseren Interviewteilnehmerinnen nicht gerecht werden. Des- halb haben wir uns entschlossen, ein paar unserer Gedanken in weiterführende Frage- stellungen zu verpacken.

Anna Hausherr erzählte im Experteninterview (Anhang E), dass sich in der Schweiz be- reits vor 40 Jahren Vereine von Alleinerziehenden zusammengeschlossen haben, um gegen Vorurteile, Stigmata und Diskriminierung anzukämpfen, ihre Anliegen auf Bundes- ebene anzubringen und somit ihre Situation zu verbessern.

Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass Anfang 90er Jahre im Oberwallis das Thema Trennung und Scheidung sehr grosses Aufsehen erregte und die betroffenen Frauen mit heftigen Vorwürfen und Diskriminierung konfrontiert wurden. Deshalb gehen wir davon aus, dass die Entwicklung in der Schweiz, wie sie Anna Hausherr beschreibt, nicht im gleichen Masse im Oberwallis stattgefunden hat. Nun wäre es interessant zu wissen, wie die Oberwalliser Bevölkerung aktuell zu unserer Interessengruppe steht und wie dies ver- gleichsweise in städtischen Regionen der Schweiz aussieht.

Bei der Erarbeitung unserer Bachelor Thesis haben wir uns vor allem auf das Unterstüt- zungsangebot für Alleinerziehende im Oberwallis fokussiert. Die soziale Unterstützung stellt eine grosse Hilfe bei der Bewältigung der Lebenssituation von Alleinerziehenden. Wir haben uns noch gefragt, welche weiteren Ressourcen dazu beitragen, dass es ihnen gelingt, ihren Alltag möglichst autonom zu bestreiten.

In einem Interview berichtete eine Frau darüber, dass sie sich verpflichtet hat, sich später für die aktuell erhaltene Unterstützung in Form von Alterspflege bei dieser Person zu revanchieren. Dafür würde sie sogar ihr Arbeitspensum reduzieren. Wir stellen uns diesbezüglich die Frage, was für eine Bedeutung die Reziprozität und Abhängigkeit in Beziehungen hat, in denen grosse Hilfestellungen geleistet werden.

In unserem Frageleitfaden haben wir nur eine Frage, die den Stress anspricht, formuliert. Die Reaktion der Befragten auf diese Stressfrage war zu Beginn eher ablehnend.

Nun überlegen wir uns, ob die Ergebnisse anders ausgefallen wären, wenn wir den Schwerpunkt unserer Fragestellung nur auf den Stressfaktor als Alleinerziehende gelegt und das Unterstützungsangebot nicht angesprochen hätten.

Da eine von uns selber alleinerziehend und berufstätig ist und auch einen Migrationshintergrund hat, sind wir auf den Gedanken gekommen, wie wohl die Ergebnisse ausgefallen wären, wenn wir den Migrationshintergrund oder sogar die Behinderung eines Kindes der Alleinerziehenden mitberücksichtigt hätten.

Die Interessengruppe unserer Arbeit sind bekanntlich alleinerziehende erwerbstätige Mütter aus dem Oberwallis. Die alleinerziehenden Väter haben wir dabei ganz ausgeklammert. Es wäre spannend, einmal anzuschauen, wie es den alleinerziehenden Vätern im Oberwallis so geht und mit welchen Problemen diese konfrontiert werden.

## 7.4 Persönliche Stellungnahme zu der Forschungsfrage

**„Von welchem Unterstützungsangebot machen alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis Gebrauch und wie bewerten sie dies?“**

Im Theorieteil haben wir das vorhandene Unterstützungsangebot für alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis erarbeitet. Dadurch hat sich eine Sammlung an Unterstützungsangeboten ergeben. Basierend auf dieser Sammlung haben wir unseren Interviewleitfaden erstellt.

In den Interviews haben sich die befragten Frauen dazu geäußert, auf welche Angebote sie zurückgreifen und wie sie diese bewerten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das vorhandene Unterstützungsangebot im Oberwallis ziemlich gut ausgebaut ist. Weiter können wir aufgrund unserer Ergebnisse sagen, dass die von uns befragte Gruppe Alleinerziehender in der Grundtendenz zufrieden mit dem vorhandenen Unterstützungsangebot im Oberwallis sind. Sie bewerten es also meistens positiv. Trotzdem aber weisen die Angebote noch ein gewisses Entwicklungspotential auf. Was zur Optimierung des Unterstützungsangebots noch getan werden kann, haben wir dann in den Handlungsvorschlägen formuliert.

Auf den ersten Blick wird der Zusammenhang unserer Fragestellung mit der dritten Hypothese, dem Stress, nicht direkt ersichtlich. Wir sehen die Verbindung darin, dass Stress resultiert, wenn das Unterstützungsangebot nicht ausreichend ist. Von diesen Überlegungen und auch von den Hinweisen aus der Literatur geleitet, haben wir dann eine Hypothese bezüglich des Stresses formuliert.

Trotz der zufriedenen Grundtendenz unserer Probandinnen zeigten sich in ihren Aussagen einige Stressoren. Auch dieser Zustand weist darauf hin, dass sie aktuell diese Unterstützung brauchen, um ihren Alltag bewältigen zu können.

Ausserdem äusserten die Interviewteilnehmerinnen ganz konkret, was sie noch brauchen, um Stressauslöser wie beispielsweise Druck, Hektik, Ängste, Alleinsein und andere Unsicherheiten zu überwinden.

Es würde sich lohnen, in einem weiteren Schritt mit einer quantitativen Studie an die Fragestellung heranzugehen, um damit repräsentative Ergebnisse zu erzielen.

## 7.5 Persönliche Stellungnahme zu den Zielen der Forschung

Zum Ende unserer Bachelor Thesis hin überprüfen wir die Ziele, die wir uns für diese Arbeit gesetzt haben.

Mit der Erarbeitung des Theorieteils anhand vielfältiger Fachliteratur, dem Austausch mit diversen Fachpersonen und dem Interview mit der Expertin Frau Anna Hausherr haben wir unsere Theorieziele unserer Meinung nach vollumfassend erreicht.

Die Feldziele haben wir erfüllt, indem wir eine Liste mit dem vorhandenen Unterstützungsangebot für Alleinerziehende im Oberwallis zusammengestellt haben. Diese Liste entstand anhand der Informationen aus der Literatur und den von uns befragten alleinerziehenden Müttern. Weiter konnten wir mittels Interview herausfinden, was es aus der Sicht der Betroffenen hinsichtlich des Unterstützungsangebotes noch braucht, damit die Lebenssituation besser bewältigt werden kann. Was dabei herausgekommen ist, haben wir in Handlungsvorschläge umformuliert.

Hiermit sind wir bereits bei den Praxiszielen: Zwar können wir nicht behaupten, die Öffentlichkeit und Fachleute für das Thema „Unterstützung Alleinerziehender“, im Rahmen der Bachelor Thesis, sensibilisiert zu haben. Dadurch, dass wir aber verschiedene Fachstellen kontaktiert haben und über die Unterstützung Alleinerziehender nachgefragt haben, so denken wir, dass dies bereits ein minimaler Sensibilisierungsanstoss gewesen ist. Zudem erhoffen wir uns, dass unsere Arbeit zukünftig Fachstellen und Betroffenen von Nutzen sein wird. Wir bezeichnen unsere gesamte Bachelor Thesis, insbesondere der Auswertungsteil, als Sprachrohr für die Interessengruppe. Wahrscheinlich ist es den Frauen, die wir befragt haben, nicht bewusst, dass sie einen entscheidenden Beitrag für die Erarbeitung der Handlungsvorschläge geleistet haben. Diese Frauen sind die Mitwirkenden. Ihren Erfahrungsschatz konnten wir optimal für unsere Diplomarbeit nutzen.

## 7.6 Persönliche Bilanz

In den Modulen zur Vorbereitung auf die Diplomarbeit hat Jasmine sich bereits dafür entschieden, etwas über alleinerziehende Mütter zu schreiben. Mirem hatte zu diesem Zeitpunkt noch vor, eine Arbeit zu verfassen, die in Richtung Migration und Behinderung geht. Im letzten Semester unserer Ausbildung zur Sozialpädagogin haben wir, Jasmine und Mirem, im Rahmen der Praxisausbildungsperiode, gemeinsam ein Projekt verfasst und verwirklicht. Schon da haben wir festgestellt, dass wir in Zusammenarbeit sehr gut harmonieren und effizient arbeiten können. Immer wieder haben wir uns dann gegenseitig über unsere Diplomarbeitsthemen ausgetauscht. Mirem, die ja selbst alleinerziehende Mutter ist, konnte Jasmine jeweils sehr hilfreiche Inputs zum Thema geben und interessierte sich sehr für diese Arbeit. So haben wir schlussendlich beschlossen, die Diplomarbeit zusammen zu verfassen.

Im Sommer 2011 reichten wir dann also unser zweites, gemeinsam erarbeitetes Projekt bei der Begleitdozentin, Frau Ursula Christen, ein. Das Projekt wurde angenommen. Somit konnten wir uns dann im Spätsommer gemeinsam intensiv an die Arbeit wagen.

Bereits im Herbst 2011 stand unser Theorieteil und wir konnten zu den Interviews übergehen. Wir fühlten uns privilegiert, dass die Interviewpartnerinnen uns ihre wertvolle Zeit und ihr Vertrauen schenkten, um über ihre ganz persönlichen Angelegenheiten zu sprechen.

Die Interviews waren reichhaltig in vielerlei Hinsicht: Reich an Informationen, die wir für unsere Auswertung brauchen konnten, reich an Erfahrungen, die uns sowohl beruflich, wie auch privat bereichern und reich an gegenseitiger Wertschätzung und Respekt. Diese Tatsachen gaben uns einen Motivationsschub und wir konnten es kaum erwarten, die Ergebnisse der Interviews auszuwerten.

Die Auswertung der Interviews haben wir im Dezember 2011 durchgeführt und im Januar 2012 stand dann die erste, unbearbeitete Fassung unserer Diplomarbeit.

Wir blicken zurück auf eine arbeitsintensive Zeit mit gedrängtem Terminkalender. An den arbeitsfreien Tagen, Wochenenden und Ferien stand in erster Linie die Bachelor Thesis auf dem Programm. Zwar kamen wir sehr gut voran und konnten von der Arbeit profitieren. Auf die Dauer aber zehrte dieser vollgestopfte Terminplan an Kräften und Nerven.

Was wir besonders geschätzt haben ist, dass wir die Bachelor Thesis zu zweit verfassen konnten. So fühlten wir in diesem Prozess mit Höhen und Tiefen stets gestärkt durch den anderen. Das Gefühl, nicht alleine im Strom zu schwimmen und bei Problemen oder Schwierigkeiten jemand an seiner Seite zu haben, gab uns die nötige Zuversicht und Sicherheit beim Schreiben.

Eine weitere Motivationsquelle für uns war, dass öffentliche Fachstellen, welche wir kontaktiert haben, Interesse an unserer Bachelor Thesis zeigten. Mit dem Wissen, dass Fachstellen wie beispielsweise der SVAMV durch Anna Hausherr, die SIPE durch Astrid Mattig und das Sozialmedizinische Zentrum in Brig, die Probandinnen und auch eine Dozentin der Hes-so in Siders unsere Diplomarbeit lesen und gegebenenfalls verwenden werden, wurden wir zusätzlich animiert, seriös und pflichtbewusst zu arbeiten.

Aus unserer Forschung haben sich, wie bereits berichtet, Handlungsvorschläge ergeben. Diese Handlungsvorschläge haben bei uns das Bewusstsein wachgerüttelt, dass es im Oberwallis eine spezifische Koordinationsstelle für Alleinerziehende geben müsste, die den Anliegen der Interessengruppe gerecht wird, in welcher Form auch immer.

Für unsere berufliche Zukunft können wir uns gut vorstellen, Alleinerziehende in ihrer Lebenslage zu unterstützen und beraten. Wir denken, dass wir nun die nötigen Voraussetzungen dafür mitbringen würden, da wir uns neben den persönlichen Erfahrungen im Verlauf dieser Arbeit auch fachliche Kompetenzen aneignen konnten.

Der persönliche Zugang zum Thema ermöglichte uns ein umfassendes Verständnis der Lebenslage Alleinerziehender. Gleichzeitig aber stellte der persönliche Hintergrund auch eine Herausforderung dar: Es war nicht immer ganz leicht, aus der eigenen Rolle zu schlüpfen und der Thematik möglichst neutral zu begegnen.

Rückblickend haben wir bei uns einen Veränderungsprozess festgestellt. Ganz am Anfang waren wir durch die Nähe zu der Thematik der Alleinerziehenden persönlich berührt. Durch die intensive Auseinandersetzung und den Austausch untereinander, mit unserer Begleitdozentin und mit Fachpersonen, konnten wir eine Vogelperspektive einnehmen, um die nötige Distanz zum Thema zu wahren.

Die persönlichen Erfahrungen in der Lebenssituation unserer Probandinnen waren uns sehr wichtig. An dieser Stelle möchten wir nun abschliessend unseren Interviewteilnehmerinnen für ihr persönliches Statement Raum geben:

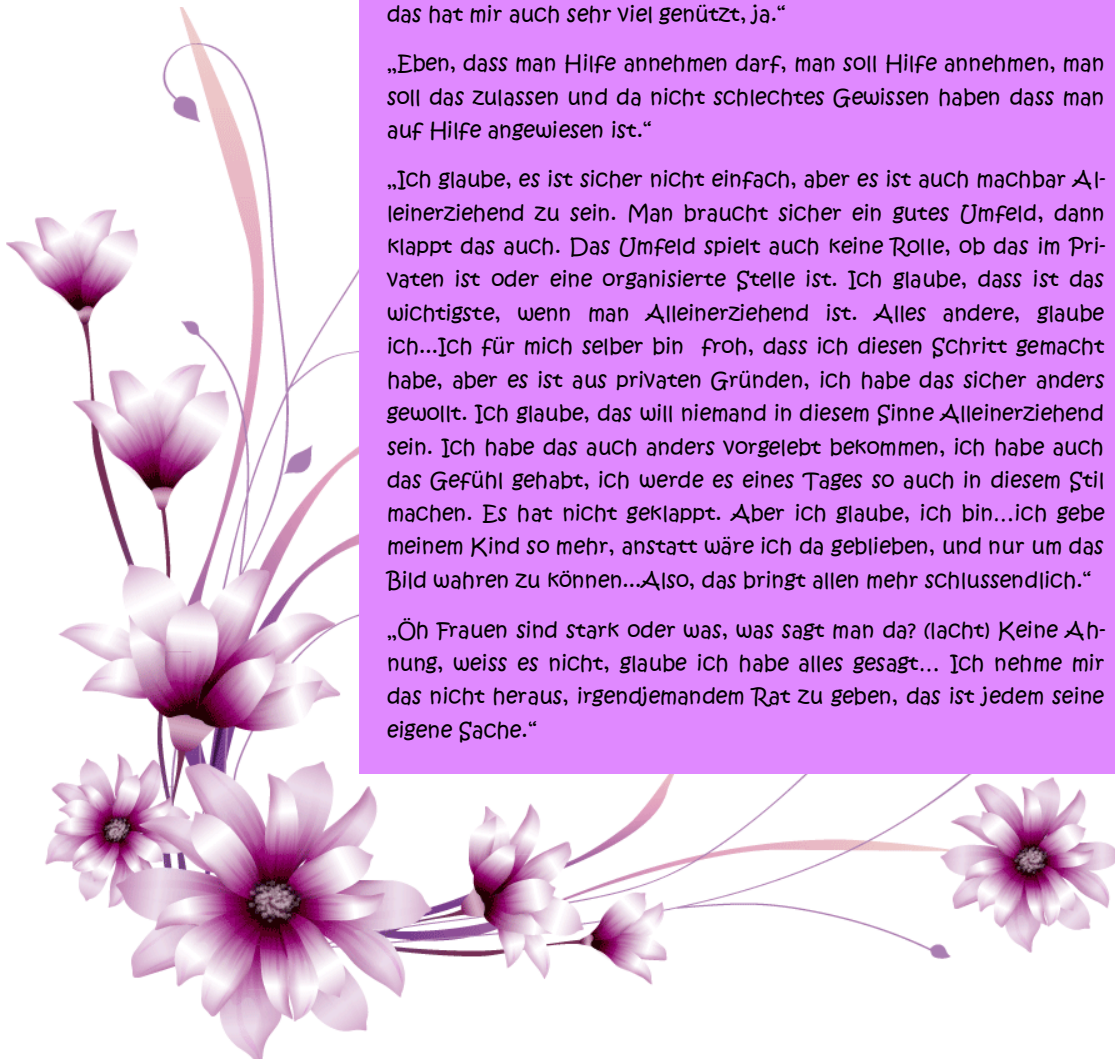
„Hmh-- also ich denk, es wär schön, wenn die Alleinerziehende, wenn man uns mehr unterstützen würde. Eben auch finanziell---und manchmal denke ich, es wäre vielleicht auch gut, wenn es irgendetwas gäbe für alleinerziehende Mütter, wo sie sich einfach treffen können und auch austauschen. Ja. Dort könnten sie sich austauschen miteinander und ich weiss nicht, ob es so etwas gibt für Alleinerziehende, wo sie sich treffen können und miteinander reden können.“

„Und, das finde ich auch noch, einfach, man darf, ich habe mich jetzt nicht gescheut, Hilfe zu holen. Das finde ich jetzt auch noch wichtig. Dass man, dass man sagen darf, es ist mir einfach zu schwer, ich muss Hilfe holen gehen, es geht nicht anders und, und das hat mir auch sehr viel genützt, ja.“

„Eben, dass man Hilfe annehmen darf, man soll Hilfe annehmen, man soll das zulassen und da nicht schlechtes Gewissen haben dass man auf Hilfe angewiesen ist.“

„Ich glaube, es ist sicher nicht einfach, aber es ist auch machbar Alleinerziehend zu sein. Man braucht sicher ein gutes Umfeld, dann klappt das auch. Das Umfeld spielt auch keine Rolle, ob das im Privaten ist oder eine organisierte Stelle ist. Ich glaube, dass ist das wichtigste, wenn man Alleinerziehend ist. Alles andere, glaube ich...Ich für mich selber bin froh, dass ich diesen Schritt gemacht habe, aber es ist aus privaten Gründen, ich habe das sicher anders gewollt. Ich glaube, das will niemand in diesem Sinne Alleinerziehend sein. Ich habe das auch anders vorgelebt bekommen, ich habe auch das Gefühl gehabt, ich werde es eines Tages so auch in diesem Stil machen. Es hat nicht geklappt. Aber ich glaube, ich bin...ich gebe meinem Kind so mehr, anstatt wäre ich da geblieben, und nur um das Bild wahren zu können...Also, das bringt allen mehr schlussendlich.“

„Öh Frauen sind stark oder was, was sagt man da? (lacht) Keine Ahnung, weiss es nicht, glaube ich habe alles gesagt... Ich nehme mir das nicht heraus, irgendjemandem Rat zu geben, das ist jedem seine eigene Sache.“



## 8 Literaturverzeichnis

### 8.1 Literarische Quellen

ARNOLD, Stefanie, KNÖPFEL, Carlo. (2007). *Alleinerziehende zwischen Kinderkrippe, Arbeitsplatz und Sozialamt. Diskussionspapier 18*. Caritas-Verlag: Luzern.

BRAND, Dagmar, HAMMER, Veronika. (2002). *Balanceakt alleinerziehend. Lebenslagen, Lebensformen, Erwerbsarbeit*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH.

Bundesamt für Statistik (BFS 1). *Die bedarfsabhängigen Sozialleistungen in den Schweizer Kantonen 2007. Inventar am 01.01.2007*. Neuchâtel 2007.

Bundesamt für Statistik (BFS 2). *Finanzielle Situation der privaten Haushalte. Zusammensetzung und Verteilung der Einkommen*. Neuchâtel 2007.

Bundesamt für Statistik 2010. *Medienmitteilung 20. Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung. Lebensbedingungen in der Schweiz 2009*.

Bundesamt für Statistik. *BFS Aktuell. Kinderkosten in der Schweiz*. Michael Gerfin (Universität Bern), Heidi Stutz, Thomas Oesch, Silvia Strub (Büro BASS). Neuchâtel 2009.

Bundesamt für Statistik. *Die Schweizerische Sozialhilfestatistik. Erste gesamtschweizerische Resultate*. Neuchâtel 2006.

Bundesamt für Statistik. *Familien in der Schweiz*. Neuchâtel 2008.

Bundesamt für Statistik. *Statistischer Sozialbericht Schweiz 2011. Bericht des Bundesrates vom 18.05.2011 in Erfüllung des Postulats „Legislatur. Sozialbericht“*. Neuchâtel 2011.

Eidgenössisches Departement des Innern (EDI). *Familienbericht 2004. Strukturelle Anforderungen an eine bedürfnisgerechte Familienpolitik*. Bern 2004.

FALTERMAIER, Toni. (2005). *Gesundheitspsychologie. Grundriss der Psychologie. Band 21*. 1. Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

FEDRIGOTTI, Antony. (2002). *30 Minuten für erfolgreiche Stressbewältigung*. 3. Auflage. Strassfurt: GABAL Verlag GmbH.

HELFFERICH, Cornelia. (2009). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. 3., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH.

HURRELMANN, Klaus. (2006). *Einführung in die Sozialisationstheorie*. 9. Auflage. Weinheim; Basel: Beltz Studium.

Kanton Wallis. Departement für Sicherheit, Sozialwesen und Integration. *Situation der Sozialhilfe im Kanton Wallis. Bestandesaufnahme und Entwicklungsaussichten. Medienkonferenz vom 9. November 2010*.

KNOLL, Nina, SCHOLZ, Urte und RIECKMANN, Nina. (2005). *Einführung in die Gesundheitspsychologie*. München: Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag.



LAMNEK, Siegfried. (2010). *Qualitative Sozialforschung*. 5. Überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

LAZARUS, Richard S. (1999). *Stress and Emotion*. New York: Springer Publishing Company, Inc.

MAYRING, Philipp. (2007). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. 9. Auflage. Weinheim; Basel: Beltz Verlag.

NAVE-HERZ, Rosemarie. (2002). *Kontinuität und Wandel der Familie in Deutschland – Eine zeitgeschichtliche Analyse*. Stuttgart: Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH.

NIEPEL, Gabriele. (1994). *Alleinerziehende – Abschied von einem Klischee*. Opladen: Leske und Budrich.

PARSON, Talcott und SMELSER, Neil J. (1956). *Economy and society: a study in the integration of economic and social theory*. London: Routledge and Kegan Paul.

PAWLIK, Kurt. (2006). *Handbuch Psychologie. Wissenschaft – Anwendung – Berufsfelder*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

PEUCKERT, Rüdiger. (2008). *Familienformen im sozialen Wandel*. 7., vollständig überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

SCHAFFER, Hanne. (2009). *Empirische Sozialforschung für die Soziale Arbeit. Eine Einführung*. 2. Überarbeitete Auflage. Freiburg in Breisgau: Lambertus-Verlag.

SCHNEEWIND, Klaus A. (2010). *Familienpsychologie*. 3. überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

SCHNEIDER F., Norbert, KRÜGER, Dorothea, LASCH, Vera, LIMMER, Ruth und MATTHIAS-BLECK, Heike. (2001). *Alleinerziehen. Vielfalt und Dynamik einer Lebensform*. Weinheim und München: Juventa Verlag.

SCHWARZER, Ralf. (2004). *Psychologie des Gesundheitsverhaltens. Einführung in die Gesundheitspsychologie*. 3. Auflage. Göttingen: Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG.

Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS). KNUPFER, Caroline und BIERI, Oliver. (2007). *Steuern, Transfers und Einkommen in der Schweiz. Aktualisierung und Erweiterung der Studie „Existenzsicherung im Föderalismus der Schweiz“*. Luzern 2007.

Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS). *Richtlinien für die Ausgestaltung und Bemessung der Sozialhilfe*. Stand 2011. 4. Überarbeitete Ausgabe. Bern 2005.

Schweizerisches Zivilgesetzbuch (ZGB). (2010). *Vollständige Textausgabe mit wichtigen Nebengesetzen und Verordnungen*. 22. Aufl. Zürich: Libéralis Verlag AG.

SIGRUN-HEIDE, Filipp und PETER, Aymanns. (2010). *Kritische Lebensereignisse und Lebenskrisen: vom Umgang mit den Schattenseiten des Lebens*. Stuttgart: W. Kohlhammer.

SIPE und HES-SO Wallis. *Schwanger!... und jetzt? Informationsbroschüre zu Rechten, Pflichten, Kontaktadressen, Kursangeboten*. Aktualisiert 2011.



SKINNER, E. A. (1995). *Perceived control, motivation, and coping*. Newbury Park, CA: Sage Publications.

SODK. Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren. (2009). *Familienpolitik - aktuelle Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten. Zusammenfassender Überblick zuhanden der Jahreskonferenz der SODK*. Bern: 31. Dezember 2009.

STEDEN, Hans-Peter. (2004). *Psychologie. Eine Einführung für soziale Berufe*. 2. Auflage. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

STEINERT, Erika und THIELE, Gisela. (2000). *Sozialarbeitsforschung für Studium und Praxis. Einführung in die qualitativen und quantitativen Methoden*. Köln: Fortis Verlag FH GmbH.

STROEBE, Wolfgang und STROEBE, Margaret S. (1998). *Lehrbuch der Gesundheitspsychologie. Ein sozialpsychologischer Ansatz*. Frankfurt am Main: Verlag Dietmar Klotz GmbH.

## 8.2 Elektronische Quellen

Ausgleichskasse des Kantons Wallis. *Familienzulagen. Familienfond*. URL: [http://www.av.s.ch/siteAVS/Allemand/allocations\\_fond\\_fam.jsp](http://www.av.s.ch/siteAVS/Allemand/allocations_fond_fam.jsp). 19.09.2011.

Bundesverwaltung admin.ch (BSF 1). Statistik Schweiz, Schweizer Eidgenossenschaft. *Familien und Haushaltsformen, Einelternfamilie*. Neuchâtel 2011. URL: [http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/region/thematische\\_karten/gleichstellungsatlas/familien\\_und\\_haushaltsformen/einelternfamilien.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/region/thematische_karten/gleichstellungsatlas/familien_und_haushaltsformen/einelternfamilien.html). 4.10.2011.

Bundesverwaltung admin.ch (BSF 2). Statistik Schweiz, Schweizer Eidgenossenschaft. *Familien und haushaltsformen, allein erziehende Mütter*. Neuchâtel 2011. URL: [http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/region/thematische\\_karten/gleichstellungsatlas/familien\\_und\\_haushaltsformen/allein\\_erziehende\\_muetter.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/region/thematische_karten/gleichstellungsatlas/familien_und_haushaltsformen/allein_erziehende_muetter.html). 4.10.2011.

Bundesverwaltung admin.ch. Statistik Schweiz, Schweizer Eidgenossenschaft. *Familien- und Haushaltsformen – allein erziehende Mütter mit Kindern unter 16 Jahren*. Neuchâtel 2010. URL: [http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/thematische\\_karten/gleichstellungsatlas/familien\\_und\\_haushaltsformen/allein\\_erziehende\\_muetter.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/thematische_karten/gleichstellungsatlas/familien_und_haushaltsformen/allein_erziehende_muetter.html). 17.08.2010.

Bundesverwaltung admin.ch. Statistik Schweiz, Schweizer Eidgenossenschaft. *Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung. Statistische Grundlagen. Definitionen. Äquivalenzeinkommen*. URL: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/11/def.html>. 12.01.2012.

Deutsches Institut für Armutsbekämpfung [DifA]. Armut.de. Dr. Kopf H. und Bangert K. *Definition relative Armut*. 2008. URL: [http://www.armut.de/definition-von-armut\\_relative-armut.php](http://www.armut.de/definition-von-armut_relative-armut.php). 05.11.2011.

IFWS, International Federation of Social Workers, Publication. URL: <http://www.ifsw.org/p38000409.html>. 27.08.2010.

Lehridee, Ideen und Konzepte für das Lernen und Lehren an Hochschulen, *Problemorientiertes Lernen*, Sabine Marx, 25.11.2003, S.1. URL: [http://www.lehridee.de/data/doc/id\\_149/POL.pdf](http://www.lehridee.de/data/doc/id_149/POL.pdf). 17.08.2010.

Offizielle Webseite der SKOS. EKFF, Pro Familia, pro juventute, SKOS, SODK, Städteinitiative Sozialpolitik. *Ergänzungsleistungen für einkommensschwache Familien: Ein wirksames Mittel gegen Familienarmut!* URL: [http://www.skos.ch/store/pdf\\_d/schwerpunkte/themen/EL\\_Argumentarium\\_08.pdf](http://www.skos.ch/store/pdf_d/schwerpunkte/themen/EL_Argumentarium_08.pdf). 12.10.2011.

Offizielle Webseite des Kantons Wallis. *Eintreibung und Vorschüsse von Unterhaltsbeiträgen*. URL: <http://www.vs.ch/navig/navig.asp?MenuID=RefMenuID=0&RefServiceID=0>, 11.10.2011.

Offizielle Webseite des Kantons Wallis. *Familienzulagen. Ausführungsgesetz zum Bundesgesetz über die Familienzulagen [AGFamZG] vom 11. Sept. 2008*. URL: <http://www.vs.ch/Navig/navig.asp?MenuID=4622&Language=de>. 03.10.2010.

Offizielle Webseite des Kantons Wallis. *Gesundheit. soziale Sicherheit. Sozialversicherungen. Verordnung über die obligatorische Krankenversicherung und die kantonalen Subventionen*. URL: <http://www.vs.ch/Navig/navig.asp?MenuID=4621&Language=de>. 11.10.2011.

Offizielle Webseite des Kantons Wallis. *Wegleitung für die Steuererklärung 2011*. *Wegleitung\_DIPP\_2011.pdf*. 09.04.2012.

Offizielle Webseite des Schweizerischen Vereins für alleinerziehende Mütter und Väter (SVAMV). *Medien und Politik*. URL: <http://www.svamv.ch/de/medien-und-politik-mainmenu-110.html>. 18.11.2011.

Schweizerische Eidgenossenschaft. *Abzüge, Ansätze und Tarife für die natürlichen Personen bei der direkten Bundessteuer*. URL: [http://www.estv.admin.ch/bundessteuer/dokumentation/00242/00384/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCDdlR9gmym162epYbg2c\\_JjKbNoKSn6A--](http://www.estv.admin.ch/bundessteuer/dokumentation/00242/00384/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6l0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCDdlR9gmym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--). 11.10.2011.

Schweizerische UNESCO-Kommission. Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur. *Glossar. Familienergänzende Kinderbetreuung*. URL: <http://www.fruehkindliche-bildung.ch/glossar.html#c2073>. 11.10.2011.

Socialinfo. *Wörterbuch der Sozialpolitik*. URL: <http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=673>. 6.10.2011.

### 8.3 Abbildungen

Abb. 1: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung [BFS, SAKE]. Familien in der Schweiz. *Erwerbsintegration der Eltern, 2007*, Neuchâtel 2008. S. 67.

Abb. 2: SCHWARZER, Ralf. (2004). *Psychologie des Gesundheitsverhaltens. Einführung in die Gesundheitspsychologie*. 3. Auflage. Göttingen: Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG. S. 155.

Abb. 3: Bundesamt für Statistik [BFS]. *Die bedarfsabhängigen Sozialleistungen in den Schweizer Kantonen 2007. Inventar am 01.01.2007*. Neuchâtel 2007. S. 6.

Abb. 4: Bundesamt für Statistik [BFS]. *Die bedarfsabhängigen Sozialleistungen in den Schweizer Kantonen 2007. Inventar am 01.01.2007*. Neuchâtel 2007. S. 16.

Abb. 5: Bundesamt für Statistik [BFS]. *Statistischer Sozialbericht Schweiz 2011. Bericht des Bundesrates vom 18.05.2011 in Erfüllung des Postulats „Legislatur. Sozialbericht“*. Neuchâtel 2011. S.83.

Abb. 6: Bundesamt für Statistik [BFS]. *Statistischer Sozialbericht Schweiz 2011. Bericht des Bundesrates vom 18.05.2011 in Erfüllung des Postulats „Legislatur. Sozialbericht“*. Neuchâtel 2011. S. 85.

Abb. 7: Kanton Wallis. Departement für Sicherheit, Sozialwesen und Integration. *Situation der Sozialhilfe im Kanton Wallis. Bestandesaufnahme und Entwicklungsaussichten. Medienkonferenz vom 9. November 2010*. S. 16.

## 8.4 Abbildungen Dreiecksmodell

Mutter und Kind:

[http://www.123rf.com/photo\\_7301296\\_single-mom-dad-and-two-parent-families.html](http://www.123rf.com/photo_7301296_single-mom-dad-and-two-parent-families.html)

Menschen:

<http://gabriel-marketing.de/wp-content/uploads/2011/04/Gruppe.jpg>

Haus:

[http://www.cartoonclipartfree.info/Clipart\\_Gebäude\\_Seite\\_2.html](http://www.cartoonclipartfree.info/Clipart_Gebäude_Seite_2.html)

Schweiz:

[http://www.dreamlions.ch/shop/popup\\_image.php?plD=567&imgID=0&XTCsid=7bb225](http://www.dreamlions.ch/shop/popup_image.php?plD=567&imgID=0&XTCsid=7bb225)

Geldstapel:

<http://www.fotosearch.de/CSP657/k6575729/>

## 9 Anhang

**Anhang A:** Interviewleitfaden für die Probandinnen

**Anhang B:** Interviewleitfaden für die Expertin

**Anhang C:** Informationsbrief für die Probandinnen

**Anhang D:** Einwilligungsf formular

**Anhang E:** Experteninterview Transkript

**Anhang F:** Auswertungsraster

**Anhang G:** Öffentliches Unterstützungsangebot für Alleinerziehende im Oberwallis

# Anhang A

## Interviewleitfaden für die Probandinnen: offenes Interview

### Einleitung

Wir bedanken uns herzlich, dass Sie Zeit gefunden haben und bereit waren, uns für ein Interview zur Verfügung zu stehen.

- ☐ Vorstellung der eigenen Person und der Schule (Alter, Ausbildung, Diplomarbeit, Tätigkeit)
- ☐ Vorstellung unseres Themas (Forschungsgegenstand beschreiben)
- ☐ Persönliche Motivation zum Thema (Tochter einer Alleinerziehenden, selbst Betroffene)
- ☐ Einverständnis zum Aufzeichnen des Gesprächs einholen
- ☐ Es gibt keine falschen oder richtigen Antworten. Das Erleben ist uns wichtig
- ☐ Das Interview kann jederzeit von der befragten Person unterbrochen werden
- ☐ Persönliche Notizen dienen nur für unser Verständnis und vereinfacht die Auswertung

### Start Aufnahme!!

### Beginn des Interviews

Im folgenden Gespräch geht es darum, dass Sie uns von Ihren Erfahrungen als alleinerziehende, berufstätige Mutter erzählen. Dabei möchten wir etwas über Ihre Lebenssituation und Ihren Alltag, die damit verbundenen Belastungen, Erfahrungen und vor allem Unterstützungshilfen erfahren.

### Einstiegsfrage:

Erzählen Sie uns doch einmal von Ihrem Alltag als alleinerziehende Mutter, die arbeitet...

### Themenkomplexe:

Wir lassen die Befragte möglichst frei erzählen, in ihrer eigenen Reihenfolge. Wo es nötig ist, fragen wir am Schluss des Interviews noch genauer nach.

Folgende Bereiche müssen jedoch für unsere Forschung zwingend abgedeckt sein:

### Finanzielle Unterstützung

In Form von Geld, staatlichen Leistungen wie Subventionen, Alimente (-Bevorschussung), Kinderzulagen, Sozialhilfe als letztes Auffangnetz...

Ist das monatliche Einkommen ausreichend, um die Ausgaben zu decken?

- |                     |               |
|---------------------|---------------|
| -Kinderzulagen      | -Subventionen |
| -Ausbildungszulagen | -Alimente     |
| -Zusatzzulagen      | -Sozialhilfe  |
| -Haushaltzulagen    |               |

Wie setzt sich Ihr Einkommen zusammen? (Einkommensquellen)

Von wem und wie wurden Sie über finanzielle Unterstützungsquellen informiert?

Welche Form von finanziellen Leistungen empfinden Sie als besonders unterstützend?

Welche Form von finanziellen Leistungen empfinden Sie als unzureichend?

Vorschläge, Veränderungen und Wünsche im Bezug auf finanzielle Unterstützungsleistungen?

(finanzielle Situation stresst, belastet: Viel Arbeit – sich wenig leisten können)

## Soziale Unterstützung

Im privaten Bereich: Von Familie, Freunden, Nachbarn, Bekannten, Verwandten usw.

Welche Aufgaben gehören zu ihrem Alltag?

Was bereitet Ihnen Schwierigkeiten in der Alltagsbewältigung?

Was fällt ihnen leichter?

Welches sind die unterstützungsleistenden Personen?

In welcher konkreten Form leisten diese Unterstützung?

Wie empfinden Sie diese geleistete Unterstützung? Positives und Negatives

Können sie noch auf andere Personen zurückgreifen, die Sie in ihrem Alltag unterstützen und Ihnen helfen?

Welche Person kontaktieren Sie in Notsituationen?

Haben sich Ihre Beziehungen seit Beginn des Alleinerziehens verändert? Wenn ja, wie genau?

Im öffentlichen Bereich: Von Beratungsstellen (SIPE, SMZ) und Angeboten zur Kinderbetreuung (Krippen, Hort, Mittagstisch, Hausaufgabenhilfen)

Wissen Sie über das Angebot an Unterstützungsleistungen im öffentlichen Bereich in Ihrer Umgebung Bescheid?

Was haben Sie bereits in Anspruch genommen?

Wie äussert sich diese Leistung konkret?

Welches Angebot erachten Sie als besonders unterstützend? Weshalb?

Wird die Unterstützung im öffentlichen Bereich Ihren Erwartungen gerecht? Weshalb?

Werden Ihre Kinder von öffentlichen Einrichtungen betreut? Von welcher und wie oft?

Sind Sie zufrieden mit den Einrichtungen? (kompetente Betreuung, flexible Öffnungszeiten, Finanzierbarkeit)

Vorschläge, Veränderungen und Wünsche im Bezug auf öffentliche Unterstützungsleistungen?

## Stress

Alles in allem: Fühlen Sie sich generell gestresst in Ihrem Alltag?

Wie organisieren Sie ihren Alltag?

Was haben Sie für Hobbys und Freizeitaktivitäten?

Bleibt Ihnen Zeit für eigene Wünsche und Bedürfnisse?

Haben Sie ein dicht gedrängtes Tagesprogramm?

## Aufrechterhaltungsfragen

Gibt es sonst noch etwas?

Wie ging es dann weiter?

Und sonst?

Und weiter?

Was bringen Sie damit noch in Verbindung?

Und dann?

Wie meinen Sie das?

Wie sieht es bei Ihnen aus?

Was halten Sie davon?

Was ist mit...?

Was sagen Sie zu ...?

## Abschluss

Haben Sie noch Fragen zum Gespräch oder Ergänzungen anzufügen?

Wie haben Sie das Interview empfunden?

Wir erhoffen uns, dass wir anhand von Ihren Angaben unter anderem konkrete Handlungsvorschläge/Verbesserungsvorschläge für den Raum Oberwallis erarbeiten können. Somit würden Sie durch das Interview eventuell einen Beitrag zur Optimierung des Unterstützungsangebots Alleinerziehender im Oberwallis leisten.

Wir danken Ihnen für das Gespräch und hoffen, dass wir Sie bei allfälligen Fragen kontaktieren können.

Die Arbeit wird nach der Verteidigung ausleihbar sein.

Falls Sie es wünschen, unsere Arbeit nach der Verteidigung zu lesen, werden wir Sie zur gegebenen Zeit kontaktieren.



## Anhang B

### Interviewleitfaden für die Expertin

#### Einleitung

Wir bedanken uns herzlich, dass Sie Zeit gefunden haben und bereit waren, uns für ein Interview zur Verfügung zu stehen.

- ☐ Vorstellung der eigenen Person und der Schule (Alter, Ausbildung, Diplomarbeit, Tätigkeit)
- ☐ Vorstellung unseres Themas (Forschungsgegenstand beschreiben)
- ☐ Persönliche Motivation zum Thema (Tochter einer Alleinerziehenden, selbst Betroffene)
- ☐ Dauer des Gesprächs ungefähr 60 Minuten
- ☐ Einverständnis zum Aufzeichnen des Gesprächs

#### Beginn des Interviews

Im folgenden Gespräch sehen wir Sie als Repräsentantin für die Handlungs- und Sichtweisen alleinerziehender, berufstätiger Mütter.

#### Einleitende Frage

Können Sie sich kurz vorstellen und Ihren Aufgabenbereich beschreiben?

#### Fragekatalog

- Können Sie kurz die Institution vorstellen, in der Sie arbeiten?
- Wie sehen die Dienstleistungen der SVAMV für alleinerziehende Mütter aus?
- Mit welchen Themen werden Sie in der beratenden Funktion von Alleinerziehenden konfrontiert? Was fällt auf?
- Wie schätzen Sie die Situation alleinerziehender erwerbstätiger Mütter ein?
- Auf welche Art von Unterstützung greifen alleinerziehende, erwerbstätige Mütter gemäss Ihren Erfahrungen am häufigsten zurück?
- Welche Bedeutung haben Ihrer Meinung nach soziale Beziehungen für Alleinerziehende?
- Empfinden Sie die finanziellen Ergänzungsleistungen, die Alleinerziehende in der Schweiz erhalten, als ausreichend?
- Worin sehen Sie im Bezug auf Unterstützungsleistungen in jeglicher Form noch Handlungsbedarf?
- Was machen Sie für einen Zusammenhang zwischen Alleinerziehenden und Stress?
- Denken Sie, dass das was Sie erzählt haben, aufs Wallis auch zutrifft?

#### Abschluss

Haben Sie noch Fragen zum Gespräch oder Ergänzungen anzufügen?

Wir danken Ihnen für das Gespräch und hoffen, dass wir Sie bei allfälligen Fragen kontaktieren dürfen.

## Anhang C

### Informationsbrief für die Probandinnen

Mirem Ameti  
Binenweg 10  
3904 Naters  
Tel.: 079 487 84 66  
E-Mail: mirem.a@gmx.ch

Jasmine Abgottspon  
Jesuitenweg 57  
3902 Glis  
Tel.: 076 405 01 78  
E-Mail: jasi.abgottspon@gmx.ch

Adresse

Naters, 09.04.2012

### Informationsbrief

Sehr geehrte Frau ...,

Wir, Mirem und Jasmine, sind 29 und 27 Jahre alt und haben im Sommer dieses Jahres unsere berufsbegleitende Ausbildung zur Sozialpädagogin an der HES-SO in Siders beendet. Derzeit arbeiten wir beide als Gruppenleiterinnen in Tagesstätten mit behinderten Erwachsenen.

Um unser Diplom zu erhalten, schreiben wir gegenwärtig eine Bachelorarbeit über das Thema „Alleinerziehende erwerbstätige Mütter“.

Wir haben uns für dieses Thema entschieden, weil es uns beide auf eine unterschiedliche Art persönlich betrifft: Die eine ist Tochter einer alleinerziehenden Mutter und die andere ist selbst alleinerziehende Mutter mit einer 7-jährigen Tochter.

In unserer Arbeit stellen wir uns vor allem die Frage, ob und wie alleinerziehende Mütter, die arbeiten, im Oberwallis unterstützt werden. Dabei interessieren uns besonders die persönlichen Ansichten und Meinungen der Betroffenen selbst.

Im ersten Teil unserer Arbeit haben wir uns vor allem mit den theoretischen Inhalten des Themas auseinandergesetzt.

Im zweiten Teil folgt nun die wissenschaftliche Untersuchung, in der wir alleinerziehende erwerbstätige Mütter aus dem Oberwallis mittels Interview befragen.

Zum Schluss werden die Ergebnisse der Befragung ausgewertet und ein abschliessender Bericht wird verfasst.

Das Interview dauert ungefähr eine Stunde und wird auf einem digitalen Diktiergerät aufgenommen. Anschliessend wird das aufgenommene Interview auf ein schriftliches Dokument übertragen und danach wird die Aufnahme gelöscht.

Die Namen werden vertraulich behandelt und geändert. Andere persönliche Angaben wie das Alter oder Anzahl Kinder werden von uns für die Bachelorarbeit verwendet. Sie dienen zur Auswertung der Forschungsergebnisse.

Wir garantieren, dass wir der Schweigepflicht unterstellt sind und das ausgewertete Interviewmaterial ausschliesslich für unsere Arbeit verwenden.

Während des Interviews ist es jederzeit möglich, zu pausieren oder abubrechen. Wenn Sie sich entscheiden, abzubrechen, werden alle Informationen gelöscht und somit nicht verwendet.

Sie können wählen, wo wir das Interview durchführen. Wenn Sie die Entscheidung uns überlassen möchten, werden wir nach einem geeigneten Ort in Ihrer Nähe suchen.

Selbstverständlich stehen wir Ihnen gerne bei weiteren Fragen zu unserer Person oder dem Bachelorthema zur Verfügung. Zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren.

Wenn Sie sich für ein Interview mit uns bereit erklären, bitten wir Sie, das beiliegende Einwilligungsformular auszufüllen, zu unterschreiben und an eine von uns zurückzusenden.

Wir werden dann umgehend mit Ihnen Kontakt aufnehmen, damit wir einen Termin vereinbaren können.

Wir würden uns auf Sie freuen!

Freundliche Grüsse

Mirem Ameti und  
Jasmine Abgottspon

- Einwilligungsformular
- Frankiertes Antwortcouvert

## Anhang D

### Einwilligungsformular für Interviewteilnehmerinnen

Bitte ankreuzen:

- ☐ Ich bestätige, dass ich den Informationsbrief erhalten habe und mit dem Ablauf des Interviews einverstanden bin.
- ☐ Weiter bestätige ich, dass ich alleinerziehend und berufstätig bin und an einem Interview über dieses Thema teilnehmen möchte.

Bitte ausfüllen:

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Telefonnummer: \_\_\_\_\_

Zivilstand: \_\_\_\_\_

Alter: \_\_\_\_\_ Jahre

Anzahl Kinder: \_\_\_\_\_

Alter der Kinder: \_\_\_\_\_ Jahre

Alleinerziehend seit: \_\_\_\_\_

Berufliche Tätigkeit: \_\_\_\_\_

Anstellungsgrad: \_\_\_\_\_ %

Datum:

\_\_\_\_\_

Unterschrift:

\_\_\_\_\_

Besten Dank!

## Anhang E

### Experteninterview Transkript

#### Die Expertin



**Frau Anna Hausherr**

lic. phil., Psychologin FSP: Zentralsekretärin des Schweizerischen Dachverbands alleinerziehender Mütter und Väter

Postfach 334, 3000 Bern 6

Tel 031 351 77 71

(Dienstag 13.30 bis 16.30 Uhr,  
Mittwoch bis Freitag 9.00 bis 12.00 Uhr)

Fax: 031 351 77 76

Mail: [info@svamv.ch](mailto:info@svamv.ch)

#### Das Interview

**Jasmine:** Okey -- es läuft.

**Mirem:** Jawoll, könnt Ihr Euch mal kurz vorstellen und auch Ihren Aufgabenbereich beschreiben...

**Frau Hausherr:** Ja ...

**Mirem:** ... was gehört alles so dazu. 00:00:10-9

**Frau Hausherr:** Mhm. Also ich bin die Anna Hausherr und ich bin Zentralsekretärin vom Schweizerischen Verband von den alleinerziehenden Müttern und Vätern, es hat ja auch ein paar wenige Väter - die alleine sind mit den Kindern. Und den Verband gibt es seit -- 25 Jahre - respektive jetzt schon 27 Jahre muss ich sagen, und der ist gegründet worden von so Vereinen in den Regionen, also so wie entweder Basel, Biel, in der Westschweiz und so weiter, die haben sich zusammengetan -- die Vereine hats gegen so ab, vor etwa 40 Jahren haben sich die ersten zusammengetan, dann ist es ja noch stark darum gegangen dass man sich nicht so schämen muss wenn man eben alleine ist mit den Kindern, so die Fragen - und natürlich auch die materiellen Fragen sind dann auch noch ganz stark gewesen, auch die Frage 'Schadet das den Kindern?' - und eben dann haben sich die Frauen zusammengeschlossen um wirklich - ihre Situation zu verbessern, auch auf der politischen Ebene und haben dann nachher den Verband gegründet, dass man mehr auf Bundesebene auch die Anliegen einbringen kann. 00:01:28-4

**Jasmine:** Ja.

**Frau Hausherr:** Und ähm -- eben wir arbeiten hier, also das Zentralsekretariat ist eigentlich die Geschäftsführung, dass ist das was ich mache, ich habe eine 60 % Stelle. Und dann gibts noch Mitarbeiterinnen, die sich eben ums Administrative kümmern oder auch --- die Webseite und das ganze Informationsmanagement machen. Weiter arbeiten wir mit Beraterinnen zusammen, die

den Alleinerziehenden wirklich so persönliches Coaching anbieten per Telefon und Mail, das ist schon mal etwas Wichtiges, weil das -- wegen der Zeit, oder? Wegen dem Zeitaufwand, auch am Abend, so - also dass sie nicht noch zusätzlichen Zeitaufwand haben um all denen Informationen nachzurennen und das ist so sicher ein wichtiger Teil von der Situation von Alleinerziehenden. Ich selber bin auch alleinerziehend gewesen, bin natürlich jetzt schon ewig nicht mehr alleinerziehend... (alle lachen) meine Tochter wird vierzig nächstes Jahr und ich bin mit ihr alleine gewesen seit, sie ist zweieinhalb gewesen, ja. Und --- jetzt bin ich Grossmutter (lacht) von zweien Kinderlein, die dann also nicht alleinerziehend erzogen werden, sondern mehr nach dem halbe-halbe-Prinzip, dass ist für mich auch interessant...

**Mirem:** Mhm.

**Frau Hausherr:** ...Und auch für mich ist, habe ich nachher - ich habe es lange nicht gemerkt, dass das noch speziell ist -- ich bin also, habe nicht zu den Pionierinnen gehört selber (atmet ein) und zwar eben auch wegen dem guten Umfeld, also ich habe wirklich die Unterstützung gehabt wo man auf dem zweiten Bildungsweg nachher, also zum Teil auch wie Ihr, gejobbt auf einem Büro und Matur nachgemacht und nachher noch - Psychologie studiert an der Uni Bern und abgeschlossen. 00:03:30-0

**Jasmine:** Ja

**Mirem:** Mhm

**Frau Hausherr:** Und das ist natürlich alles ziemlich lang gegangen, das ist natürlich, oder, aber dann konnte man das noch, sind die Ausbildungen noch nicht so verschult gewesen, dass man - wirklich hat können mit dem Beruf, also mit der Erwerbstätigkeit und so unter ... ja eigentlich noch besser unter einen Hut bringen. 00:03:53-6

**Jasmine:** Mhm

**Frau Hausherr:** - Und nachher eben bin ich jetzt vor 15 Jahren - habe ich das Zentralsekretariat übernommen. 00:04:00-3

**Mirem:** Jawoll -- Und so vom Team her, von Fachpersonen, wie sieht das aus? Die einfach - jetzt im Verband arbeiten, da werden glaub' ich verschiedene Bereiche abgedeckt?

**Frau Hausherr:** Ja genau, also unsere, die Fachberatung betrifft das vorallem, das s i n d, da äh, das sind Alleinerzieh..., also, gut wie, wie ich, also Frauen, die alleinerziehend gewesen sind, die Kinder schon einigermassen draussen sind, Sozialarbeiterinnen, mit dem Abschluss Sozialarbeit und eben auch - ja das ist auch wichtig, dass sie selber - das Alleinerziehen kennen aus eigener Erfahrung. Und weil mir, also wir haben ja nicht so, wir sind nicht so ein grosser Verband mit vielen Ressourcen, wir können also da keine Stellen anbieten. Aber es ist zugeschnitten für -- eben Frauen, die eine fixe Stelle haben und noch ein zweites Standbein haben möchten, oder. 00:04:57-8

**Jasmine:** Ja.

**Mirem:** Ah das ist noch so interessant, mhm.

**Frau Hausherr:** Ja... Ja. Und das hat sich jetzt wirklich sehr bewährt. Es ist kostenlos für Allein-

erziehende und es ist parteilich, also man schaut nicht Leute irgendwie alle zu versöhnen oder unter, also das Ziel ist nachher schon dass es gute Lösungen für das Kind gibt und für seine Familie - und wie man dazu kommt, aber es ist eben nicht - die Idee dass man dann die Interessen von Allen unter einen Hut bringen möchte. 00:05:25-5

**Mirem:** Mhm ---

**Frau Hausherr:** Doch, und nachher haben wir eben jemand, der die Webseite betreut -- wir haben eine Kommunikationsfachfrau in der Westschweiz, die mit Gruppen und Vereinen arbeitet - und in der deutschen Schweiz ist das die Präsidentin, die sehr viel Erfahrung hat in der Basisarbeit, erwachsenenbildern. - Und sie unterstützt die Vereine und schaut auch dass es neue Gruppen gibt wenn möglich. Und nachher ganz ein wichtiger Teil, vielleicht der Wichtigste, ist die ganze Informations- und Lobbyarbeit, die wir, ja schauen, die Politikerinnen und Politiker im Bundesparlament auch zu sensibilisieren, zu informieren, zu überzeugen für Lösungen, die, die dann eben den Einelternfamilien zu Gute kommen. 00:06:24-9

**Jasmine:** Mhm.

**Mirem:** (hustet)

**Frau Hausherr:** Und das ist so der Hauptteil, von dem was ich mache plus wir geben noch die Zeitschrift 'Einelternforum' heraus, die richtet sich auch an Alleinerziehende, aber auch an Fachleute. Bei denen ist es vielleicht nicht das Wissen im Vordergrund, das sie dort erhalten, sondern mehr dass das Verständnis gefördert wird. Das ist ja auch ganz wichtig. 00:06:52-4

**Jasmine:** Mhm -----

**Mirem:** Mhm, und ähm - Wie sehen dann sonst die Dienstleistungen vom Verband für alleinerziehende Mütter aus, Ihr habt ja kurz erwähnt, so Beratung vor allem...

**Frau Hausherr:** Genau, auch Hilfe, also konkrete Unterstützung für finanzielle Beiträge - zu finden zum Beispiel in Notlage und auch für -- für Stipendien also für Weiterbildungen. Früher hatten wir noch selber Fonds aber die sind jetzt erschöpft und wir haben jetzt festgestellt, dass es in anderen Stiftungen hat es ja eigentlich viel Geld 'ume' und die verlangen immer mehr dass Gesuche via Sozialdienst kommen und die Arbeit machen wir jetzt. - Und ja, das ist, so haben wir den Eindruck, gerade so nützlich wie wenn wir selber das Geld haben und verwalten und die Gesuche... 00:08:01-7

**Mirem:** Mhm.

**Frau Hausherr:** Ja. ---

**Jasmine:** Mhm, auf jeden Fall.

**Frau Hausherr:** Ja, und Beratung, eben, dass habe ich schon gesagt, das bezieht sich vor allem auf die Kernfragen der Einelterschaft, also wie Alimenten, Hilfe, dann haben wir noch eine Broschüre rausgegeben wie man die Alimente einbringen kann wenn sie ausfallen, das Festlegen von den Alimenten, die Frage um die elterliche Sorge, wann ist es gut, eben die Gemeinsame zu haben, wann ist es eher weniger günstig fürs Kind und für die Familie, und nacher auch, also die Besuchsregelungen, zu kinderfreundlichen Besuchsregelungen zu kommen, und



das ist wahrscheinlich immer wahnsinnig individuell und das ist so die Spezialität, oder, dass -- unsere Beraterinnen mit ihren vielen Erfahrungen da so - eben die, die unterstützen können, und Wege finden -- wie man dazu kommt, ja. Nachher auch Zugang zu Rechtsvertretungen, also wir haben so ein Netz von Anwältinnen und Anwälten, die wir vermitteln können, wo wir auch möglichst schauen Rückmeldungen zu bekommen von denen, die den Dienst jetzt in Anspruch genommen haben, von den, von so einem Rechtsanwalt oder einer Anwältin, dass man auch weiss - dass man gute Leute vermittelt, die eben das Verständnis wirklich haben. 00:09:33-6

**Mirem:** Mh

**Jasmine:** Klar, ja.

**Frau Hausherr:** Ja.

**Jasmine:** Ja und mit welchen Themen werdet Ihr in der beratenden Funktion von Alleinerziehenden konfrontiert, was fällt auf? Also, manche Themen habt Ihr jetzt bereits angesprochen, oder?

**Frau Hausherr:** Ja, ja. Ja, genau also die Existenz sichern, die Alimente - die sind sicher im Vordergrund.

**Jasmine:** Ja. --- Vielleicht noch etwas, was auffällt --- speziell ist, oder immer wieder kommt...

**Frau Hausherr:** Was auffällt ist schon, dass irgendwie das Verständnis dafür, dass es die braucht, also Ihr habt ja selber auch angesprochen, wie schwierig das ist, durchzukommen, auch wenn man arbeitet, und unser System ist ja wirklich so, dass, eigentlich die Idee ist, zwei Eltern sorgen für das Kind. Und es braucht den finanziellen Beitrag vom anderen Elternteil und aber eigentlich in der öffentlichen Diskussion, in der Politik oder auch bei den Fachleuten, wird irgendwie dass nur - niemand möchte einfach nur Zahlvater sein und das Bewusstsein dafür wie wichtig das ist, dass eben das Geld regelmässig hineinkommt und die Kinder nicht so knapp durch müssen - ich meine das betrifft auch ihre Zukunftschancen, dass sie auch teilnehmen können, halt auch an Sachen, die nicht jetzt das absolute Minimum sind. Das fehlt einfach auch, da muss man sowohl eben auf der Informationsebene, als auch politische Arbeiten, auch via Zeitschrift und so --- möglichst probieren zu überzeugen und zu sensibilisieren aber eben auch in der direkten Beratung, bei den Behörden, die dann beteiligt sind - und so weiter und die zu überzeugen vom Gedanken, dass es ja nicht anders ist als bei Zweielternfamilien, dass die Kinder eben darunter leiden, wenn sie nicht genug, wenn sie so knapp leben müssen. 00:11:36-1

**Mirem:** Mhm ---

**Frau Hausherr:** Ja das ist das - wo auffällt, auch halt dass Alleinerziehende sehr viel mit Behörden zu tun haben, eigentlich mehr als andere Familien, das ist wie noch so ein zusätzliches Arbeitsgebiet -- wo man wirklich alles antrifft, es gibt ja Behörden, die sehr unterstützend sind und dann ist es gut, dann gehört es wie zusammen, ist so ein Teil von dem unterstützenden sozialen Netz, das Alleinerziehende brauchen. Aber eben wenn sie denn irgendwie nicht unterstützend sind, das Verständnis fehlt, oder viel sind sie selber unter Druck und Budgetkürzungen und sehr viel Fälle haben und innert kürzester Zeit die müssen..., dann ist es eine zusätzliche Belastung. 00:12:27-0

**Jasmine:** Ja

**Frau Hausherr:** Und was wir auch feststellen, ist eben dass zwar, die Schweiz hat ja die Konvention über die Rechte der Kinder unterschrieben und ist dort dabei, aber dass eben, eigentlich wäre die Idee, dass man das Wohl der Kinder wirklich als Schwerpunkt auch beachtet, aber der Gedanke ist wirklich - weitem noch nicht konkretisiert, oder, dass das wirklich auch die Sozialhilfe betrifft oder die Alimentenhilfe. 00:12:53-4

**Mirem:** Woran sieht man's dann vorallem auf der politischen Ebene? An welchen Punkten oder ...

**Frau Hausherr:** Ja ein gutes Beispiel ist ja jetzt die laufende Diskussion um die Revision von der elterlichen Sorge, oder. Wo ähm -- das ein sehr grosses Aufsehen erregt, ob jetzt die Väter sind es ja meistens, aber es betrifft ja auch die paar Müttern, die nicht die Hauptbetreuungsweise haben. -- Es geht einfach um denen ihr Entscheidungsrecht.-- Und dass das Leben der Kinder vor allem beeinflusst wird durch die ganz, eigentlich ganz alltägliche Faktoren, oder: Wie wird betreut, wie stabil ist der Kontakt und ist es eben ein unterstützender, positiver Kontakt oder ist es so ein Gestürm und nachher die ganzen Geldfragen. Und auch die Alltagsorganisation, wie viel muss es hin- und herreisen, all die Fragen. - Das wird gar nicht so beachtet, oder, es geht, wie wenn ein Kind irgend so eine Sache wäre, kann man sich jetzt das Hbby noch leisten oder nicht und wer darf das Segelboot wann haben und über was bestimmen und -- ja, da merkt man's und jetzt hat ja glücklicherweise die Frau Sommaruga - wirklich anfangs auch, dünkt mich, erstens Mal mit ihrer Entscheidung, die sie zwar einbisschen zurücknehmen musste, dass es doch jetzt in zwei Phasen, die Entscheidungsbefugnis zuerst, weil die schon weiter (?.)geht und nachher eben trotzdem auch schnell soll das Unterhaltsrecht - revidiert werden. Aber dadurch wie sie es auch vorgebracht hat und eben gesagt hat, die elterliche Verantwortung umfasst eben auch das Geld und die Betreuung, so -- das Denken ist wirklich ein Fortschritt, auch im Bewusstsein und ich hoffe sie fahre so weiter schon wenn sie jetzt -- ja halt auf das zweistufige Vorgehen hat eingehen müssen. 00:15:08-5

**Mirem:** Mhm. Und auch so die Alimentenbevorschussungen, da ist ja immer wieder so ...

**Frau Hausherr:** Genau!

**Mirem:** ... Eine Situation.

**Frau Hausherr:** Genau, das ist auch etwas eigentlich Positives, dass der Bericht jetzt endlich ist, ist fertiggestellt worden und vom Bund voran ist verabschiedet worden und ich bin in der Expertenkommission gewesen, die das begleitet hat und wir konnten eigentlich darauf hinwirken und das ist auch, hat auch sehr überzeugt dass -- eigentlich das Inkasso wichtiger ist als die Bevorschussung, die Bevorschussung muss im Dienst vom Inkasso sein und irgendwie nicht umgekehrt. Weil es geht darum, einen Rechtsschutz zu bieten und so wie es jetzt gehandhabt wird in den meisten Kantonen tun sie ja a, Zeit, ganz viel Zeit und Geld drin investieren, abzuklären, ob jetzt die Einelternfamilie Anspruch hat auf Bevorschussung oder nicht weil eben die Mutter ein bisschen zu viel verdient, oder. 00:16:06-7

**Mirem:** Ein bisschen zuviel...

**Frau Hausherr:** Ja (lacht)

**Jasmine:** Mhm

**Frau Hausherr:** Aber da haben wir wirklich auch Unterstützung erhalten von der SKOS und auch von der Alimentenfachleuten und dass ist jetzt so in dem Bericht drin und der Bundesrat hat schon in Auftrag gegeben, so verschiedene -- Gesetzesverbesserungen, dass man da eben auf der Inkassoebene eben etwas machen kann und das ist ja auch im Kompetenzbereich vom Bund. Darum können sie wirklich auch etwas machen, oder, bis jetzt haben sie immer gesagt 'da können wir nichts machen', die Bevorschussung ist ja in der Kompetenz von den Kantonen -- 00:16:47-5

**Jasmine:** Ja.

**Frau Hausherr:** Ja.

**Jasmine:** Doch -----

**Frau Hausherr:** Genau, was ich noch sagen wollte zu den Unterstützungsangeboten, dass man wirklich sehr darauf achten muss, dass die nicht irgendwie stigmatisierend sind. -- Oder irgendwie dass man von einem Defizitgedanken ausgeht, dass die Kinder weniger gute Bedingungen haben in einer Einelterfamilie, was ja wirklich belegt ist dass das nicht stimmt, sondern, es geht ja um die ganzen Lebensumstände und um die Familiensituation aber nicht Zusammensetzung, nicht Familienform, also unabhängig von der Form, Familie mit grossen Konflikten, dort haben die Kinder eine Belastung, das ist klar, oder. Und wenn die Konflikte extrem gross sind oder sogar Gewalt ist, ist es ja sogar eine Erleichterung, eine Entlastung, wenn's auseinandergeht. - Also das wirklich die Angebote gezielt auf die soziale und ökonomische Situation von der Familie ausgerichtet sind und da muss man nachher nicht unterscheiden zwischen - Einelternfamilie oder nicht. 00:18:04-5

**Mirem:** Das wäre der Idealfall in demfall ...

**Frau Hausherr:** Mhm. Ja, ja.

**Mirem:** ... Dass es einfach keine Unterschiede gibt.

**Frau Hausherr:** Ja, ja. Klar haben, Alleinerziehende haben trotzdem noch das Bedürfnis, sich auszutauschen mit Leuten in der selben Situation, das ist schon so. Aber dass ist ja nicht stigmatisierend, ja. ----

**Mirem:** Ja. Und wie schätzt Ihr allgemein so die Situation von alleinerziehenden erwerbstätigen Müttern ein? So... 00:18:34-8

**Frau Hausherr:** Ja, sie ist schwierig, also dass zeigt ja auch die Statistik, oder, ein Viertel gilt als arm. -- Und sehr viel, aber arbeiten ja, ein Drittel - von den alleinerziehenden Müttern arbeiten voll. -- Und -- sie haben auch einen hohen, den zweithöchsten Anteil bei den Working Poor und wenn man sich vorstellt, Working Poor gilt ja, das sind ja Haushaltungen, die eben voll erwerbstätig sind, also alle Mitglieder. Und wenn sie dann nicht genug verdienen, um sich durch zu bringen, dann gelten sie als Working Poor und bei Alleinerziehenden muss man sich vorstellen, dass ja das die Alleinerziehende alleine ist, wo all die ganze Arbeit leistet, also - sie verdient nicht genug und die Kinder sind sicher auch überdurchschnittlich viel eben nicht Daheim. Das ist dann bei den Zweielternfamilien - nicht --- nicht so, oder da verteilt sich ja alles auf zwei Eltern

und - von dort her ist das eben auch noch, zuwenig Zeit, nicht nur zuwenig Geld, sondern auch zuwenig Zeit und die Situation, denke ich, also vorher habe ich gesagt nicht stigmatisieren, aber das heisst auch nicht, dass man die speziellen Belastungen dann unter den Tisch wischen soll, das ist das was wir auch noch häufig hören, ja, eben, so Argument dagegen dass man jetzt vorwärts macht bei der Alimentenhilfe ist gewesen, ja wir möchten lieber Ergänzungsleistungen, das kommt allen zugute. Aber -- ja, da hat es auch viel und braucht immer noch viel Sensibilisierung, um zu zeigen, dass es --ja da ist das ganz spezielle Problem ja weiter bleibt, und das ist ja das spezielle Armutsrisiko, wenn man das beseitigen könnte, dass eben - der Zweite, der Beitrag vom anderen Elternteil gesichert wird. - Wäre ja schon ein sehr ein grosses Armutsrisiko weg. 00:20:49-4

**Jasmine und Mirem:** Ja. Mhm. -----

**Frau Hausherr:** Ja. Das sind so die Diskrepanzen oder, dass man eher geneigt ist zu sagen, ja die haben Probleme weil sie alleine sind und kein Vater umher ist und der ganze ökonomische Teil, Belastungsteil, dann wieder ausblenden und dort keine Unterschiede sehen möchte. 00:21:11-2

**Jasmine:** Genau, ja.--- Ok. Auf welche Art von Unterstützung greifen alleinerziehende erwerbstätige Mütter gemäss Ihren Erfahrungen am häufigsten zurück? --- 00:21:22-4

**Frau Hausherr:** Also, ich würde sagen, auf sich selber. --- Das ist häufig --- geht es in der Beratung auch darum, wirklich zu helfen, herauszufinden, wo man noch Unterstützung finden. --- Und das ist eben auch, vielleicht hängt das auch damit zusammen, dass man nicht als Versagerin dastehen möchte und zeigen möchte, dass man es wirklich alleine schafft und nicht etwa hilfsbedürftig ist.

**Mirem:** Das ist ja immer auch so ein bisschen negativ behaftet, bemitleidend...

**Frau Hausherr:** Ja, ja, genau, genau. Aber - eben die, die du nachher, ist sicher - im persönlichen Umfeld denke ich, dort ist, wenn sie tatsächlich eben eine gute Nachbarschaft haben oder die Familie in der Nähe haben oder so. Das ist sicher eine wichtige Unterstützung. Zum Teil auch beim Einstieg Gruppen und Vereine -- wobei da ist dann nachher nachdem sie irgendwie den Einstieg geschafft haben und so bleibt dann häufig auch keine Zeit mehr für das, also...

**Mirem:** Mhm. -----

**Frau Hausherr:** Ja --- am A r b e i t s p l a z, eben auch so die Beratungen - ist sicher etwas Wichtiges -- wo wir sehr gute Rückmeldungen erhalten. --- Es ist nicht so bekannt und wir zögern auch ein bisschen das noch bekannter zu machen, weil wir - ja, die Ressourcen auch nicht haben, oder (lacht). Es bringt ja dann auch nichts, wenn man zuviel erwa..., also Hoffni..., ja Erwartungen - weckt und nachher muss man sagen es geht erst in - zwei Monaten, so. -----Aber ich denke, dass wäre dann mehr etwas, was man noch ausbauen sollte, was sicher sehr eine hilfreiche Sache wäre für Alleinerziehende.-----

**Mirem:** Ja. Ihr habt das auch sicher bereits erwähnt, aber welche Bedeutung haben Ihrer Meinung nach so die sozialen Beziehungen. Wie wichtig ist das, ein soziales Umfeld, soziale Beziehungen allgemein...

**Frau Hausherr:** Ja

**Mirem:** ... Für die Mütter?

**Frau Hausherr:** Also das ist sehr wichtig, würde ich sagen, dass. Aber eigentlich ist es auch nicht anders für die Zweielternfamilien. Ich meine es geht auch nicht - wenn man alleine ist wird man ja auch gezwungen. Ah, Kinderbetreuung, das habe ich - das habe ich noch vergessen zu sagen (lacht), dass ist natürlich ganz wichtig und ohne die geht es ja gar nicht, oder?

**Jasmine:** Also zur vorderen Frage jetzt , ...

**Frau Hausherr:** Ja, ja

**Jasmine:** ... Zur Unterstützungsfrage

**Frau Hausherr:** Ja, ja.

**Jasmine:** Ja.

**Frau Hausherr:** Wirklich eine gute Kinderbetreuung, bei der sie sicher sein können, dass es den Kindern auch gut geht --- ja.

**Jasmine:** Eben jetzt die Bedeutung von sozialen Beziehungen, in dem Sinn.

**Frau Hausherr:** Ja, ja. Das ist etwas Wichtiges und es gibt auch Untersuchungen, die zeigen, dass eigentlich Alleinerziehende ein grösseres, vielfältigeres Netz haben als Paarfamilien, die vielleicht eben aufgrund von der Familienideologie, sich dann auch ein bisschen abschotten am Wochenende, das Wochenende gehört der Familie und all die Sachen. Das haben Alleinerziehende nicht, ja. --- Was sicher immer hilfreich ist, ist wenn es mit dem Vater, mit dem anderen Elternteil gut geht, das ist. Ja, der gehört ja denn nachher, wenn er unterstützend ist, auch zum sozialen Netz. 00:25:13-4

**Jasmine:** Mhm. Klar, ja.

**Frau Hausherr:** Ja. Und nachher, auch wenn es neue Partnerinnen und Partner gibt, so, es gibt, es ist eigentlich so ein bisschen wie ein kleines Sippenwesen (lachen) kann sich daraus entwickeln, das eine gute Einbettung geben kann. 00:25:32-0

**Jasmine:** Mhm. ----

**Frau Hausherr:** Freundinnen und Freunde, eben es ist vielfältiger, es ist weniger so genormt und hängt stark davon, hängt eben auch stark von der finanziellen Situation auch noch ab, oder. Wenn man wirklich nur mit dem Nötigsten sich durchboxen kann, dann -- hat man halt auch nicht so spazig, um mal mit jemandem Kaffee trinken zu gehen und all die Sachen, die dazu gehören, auch Leute einzuladen.

**Mirem:** Da ist ja so ein statistischer Sozialbericht, darin ist das auch so explizit erwähnt worden, dass die soziale Ausgrenzung auch mit der finanziellen Situation zusammenhängt, stark zusammenhängt.

**Frau Hausherr:** Ja, ja, ja, genau. - Und es ist natürlich nicht, betri..., nicht nur Einelternfamilien

aber weil sie besonders Stark von Armut betroffen sind, sind sie natürlich schon (wird leiser). - Ja eben und auch dass man die Nachbarschaft, also die informelle Kinderbetreuung - dass man da nicht auch noch dafür zahlen muss wenn man mal mit jemandem - weg geht, oder dass man auch, ja, telefonieren kann oder so, weil man ja vielleicht auch nicht immer am Abend auch noch weg will, wenn man schon den ganzen Tag weg gewesen ist und Zugang zum Internet hat - all das basiert ja auch auf den Finanzen unter anderem und noch unter dem Know-how, dass man weiss, wie. 00:26:58-5

**Mirem:** Mhm.

**Jasmine:** Genau, ja.

--- (Mirem hustet) -

**Jasmine:** Empfinden Sie die finanziellen Ergänzungsleistungen, die Alleinerziehende in der Schweiz erhalten, als ausreichend? 00:27:16-6

**Frau Hausherr:** Nein, sicher nicht, ne, würde ich sagen nicht, oder. Also eben, wie ich schon gesagt habe dass, entweder braucht es einen ausreichenden Beitrag vom anderen Elternteil, oder einen Ersatz dafür und das ist einfach nicht gegeben und unser System ist eben nicht so, ... man wirklich ganz alleine durch kommt, we..., also als normale Durchschnittsfamilie. 00:27:43-6

**Mirem:** Und was uns auch so aufgefallen ist, es ist ja immer alles bedarfsabhängig, viel ist ja bedarfsabhängig ...

**Frau Hausherr:** Jaja

**Mirem:** ... Und wie wird die Bedarfsabhängigkeit definiert? Wenn du ein paar hundert Franken darüber bist, dann...

**Frau Hausherr:** Ja, ja

**Mirem:** ... Dann hast du keinen Anspruch. 00:27:54-9

**Frau Hausherr:** Richtig, ja - genau. Eben die, das ist die Schwelleneffekte, oder, die -- die ja langsam - ja, die Armutsstrategie des Bundes möchte möchte ja die jetzt angehen, dass hat sich jetzt ein wenig durchgesetzt, aber bis es dann soweit ist. -- Also ich denke auch gerade die Alimentebevorschussung sollte wirklich nicht bedarfsabhängig gemacht werden, sondern einfach die Beträge eingetrieben werden. Unterstützung, wenn jemand wirklich nicht genug bezahlen kann für seine Kinder - dass der Unterstützung erhält, da geht es ja auch um die Arbeitsbelastung ---. Weil es ist ja nicht einzusehen, dass jetzt die Alleinerziehenden müssen, -- ja, wenn das Geld nicht reicht, dass sie dem nachrennen müssen, so wie noch eine Zusatzaufgabe und Arbeit, wenn sie eh schon arbeitsmässig überlastet sind. 00:28:58-1

**Mirem:** Das spiegelt sich auch so da mit der Sozialhilfe, bei den Alimente, wenn der Vater - das nicht bezahlen kann ...

**Frau Hausherr:** Muss er nicht zahlen, also, dann gibt es unter Umständen gerade gar keine Alimente, oder? 00:29:09-7

**Mirem:** Ja

**Frau Hausherr:** Also sie muss alles selber tragen und er hat weder die Kinder, die Kinderbetreuung ist weniger und - der andere Teil, der finanzielle Teil wird dir auch gerade entlastet. --- -- Es geht auch nicht, dass man dann nachher - zum Beispiel einem Konkubinatspartner, das nachher quasi delegiert, oder, wie es ja zum Teil auch passiert - in vielen Kantonen. ---

**Mirem:** Ja - so allgemein alle, die im Haushalt wohnen, dann wird das einfach aufgeteilt, egal wer es ist, ob es eine Kollegin ist oder was auch immer ... 00:29:50-0

**Frau Hausherr:** Mhm, mhm. -- Ja es heisst eigentlich, was ist die Botschaft, oder, eine Person alleine mit Kindern, die braucht einfach einen Ernährer, oder, wenn man's geschlechtneutral sagen will, eine Ernährerin, oder? Es ist egal wer, aber (lacht) - mhm. 00:30:06-0

**Jasmine:** Mhm -----

**Mirem:** Und --- worin seht Ihr eigentlich noch so im Bezug auf Unterstützungsleistungen allgemein, in jeglicher Form noch Handlungsbedarf? Ihr habt da so ein bisschen erwähnt, auf der politischen Ebene -

**Frau Hausherr:** Mhm

**Mirem:** Oder so allgemein -- wo könnte man noch etwas erreichen, dass die Situation, der Alltag für Alleinerziehende einfacher zu bewältigen ist?

**Frau Hausherr:** Ja, eben ich denke, bei den Arbeitszeiten muss etwas gehen, dass sind ja Sachen, die auch Zweielternfamilien zu Gute kommen, oder, dass wirklich Leute mit Kindern einfach weniger müssen, -- also die Arbeitszeit kleiner -- herab geht für, also so Lebensarbeitszeit-Modell, generell, denke ich, weil, Teilzeitarbeit ist ja schon gut, aber mich dünkt's zum Teil einfach wirklich auch für Frauen so Armutsfallen, oder. Und für Männer, die auch nicht gerade top verdienen, denke ich genau das gleiche, also es dünkt mich nicht die ideale Lösung. --- Ja. Das man einfach wirklich auch genug Familienzeit und Zeit mit den Kindern hat. Das würde ich etwas Wichtiges finden, nachher eben die ganzen Sachen von der gerechten Verteilung der Kinderkosten auf die Eltern, auch wenn sie nicht zusammen wohnen - und, ja solange es nicht genug Betreuung gibt, die man gut bezahlen kann --- und die, ja, die einfach alles abdeckt, was man braucht --- da müssen wirklich beide beitragen, das ist klar, finanziell. -- Das habe ich schon gesagt, eben, Ergänzungsleistungen für die, die nicht genug bezahlen können, oder das konsequente Inkasso ---- Und eben die Vorschüsse, wo man dann wirklich schaut, dass man sie wieder eintreibt und dafür nicht bedarfsabhängig macht. 00:32:25-8

**Mirem:** Jawoll. -----

**Frau Hausherr:** Und nachher allgemein, so die Anerkennung für die Eltern, also generell werden ja die Eltern..., kommen sie recht unter Druck dünkt mich im Moment, oder. -- So als irgendwie quasi ver, ja, dass sie, ja wie soll ich sagen so - beratungsbedürftig sind und irgendwie - es falsch machen mit ihren Kindern (lacht). Entweder zuwenig Grenzen setzen oder zu fest pushen oder - was auch immer. -- 00:33:06-4

**Jasmine:** Mhm.



**Frau Hausherr:** Nachher bräuchte es auch noch ein gutes Wohnumfeld für Kinder -- das gehört ja auch zum, ja ökonomische - Mangellage, dass dann auch das Wohnen eigentlich an einem ungünstigen Ort ist oder überhaupt nicht kindgerecht und dort wieder Probleme entstehen.  
00:33:28-1

**Jasmine:** Hängt dann wieder mit der finanziellen Situation zusammen, hä.

**Frau Hausherr:** Genau, genau. ---

**Mirem:** Mhm. -----

**Frau Hausherr:** Ja, die Anerkennung und Wertschätzung und entsprechend die Unterstützung, ja die Akzeptanz dafür, dass Eltern -- halt mal ihre Arbeit machen und im Erwerbsleben für einen Moment nicht so, vielleicht nicht, ein klein bisschen weniger präsent sind, ich meine sie sind ja immer noch sehr stark präsent.

**Jasmine:** Mhm ----- Also - und dann, was macht Ihr für einen Zusammenhang zwischen Alleinerziehenden und Stress?

**Frau Hausherr:** Ja das ist sicher vielfältig, oder, also aufgrund von der Lebenssituation. Ist mal, eben die finanzielle Unsicherheit, ist sicher eine Belastung. - Und der Zeitmangel, die Aufgabenvielfalt --- die ja enorm ist, also eben, der Rollenwechsel dazu ist auch häufig, zu einer eigentlich Haupternährerin von der Familie, gerade für Frauen --- Nachher eben, der Kampf mit dem schlechten Gewissen, dass man jetzt vielleicht den Kindern nicht gerecht wird, das wird noch so --- verstärkt durch das Thema, das immer noch in den Köpfen umher geistert, ja, wieviel darf denn eine Mutter überhaupt auswärts arbeiten gehen? -- Das ist natürlich, für Mütter ist das gravierender, als für alleinerziehende Väter. - Ja und nachher zuwenig Zeit für sich, oder, dass man quasi wie im Hamsterrad da vorwärts macht und vorwärts macht und vorwärts macht und gar nicht mehr Zeit hat, zu überlegen, wie könnte ich mich ein wenig entlasten, das ist noch, das kommt noch hie und da vor. Und dadurch, also Stress zu bewältigen, das ist ja sehr wichtig, dass man sich nicht auch noch selber Vorwürfe macht und sich hinunter macht -- Und aufgrund vom Ansehen von Alleinerziehenden - ist das eben nochmals schwieriger, würd ich sagen. -- Also oder ist die Gefahr gross, dass man eben die, drin hängen bleibt, dass man eben etwas falsch gemacht hätte oder, ja Scheidung wird ja als Versagen angeschaut. 'Die Ehe zerbrach' und all die (lacht), ja (lacht), das kann man schon aus der Sprache ableiten, oder, dass es ...  
00:36:12-9

**Jasmine:** Mhm.

**Frau Hausherr:** Oder 'scheiterte' - ja. Das scheitern, dass man sich nicht von dem anstecken lässt. ----- Was ja sicher auch Stress verursacht, ist, wenn man eben unter Druck von Behörden ist, nicht mehr, eigentlich in den Entscheidungen - muss kämpfen dafür, dass man selber für sich entscheiden kann, oder, zuviel Vorgaben hat, sei es von den Sozialdiensten und nachher - eben ich mag mich besinnen an eine Frau, die mal angerufen und gesagt hat, der Sozialdienst verlange jetzt von ihr, dass sie 60 % arbeiten geht und die Vormundschaftsbehörde drohte ihr eine Massnahme an, weil die Kinder zu wenig gut betreut seien. -- Und die reden nicht miteinander, also -- das ist auch noch eine Stressquelle, dass -- eben die Behörden zum Teil nicht zusammen, ja irgendwie ist man zwischen Hammer und Amboss. --- 00:37:19-9

**Mirem:** Mhm.

**Frau Hausherr:** Das ganze Wesen von der Vormundschaftsbehörde und so, es sind ja häufig in kleineren Gemeinen Laienbehörden, die dann zum Teil auch falsche Informationen geben und bis man dann das wieder richtig hat, dann erstens Mal weiss wie es wirklich ist und nachher gewisse Entscheidungen wieder rückgängig machen kann, das ist auch zum Teil sehr angstrengend. -- Also sehr viele Stressquellen, aufgrund von, eigentlich auch von Benachteiligungen, muss man sagen. --

**Jasmine:** Könnte man dann in dem Sinn sagen, dass Unterstützung in jeglicher Form, Stress vermindert? 00:38:05-1

**Frau Hausherr:** Kommt drauf an welche Unterstützung, eben, kommen wir wieder auf das zurück, was ich schon - gesagt habe, es muss wirklich -- eine Unterstützung sein, die das Kind in den Vordergrund stellt, also die ganz konkreten Bedürfnisse von den Kindern und nachher schaut, wie kann man es organisieren, dass die erfüllt sind? Und eben so das Wohlvollende.

**Jasmine:** Mhm. -----

**Frau Hausherr:** Eigentlich Hilfe, sich selber zu helfen. Das ist, aber eben wirklich nicht so von oben herab -- aus einem besserwissenden Standpunkt aus, einfach so, die Unterstützung, die davon ausgeht, jede Person weiss ja, grundsätzlich, wie ihre beste Lösung aussehen würde und dass man die, es ist einem selber manchmal nicht ganz klar, bewusst und vorallem nicht, was kann man jetzt machen, um es so und so dann wirklich herzubringen. ----- Es muss auch eine Unterstützung sein, die den Alleinerziehenden klar zeigt, was ihre Aufgaben sind, genau die, ein Teil sind ja hin- und hergerissen zwischen, dass ich jetzt, quasi auch noch zum Vater schaue, gerade wenn er unter der Trennung leider soll oder --- oder, ja und das Kind irgendwie, eben, zum Beispiel denn nicht darauf bestehen, dass das Geld einkommt oder, will ja jetzt endlich die Besuchsregelung einigermaßen funktioniert. 00:39:56-4

**Jasmine:** Dem Friede zuliebe, so in etwa...

**Frau Hausherr:** Ja, ja, ja.-----Hie und da haben wir, aber ich muss sagen, das ist wirklich -- die Minderheit, die irgendwie, das was stark ausgebreitet ist in den Medien, dass sie verhindern möchten, dass das Kind den Vater sieht, obwohl er gut nach ihnen schaut, oder. Häufig gibt es nämlich schon einen Grund, warum dass sie Bedenken haben. ---- Erstens Mal das, dass man da wirklich klar hinschaut, ist jetzt das wirklich etwas Gefährliches, oder eben nicht und wie kann man schauen, dass da keine Gefahr entsteht für das Kind? Dass sie wirklich, das ist manchmal wahnsinnig schwierig, wenn man ja selber auch noch wütend ist aufeinander und dann das auseinanderzuhalten. Und nachher auf eine Art zu bringen, dass es eben der Konflikt nicht noch (Telefon beginnt zu läuten), noch vergrößert. Ich lasse es klingeln...

**Jasmine:** Mhm.

**Mirem:** Da ist es auch glaub ich sehr wichtig, dass -- qualifizierte Fachpersonen beraten.

**Frau Hausherr:** Ja, ja. -- Mal fachlich qualifiziert und auch vom Hintergrund und vom Verständnis her (Telefon hört auf zu klingeln), einfach auch wissen, was es ist. Also wie die ganzen Rahmenbedingungen sind für Alleinerziehende. Auch auf dem Stand sein, auch wissen dass es eben nicht einen Nachteil für die Kinder sein muss, wenn die Rahmenbedingungen stimmen und

so weiter, ja. 00:41:37-0 ---

**Mirem:** (hustet) tschuldigung (hustet) Denken Sie, dass das, was Sie uns jetzt erzählt haben, dass das auch aufs Wallis zutrifft, könnt Ihr da etwas sagen? 00:41:54-7

**Frau Hausherr:** Ich denke schon, also, wenn ich mich besinnen mag, es hat mal eine Untersuchung gegeben, aber schon vor vielen Jahren, die das eigentlich auch ein wenig aufgezeigt hat, oder. (Nachricht erhalten- Ton) Aber ich denke das Wallis wird sicher nicht anders sein - als die übrige Schweiz (lachend). Ja. Aber, das ist jetzt eben nicht so fundiert, dass ich es wirklich angeschaut und untersucht hätte, aber...

**Mirem:** Mhm. ---- Ja. ----- Ihr habt ja vorhin auch angesprochen, Zeitfaktor, Familie. Weil, so aus der Literatur, also so wie wir das empfinden, einerseits einfach das System in der Schweiz oder allgemein in Europa, denke ich. Man will ja irgendwie, dass die Leute, egal ob es eine Einelternfamilie ist oder die Idealfamilie, wie das gerne angeschaut wird vom System, wird ja verlangt dass sie selber die Existenz sichern.

**Frau Hausherr:** Ja.

**Mirem:** Möglichst selbständig, nicht auf Hilfe angewiesen...

**Frau Hausherr:** Ja.

**Mirem:** ... So haben wir es verstanden, so ist die Botschaft mit dem ganzen System, wie es geregelt ist ...

**Frau Hausherr:** Ja. ----- Ja, ja.

**Mirem:** ... Also heisst das, sie wollen, dass sie einfach arbeiten und selber die Existenz sichern. Und andererseits - jetzt ist es eine Mutter, die alleine mit den Kindern da ist, das heisst, von ihr wird verlangt, dass sie so viel wie möglich arbeiten geht und selber - die Existenz sichert. Auf der anderen Seite, so wie Ihr das Beispiel vorhin erklärt habt, wird von ihr verlangt, sie muss auch Zeit haben für die Kinder. Und steht da bloss irgendwie so, wird als Rabenmutter dargestellt. 00:43:35-2

**Frau Hausherr:** Mhm, mhm.

**Mirem:** Einfach, in dem Sinn, egal was die Mutter macht, es ist falsch. 00:43:42-4

**Frau Hausherr:** Mhm. Ja genau. Genau und - ich denke das Problem breitet sich auch in Zweielternfamilien innen aus, oder, das immer mehr im Mittelstand, Familien zwei Einkommen brauchen. 00:44:01-0

**Mirem:** Ja

**Jasmine:** Mhm.

**Frau Hausherr:** --- ja. Also, die Frage ist gewesen...

**Mirem:** Einfach Zeit, die Zeit ...

**Frau Hausherr:** Ja, Zeitfaktor. Ja, ich denke, da muss unbedingt etwas gehen, dass einfach Zeit für die Betreuungsarbeit, was jetzt auch noch hinzukommt, ist ja Betreuung von älteren Leuten oder Krankenangehörigen oder so. Und dass langsam auch die Diskussion anfängt, für das brauchen die Leute Zeit und man muss das Erwerbsleben, den ganzen Arbeitsmarkt auch auf das hin ausrichten. Natürlich braucht es auf der einten Seite die Betreuungsmöglichkeiten und die müssen gut sein, oder, also so die Investition in die Bildung und so. In die frühkindliche Bildung, die sich ja dann wieder auszahlt und auf der anderen Seite, dass den Leuten mehr Zeit bleibt für eben, die ehrenamtliche Arbeit, Betreuungsarbeit, die sie leisten. ----- Und da denke ich sind die Einelternfamilien und die Alleinerziehenden sind, wie die Vorreiter, oder. An denen wird es ganz eklatant, da gibt es keine Ausweichmöglichkeiten mehr, oder, weil es eben alles an einer Person hängt. 00:45:19-6

**Mirem:** Ja. ----- Ja und dann haben wir auch so, auf der Literatursuche ist ja so, die Literatur, immer so ältere Literatur, achziger, neunziger Jahre, so wie wir es verstanden haben ist es vor allem in der Zeit - sehr thematisiert worden, ist es sehr aktuell gewesen.

**Frau Hausherr:** Ja.

**Mirem:** Und so Literatur, so in den --- so richtig aktuelle Literatur, so zweitausend oder so um die Zeit ist noch schwierig, zu erhalten. Sagt das etwas aus über --- es ist ja immer noch, denke ich, aktuell. Es hat sich schon einiges verändert aber ---

**Frau Hausherr:** Mhm, mhm. Also, ja, ich denke schon, auf einer Seite, hat es ja die positive Seite, dass es nicht mehr so etwas Spezielles ist und eben so die ganze, ja, Schädlichkeit ein bisschen in den Hintergrund getreten ist, eben, dass es nicht gut für die Kinder ist und so. - Aber ja, es wird nicht mehr so thematisiert in der Literatur hingegen, ist es vielleicht... Also man liest von Alleinerziehenden und Einelternfamilien einfach in den Statistiken immer wieder, oder, besonders betroffen, das ist irgendwie so ein Standardatz... 00:46:40-8

**Mirem:** Ja. --- Ja

**Jasmine:** Genau!

**Frau Hausherr:** Ja. -- Und das zeigt ja dass schon der Wille halt erst langsam entsteht, da etwas --- zielgerichtet, wirkungsvoll dagegen zu machen. ----- Ja. Und das hängt sicher auch noch zusammen mit der, generell mit der Situation, oder, mit einer Krise und Haltung gegenüber sozialhilfebeziehenden Leuten und so, so das 'Schmarotzer', werden thematisiert und so. --- Vielleicht wirklich da auch noch so wie einen Rückschlag gibt, dass eben auch die Schuldfrage wieder mehr aufkommt. 00:47:25-3

**Jasmine:** Ja.

**Mirem:** Mhm. ----

**Frau Hausherr:** Sie würden gescheiter daheim bleiben, oder, da würde es alle Probleme gar nicht geben. 00:47:34-3

**Mirem:** Mh. -----

**Jasmine:** Also wie sieht es aus, wir sind ein bisschen auf der Internetseite vom Verband schauen gegangen und dann haben wir gesehen, dass es verschiedene Kontaktpersonen gibt für die Regionen.

**Frau Hausherr:** Ja.

**Jasmine:** Und aber für's Wallis gibt es keine. 00:47:54-2

**Frau Hausherr:** Ja. --- Ja das ist so. Es hat eine zeitlang eine Selbsthilfegruppe gegeben, nachher ist, die Frau, die das getragen hat, ist gezügelt und jetzt gibts eigentlich keine mehr. Und das ist, ja es ist generell so, dass so die Gruppen --- auch ein wenig an Bedeutung verlieren und sich zum Teil auch auflösen. Ich denke, also man kann das ja auch positiv anschauen, Alleinerziehende sind vielleicht mehr in der Nachbarschaft eingebettet, brauchen es vielleicht weniger - dann sicher auch -- ja weil ja auch immer mehr darauf gedrängt wird, dass sie erwerbstätig sind, die Zeit fehlt. -- Und die Kraft, und ja. --- Und vielleicht, ja ist das --- ist das irgendwie mit Gruppen etwas, das... Vereine generell klagen ja, dass sie Mühe haben, Mitglieder zu finden und so weiter. - Ich denke das kann alles eine Rolle spielen. --- Aber andererseits würde es das eben wirklich brauchen, oder, es würde eigentlich einen Verein brauchen, der dann --- der im Politischen auch aktiv wäre, oder. Weil so viel auf Kantonsebene geregelt ist. 00:49:21-6

**Mirem:** Mhm.

**Jasmine:** Genau.

**Mirem:** Und einfach ein bisschen alles abdeckt, weil es gibt ja spezifisch Institutionen, Stellen, die finanziellen sozialmedizinischen Zentren und nachher - es gibt da verschiedene aber wir denken so, eine, so wie die, die SVAMV, wo einfach wirklich ein breites Angebot abdeckt so Beratung, Coaching, das Finanzielle, gesetzlich, wie gehe ich da vor...

**Frau Hausherr:** Ja ---- ja ---- ja

**Jasmine:** Einfach wie so Koordination...(Rest unverständlich, weil alle gleichzeitig reden)

**Mirem:** ... So eine Stelle. Das denke ich, wäre sehr hilfreich. 00:49:48-6

**Frau Hausherr:** Das wäre sehr -- Es gibt einfach wirklich nur in der deutschen Schweiz, muss ich sagen, es gibt in Basel den Verein, der das macht. In der Romandie gibt es Lausanne und Genf, der Tessiner Verein ist auch in demsinn aktiv und das ist es schon gewesen, also. -- 00:50:10-1

**Jasmine:** Mhm. ---- Was hat denn die Person ...

**Frau Hausherr:** Vielleicht... ja.

**Jasmine:** ... Die da mal zuständig war, was hat denn die für Aufgaben so übernommen?

**Frau Hausherr:** Sie hat, es ist so eine kleine Gruppe gewesen, die sich regelmässig zum Austausch getroffen hat.

**Jasmine:** Ah, ok.

**Frau Hausherr:** Und sie hat dann häufig denen geholfen, so ganz praktisch, aber sie ist selber auch sehr, sehr belastet gewesen. Also, ja, es ist wirklich so, ganz so völlig so der Basisbereich, oder, hat sie abgedeckt. 00:50:38-2

**Mirem:** Mhm.

**Jasmine:** Mhm.

**Frau Hausherr:** Und etwas grösseres hat es nicht gegeben. -----

**Jasmine:** Wie könnte man vorgehen, wenn man beabsichtigt, so etwas zu initiieren im Wallis?

**Frau Hausherr:** ---- Ja, also, ich weiss es auch nicht. Es gibt sicher kein Patentrezept, aber wahrscheinlich wäre noch wichtig, wenn sich ein paar, es müssen nicht viele sein, Alleinerziehende, die -- irgendwie einen gewissen, also gut vernetzt sind in der Region, dass mal anpacken würden. -- Die auch in der Lage wären, vielleicht Gelder aufzutreiben, dass man da eine Koordinatorin anstellen könnte, ich denke ohne das geht es nicht. - Die auch so Kanäle haben zum Politischen, so eingebettet sind. --- Und mal einen Plan machen würden, oder. Das, denke ich, wäre noch erfolgversprechend. Ja, was sicher, was einfach noch so ein Problem ist, was wir merken ist -- also, wir sind ja grundsätzlich der Dachverband von Vereinen, oder aber wir haben ja auch Einzelmitglieder weil es eben wirklich nicht an allen Orten in der Schweiz Vereine hat, dann können sie direkt bei uns Einzelmitglied sein und dann gibt es hie und da die, die nachher die Mitgliedschaft kündigen, die schreiben, eben ich war immer extrem froh aber jetzt brauche ich es nicht mehr und bin auch froh wenn ich nicht mehr an die Zeit denken muss und so. Und dann sage ich ihnen, das ist so verständlich, oder? Aber es ist einfach nicht nützlich (lacht). 00:52:27-6

**Mirem:** Genau.

**Frau Hausherr:** --- Und eben, dadurch dass der Ruf ist, Alleinerziehende gleich Armut und gewisse Hilflosigkeit und weiss nicht was alles, gibt es eben auch Alleinerziehende, die sich nicht gern dazu bekennen, dass sie ein wenig besser gestellt sind. Eben, mir hat mal jemand gesagt 'Nein, ich bin sicher nicht alleinerziehend, ich habe ja keine Probleme'.

(Mirem und Jasmine lachen)

**Frau Hausherr:** Und die gibt es auch aber eben. Und solche Leute zu gewinnen, das gäbe natürlich dann schon Auftrieb.

**Mirem:** Mhm

**Frau Hausherr:** Also das ist etwas, woran wir wirklich auch arbeiten, und --- 00:53:12-2

**Jasmine:** Mhm. -----

**Mirem:** Ja, dann haben wir glaube ich unsere Fragen durch.

**Jasmine:** Ja, von uns aus ist eigentlich alles geklärt, jetzt, gibt es noch Platz für Euch, dass Ihr etwas platzieren könnt. Was Ihr vielleicht noch gerne sagen möchtet... 00:53:35-4

**Frau Hausherr:** Ja. Jetzt gerade kommt mir nichts in den Sinn, wie macht Ihr es jetzt, kann man das vielleicht noch nachliefern, wenn ich, häufig hat man ja so im ...oder ähm...

**Jasmine:** Ja ich denke es, auf jeden Fall! 00:53:47-0

**Mirem:** Das ist kein Problem...

**Frau Hausherr:** Ja. Wenn mir noch irgendetwas, oder wenn Ihr halt noch eine Nachfrage habt, dann...

**Jasmine:** Wenn sich etwas ergeben würde...

**Frau Hausherr:** Ja, ja.

**Jasmine:** ... Könnten wir ein Mail schreiben?

**Frau Hausherr:** Ja, klar, gerne, ja. 00:54:02-1

**Jasmine:** Mhm.

**Mirem:** Danke.

**Jasmine:** Dann schalte ich ab. 00:54:06-4



# Anhang F

## Auswertungsraster

### 1. Alleinerziehende erwerbstätige Mütter nutzen das Unterstützungsangebot im Oberwallis.

**Variable:**

Das vorhandene Unterstützungsangebot im Oberwallis

**Indikatoren:**

Unterstützung von Personen wie:  
Familie, Verwandte, Freunde, Bekannte, Nachbarn, Arbeitskollegen, Partner.

Unterstützung von Institutionen wie:  
SIPE, SMRZ, Amt für Kinderschutz, Caritas, ZET, andere institutionelle Beratungs- und Informationsangebote, Angebote zur Kinderbetreuung wie Hort, Krippen, Mittagstisch, Nachschulbetreuung, Tagesschulen usw.

Finanzielle Unterstützung vom Bund/Staat wie:  
Bedarfsabhängige und bedarfsunabhängige Sozialleistungen wie beispielsweise Alimentenbevorschussung, Kinderzulagen, Ausbildungszulagen, Stipendien, Krankenkassensubventionen, Haushaltszulagen vom Familienfond oder Sozialhilfe.

### 2. Alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis sind insgesamt mit der erhaltenen Unterstützung zufrieden.

**Variable:**

Erhaltene Unterstützung

**Indikatoren:**

Das, was die Mütter aus dem vorhandenen Unterstützungsangebot (siehe oben) für sich nutzen oder genutzt haben.

Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung

Positiv bewertende Aussagen wie:

- Ich bin zufrieden, mit der Unterstützung, die ich gegenwärtig erhalte
- Das finde ich gut
- Das hat mir geholfen
- Es ist eine riesige Unterstützung
- Es entlastet mich
- Ich bin dankbar dafür
- ...

Negativ bewertende Aussagen wie:

- Das möchte ich auf keinen Fall
- Nie wieder
- Die haben mich unter Druck gesetzt
- Ich habe mich schlecht/ungerecht behandelt gefühlt
- Die Forderungen waren zu gross
- Grosse Abhängigkeit
- Es braucht noch mehr Unterstützung
- Es reicht knapp oder nicht
- ...

### **3. Trotz der erhaltenen Unterstützung fühlen sich alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis gestresst**

**Variable:**

Erhaltene Unterstützung

Gestresst – Stress

**Indikatoren:**

Im privaten, institutionellen und staatlich/finanziellen Bereich (siehe oben)

Zeitmangel, strukturiertes und organisiertes Zeitmanagement, ungenügende finanzielle Mittel, keine Zeit für sich, keine Zeit und Mittel für Hobbys und Freizeitaktivitäten, chronische Spannungen und Belastungen, Aussagen über:

- Hektik
- Stress
- Strenge
- Unvereinbarkeit von Beruf, Hausarbeit und Erziehung

Siehe Theorie zu Stress, Stressoren von Franzkowiak.

## Auswertungstabellen

Erklärung: Tabellen zur ersten Hypothese sind in rot gestaltet, zur zweiten Hypothese in grün und bei der dritten Hypothese in blau.

### Variable: das vorhandene Unterstützungsangebot im Oberwallis

Indikatoren	Kode/Seitenzahl	Interviewausschnitte
<b>Das vorhandene Unterstützungsangebot im OW</b>		<b>Personen</b>
Unterstützung von Personen wie: Familie, Verwandte, Freunde, Bekannte, Nachbarn, Arbeitskollegen, Partner.	A: 4	„Also meine Kinder, jetzt äh, die Kleinste ist zwölf jährig, gäll. Und ich habe die, ich habe damals in der <b>Nachbarschaft</b> geschaut und Mittagstisch, Mittagstisch einfach.“
	A: 4	„Und nachher durch das, dass ich äh, äh viel, also schon <b>ältere Kinder</b> gehabt haben, haben dann einfach die Älteren auch <b>Aufgaben übernommen</b> , weisst du, wenn äh, ich gerade länger arbeiten musste oder so haben dann einfach die Älteren gerade geschaut, dass das Essen auf dem Tisch ist.“
	A: 7	„Oder dann Verwandten, Verwandtenhilfe wäre natürlich auch noch gut. Die Familie, wenn man eine Mutter hätte oder Vater oder Bruder oder Schwester die helfen könnten.“ <b>(fehlt ihr!)</b>
	A: 14	„Also ja, mir hilft jetzt speziell, das ist ein <b>pensionierter Mann</b> , das ist der ***, der ist vierundsiebzig.“
	A: 14	„...dann bin ich mit den Briefen zum Kinderarzt, zum <b>Doktor ***</b> , das ist gaanz ein flotter Arzt“.
	B: 4	„Wir haben auch Monate gehabt wo meine <b>Mutter</b> da gewesen ist. Sie hat oben gewohnt (zeigt mit dem Finger auf den zweiten Stock) und sie hat mir die *** (Name d. jüngsten Tochter) genommen---Ich hab sie einfach schlafen lassen können und sie hat dann auf *** aufgepasst.“

		<p>Und dann im Februar habe ich Unfall gehabt-- Dann ist meine Mami gegangen und sie kommt auch nicht mehr. Ich habe die "<b>Gotti</b>" von *** (Name d. jüngsten Tochter) oder auch meine Kinder unterstützten mich im Ganzen--wo da sind--und auch helfen. Und auch eine <b>Freundin</b> von mir würde die *** (Name d. jüngsten Tochter) nehmen...also ...ja man muss halt einfach organisieren und----und die unterstützten mich.“</p> <p>„Das <b>Umfeld</b>, ja, und eben auch die <b>Kinder</b>, wo mich unterstützen.“</p> <p>„Gut, ich habe jetzt wirklich die <b>Familie</b>, die hinter mir steht und eben die <b>Freundin</b>“</p> <p>„Das geht auch, aber es geht auch nur wieder, weil du <b>Freundinnen hast, Eltern, Geschwister</b>, da sind auch meine <b>Kinder</b>, wo einem unterstützten, wo da sind, wo helfen. Dank ihnen geht es, funktioniert das. Wenn du das Umfeld nicht hast, dann geht das fast nicht. Du musst arbeiten gehen, du musst.“</p> <p>„...die Schule fertig haben und ich noch am arbeiten bin gehen sie meistens zu meiner <b>Mama</b> oder ich habe auch noch eine <b>Kollegin</b>, die mir auch hilft.“</p> <p>„Ja je nachdem, wie es mir reicht koche ich selber das Mittag oder darf eben zu meinen <b>Eltern</b> Mittag essen gehen.“</p> <p>„Also jetzt auch vom <b>Exmann die Eltern</b> sind auch immer noch, also die <b>Schwiegermutter</b>, die schaut ihnen eigentlich auch noch und - ja sonst bin ich eigentlich nicht - ähm, auf Hilfe angewiesen da, ja, da ich da so das <b>soziale Umfeld</b> einfach <b>privat</b> irgendwie so gedeckt habe.“</p> <p>„Also meine <b>Eltern</b> haben, ähm in *** (<b>Ortschaft</b>) so einen Wohnwagen und dann gehen wir da halt noch viel.“</p> <p>„Und mit Ausnahmefällen habe ich immer ein sehr gutes <b>Umfeld</b>, jetzt durch die <b>Familie</b> oder mit <b>Bekannten</b> und durch das, muss ich sagen,</p>
	B: 5	
	B: 5	
	B: 13	
	C: 2	
	C: 2	
	C: 2	
	C: 6	
	D: 2	

	D: 2	geht es mir relativ gut.“
	D: 3	„Dadurch das wir ein gutes Verhältnis zu <b>ihrem Vater</b> haben...“(Exmann)
	D: 4	„Also, ich habe jetzt... die <b>Eltern</b> wohnen nicht in der Nähe, die sind...meistens kommen sie zurück wenn Ferien sind, da ich jetzt arbeite (lacht), ich muss ja da auch irgendwie eine Lösung finden, und dann geht sie vielfach, so ein paar Tage zu meinen Eltern. Und sonst habe ich die <b>Schwester</b> , wo in der Nähe wohnt. Wenn es sein muss, also, dann ist sie da. Oder eben auch <b>sonst Kollegen</b> , in diesem Sinne, wo ich zurückgreifen kann, wenn es demnach ist--Wo sie mal bei ihnen schlafen gehen kann, oder mal Mittagessen kann.“
	D: 5	„Ich habe jetzt auch in meinem <b>Umfeld auch Frauen, wo es ähnlich oder gleich wie mir geht</b> , und durch das, mache ich auch mal ein Programm mit ihnen und ja, dann ist man ja auch nicht wirklich alleine, in diesem Sinn. Wenn man mal ein Problem hat, kann man auch Mal sie angehen:---Wie würdest du jetzt das lösen oder so.“→ <b>Andere Alleinerziehende</b>
	D: 6	„Also ich bin froh, gibt es in meinem Umfeld <b>Frauen, wo es gleich oder ähnlich geht wie mir</b> . Weil ich das Gefühl habe, es ist auch das Verständnis, vor allem.“→ <b>Andere Alleinerziehende</b>
	E: 5	„...dann wartet sie ( <b>Tochter</b> ) hier, <b>hilft</b> mir ein wenig den Tisch decken und so und dann koche ich.“
	E: 5	„Ja, <b>Familie, Freunde</b> , das gibt es. Aber eben wie gesagt, die sind ja alle am arbeiten, auch, selber. Und Unterstützung, ich habe da noch gar <b>nie darüber nachgedacht</b> ganz ehrlich (lachend), du gibst dir so..., du machst es einfach.“
	E: 5	„Jetzt Kollegen und so weiter, ja klar, es gibt <b>'Mammini'</b> , gäll, die sind auch ähm -- ääh, die sind vielleicht nicht berufstätig und die sagen mir

	<p>E: 6</p> <p>E: 11</p>	<p>auch 'ja *** (eigener Name), jetzt bring einmal deine Kinder vorbei und so, wenn du am Abend rausgehen willst und so weiter', die Möglichkeit gibt es, aber ich <b>nehme das zu wenig in Anspruch</b>."</p> <p>„Aber sonst, ich habe eine <b>gute Verwandtschaft</b>, weisst du, die würden mir jederzeit helfen. -- Oder,oder, oder auch meine <b>Freunde</b>, die gäben mir jederzeit Geld wenn ich, wenn ich möchte aber - es ist einfach gut zu wissen, dass du das alleine schaffst."</p> <p>„Die <b>Kinder</b> werden immer selbständiger. Sie helfen mir flott und ich bin eine Mutter, die sagt 'Ich mach... ich bin nicht eure Dienerin. Ihr müsst mir etwas helfen'."</p>
		<b>Betreuung &amp; Beratung</b>
<p>Unterstützung von Institutionen wie: SIPE, SMRZ, Amt für Kinderschutz, Caritas, ZET, andere institutionelle Beratungs- und Informationsangebote, Angebote zur Kinderbetreuung wie Hort, Krippen, Mittagstisch, Nachschulbetreuung, Tagesschulen usw.</p>	<p>A: 2</p> <p>A: 2</p> <p>A: 3</p>	<p>„ähm ah, zum Beispiel gibt es ja die äh -, wie heisst das da. Die <b>Tagesstätte</b> für Kinder wenn ich jetzt zum Beispiel am Mittag nicht nach Hause kommen könnte, wäre die Möglichkeit dass man die Kinder anmelden könnte für das <b>Mittagessen</b>..."</p> <p>„Auch am Abend nach 16.00 Uhr ist die Möglichkeit, die sogenannte <b>Aufgabenhilfe</b>, finde ich auch sehr gut, dass die Kinder dort gehen können -- und denn gibt es noch die äh, wenn man kleinere Kinder hätte, die noch nicht in die Schule gehen, könnte man ja sogar die <b>Kinderbetreuung in einem Kinderhort</b> machen, da in *** (Ortschaft) ist ganz ein flotter, da kann man sie schon morgens um sechs Uhr bringen, bis ,glaube ich, am Abend um acht Uhr."</p> <p>„Und natürlich eine, eine Mutter äh, die Kinder hat, die erwartet, wenn du heiratest, erwartest du nicht scheiden, dann musst du zuerst einmal das akzeptieren, die Situation analysieren und akzeptieren, eventuell sogar äh, <b>psychologische Hilfe</b> annehmen, weil das nützt auch sehr, wenn man die Situation akzeptiert, und nachher Lösungen suchen und es gibt ganz praktische Lösungen auch, auch jetzt äh, die erste Frage ist wenn man die Situation angenommen hat seelisch, was tue ich jetzt</p>

		den Kindern fürs Essen bringen, auf den Tisch oder?“
	A: 4	„Also meine Kinder, jetzt äh, die Kleinste ist zwölf jähig, gäll. Und ich habe die, ich habe damals in der Nachbarschaft geschaut und Mittagstisch, <b>Mittagstisch</b> einfach.“
	A: 5	„Und ähm, ich habe noch mit dem <b>Besuchsrecht</b> (= <b>Vormundschaftsbehörde</b> ) Probleme gehabt, weil äh, der äh, die Kinder wollten einfach nicht mehr zum Vater gehen. Alle vierzehn Tage ist ja das ausgesprochen. Und dann gibt es ja auch äh, <b>Sozialmedizinisches Zentrum Frauen in Not</b> oder, dass die dir auch helfen und beraten und zum, ich habe jetzt persönlich noch den <b>Kinderschutz</b> einschalten müssen, äh, dass äh, ja dass, dass sie einfach nicht gehen mussten weil das ist wirklich die Gefahr gewesen dass er den Kindern etwas antut.“
	A: 7	„Da, da wäre eben auch gut wenn ihr die *** (Name einer Beraterin) ( <b>Caritas</b> ) fragen würdest, weisst, die kann das, könnte das auch gerade das Aktuelle noch.“
	A: 13	„Oder jetzt, die <b>Caritas</b> , die ist aber auch speziell noch auf <b>Schuldenberatung</b> , das ist natürlich dann auch noch 'en Säich' wenn, wenn Schulden da sind, oder.“
	B: 4	„Jedes hat sein eigenes Leben und jetzt ist auch der <b>Kinderhort</b> aufgegangen, wo ich jetzt das Kind bringen kann.“
	B: 5	„Andere Dienstleistungen kenne ich jetzt <b>keine</b> .“
	B: 5	„Die <b>SIPE</b> , die kenne ich, jaja.“
	B: 10	„Manchmal denke ich, arbeite ich so viele Stunden, dass ich den Kinderhort wieder zahlen kann. Gut die <b>Gemeinde</b> tut dich ja auch unterstützten, sie zahlen auch etwas dafür aber es ist halt teuer.“



	C: 2	„ <b>Öffentliche Betreuung</b> muss ich <b>gar nicht</b> haben, nein.“
	D: 5	Von den Unterstützungen, <b>von den öffentlichen Einrichtungen...Nein</b> , also ich habe jetzt wirklich nie ...so etwas aufgesucht, nein. Und, eben, wie gesagt, ich arbeite jetzt wirklich so, dass ich jetzt...Und es sehe anders aus, wenn ich jetzt mehr arbeiten würde, denn wäre ich auch sicher auf Hort, oder eben auf Mittagstisch oder auf Nachschulbetreuung angewiesen.
	E: 2	„Aber jetzt, wo ich in *** (Ortschaft) arbeite, kann ich mit den Kindern zusammen aus dem Haus, und sie haben in der Schule eine <b>Vorschulbetreuung</b> , das heisst, ich fange am viertel vor Acht an zu arbeiten und dann haben sie eben noch keine Schule.“
	E: 2	„Und jetzt ist das einfach die halbe Stunde wo, wo ich gesagt habe, gut ich tue sie jetzt in den <b>Mittagstisch</b> , nicht, dass sie bei mir im Geschäft eine halbe Stunde warten müssen, ich nachher heim kochen ginge.“
		<b>Finanzen</b>
Finanzielle Unterstützung vom Bund/Staat wie: Bedarfsabhängige und bedarfsunabhängige Sozialleistungen wie beispielsweise Alimentenbevorschussung, Kinderzulagen, Ausbildungszulagen, Stipendien, Krankenkassensubventionen, Haushaltszulagen vom Familienfond oder Sozialhilfe.	A: 5	„Also am Anfang äh,-- habe ich ja <b>gar nichts</b> gehabt. Gar nichts gehabt und dann musste ich aufs Sozialamt.“
	A: 5	„Und da in Sitten gibts ja noch ähm äh, das <b>Amt für Bevorschussung...</b> “
	A: 6	„Und nachher finde ich auch gut dass die Frau die <b>Kinderzulagen</b> bekommt, das ist auch schon mal eine Erleichterung.“
	A: 6	„Und ähm, und je, und für meine drei Kleinen habe ich noch eine <b>IV-Rente (Kinderrente)</b> weil, anstatt Alimente. Weil äh, mein Exmann der äh, hat hundert Prozent IV -- und ähm ---- jetzt hat äh, geht das einfach über äh, über die Kinderrente oder die, die Kinder können ja nichts dafür wenn der Vater äh, nicht, nicht arbeitet oder so.“
	A: 9	„Ja genau...und denn so <b>Krankenkassenprämien und</b>

		<p><b>Haushaltszulagen.</b> Dann gibt es, mhm, Krankenkasse hat man ja subventioniert. Ja. Und äh, die ähm, d A..., wie heisst das? Amt, die Haushalts-, die tausendzweihundert Franken ... <b>Familienfond.</b> Ja genau, Familienfond, genau ja, ja. Mhm.“</p>
	A: 9	<p>„Ah und nachher was ist, <b>Nachbar in Not</b>, ganz am Anfang, wenn man jetzt eine teure Zahnarztrechnung oder so etwas hat oder das Kind braucht, hätte gerne ein Velo oder eine Brille, braucht eine Brille oder so, denen darf man schreiben. Und nachher helfen die auch. -- Dann muss man einfach Zahlen darlegen und nachher äh, <b>helfen die, finanziell</b> oder ...“</p>
	B: 5/6	<p>„Dort bin ich... sie haben mich dort damals noch <b>finanziell</b> unterstützt, die <b>SIPE</b> am Anfang und nachher habe ich nicht mehr mit ihnen zu tun gehabt. Aber die SIPE hat immer gesagt, ich könne kommen, wenn ich <b>Probleme</b> hätte“.</p>
	B: 6	<p>„Ja--und die <b>Alimente</b>--sind noch wo dazu kommen und so funktioniert das. Von der älteren Tochter werden sie <b>bevorschusst</b>. Vom Bub bekomme ich ja keine weil er achtzehn ist und jetzt zahlt der Vater eben auch nichts.“</p>
	B: 7	<p>„Die Haushaltszulagen vom <b>Familienfond</b>, das habe ich auch bekommen, genau und die <b>Subventionen der Krankenkasse</b>, das kommt auch dazu...“</p>
	C: 2	<p>„Ich habe die Chance bekommen bei der <b>Gemeinde</b> - auszuhelfen und da kann ich immer so arbeiten wie die Kinder in der Schule sind, so bin ich immer daheim wenn die Kinder daheim sind - und das ist ganz 'gäbig'.“</p>
	C: 4	<p>„Der, ja der <b>Exmann</b> zahlt halt die <b>Alimente</b>.“</p>
	C: 4	<p>„<b>Kinderzulagen</b> ... so <b>Krankenkassenprämien, Subventionen</b>, ja genau das <b>habe</b> ich... <b>Haushaltszulagen vom Familienfond</b>, das</p>

		kenne ich <b>nicht</b> , nein.“
	C: 5	„ <b>Sozialhilfe</b> , nein das ist eigentlich von Anfang an <b>ohne</b> gegangen.“
	D: 2	„Ja, ich werde natürlich auch noch von meinem <b>Ex-Mann</b> unterstützt, das ist ja klar, sonst würde es nicht reichen (lacht)... <b>Alimente</b> , genau, ja, für das Kind und für mich.“
	D: 3	„Jawohl, so <b>Kinderzulagen, Haushaltszulagen vom Familienfond, Krankenkassensubventionen</b> , das läuft alles.“
	E: 5/6	Und, und <b>finanziell</b> wirst du unterstützt - ja eben durch <b>Subventionen</b> und so weiter aber das hat ja auch mit dem Lohn, mit dem <b>Einkommen</b> zu tun. -- Je weniger dass du verdienst, desto weniger ähm, musst du Krankenkasse bezahlen, auch mit der Betreuung zum Beispiel, mit der Kinderbetreuung. In der *** (Name eines Betreuungsangebots) zum Beispiel gibt es zehn <b>Tarifstufen</b> . Und ich bin jetzt einfach auf der Niedrigsten.
	E: 6	„Und am Anfang bin ich natürlich noch aufs <b>Sozialamt</b> angewiesen gewesen, wo ich äh, wo ich noch nicht habe arbeiten gehen können und wo die Kinder eine volle Betreuung gebraucht haben. Ähm ja, dann hat mich, das <b>Sozialamt</b> hat mich da unterstützt, dass du einfach auf das Existenzminimum kommst.“
	E: 6	„Woll, genau, <b>Haushaltszulagen</b> , jetzt wo du es sagst, vor Weihnachten. Wieviel ist das, so <b>tausend Franken</b> , gäll? Mhm.“
	E: 7	„Äh in meinem Fall ist es jetzt einfach so gewesen dass es ihm - äh finanziell schlecht - schlecht gegangen ist. -- Und das auch ein Grund gewesen ist warum ich mich getrennt habe, weil ich gesagt habe ich komme alleine besser voran als mit dir, du - äh schreckst mich höchstens noch zurück als vorwärts - und dass ich jetzt muss für meine Kinder und für mich schauen - und er zahlt keine <b>Alimente</b> und dann -- ist das einfach so ein bisschen ein Papierkrieg gewesen, gäll?

		<p>Äh und jetzt -- werde ich bevorschusst, das heisst ich, du hast da müssen zu einer -- äh <b>Alimenten ja Bevorschussung</b> -- da in Sitten. Und - jetzt - bekomme ich einfach, das sind so ähm - so minimale Beträge, die du bekommst. Also ich bekomme anstatt 700 oder 1000 Franken pro Kind -- bekomme ich nur 500, weil sie einfach nicht mehr zahlen können.“</p>
--	--	--

## Variable: Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung

[illegible]

		gehen kann und, ja abschalten, wirklich nur Zeit haben für die Kinder und das sind auch sehr <b>schöne Erlebnisse</b> gewesen da.“
	A: 5	„Und da in Sitten gibts ja noch ähm äh, das <b>Amt für Bevorschussung</b> , das ist auch etwas Gutes, der <b>Herr ***</b> , da äh, dem kann man auch sofort anrufen und der nimmt sofort auch mit dem, äh, Vater der Kinder Kontakt auf und schreibt den an, dass er bezahlen müsse und das hat ja dann schon eine <b>gute Wirkung</b> wenn äh, ein Stempel vom Kanton da ist, dass ist <b>besser</b> als wenn wir Frauen schreiben oder.“
	A: 6	„Und nachher <b>finde ich auch gut</b> dass die Frau die <b>Kinderzulagen</b> bekommt, das ist auch schon mal eine Erleichterung.“
	A: 9	„Ja genau, <b>Familienfond</b> , genau ja, ja. Mhm. Ähm, ein <b>schönes Weihnachtsgeschenk</b> , genau, ja.“
	A: 12	„Also da, hier bei uns gibt es ja das nicht die, die äh, Tagesschule oder, da können die Kinder am Morgen gehen, und um zwei ist fertig oder, oder so. --- Nein also ich finde das <b>ideal wie das hier ist</b> . Weil wenn man ja am Mittag nicht nach Hause kommen kann jetzt von der Arbeit, dann gibts ja die <b>Tagesstätte, der Mittagstisch</b> ... Und da, die Kinder meldest du an und die werden erwartet und -- haben den Mittag da und das ist schon <b>kontrolliert das ist eine gute Sache</b> und nachher werden sie wieder in die Schule geschickt“
	A: 13	„...da finde ich das, was ist, sehr gut. -- Ja.“ ( <b>Unterstützungsangebot im Oberwallis</b> )
	A: 13	„Dann ist einfach der erste Schritt aufs <b>Sozialamt</b> , das ist wirklich der erste Schritt und da sind Leute, die, die wissen wie man <b>berätet</b> und die einen auch <b>verstehen</b> und einen weiterleiten und auch <b>helfen</b> , Briefe zu schreiben wenn man demnach etwas machen muss oder so. Eigentlich gut, ja. Und nachher, da kannst du auch immer Ende Monat kannst du da gehen und dann geben die dir das <b>Geld</b> . Verhungern

		<p>muss niemand hier. Und, die Wohnungsmiete und das, das kann man alles aufs Sozialamt bringen, ich finde das <b>eine super Sache</b>.“</p>
	A: 14	<p>„Aber für, für äh als Übergangslösung finde ich das <b>(Sozialamt)</b> tiptop. ---- Und da hat es auch im Wartezimmer, du kannst die Kinder mitnehmen, da hat es <b>Spielsachen</b>, auf den Tischen sind alles <b>Broschüren</b>, die beschreiben, wie du dich verhalten sollst, was für Situationen dass es gibt -- ja.“</p>
	A: 14	<p>„Also ja, mir hilft jetzt speziell, das ist ein <b>pensionierter Mann</b>, das ist der *** (Name d. Mannes), der ist vierundsiebzig -- und der hat mir <b>sehr geholfen</b>.“</p>
	A: 15/16	<p>„Und da eben der äh, *** <b>(Name d. Mannes)</b> im ersten Stock hat einfach gerne Kinder. Und dann, hat der in der Hausversammlung gesagt ähm, wir müssen da, da ist eine Familie mit Kindern hinzu gekommen, wir wechseln da mal den Sand, das ist alter Sand, dann können die Kinder dort wieder spielen gehen und äh, und so weiter und wenn die Leute gejammt haben wegen dem Krach hat er sofort <b>uns, die Kinder in Schutz genommen</b> -- und äh, ja ---- Die Kinder begannen, dort aus und einzugehen, Fernseh zu schauen, sogar <b>Silvester zusammen verbracht</b> so hat sich einfach eine <b>Freundschaft</b> aufgebaut, oder... Und auch die Kinder, mir ist sehr, sehr wichtig gewesen, dass äh, dass einfach die Kinder auch eine <b>männliche Bezugsperson</b> haben. Zum Beispiel äh, ja wie ein Grossvater, wie ein Vater, wie ein Onkel, gäll der ist vierundsiebzig, der hat äh, schon Lebenserfahrung und hat, hat es gut mit den Kindern können und für ihn ist es einfach auch, das ist einfach so <b>flott aufgegangen, das ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen gewesen</b>... Ich hatte jetzt das <b>Glück</b>, dass er uns auch oft <b>gekocht</b> hat wenn ich gearbeitet habe oder wenn ein Kind <b>zum Doktor</b> musste oder mal ist er sogar <b>in die Schule</b> jassen gegangen.“</p>
	A: 16	<p>„...Sonst <b>keine grosse Familienbeziehung</b>, dann ist eben <b>wichtig</b> dass man so <b>Freunde hat oder Nachbarn</b> so hat oder, das <b>ist sehr</b></p>

	A: 16	<p><b>wichtig.</b></p> <p>„Und noch das grosse <b>Glück</b>, dass der *** (<b>Name d. Mannes</b>) pensioniert ist, gäll? Dann hat er immer Zeit, ist immer da. Auch in <b>Notsituationen</b>.</p>
	A: 16	<p>Und der hat mir eben auch, hat mir auch <b>finanziell auch geholfen</b>, weisst du.“</p>
	B: 4	<p>„Ich bin ihm wirklich <b>dankbar</b> ohne ihn wärs, schon gegangen, aber so ist es einfach <b>leichter</b> gegangen, oder.“</p>
	B: 5	<p>„Das ist jetzt <b>schön</b>, dass es jetzt da einen <b>Kinderhort</b> gibt in ***, sonst wäre es hier oben wahnsinnig schwierig.“</p>
	B: 5	<p>„Also da habe ich total <b>Halt</b> und meine Mami, die würde sofort <b>kommen</b>, wenn etwas wäre. Also da habe ich eine Sicherheit - die habe ich - die Sicherheit habe ich vollkommen.“</p>
	B: 7	<p>„Aber die (<b>SIPE</b>) sind <b>super</b> – also. Da kannst du wirklich, wenn du Probleme hast mit allen da gehen.“</p>
	B: 9	<p>„Die Haushaltszulagen vom <b>Familienfond</b>, das habe ich auch bekommen, genau und die <b>Subventionen der Krankenkasse</b>, das kommt auch dazu, das ist schon eine Stütze, das merkst du denn auch schon, wenn du solche Sachen bekommst.“</p>
	B: 10	<p>„Aber ich habe meine <b>Beziehungen</b>, wo eben auch in jeder Situation zu einem stehen und <b>Zeugs verstehen</b>, wenn man "nein" sagen muss oder "nein ich kann nicht", "das geht mir nicht" oder "das liegt bei mir nicht drin". Einige machen da nicht mit, "gäll", die schotten sich dann auch ab und ich schotte mich in dem Sinn auch ab, in dem ich einfach nicht mitmachen kann. Aber mir macht es nichts aus, ich sage mir, ich habe meine Leute und da <b>weiss man wer zu einem steht und da ist.</b>“</p> <p>„Das ist jetzt schon die <b>Gotti von *** (Name d. jüngsten Tochter)</b>, die</p>

	B: 12	ist jetzt in jeder Sicht da, wenn etwas wäre und auch eine <b>Freundin</b> von mir, sie hat auch Kinder, sie hat vier Kinder, eben schon ein bisschen grösser und da weiss ich, die <b>wäre immer da, zu jeder Zeit--</b> Wo ich mich auch immer melden kann, wenn ich halt für die Mia nicht da sein kann. Mit den Hunden und Kinder , wo ich sie anrufen kann. Ja, und das gibt einem <b>Kraft</b> für alles, "gäll" wenn du jemanden hast
	B: 14	„Ich denke, da mit den <b>Kinderzulagen</b> ist es im <b>Wallis sehr hoch</b> . Da aussen (andere Kantone) ist es viel weniger.“
	B: 17	„Dort habe ich auch im *** (Kanton in der Schweiz) ziemlich ähnlich gelebt. Was ich merke, hier im <b>Wallis</b> , die machen mehr. Zum Beispiel von den zwei Grossen, wo der Vater nie gezahlt hat. Hier finde ich die Walliser gehen endlich mal richtig dahinter. Der ist im Gefängnis am Schluss gelandet. Unten, da wirst du mal bevorsusst und---...Und hier finde ich, die haben irgendwie <b>eine Linie</b> , er muss zahlen“.
	C: 2	„Die können einem dort helfen; sie müssen so reagieren und machen sie doch mal so. Und einfach mal das ganze Laster loswerden. Ich habe schon Freundinnen, wo ich mit ihnen reden kann, da kann ich offen reden. Die reden auch mit mir offen, über die Probleme, die sie zuhause haben. Das tut ja immer gut. Aber der <b>Psychologe</b> , der hat <b>Erfahrung</b> , der hat das schon erlebt, der hat das schon mehrere Mals gehört und der kann dir ein wenig den Weg zeigen, er kann auch dem Kind <b>den Weg zeigen...</b> “
	C: 3	„Ich habe die Chance bekommen bei der Gemeinde - auszuhelfen und da kann ich immer so arbeiten wie die Kinder in der Schule sind, so bin ich immer daheim wenn die Kinder daheim sind - und <b>das ist ganz 'gäbig'</b> . Und sonst, nachher helfe ich noch im Tourismusbüro aus und, ja wenn die Kinder - die Schule fertig haben und ich noch am arbeiten bin gehen sie meistens zu meiner Mama oder ich habe auch noch eine Kollegin, die mir auch hilft. Und 'eso' - ja, <b>geht das eigentlich recht gut.</b> “



	C: 3	„Und da, bin ich eigentlich auch recht <b>glücklich</b> darüber dass ich das so -- dass das so geht.“ (meint privates Umfeld, ohne öffentliche Betreuung)
	C: 3	„Bei <b>Notfällen</b> , da habe ich eigentlich <b>immer</b> gerade <b>jemanden</b> um mich...“
	C: 4	„Wie jetzt Schwierigkeiten? (lachend) ... Im Moment läuft's eigentlich <b>gut so wie es ist</b> (lachend).“
	C: 7	„Es <b>reicht</b> , es geht gerade auf (lacht)“. → <b>Finanzen</b>
	D: 2	„Also ich habe <b>zum Glück</b> nicht viel Miete zum bezahlen und dadurch - - ja, reicht's halt und sonst, wenn ich irgendwas... also wenn ich eben die Wohnung, die Wohnung gehört eben auch meinen <b>Eltern</b> und ich bezahle denen <b>600 Franken</b> im Monat und das ist ja wirklich günstig. Dass es dir, für den Rest reicht. Aber ja, sonst sähe es dann schon anders aus.“
	D: 2	„Also, o.k. Gut, ich habe ein Kind, das in die 5. Klasse geht und ich muss sagen, mit jedem Jahr, wo das Kind auch älter kommt, wird das auch <b>einfacher</b> , ganz ehrlich. Ich arbeite 40%, mache das, dass ich halbtags arbeite, damit ich, dass ich mit ihr am Morgen aus dem Haus gehen kann und mittags heim kommen kann und kochen kann und dass ich eigentlich am Nachmittag daheim bin, wenn sie um 4 Uhr von der Schule heim kommt, damit ich sie bei den Hausaufgaben und so unterstützen kann und dann <b>geht das immer ganz gut</b> . Und mit Ausnahmefällen habe ich immer ein sehr gutes Umfeld, jetzt durch die Familie oder mit Bekannten und durch das, muss ich sagen, <b>geht es mir relativ gut</b> .“
	D: 2	„Ich glaube auch mit dem Kind, es hat sich mit dem auch <b>arrangiert</b> und ich habe auch nicht das Gefühl, dass sie unter dem extrem leidet oder ein Problem hat, dadurch das wir ein <b>gutes Verhältnis</b> zu ihrem Vater haben--und ich muss sagen, ja, kann ich jetzt <b>nicht</b> so sagen,

		dass es für mich jetzt <b>wahnsinnig schlimm</b> ist...“
	D: 2	„Es ist am Anfang sicher eine <b>Umstellung</b> gewesen, aber eh--heute muss ich sagen--läuft das <b>gut</b> , durch dass das ich so lösen kann. Also, es sehe sicher anders aus, wenn ich mehr arbeiten müsste--Dann würde ich also sicher auf externe Hilfe zurückgreifen, sei es mit Mittagstisch oder irgend so etwas.“ (Mit AGe, Exmann, priv. Umfeld, alter d. Kindes)
	D: 3	„Ja, ich werde natürlich auch noch von meinem <b>Ex-Mann</b> unterstützt, das ist ja klar, <b>sonst würde es nicht reichen</b> (lacht). <b>Alimente</b> , genau, ja, für das Kind und für mich. Und das <b>reicht gut</b> im Moment.“
	D: 3	„Es reicht <b>gut</b> . Nein, also ich muss jetzt da nicht--also-ich kann jetzt das Geld nicht einfach so herausschmeissen (lacht), aber wer kann das schon. Klar gibt's das (lacht), nein aber <b>es reicht wirklich gut</b> .“
	D: 3	Jawohl, so <b>Kinderzulagen, Haushaltszulagen vom Familienfond, Krankenkassensubventionen</b> , das läuft alles. Also, ich muss jetzt schon sagen, dass finde ich auch eine <b>gute Sache</b> , also ohne das, sähe es wahrscheinlich auch wieder anders aus. Also ich muss schon sagen, das ist schon <b>viel Wert</b> .“
	D: 4	„Also, dass muss ich wirklich sagen, das ist extrem <b>viel Wert</b> , und ich glaube, ohne das würde es <b>wirklich nicht gehen</b> .“ → Unterstützung von Eltern, Schwester und Freunde  „Also, ich muss sagen, auch da habe ich <b>Glück</b> (lacht)...ich höre einiges, wo es auch anders läuft (lacht). Wir verstehen uns wirklich gut. Er hält sich an die Zeiten, wo sie bei ihm ist und er kommt auch zwischendurch mal, wenn er Zeit hat, fragt er ihr nach und wenn wir nichts vor haben, kommt er sie abholen und macht etwas mit ihr--und...auch die finanzielle Unterstützung <b>klappt alles reibungslos</b> . Und das ist mir auch...also, ich finde es auch schön für das Kind, vor allem, dass das alles so gut läuft. --Weil, ja, er ist der Vater und bleibt

	D: 4	der Vater und ich schätze das, dass das alles so reibungslos läuft.“→ <b>Vater des Kindes/Exmann</b>
	D: 5	„Also, das muss ich schon sagen,--wenn man alles alleine...nein, ich glaube, das würde niemand schaffen (lacht). Das ist wirklich viel wert. Gutes <b>Umfeld</b> und wo ich jeder Zeit zurückgreifen kann, wenn es irgendwie nicht geht--Das schätze ich, also, auch sehr. Wirklich. Ich finde, das ist <b>Gold wert</b> .“
	D: 6	„Und es sähe anders aus, wenn ich jetzt mehr arbeiten würde, denn wäre ich auch sicher auf Hort, oder eben auf Mittagstisch oder auf Nachschulbetreuung angewiesen. Und ich muss sagen, ich <b>finde das auch sehr gut, dass es das gibt</b> und wenn ich mehr arbeiten würde, würde ich das sicher auch in Anspruch nehmen--Ich finde das sehr gut, ich glaube das Kanton Wallis hinkt ein bisschen hinten nach, was das Angebot anbelangt. Aber es kommt langsam, so wie ich es vom Umfeld her mitbekomme. Ich finde das wirklich eine gute Sache, weil es ist nicht einmal zwingend, dass man Alleinerziehend ist, dass man das braucht. Es ist wirklich auch oft, wo beide Elternteile in der Familie wohnen und trotzdem auf so etwas angewiesen sind. Also, ich finde es <b>wichtig und ich finde es sehr gut</b> . --Ich finde es auch gut, wie sie das lösen und so wie mir ist, ist es glaube ich, mit dem Einkommen abhängig, so dass man schlussendlich zahlen kann. Und das finde ich in Ordnung so. Weil es kann ja nicht sein, dass wenn jemand weniger Einkommen hat und von diesem Angebot nicht profitieren kann. Also wenn ich in Anführungszeichen müsste, dann würde ich durchaus das in Erwägung ziehen, dass mein Kind so betreut wird.“
	D: 7	„Aber sonst würde ich sagen, im Grossen und Ganzen ...gibt es den Mittagstisch, es gibt ja Nachschulbetreuung, es gibt Hausaufgabenhilfe und alles Mögliche, so viel, dass ich weiss...Und ich glaube, das ist...Ich <b>finde es gut, ich finde es wichtig</b> , dass es das gibt. Und auch Anlaufstellen, auch wenn eine Frau Hilfe braucht, finde ich es auch <b>wichtig</b> , dass es so etwas gibt.“

	E: 2	<p>„Aber es ist wirklich das A und das O wenn du Alleinerziehend bist, dass du ein Umfeld hast, wo du weisst...Man greift ja nicht...Also ich greife nicht viel auf das zurück, aber man weiss das Angebot ist da. Und ich bin überzeugt, wenn es so wäre, ich könnte ein paar Verschieden anrufen und die wären sofort da und würden da helfen.“</p>
	E: 3	<p>„Am, am Donnerstag zum Beispiel, am Freitag arbeiten wir sowieso durch und dann schicke ich sie in den <b>Mittagstisch</b>, das heisst - der Linus vom Kindergarten wird abgeholt -- äh, <b>flotterweise, finde ich noch gut</b>, das ist ... kommt so von der Krippe aus - ähm, ein Dienst, dass sie die Kinder abholen gehen und auch wieder zurück bringen.“</p>
	E: 3	<p>„Und das <b>funktioniert</b> eben noch gut so. Und für mich ist das auch so ein bisschen <b>Freiheit</b>, gäll, der Donnerstagmittag, wo ich dann für mich sein kann und gemütlich machen kann. Ich kann heim gehen zum Beispiel, noch irgendetwas putzen oder, oder tun, oder ich kann mit jemandem z'Mittag essen gehen zum Beispiel, einmal ohne Kinder, gäll? - Und das ist dann eben am Donnerstag möglich. Oder eben mit dir so etwas machen hier - da bin ich einfach <b>frei und sicher und ich weiss, es geht ihnen gut</b>.</p>
	E: 7	<p>„Und das geht alles so <b>gut und ist so praktisch</b>, weil wir so nah sind jetzt, gerade, weil das alles so im Quartier ist.“ (<b>Arbeit, Kinderbetreuung, Wohnort, zentral</b>)</p>
	E: 8	<p>„Säg, das ist ein <b>riesen Geschenk</b> (Haushaltszulage), wenn du so etwas bekommst, da erschrickst du richtig wenn dir jemand anruft und sagt 'ja - ihr bekommt dann noch Geld'. Ja, so zum Geschenke kauf... Du hast das ganze Jahr probiert so ein bisschen dass du gut durch magst, gäll, und immer so ein bisschen etwas - ja musst ja schauen dass man immer etwas übrig hat Ende Monat für eben Nottfälle und so weiter. Und dann ist das natürlich wirklich eine Riesenfreude und es wäre auch egal wieviel dass es ist, auch wenns nur 500 Franken wäre. Doch, das ist ein Riesengeschenk und da bin ich auch froh drum.“</p>

	E: 8	„Und es ist gut und <b>tiptop und wunderbar</b> dass es das gibt und ich wüsste auch nicht was machen wenn das nicht wäre.“ (Meint Alimente)
	E: 12	„Also am Anfang hat mir ja das Sozialamt geholfen, gäll. Und ähm, die haben mir gesagt. Die haben mir fest geholfen und - und auch wegen der Alimentenbevorschussung, ich hätte das alles nicht gewusst. Ich hätte keine Ahnung gehabt - was machen. --- Und die haben mir dann geholfen und -- und mir gesagt wo ich mich melden muss oder haben teilweise auch selber Briefe geschrieben. Und das hat mir <b>fest, das hat mir wirklich fest geholfen</b> . -- Das, das äh. Gäll du stehst ja auch da wie ein Esel am Berg und hast keine Ahnung was du machen musst. Und dann ist, bist du noch froh um jemand wo sich auskennt, und dir wirklich Schritt für Schritt sagen kann ähm - schau und jetzt gibt es noch das und jetzt hast du noch die Möglichkeit und von da bekommst du vielleicht noch irgendwo - ein paar Franken und hier könntest du etwas einsparen -- und äh auch so mit den Krankenkassen zum Beispiel - dass ich ähm, Rechnungen weisst du, die Arztrechnungen - abgeben kann. Das habe ich lange nicht gewusst. Ich habe die alle bezahlt, gäll. Und dann ähm haben sie gesagt 'äh, das kannst du alles abgeben, das kannst du alles (..)'. Und so magst du gut heraus. <b>Die haben mir das gesagt und die haben mir geholfen.</b> “
	E: 14	„Ich bin <b>glücklich</b> so. -- Ich hoffe dass das andere Frauen von sich auch behaupten können.“  „Am meisten <b>Entlastung</b> bietet die <b>Kinderbetreuung</b> ganz klar. Es ist nicht Geld und es ist nicht der Rat, aber Kinderbetreuung. Dass du selber mal für dich sein kannst.“
		<b>Negativ -</b>
Negativ bewertende Aussagen wie: - Das möchte ich auf keinen Fall - Nie wieder - Die haben mich unter Druck gesetzt	A: 3	„Und hat in dem Jahr dann Zeit, äh, zum Beispiel Umschulungen machen oder irgend Kurse oder etwas, wo sie dann mit diesen Ämtern kann, äh, <b>planen, organisieren</b> und so. Das, das <b>sollte</b> man auch noch <b>mehr aufklären</b> find ich jetzt. Weil viele Frauen wissen das gar



	<p>B: 9</p> <p>B: 10</p> <p>B: 12</p>	<p>das von *** (Name der älteren Tochter) wird mir bevorschusst und das von *** (Name der jüngsten Tochter) bekomme ich vom Vater immer über.</p> <p>„Ja, logisch gibt es das, wo man denkt, schön wäre es, wenn du <b>mehr unterstützt</b> wirst. Aber, eben wenn dann nachher <b>abhängig</b> von irgendjemandem bist, welche dir <b>Zeugs vorschreiben</b> und so das. Das <b>will ich nicht</b>.</p> <p>„Also, es ist <b>teuer</b>. Der <b>Kinderhort</b>, das merkst du schon. Manchmal denke ich, arbeite ich so viele Stunden, dass ich den Kinderhort wieder zahlen kann. Das ist immens, finde ich, finde dass wir da entlastet werden müssen. Ja, das ist halt Geld, wo du denkst, dass musst du auch noch zahlen, dabei wird's fast knapp. Also, da finde ich--ja, schon etwas zahlen, aber weniger. Wo man da etwas entlastet wäre. Als Alleinerziehende, sage ich. Die Eltern, wo die Kinder bringen, wo verheiratet sind, wo einfach das machen, dass sie ein "Zuestupf" haben, die sollen mehr zahlen, denke ich. Aber Alleinerziehende sollte man von dem mehr entlasten, dass sie da auch noch Kosten haben, weil die haben <b>es schon genug schwer</b>.“</p> <p>„Wenn du abhängig bist vom <b>Sozialdienst</b>, dann heisst es, du darfst kein Auto haben, da darfst du nicht. Irgendwie lebst du da..., getraust dich fast nichts mehr zu machen. Du denkst, jetzt sieht dich jemand, was du da machst oder da ist man schon unter <b>Druck</b>. Und das will man ja... ist auch wieder ein Druck mehr, wo man hat, wenn da abhängig bist. Dann werden dir <b>Sachen vorgeschrieben</b>. Bei meinen grossen Kinder, am Anfang, bin ich für eine kurze Zeit abhängig gewesen, weil er (meint den Vater) hat ja nie gezahlt für die grossen zwei. Und dann hat es geheissen, ja du darfst kein Auto haben, eine günstige Wohnung musst du haben, das musst du haben. Also, du darfst nichts. Ja, man wird total <b>herunter gedrückt</b>, quasi du darfst nicht. Dann habe ich gesagt nie wieder, nie wieder lass ich mich so runter. Und nur wenn du an diese Gespräche kommst, es ist schon <b>schwer</b>, also du wirst noch mehr runter gedrückt. Sie drücken dich,</p>
--	---------------------------------------	---

		<p>wirst fast geplagt. Nie wieder, nie wieder, das schaffe ich alleine. Ich möchte mit dem nichts zu tun haben, ich mache das alleine, fertig.</p> <p><b>BSP.</b> Das ist nur schon das Gespräch, wenn du bei diesem Gespräch gekommen bist, ja-- da haben wir gesehen, sie haben ein Auto, das dürfen sie nicht mehr haben. Ja aber ich muss doch arbeiten gehen. Nein das Auto müsste weg. Es hat geheissen, ja sie zahlen 1000 Franken für die Wohnung, sie müssen eine günstigere Wohnung haben. Ja wo willst du da wohnen gehen. Ja, da müssen sie schauen und ja einfach diese Gespräche und alles, da fühlst du dich einfach...Ab diesem Moment hast du nicht gewusst, was du sagen musst...Da müssen sie schauen---Das Kind braucht doch auch einmal ein Velo oder ja da müssen sie halt selber schauen und sie müssen halt mehr arbeiten gehen. Ja, wo soll ich denn die Kinder bringen. Ja, da müssen sie auch selber schauen. Ja, und dann habe ich gesagt, nie---wieder, nie wieder. Nie mehr abhängig sein, nie wieder mache ich das. Das hat mich so kaputt gemacht. Dann habe ich mich raus gearbeitet, das schaffe ich auch alleine. Ich habe es dann auch geschafft.“</p>
	C: 8	<p>„Also -- eben, er zahlt manchmal, und manchmal eben auch nicht (lacht) und ich muss ihn eigentlich immer daran erinnern.</p> <p><b>Bevorschusst</b> heisst, wie jetzt, über, auch über... Über ein <b>Amt</b>, nein das bin ich eben auch noch nie angegangen oder so... Nein, ich möchte das eigentlich zuerst einmal, halt privat nochmal probieren anzugehen, weil, weil ich immer denke, ja über ein Amt, dann, <b>artet es wieder aus</b> (lacht).“</p>
	E: 3	<p>„Also mit der <b>Betreuung ist das hier schon ein Problem.</b> -- Betreuung ist das Hauptproblem. Gäll? Das man äh, wenn, ich bin ja noch nicht so alt, gäll, meine Eltern arbeiten auch beide, meine ganzen Leute und Verwandte, die ich hier habe, die sind selbständig. Die haben auch nicht die Möglichkeit, zum meinen Kindern schauen, wenn - wenn sie jetzt zum Beispiel krank sind. Oder äh, die letzte Woche ist das passiert am Donnerstag, genau heute vor einer Woche, dass - die Lehrerin von *** (Name des älteren Sohnes) krank gewesen ist, vom</p>



	<p>E: 6</p> <p>E: 8</p> <p>E: 9</p> <p>E: 14</p>	<p>Älteren. Und äh, und dann habe ich dem Mittagstisch angerufen und gefragt, ja kann jetzt der *** (Name d. Sohnes) vorbei kommen am Morgen. Und dann sagen sie nein, am Morgen haben wir nie Kinder, die sind gewöhnlich alle in der Schule, dann haben wir einfach geschlossen. Dann habe ich gesagt, ja was mache ich denn jetzt mit meinem Bub? Dann sagen sie jo pff, wissen wir auch nicht, sie haben mir auch keine Idee gehabt, gäll nichts - dass es irgendeine andere Möglichkeit gäbe. Und dann habe ich ihn mit ins Geschäft nehmen müssen... Ja, und dann ist das eben, dann ist das eben ein bisschen blöd, muss ich sagen. Das geht gar <b>nicht gut</b> so und da, finde ich, könnte man sich etwas einfallen lassen. Dass ein bisschen ein, äh, ein grösseres Angebot gibt oder eben auch für so Notfälle“</p> <p>„Und meine <b>Mutter</b> war da noch voll dagegen (Sozialamt) und hat gesagt 'Äh, du kommst zu uns wohnen und -- und äh du brauchst kein Geld und ich schaue für dich aber das - das geht einfach auch nicht, gäll. -- Das <b>funktioniert nicht</b>, du kannst da nicht als erwachsene Frau mit zwei Kindern zu deiner Mutter wohnen gehen und da alles so in Anspruch nehmen und äch, das ist einfach, ist nichts halb und nichts ganz, ja.“</p> <p>„Und das musst du einfach jedes Jahr musst du das wieder von Neuem <b>beantragen</b>. -- Gäll, und das musst du machen. Und wenn du es nicht machst, gibt es keine Rückzahlung. Die sagen dann nicht 'ja, jetzt bist du zu spät dran gewesen, bekommst es zurück' nein - dann bist du schuld. Weisst du und - musst richtig <b>schauen und dran bleiben</b>.“</p> <p>„Und du musst einfach - du musst so viel verdienen können, dass ... viele Frauen oder Alleinerziehende, die sagen mir auch, 'das zahlt sich nicht zum arbeiten gehen. Weil ich mehr <b>Auslagen</b> habe, als ich verdiene'... Die haben da mehr Auslagen für eben <b>Betreuungs</b>... (sch). Ja, für Betreuung. Um das Kind irgendwo geben zu können.“</p> <p>„Wenn du die Mutter fragst oder du fragst eine Tante oder du fragst</p>
--	--	--

	E: 14	eine Schwester. Die können dir Rat geben, aber sie sind <b>nicht verantwortlich</b> nachher.“
	E: 15	„Nein, öffentliche Stellen, mhm (meint nein). Da würde ich mich gar nicht trauen. Dann heisst es noch ich seie nicht fähig. Würde mich <b>gar nicht trauen.</b> “
	E: 16	„Gerade als Kleinkind und als Kleinkind kann ich mich noch erinnern dass die Krippe gesagt hat, wenn du <b>nicht berufstätig bist kannst du deine Kinder nicht abgeben.</b> “  „Ja eben es ist die Betreuung. Es läuft immer aufs Gleiche aus. So dass ähm, gerade da oben bei der *** (Name d. Kinderbetreuungsangebots) hat sich vor einem Monat, zwei mein Sohn verletzt, weil da überall - Flaschen und Scherben umherliegen da hat er sich hier aufgeschnitten. Und ich bekomme das Telefon ins Geschäft 'Dein Sohn blutet wie ein..., wie ein (lacht) geschlachtetes Schwein quasi, wir müssen zum Doktor'. Und ich arbeite am Donnerstag, der Doktor hat zu, ich habe die Schere fallen lassen müssen ich habe der Frau sagen müssen 'Sorry aber ich kann dir die Haare nicht schneiden. Jetzt. Das geht nicht. Meinem Kind geht es nicht gut. Und dann muss ich gehen, weisst du, dann muss ich gehen. Kann ich auch nicht mehr weiterarbeiten'. Und ähm - ja das ist auch etwas Wichtiges und es ist nichts wichtiger, als wenn du deine Kinder in Sicherheit weisst. Und da sollen einfach auch Leute da sein, wo...wo...wo --- ja wo das nicht nur so hobbymässig machen sondern wo das mit Herzblut machen so wie ich es auch mache. -- Und dann, ich bin schon x-mal da oben Scherben zusammenlesen gegangen das ist einfach nicht - wir können nicht Kaffee trinken und die Kinder sich selber überlassen da draussen.“ ( <b>Qualifiziertes Personal..</b> )

**Variable: Stress**

Indikatoren	Kode/Seitenzahl	Interviewausschnitte
<b>Stress</b>		
<p>Zeitmangel, strukturiertes und organisiertes Zeitmanagement, ungenügende finanzielle Mittel, keine Zeit für sich, keine Zeit und Mittel für Hobbys und Freizeitaktivitäten, chronische Spannungen und Belastungen.</p> <p>Aussagen über:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hektik</li> <li>- Stress</li> <li>- Strenge</li> <li>- Unvereinbarkeit von Beruf, Hausarbeit und Erziehung</li> </ul> <p>Siehe Theorie zu Stress</p>	<p>A: 2</p> <p>A: 17</p> <p>A: 5</p>	<p><b>Strukturiertes und organisiertes Zeitmanagement</b></p> <p>„Also mein Alltag, der fängt sehr früh an, ich stehe regelmässig am fünf Uhr morgens auf. Und nachher -- koche ich eventuell vor oder mache so Sachen und dann um -- , Kinder wecken und nachher am halb acht, viertel vor acht auf die Arbeit, am Mittag zurück, und dann hat man meistens auch nicht lange Zeit, man muss auch schnell machen und am Abend äh, wenn man dann um fünf Uhr wieder hier ist, dann kommen die Aufgaben mit den Kindern und das Zeug, also es ist ääh-- für mich ist es sehr wichtig, einfach wie ein Stundenplan, dass man einfach wirklich --äh, am Morgen bei Zeiten aufsteht und ein Ziel vor Augen hat und, und ähm --- ja, Sachen vorbereiten, dass erleichtert einem die Arbeit schon recht.“</p> <p>„Einfach äh, gestresst in dem Sinn, dass man einfach immer am Morgen früh auf muss, dass schon. Am Morgen früh auf und einfach, äh wenn der Zeitplan -- ich kann nicht zum Beispiel einmal sagen, äh, ich mache jetzt heute mal den ganzen Tag nichts. Das geht nicht. Das, das kann, könnte Stress sein ja -- mhm.</p> <p>Immer im, immer im Trott drin weisst du, kannst nicht irgendwie sagen 'jetzt ist fertig' oder, das geht nicht. Und das ist, kann schon eine Belastung sein.“</p> <p><b>Belastende Situationen</b></p> <p>„Und ähm, ich habe noch mit dem <b>Besuchsrecht</b> (=Vormundschaftsbehörde) Probleme gehabt, weil äh, der äh, die Kinder wollten einfach nicht mehr zum Vater gehen. Alle vierzehn Tage ist ja das ausgesprochen. Und dann gibt es ja auch äh, <b>Sozialmedizinisches Zentrum Frauen in Not</b> oder, dass die dir auch</p>

	A: 8	<p>helfen und beraten und zum, ich habe jetzt persönlich noch den <b>Kinderschutz</b> einschalten müssen, äh, dass äh, ja dass, dass sie einfach nicht gehen mussten weil das ist wirklich die <b>Gefahr</b> gewesen dass er den Kindern etwas <b>antut</b>.“</p> <p><b>Finanzieller Engpass</b> „Mein <b>finanzieller Engpass</b> ist ja eigentlich 2003 - 2008 gewesen, gäll“</p>
	A: 8	<p><b>Keine eigene Bedürfnisse</b> „Ja... also, ja -- es gibt einfach nur eines, man muss sich selber einfach <b>zurückstellen</b>. Man kann nicht äh, einfach ich möchte jetzt auch mal <b>etwas für mich machen</b>, das geht nicht, das geht nicht.“</p> <p><b>Rollenstress (Unvereinbarkeit)</b> Und, und die Kinder, ja, weil als alleinerziehende Mutter willst du ja, dann musst du quasi, zumindest ich, bei mir ist es so, du musst gerade <b>Vater und Mutter für das Kind</b> sein oder für die Kinder sein. -- Und du willst ja nicht dass sie irgendwie -- ja darunter leiden weil die können ja nichts dafür, dass die Eltern geschieden sind oder auch alleinerziehend, oder?</p>
	A: 16	<p><b>Abhängigkeit/Verpflichtung/Reziprozität</b> „Nachher ähm, habe ich ihm, wir haben das aber nicht geschrieben, ich habe ihm auch <b>versprochen</b>, wenn er einmal Pflegefall werden würde, das ich <b>zu ihm schauen</b> würde weisst du, weil er will auch nicht in ein Altersheim und dann, äh, ich habe ja zehn Jahre in Altersheimen gearbeitet, ich kenne das schon auch ein bisschen, äh Nachtwache gemacht früher einfach“</p>
	A: 17	<p><b>Stresssymptome</b> „Das könnte auch <b>gesundheitliche Folgen</b> haben immer <b>Stress</b>. Das ist mir schon bewusst Aber äh ---- wenn man einfach dann <b>Körpersymptome</b> spürt, müsste man einfach dann zum Arzt, dem das sagen was, was für eine</p>

		<p>Situation dass man hat, wie der Tag streng ist, und dann muss er halt dann vielleicht - ja - krank schreiben oder nur fünfzig Prozent, aber dann sind wir wieder am Anfang, dann hat doch die Mutter wieder Angst 'ja, dann verliere ich die Stelle oder so wenn ich nicht hundert Prozent <b>Leistung</b> bringe</p> <p>Und denn der, mich dünkt, der <b>Druck</b>, weisst du, die <b>Angst</b>, das ist ja eine gesunde Angst, die man da hat ...</p> <p>Die gibt dir wieder Kraft, äh, zu gehen, arbeiten zu gehen und halt, einmal das <b>Kopfweh</b>, das man hat oder 'z Schlächt wa der isch', dass man das einfach vergisst und trotzdem gehst, oder? Das ist eben, das ist eben noch schwierig, ähm, nicht auf eine Seite zu kippen weisst du, das ist <b>schwierig</b> aber da muss jedes halt schauen... Schauen wie's geht.“</p> <p><b>Freizeit/Hobbys</b></p> <p>„Hobby - Hobby vielleicht, weiss nicht ein <b>Buch lesen</b> oder - oder spazieren gehen oder Musik hören oder die, die muss man halt dann schon ein bisschen äh - <b>minimieren</b>. Und es gibt jetzt, für mich ist einfach, meine, meine Kinder sind für mich das Wichtigste das ist für mich schon - total das Glück oder das ist - ich kann gar nicht äh, irgendwie jetzt irgendwo gehen einen ganzen Tag und nie an die Kinder denken, das geht mir nicht. Und wenn's den Kindern gut geht, dann ist die Mutter auch zufrieden.“</p> <p><b>Zeitmanagement</b></p> <p>„Der ganze Tag muss halt laufen. Da weiss man...eh...mich dünkt jeder Tag ist da <b>geplant</b>... Eben du gehst <b>arbeiten</b> oder du gehst nicht arbeiten. Wenn du nicht arbeitest, musst da weiter machen, du tust <b>Haushalten</b>...(unverständlich) oder auch einmal <b>Zeit für dich</b>, wo du auch wieder haben solltest... musst du <b>irgendwie drin bringen</b> und die grossen zwei sind ja auch noch ---da---du musst richtig planen den ganzen Tag...Da läuft...mich dünkt wirklich so <b>zack zack zack</b>...</p> <p><b>Knappe finanzielle Ressourcen</b></p> <p>„Nein, also ich mache es alleine, also jetzt einfach, also ja, die</p>
	A: 19	
	B: 3	
	B: 6	

		<p>Kinderzulagen und der Lohn von mir und—ja--, man lebt <b>knapp</b>, also--- es ist schon <b>schwierig</b> und der Bub ist jetzt auch achtzehn und der <b>kostet</b> jetzt auch wieder mehr, das spürt man auch wieder--das merkt man schon.“</p>
	B: 6	<p>„Bis jetzt habe ich es wirklich <b>alleine—geschafft--</b>mit den Kindern. Und ich denk, ja man <b>verzichtet</b> sicher auf Menge Sachen, man schaut vielleicht mehr bei den Lebensmittel, wo man gerade einkauft-- Aber uns geht`s gut“ → <b>Ambivalent</b></p>
	B: 7	<p><b>Verantwortung/Alleinesein</b>          „Ich denke, man ist auch viel <b>alleine</b>, man ist auch so, gleich wieder— so--man ist Vater und Mutter manchmal--und manchmal und manchmal magst du selber fast nicht, aber du musst, du kannst nicht einfach mal die Kinder abgeben oder? Man ist, mich dünkt alleine, mich dünkt, dass ist das Schwerste. Für mich ist dass <b>das schwerste</b>, wenn man alleine ist, wenn man nach Hause kommt, da habe ich am meisten Mühe. Und die <b>Verantwortung</b>, wenn etwas ist. Man macht alles alleine, wenn das Kind krank ist, man ist einfach ja alleine. Was auch immer im Alltag passiert----wir müssen einfach selber machen, man muss einfach, man muss, man muss und man muss. Man macht, man tut den ganzen Tag... Und für uns, wir müssen einfach <b>von A bis Z alles selber machen.</b>“</p>
	B: 8	<p><b>Freizeit</b>          „Also mein Hobby ist mit den Hunden laufen gehen. Und in die Natur raus gehen--aber hier oben--es ist einfach <b>schwierig</b>, denn du musst dann auch wieder jemanden für das Kind haben. Du musst schon wieder <b>organisieren</b> und hier oben gibt es <b>nicht so viel</b>, wo du Hobbys machen kannst. Ich gehe zum Beispiel bei einer Kollegin Englisch lernen. Aber sonst so Hobbys, wo man so wöchentlich etwas macht, solche habe ich kein. Da ist es schon wieder auch finanziell schwierig.“</p>
	B: 8	<p>„<b>Geld</b> zahlen und die <b>Zeit</b> halt wieder. Und ja, man hat auch schon</p>

		<p>wieder ein <b>schlechtes Gewissen</b>, jetzt ist man arbeiten gewesen und jetzt gehst du deinem Hobby nach und die *** (Name d. jüngsten Tochter) tust du wieder jemandem geben und das fällt mir schwer. Und dann verbringe immer lieber die Zeit mit ihr. Und es ist schön und es braucht auch momentan auch nicht viel. Ich breche einfach mal zwischen durch aus. Irgendein Musical oder Konzert, einfach irgendwie so Sachen und da kann man sich freuen--oder essen gehen mit Kolleginnen--einfach mal so etwas, aber sonst Hobby habe ich keine.“</p>
	B: 8	<p>„Es ist gut so, eben wir leben halt so, <b>zack zack, alles läuft</b>. Man kann nicht in den <b>Stress</b>--weil ich denke, dass wäre für die *** (Name d. jüngsten Tochter) auch nicht gut. Das Kind bekommt auch so etwas dann über. Wenn man da im Stress drin ist---also ich—nein--Ich stehe halt jeden <b>Tag früher auf</b> und mach meine Sachen und dann ist das gemacht und dann habe ich die restliche Zeit für die *** (Name d. jüngsten Tochter) oder wenn ich <b>früher arbeiten</b> gehe, stehe ich halt um halb <b>sechs Uhr</b> auf, dass ich mein Haushalt machen kann. Nachher habe ich Zeit für die *** (Name d. jüngsten Tochter) oder Laufen gehen mit den Hunden. Und—nein--überhaupt nicht. Eben wenn du gerade zu spät bist und gerade im Stress kommst, aber sonst nein. → <b>Ambivalent</b></p>
	B: 12	<p><b>Last, Rollenvielfalt</b>          „Ich find verdient hätten wir es uns schon, weil du hast, gehst nicht nur arbeiten, du bist nachher zuhause auch wieder...für das Kind musst du da sein, den <b>Haushalt</b> musst du machen und hast schon zu arbeiten---Nur schon die Last, du musst immer die Kinder bringen (meint die <b>Betreuung</b>), die <b>Belastung ist riesen gross, das tut dir weh</b>, das ist etwas, was einem weh tut. Bei schönem Wetter, denke ich, könnte man mit dem Kind rumspringen gehen und machen und tun und jetzt musst aber arbeiten gehen. Oder wenn das Kind weint, "gäll" und du musst arbeiten, das geht tief.“</p>
	C: 5	<p><b>Rollenüberlastung</b>          „Und sonst ja – wird's dann manchmal schon ziemlich <b>stressig</b>, das ist</p>





	D: 5	mal, probiere du zu helfen. Weil manchmal kommst an einem Punkt, wo du nicht mehr weiter weisst.“
	D: 6	„Es gibt halt manchmal schon Sachen, wo nicht einfach umzusetzen sind...Ja...wenn man keine Kinder hätte oder wenn man einen Partner hätte, wo im gleichen Haushalt ist. Das auf alle Fälle. Sei es mal spontane Aktionen, das kann man einfach vergessen“.
	D: 6	<b>Freizeit/Hobbys</b> „Ja, also die <b>Zeit</b> , wo man wirklich für selber hat...also manchmal nein, und manchmal fehlt die einem schon. Also, ich muss jetzt sagen, also wenn es Hobbys sind, wo extern sind, habe ich jetzt erst dieses Jahr wieder angefangen. Und das ist die vorderen drei Jahre schlicht weg nicht gegangen. Dadurch dass das Angebot vielfach erst am Abend ist und gerade die Zeit, wo man selber am Arbeiten ist, und daher hat man schon verzichten müssen, also, das muss ich schon sagen, das ist halt schon Punkte, wo man für einen Moment halt schon zurückstecken muss. Aber ich habe das Gefühl, je älter dass das Kind ist, je schneller kommt auch die Freiheit wieder... oder eben so wie ins Kino gehen oder so--man reduziert es schon auf die Wochenenden, wo das Kind beim Vater ist, das, das ist schon so“.
	D: 7/8	„ja, mach dann das, was hier im Haushalt anfällt--eh, mach am Nachmittag mal mit einer Kollegin für ein <b>Kaffee</b> ab oder ich gehe <b>einkaufen</b> .“→ hat Zeit, also weniger Stressfaktoren...  „Das einzige, wenn man von <b>Stress</b> reden will, das ist schlussendlich der <b>Schulfaktor</b> . Mich dünkt heute wird verlangt..., aber das hat jetzt mit der Situation Alleinerziehend nicht zu tun, dass man zuhause auch noch Lehrer spielt oder ist. Und das ist vor allem, wenn man mal vielleicht einen ganzen Tag gearbeitet hat und dann kommt man am Abend heim und dann ist noch das Kind da und ja--und das will ja auch noch erzählen und machen und tun und dann noch Hausaufgaben und korrigieren und wenn möglich noch lernen. Das sind schon Punkte, wo man sagt: Ih, "jessus", bin ich jetzt auch noch Lehrer und muss hier

	D: 8	(lacht)...ja, wenn eigentlich, dann ist es das, ein Punkt, wo man ankommt und sagt, ja, man wäre auch froh, wenn jetzt Feierabend wäre (lacht).“
	E: 3	<p><b>Loslassen</b></p> <p>„Am Anfang war das sicher eine Umstellung, da hat man <b>Mühe loszulassen und abzustellen</b>, und sich zu sagen: Die zwei Tage sind jetzt deine, und nicht überlegen, was läuft und geht jetzt da. Und heute würde ich sagen, nach drei Jahren, geht das gut. Jetzt kann ich sagen: Ciao, schönes Wochenende. Ich mache dann in dieser Zeit etwas für mich und ja, man freut sich dann auch wieder, wenn sie am Sonntag am Abend wieder zurückkommt (lacht).“</p>
	E: 5	<p>„Ja und dann eben, heim Nachtessen gehen und so, und wenn du das so ein paarmal machst, empfindest du das <b>nicht als Stress</b> oder - ich könnte jetzt auch <b>keine Schwierigkeit</b> dabei sehen oder ich wüsste auch nicht wie es anders wäre.“</p>
	E: 5	<p><b>Belastung im Unterstützungsprozess...</b></p> <p>„Und du <b>erwartest</b> von niemandem Unterstützung und du musst immer einen Weg suchen, dass du es <b>alleine</b> schaffst und das machst du einfach automatisch. Du würdest dich nie - hm, abstützen. Auf jemandem. Musst einfach schauen wie es, wie es, wie es geht.“</p>
	E: 6	<p>„Sie müssen mir das, sie müssen mir das tausendmal sagen, bis ich das mache, und selbst dann -- du - äh - du hast einfach Verantwortung. Und - und für mich ist es <b>schwierig, die abzugeben, an jemanden. Ich mache es lieber alleine</b>. Und dann denkst du auch vielfach, du willst das denen nicht zumuten, gäll, auf zwei so kleine 'Botsche' aufpassen zu müssen weil das ist einfach nun einmal <b>streng</b>.“</p> <p>„Und uns bleibt einfach <b>nicht viel übrig</b>. Oder so für Ferien zum Beispiel sage ich jetzt. Ferien zu machen wäre ein bisschen <b>schwierig</b>.“</p>

	E: 10	<b>Hobbys/Freizeit</b> „Mhm, das ist zum Beispiel eine Sache, das ist nicht möglich also ich <b>kann kein Hobby haben</b> . Ich wollte anfangen, Zumba zu machen jetzt. Jetzt ist das so entweder sind die Kurse sind die ähm... und dann ist das Angebot entweder am Abend um Sieben - sind Kurse. Oder am Samstag oder über Mittag. Und dann eben nicht dann wenn ich Zeit haben (lachend) gäll? Sondern denn wenn ich nicht kann zum Beispiel am Mittwoch über Mittag. Jetzt das ist einfach - praktisch unmöglich dass ich so könnte in ein Fitnessstudio.“
	E: 11	<b>Gebunden an zuhause</b> „Und das geht nicht wenn du alleine daheim bist. Ich rauche. Gehen mir die Zigaretten aus am Abend, ich komme nicht (lachend) weg, ich komme nicht weg. Ich bin - angebunden daheim. Kannst nicht einfach schnell aus dem Haus Zigaretten holen gehen oder so.“
	E: 12	<b>Zeit/Charakter</b> „Ich bin vielleicht ein bisschen ein nervöser Typ. Aber -- eigentlich nicht gestresst, nein. Der Stress <b>macht man sich ja gewöhnlich selber</b> . Kann schon sein dass ich schneller nervös werde als jemand anders aber das ist so eine Typenfrage. So eine Charaktersache. Ja. Könntest es auch gemütlicher haben. Man sollte sich viel mehr mal <b>Zeit</b> nehmen aber ich glaube das ist auch so eine Frauensache. Dass die Frauen, wenn sie fünf Minuten Zeit haben sagen 'Ah und jetzt mache ich noch dieses und jetzt mache ich noch jenes', anstatt dass man sich sagen würde 'So und jetzt habe ich --- ähm, jetzt hätte ich zwar noch dieses und jenes zu machen aber jetzt lehne ich mich zurück jetzt hocke ich mich und lese ein Buch'. Ja, und das tut - und das tut gut. Mhm, schon. Das - sollte ich vielleicht auch ein bisschen mehr machen.“
	E: 13	<b>Alleinige Verantwortung</b> „Es ist ähm - manchmal lähmend, wenn du <b>alles alleine entscheiden</b> musst. Du würdest gewisse Entscheidungen lieber nicht treffen. Du würdest das vielleicht manchmal lieber jemandem anderen überlassen eine Entscheidung zu treffen.“

	E: 15	<b>Full-Time</b> „Das ist - das ist wirklich ich sage dir das ist echt ähm - das ist sehr streng gewesen. Gerade in der Zeit, wo Kinder nur schreien und weinen weisst du, wenn etwas nicht funktioniert. Und du musst irgendwo musst du auftanken können. Und das ist, das ist fast nicht möglich wenn du musst einfach Abstand - du musst Abstand halten können in deinem Full-Time-Job.“
--	-------	--

## Weitere Kategorien

Arbeitgeber: Unterstützungs- oder Belastungsfaktor

Code/Seitenzahl	Interviewausschnitt
A: 2	<p>„Und äh, was ich auch sehr - wichtig finde ist dass auch die, die <b>Arbeitgeber Verständnis</b> haben für alleinerziehende Mütter, weil, viele haben einfach ein Vorurteil, jaa, die hat Kinder und äh, die fehlt immer, die ist krank, die ist nicht belastbar und alles so Sachen. Und das finde ich gut, wenn man äh, auch die Arbeitgeber einfach äh, informiert, dass äh --- (flüstert) Musst gerade abstellen, jetzt kommen die anderen Kinder.“</p> <p>„So, eben dass äh, dass man den <b>Arbeitgebern</b> erklärt dass eben alleinerziehende Mütter auch Verantwortung übernehmen können, auch zuverlässig sind, und auch beim äh, im Zwischenmenschlichen vielleicht eben ein bisschen sozialer sind im Verhalten und dass das für ein <b>Arbeitsklima</b> auch wichtig ist, oder, nicht nur Ellenbogen und nichts anderes oder?“</p>
C: 2	<p>„Ich habe die Chance bekommen bei der <b>Gemeinde</b> - auszuhelfen und da kann ich immer so arbeiten wie die Kinder in der Schule sind, so bin ich immer daheim wenn die Kinder daheim sind - und das ist ganz 'gäbig'.“</p>
C: 5	<p>„In dem Moment als ich gewusst habe dass wir uns trennen lassen bin ich - ähmm - bin ich in den Bahnen, <b>Bergbahnen</b> oben, fragen gegangen für im Winter arbeiten zu gehen und dann habe ich da, die Saison da gearbeitet.“</p>
D: 2	<p>„Ich <b>arbeite 40%</b>, mache das, dass ich <b>halbtags</b> arbeite, damit ich, dass ich mit ihr am Morgen aus dem Haus gehen kann und mittags heim kommen kann und kochen kann und dass ich eigentlich am Nachmittag daheim bin, wenn sie um 4 Uhr von der Schule heim kommt, damit ich sie bei den Hausaufgaben und so unterstützen kann und dann geht das immer ganz gut.“</p>

E: 4	„Aber es ist einfach nicht gut für den Job ich habe das Glück dass ich bei meiner <b>Tante arbeite</b> und sie das versteht. Aber wenn das ein paar Mal vorkommt sagt die, ja heimatland, dann nehme ich aber lieber eine Angestellte wo - wo keine Kinder hat, weil die hätte 'e schuppe' Probleme weniger.“
E: 6	„Ja, ich arbeite <b>40 %</b> , ich äh, ich <b>verdiene recht gut</b> , muss ich sagen. -- Und kann mit 40 % arbeiten für meine Kinder und für mich sorgen - öhm, Miete zahlen und so weiter.“

### Strategien zur Mobilisierung von Unterstützung

Code/Seitenzahl	Interviewausschnitt
A: 5	„Und, das finde ich auch noch, einfach, man darf, ich habe mich jetzt nicht gescheut, Hilfe zu holen. Das finde ich jetzt auch noch wichtig. Dass man, dass man sagen darf, es ist mir einfach zu schwer, ich muss <b>Hilfe holen</b> gehen, es geht nicht anders und, und das hat mir auch sehr viel genützt, ja.“
C: 8	„Eben, dass man <b>Hilfe annehmen</b> darf, man soll Hilfe annehmen, man soll das zulassen und da <b>nicht schlechtes Gewissen</b> haben dass man auf Hilfe angewiesen ist.“

## Anhang G

### Öffentliches Unterstützungsangebot für Alleinerziehende im Oberwallis

Diese Liste haben wir im Rahmen unserer Thesis, mit der Forschungsfrage „Von welchem Unterstützungsangebot machen alleinerziehende erwerbstätige Mütter im Oberwallis Gebrauch und wie bewerten sie dies?“, zur Erlangung des Diploms Bachelor of Arts in Sozialer Arbeit, erstellt.

Sie beinhaltet die unserer Meinung nach wichtigsten Anlaufstellen für Alleinerziehende im Oberwallis. Die Vollständigkeit wird somit nicht gewährleistet.



### Beratungsangebote

#### SIPE

Beratungsstelle für Schwangerschaft, Sexualität, Sexualpädagogik, Ehe- und Partnerschaft.

#### **SIPE-Zentrum Brig**

Alte Simplonstrasse 10  
3900 Brig-Glis

Tel.: 027 923 93 13

#### **SIPE-Zentrum Leuk**

Zentrum Dilei  
3952 Susten

Tel.: 027 473 31 38

- Homepage: [www.sipe-vs.ch](http://www.sipe-vs.ch)

## Sozial Medizinische Regionalzentren Oberwallis

Bieten Krankenpflege, Familienhilfe, Sozialhilfe, Transporte, Beratung usw. an.

### **SMRZ Brig**

Spitalstrasse 5  
Postfach  
3900 Brig  
Tel.: 027 922 93 22  
E-Mail: [mvb@smz-vs.ch](mailto:mvb@smz-vs.ch)

### **SMRZ Nikolaital**

Eya  
Postfach 54  
3929 Täsch  
Tel.: 027 9664686  
E-Mail: [info.zermatt@smz-vs.ch](mailto:info.zermatt@smz-vs.ch)

### **SMRZ Visp / Westlich Raron**

Bahnhofstrasse 17  
3930 Visp  
Tel.: 027 948 08 80  
E-Mail: [info.visp@smz-vs.ch](mailto:info.visp@smz-vs.ch)

### **SMRZ Steg / Westlich Raron**

Postfach 174  
3940 Steg  
Tel.: 027 932 18 00  
E-Mail: [info.steg@smz-vs.ch](mailto:info.steg@smz-vs.ch)

### **SMRZ Saastal**

Postfach 125  
3910 Saas-Grund  
Tel.: 027 957 12 03  
E-Mail: [info.saas@smz-vs.ch](mailto:info.saas@smz-vs.ch)

### **SMRZ Stalden und Umgebung**

3922 Stalden  
Tel.: 027 952 23 15  
E-Mail: [info.stalden@smz-vs.ch](mailto:info.stalden@smz-vs.ch)

### **SMRZ Leuk**

Dilei  
Postfach  
3952 Susten  
Tel.: 027 474 97 30  
E-Mail: [info.leuk@smz-vs.ch](mailto:info.leuk@smz-vs.ch)

2

Hausbesuche und telefonische Beratungen sind möglich.

- Homepage: [www.smz-vs.ch](http://www.smz-vs.ch)

## KDJ – Kantonale Dienststelle für die Jugend, Bereich Kleinkind

Koordination der Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder, Betreuung und Beratungen, Überwachung der Betreuungseinrichtungen, Zusammenarbeit mit Organisationen, die sich mit den Tagesbetreuungen in den Familien („Tageseltern“) beschäftigen (Unterstützung, Fortbildung), Online-Schaltung einer Liste von familienergänzenden Betreuungseinrichtungen.

Pflanzettastrasse 9  
3930 Visp  
Tel.: 027 948 02 89  
Fax: 027 948 02 88  
E-Mail: [nicole.koenig@admin.vs.ch](mailto:nicole.koenig@admin.vs.ch)

- Homepage: [www.vs.ch/kdj](http://www.vs.ch/kdj)

## Rotes Kreuz Wallis

Bietet folgende Dienstleistungen an: Kinderbetreuung zu Hause für Familien in Notsituationen, Babysitter-Vermittlung, diverse Kursangebote.

### Rotes Kreuz Wallis

Regionalstelle Oberwallis  
Überlandstrasse 20  
3902 Brig-Glis

Tel.: 027 924 55 32

Email: [Rotes-kreuz-wallis@oberwallis.ch](mailto:Rotes-kreuz-wallis@oberwallis.ch)

- Homepage: [www.redcross.ch](http://www.redcross.ch)

## FREUW - Frauen - Einsteigen - Umsteigen - Weiterkommen

Bezweckt die Forderung und Unterstützung von Frauen und Männern, die Familie und Berufsarbeit miteinander verbinden wollen.

Bahnhofstrasse 17  
3930 Visp

Tel.: 027 946 50 59

- Homepage: [www.freuw.ch](http://www.freuw.ch)



## Amt für Kinderschutz AKS

Spitalstrasse 5  
3900 Brig

Tel: 027 922 38 80

Fax: 027 922 38 81

## Vormundschaftsamt

Stockalperschloss  
Alte Simplonstrasse 28  
Postfach 272  
3900 Brig

Tel: 027 922 41 56

Fax: 027 922 41 59

E-mail: [sozialamt@brig-glis.ch](mailto:sozialamt@brig-glis.ch)



## **ZET – Zentrum für Entwicklung und Therapie des Kindes und Jugendlichen**

Spitalstrasse 5  
3900 Brig

Tel.: 027 922 38 65  
Fax: 027 922 38 81

Pflanzettastrasse 9  
3930 Visp

Tel.: 027 948 02 80  
Fax: 027 948 02 88

## **Beratungsangebote bei finanziellen Angelegenheiten**

### **Caritas**

Büro für Schuldensanierung  
Viktoriastrasse 15  
3900 Brig

Tel.: 027 927 60 06

[schuldenberatung.caritasvs@bluewin.ch](mailto:schuldenberatung.caritasvs@bluewin.ch)

- <http://www.caritasvalaiswallis.ch>



### **ORAPA – Amt für Inkasso und Bevorschussung von Unterhaltsbeiträgen**

Hilfe beim Inkasso von Unterhaltsbeiträgen und in bestimmten Fällen  
Bevorschussung von Unterhaltsbeiträgen.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 08.00 Uhr – 12.00 Uhr

Rue du Scex 2  
1950 Sion

Tel.: 027 606 48 90  
Fax: 027 606 48 94

### **Ausgleichskasse des Kantons Wallis**

Bearbeitung aller Fragen rund um die Alters- und Hinterbliebenenversicherung (AHV), die Invalidenversicherung (IV), den Erwerbsersatz (EO, Mutterschaftsversicherung), die Ergänzungsleistungen zur AHV/IV, die Familienzulagen in der Landwirtschaft, den kantonalen Familienfonds und die Reduzierung der Krankenversicherungsprämien.

Öffnungszeiten: 08.30 – 11.30 Uhr / 13.30 – 16.30 Uhr

Anenue Pratifori 22  
1951 Sion

Tel.: 027 324 91 11  
Fax.: 027 324 91 12  
E-Mail: [info@avs.vs.ch](mailto:info@avs.vs.ch)

Homepage: [www.avs.vs.ch](http://www.avs.vs.ch)

## Kinderbetreuungsangebote

### Kindertagesstätte „Spillchischta“

Wichelgasse 6A  
3930 Visp

Tel.: 027 946 64 94

- Homepage: [www.spillchischta.ch](http://www.spillchischta.ch)

#### Angebote:

- **Kita** (Kindertagesstätte)  
Ganztagsbetreuung für Kinder ab drei Monaten bis zum Kindergarten.
- **Halbtagesbetreuung**  
Für Kinder ab zwei Jahren bis zum Kindergarten.
- **Kinderhort**  
Spontane oder regelmässige Halbtagsbetreuung für Kinder ab zwei Jahren bis zum Kindergarten.
- **Chrabbeltreffpunkt Visp**  
Mit diesem neuen Angebot wird Eltern die Möglichkeit geboten, sich mit anderen Familien mit gleichaltrigen Kindern zu treffen und auszutauschen.

### Kindertagesstätte „Ringelreija“

Zeughausstrasse 25  
3902 Brig-Glis

Tel.: 027 923 04 72

- Homepage: [www.ringelreija.ch](http://www.ringelreija.ch)

#### Angebote:

- **Babygruppe**  
Für Kinder von 3 Monaten bis 18 Monaten



- **Kinderkrippe**

Kinder von 3 Monaten bis 5 Jahren werden halb- oder ganztags betreut.

- **Kinderhort**

Kinder von 18 Monaten bis 6 Jahren werden stundenweise oder halbtags betreut.

- **Tageselternvermittlung**

Betreuung von Kindern in einer Tagesfamilie ohne Altersbegrenzung.

## Krabbelgruppe „Tatzelwurm“

Kinder von 0 bis 4 Jahren und Mutter/Vater treffen sich einmal wöchentlich für zwei gemeinsame Stunden.

Mobile: 078 723 06 08

Tel.: 027 923 63 61

## Spielgruppe „Gogwärgji“

Irene Zenklusen

Dorfstrasse 85

3911 Ried-Brig

Tel.: 027 924 33 65

Claudia Garbely

Alti Gassa

3911 Ried-Brig

Tel.: 027 924 30 39

6



## Kindertagesstätte „Mogli“

Kelchbachstrasse 5

3904 Naters

Tel. 027 923 41 45

Betreut Kinder von 3 Monaten bis 6 Jahren (Halb- oder Ganztagesbetreuung).

### **Kinderhort „Missioni“**

Landstrasse 7  
3904 Naters  
Mobile: 079 454 33 03  
Tel.: 027 923 96 20



Kinder von 18 Monaten bis 5 Jahren werden stundenweise betreut.

### **Spielgruppe „Chinderhüsi“**

Für weitere Informationen wenden Sie sich an die Spielgruppenleiterin Alexa Schmid.

Tel.: 027 924 14 31  
Mobile: 079 519 44 07



### **Kindertagesstätte „Murmeli“**

Bielmattstrasse 33  
3906 Saas-Fee

Tel.: 027 957 40 57

Kinder von 18 Monaten bis 6 Jahren werden halb- oder ganztags betreut.

### **Kinderparadies Zermatt**

Offizielle Kinderkrippe und Hütedienst  
Spisstrasse 23  
3920 Zermatt

Tel.: 027 967 7252

Kinder von 3 Monaten bis 6 Jahren werden halb- oder ganztags betreut.

- Homepage: [www.kinderparadies-zermatt.ch](http://www.kinderparadies-zermatt.ch)



### **Verein Familienergänzende Angebote Zermatt Kinderkrippe „Marzipan“**

Postfach 323  
3920 Zermatt

Tel. Sandra Perren: 079 402 97 87  
E-Mail: [info@fea-zermatt.ch](mailto:info@fea-zermatt.ch)

- Homepage: [www.fea-zermatt.ch](http://www.fea-zermatt.ch)



## Kindertagesstätte „Purzilböim“

Alter Kehr 31  
3953 Leuk-Stadt  
Tel.: 027 473 11 71



### Angebote:

- **Kinderkrippe**

Kinder von 4 Monaten zum Kindergartenalter werden halb- oder ganztags betreut.

- **Kinderhort**

Kinder von 4 Monaten bis zum Kindergartenalter werden stundenweise oder halbtags betreut.

- Homepage: [www.kitasusten.ch](http://www.kitasusten.ch)

## Kinderkrippe und Kinderhort „Champignon“

Haus Champignon  
3954 Leukerbad  
Tel.: 027 470 43 33



Kinder von 18 Monaten bis zum Schulalter werden stundenweise, halbtags oder ganztags betreut.

8

## Gewerkschaften

### Syna die Gewerkschaft

Regionalsekretariat  
Kantonsstrasse 11  
3930 Visp  
Tel.: 027 948 09 30  
Email: [visp@syna.ch](mailto:visp@syna.ch)

- Homepage: [www.oberwallis.syna.ch](http://www.oberwallis.syna.ch)

### Gewerkschaft UNIA

Bahnhofstrasse 4  
3930 Visp  
Tel.: 027 948 12 80  
Email: [visp@unia.ch](mailto:visp@unia.ch)

- Homepage: [www.unia.ch](http://www.unia.ch)

## Nützliche Links

- ⇒ Sekretariat für Gleichstellung und Familie.  
*Wägwiiser: Broschüre mit nützlichen Adressen für Familien.*

Die Broschüren können kostenlos beim Sekretariat für Gleichstellung und Familie angefordert werden.

- [www.vs.ch/gleichstellung](http://www.vs.ch/gleichstellung)



- ⇒ SIPE und HES-SO Wallis. *Schwanger!... und jetzt? Informationsbroschüre zu Rechten, Pflichten, Kontaktadressen, Kursangeboten.*

Die Broschüren sind in den SIPE Zentren erhältlich.

- [www.sipe-vs.ch](http://www.sipe-vs.ch)

- ⇒ Auf den offiziellen Webseiten vieler Gemeinden können Informationen über das Kinderbetreuungsangebot abgerufen werden.

So beispielsweise hier:

- [www.brig.ch/persoenliches-familie/familie-kinderbetreuung.php](http://www.brig.ch/persoenliches-familie/familie-kinderbetreuung.php)
- [www.naters.ch/persoenliches-familie/familie-kinderbetreuung.php](http://www.naters.ch/persoenliches-familie/familie-kinderbetreuung.php)
- [www.visp.ch/index.cfm?setNAV\\_C=250](http://www.visp.ch/index.cfm?setNAV_C=250)

- ⇒ Die offizielle Webseite des Kantons findet man unter den entsprechenden Departementen und Dienststellen dienliche Informationen zu Steuern, Finanzen, Sozialwesen, Erziehung u.a.

- [www.vs.ch](http://www.vs.ch)

- ⇒ Schweizerischer Verband alleinerziehender Mütter und Väter (SVAMV).

- [www.svamv-fsfm.ch](http://www.svamv-fsfm.ch)

- ⇒ Forum für alleinerziehende Mütter und Väter in der Schweiz. Plattform für den Austausch untereinander.

- [www.alleinerziehend.ch](http://www.alleinerziehend.ch)

- ⇒ Informationen für Alleinerziehende aus der Schweiz.
  - [www.allein-erziehend.ch](http://www.allein-erziehend.ch)
- ⇒ Kontaktadressen für Alleinerziehende.
  - [www.1eltern.ch](http://www.1eltern.ch)
- ⇒ Liliput Familienwelt. Webseite rund um Familie & Kinderbetreuung.
  - [www.liliput.ch](http://www.liliput.ch)
- ⇒ Ferien für Alleinerziehende.
  - [www.singleparentshouse.ch](http://www.singleparentshouse.ch)

## Bilder

### Kinder

<http://www.rochester.k12.mi.us/pages/363/pre-k>

### Farbige Hände

<http://de.fotolia.com/id/32526706>

### Mutter und Kind

<http://www.familienleben.ch/24-alleinerziehend/1776-alleinerziehend-eine-mutter-erzaehlt>

### Pfeil links

[http://www.initiative-grundeinkommen.ch/content/blog/uploaded\\_images/links-767337.gif](http://www.initiative-grundeinkommen.ch/content/blog/uploaded_images/links-767337.gif)

### Rettungsring

<http://www.fotosearch.de/CSP388/k3882330/>

### Heft mit Stift

[http://de.123rf.com/photo\\_6548489\\_offene-tagebuch-mit-einem-stift.html](http://de.123rf.com/photo_6548489_offene-tagebuch-mit-einem-stift.html)

j.a/m.a./ 09.04.2012